

Eurostat Jahrbuch der Regionen 2007



Eurostat Jahrbuch der Regionen 2007

Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre Fragen zur Europäischen Union zu finden

Gebührenfreie Telefonnummer (*):

00 800 6 7 8 9 10 11

(*) Einige Mobilfunkanbieter gewähren keinen Zugang zu 00 800-Nummern oder berechnen eine Gebühr.

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>).

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2007

ISBN 978-92-79-05076-3

ISSN 1681-9292

Katalognummer: KS-AF-07-001-DE-N

(Gedruckte Veröffentlichung: KS-AF-07-001-DE-C)

Themenkreis: Allgemeine und Regionalstatistiken

Reihe: Statistische Bücher

© Europäische Gemeinschaften, 2007

© Copyright der folgenden Fotos: Einband und die Kapitel Einleitung, Haushaltskonten, Arbeitsproduktivität, Städtestatistik, Tourismus und Bildung: © die Zentrale Bibliothek für audiovisuelle Medien der Europäischen Kommission; die Kapitel Bevölkerung und Landwirtschaft: © Jean-Jacques Patricola; die Kapitel Bruttoinlandsprodukt, Arbeitsmarkt, Wissenschaft, Technologie und Innovation, Strukturelle Unternehmensstatistik und Verkehr: © die Digitalfoto-Bibliothek der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission.

Für Reproduktion oder sonstige Verwendung dieser Fotos muss die Genehmigung direkt beim Inhaber des Urheberrechts erfragt werden.



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

wieder einmal möchte Eurostat Ihnen einen Überblick über die jüngsten Entwicklungen in den Regionen der Europäischen Union geben, und dies soweit wie möglich für die 27 Mitgliedstaaten sowie für die EFTA-Länder. Die ausgewählten Themen zeigen unserer Meinung nach interessante Facetten der wirtschaftlichen, sozialen und demografischen Entwicklung quer durch die Regionen Europas. Zum ersten Mal haben wir auch einen Beitrag zum BIP einbezogen, der in Zusammenarbeit mit der GD Regionalpolitik erstellt wurde, unserer wichtigsten Kundin für Regionaldaten.

Dies ist ein sehr bedeutungsvoller Augenblick für die Regionalpolitik, denn wir befinden uns im ersten Jahr der Durchführung der neuen Kohäsionspolitik der Union, die bis 2013 laufen wird und in deren Rahmen die Gemeinschaft mit etwa 347 Milliarden Euro so viel in die regionale Entwicklung investieren wird wie nie zuvor. Die vorliegende Regionalstatistik wird Teil der Messlatte sein, an der die Entwicklung der EU-Regionen gemessen werden wird. In dieser Veröffentlichung finden Sie auch ein Kapitel über Städtestatistik, das das Ergebnis unserer Zusammenarbeit mit der GD Regionalpolitik auf dem Gebiet des Urban Audit ist. Es handelt sich hierbei um eine zunehmend an Bedeutung gewinnende Komponente der Initiative der regionalen Entwicklungspolitik.

In Zusammenarbeit mit unseren Partnern im ESS verfolgen wir weiterhin eine schrittweise Ausweitung der regionalen Informationen, und zwar sowohl was die Ausführlichkeit der Daten als auch den Erfassungsbereich betrifft, um so ein immer genaueres Bild von der Vielschichtigkeit der regionalen Entwicklung in der gesamten EU zu zeichnen.

Ich wünsche Ihnen angenehme und interessante Lektüre.



Hervé Carré
Generaldirektor, Eurostat



Danksagung

Die Herausgeber des Eurostat Jahrbuchs der Regionen 2007 möchten all jenen danken, die an seiner Erstellung beteiligt waren. Die diesjährige Ausgabe konnte mit Hilfe der folgenden Autoren veröffentlicht werden:

- **Bevölkerung:** Gregor Kyi (Eurostat, Referat F1: Bevölkerungs- und Wanderungsstatistik)
- **Bruttoinlandsprodukt:** Lewis Dijkstra (Generaldirektion Regionalpolitik, Referat B2: Entwicklung der Kohäsionspolitik, Beitrittsverhandlungen)
- **Haushaltskonten:** Andreas Krüger (Eurostat, Referat C2: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Produktion)
- **Arbeitsmarkt:** Pedro Ferreira (Eurostat, Referat D2: Regionalindikatoren und geografische Informationen)
- **Arbeitsproduktivität:** Berthold Feldmann (Eurostat, Referat D2: Regionalindikatoren und geografische Informationen)
- **Städtestatistik:** Teodóra Brandmüller (Eurostat, Referat D2: Regionalindikatoren und geografische Informationen)
- **Wissenschaft, Technologie und Innovation:** Bernard Felix, Tomas Meri und Håkan Wilén (Eurostat, Referat F4: Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturstatistik)
- **Strukturelle Unternehmensstatistik:** Ulf Johansson (Eurostat, Referat G1: Unternehmensstrukturstatistik)
- **Verkehr:** Anna Bialas-Motyl (Eurostat, Referat G5: Verkehrsstatistik) und An Heirman
- **Tourismus:** Ulrich Spörel (Eurostat, Referat F6: Statistik der Informationsgesellschaft und Tourismusstatistik)
- **Bildung:** Lene Mejer (Eurostat, Referat F4: Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturstatistik)
- **Landwirtschaft:** Peter Szabo (Eurostat, Referat E1: Landwirtschaftsstatistik – Methodik)

Für die Bearbeitung und Koordinierung dieser Veröffentlichung war Åsa Önnerfors zuständig (Eurostat, Referat D2: Regionalindikatoren und geografische Informationen), und sie wurde unterstützt durch Pavel Bořkovec (Eurostat, Referat B6: Verbreitung). Baudouin Quennery (Eurostat, Referat D2: Regionalindikatoren und geografische Informationen) erstellte sämtliche statistischen Karten.

Unser Dank richtet sich auch an:

die **Europäische Freihandelszone (EFTA)** und hier vor allem an Richard Ragnarsøn,

die **Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission**, vor allem die deutschen, englischen und französischen Übersetzungsreferate,

das **Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften**, vor allem an Peter Johansson vom Referat B1, Cross-Media Publishing, und an die Korrektoren des Referats B2, Redaktionelle Dienste.



Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	9
Nur Regionalstatistiken vermitteln einen vollständigen Eindruck	10
Die Systematik NUTS	10
Berücksichtigte Länder	10
Weitere regionale Informationen.....	11
Datenextraktion.....	11
1 BEVÖLKERUNG	13
Die regionale Struktur der Bevölkerungsentwicklung	14
Wodurch wird die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst?	14
Alterung der Bevölkerung: die gegenwärtige Situation	19
... und ihre Auswirkungen in der Zukunft.....	19
<i>Methodische Anmerkungen</i>	24
2 BRUTTOINLANDSPRODUKT	27
Große regionale Unterschiede im BIP je Einwohner	28
Kohäsionspolitik 2007-2013	28
Rascheres BIP-Wachstum außerhalb des Zentrums der EU	31
Konvergenz auf EU-Ebene, aber was geschieht in den Mitgliedstaaten?	33
Fazit.....	36
<i>Methodische Anmerkungen</i>	37
3 HAUSHALTSKONTEN	39
Einführung: Wohlstandsmessung	40
Einkommen der privaten Haushalte	40
Ergebnisse für das Jahr 2004	41
Primäreinkommen	41
Verfügbares Einkommen	41
Dynamik an der Peripherie der Union	45
Zusammenfassung	48
<i>Datenverfügbarkeit</i>	49
4 ARBEITSMARKT	51
Beschäftigungsziele der EU	52
Ziel 1: Gesamtbeschäftigungsquote über 67 %	52
Ziel 2: Beschäftigungsquote der Frauen über 57 %	55
Ziel 3: Ältere Arbeitnehmer über 50 %	55
Verringerung der geschlechtsspezifischen Unterschiede	59
Erwerbslosigkeit	59
Schlussfolgerungen	62
<i>Methodische Anmerkungen</i>	64
<i>Definitionen</i>	64



5 ARBEITSPRODUKTIVITÄT	67
Einführung	68
Weiterhin große Unterschiede der regionalen Arbeitsproduktivität	68
Unterschiedliche Wachstumsraten der Produktivität führen zu erhöhter Konvergenz	68
Die Arbeitsproduktivität im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor	71
Fazit	73
<i>Methodische Anmerkungen</i>	76
6 STÄDTESTATISTIK	79
Einführung	80
Messung der Lebensqualität in den Städten	80
Räumliche Einheiten	80
Zeit	80
Indikatoren	80
Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur	82
Einschätzung der Lebensqualität	87
Was aus den Wachstumsraten nicht hervorgeht	87
7 WISSENSCHAFT, TECHNOLOGIE UND INNOVATION	91
Einführung	92
Forschung und Entwicklung	92
Humanressourcen in Wissenschaft und Technik	95
Spitzentechnologie-Sektoren des Verarbeitenden Gewerbes und wissensintensive Dienstleistungen	95
Patente	97
Patstat	99
Patentanmeldungen in den Regionen	99
Schlussfolgerungen	99
<i>Methodische Anmerkungen</i>	101
8 STRUKTURELLE UNTERNEHMENSSTATISTIK	103
Einführung	104
Die Spezialisierung der Regionen auf bestimmte Branchen	104
Spezialisierung auf unternehmensbezogene Dienstleistungen	106
Beschäftigungswachstum im Bereich „unternehmensbezogene Dienstleistungen“	110
Merkmale der 30 Regionen, die am stärksten auf unternehmensbezogene Dienstleistungen spezialisiert sind	113
Fazit	114
<i>Methodische Anmerkungen</i>	116
9 VERKEHR	119
Einführung	120
Verkehrsinfrastruktur	120
Verkehrsmittel	122
Seeverkehr	122
Güterkraftverkehr	124



Luftverkehr	126
Fazit	128
<i>Methodische Anmerkungen</i>	130
10 TOURISMUS	133
Einführung	134
Beherbergungskapazitäten	134
Auslastungsdaten	135
Die Tourismusintensität	137
Die Entwicklung des Tourismus 2000-2005	137
Der Anteil des touristischen Einreiseverkehrs	140
Ausblick	140
<i>Methodische Anmerkungen</i>	143
11 BILDUNG	145
Einführung	146
Teilnahme von 4-Jährigen an Bildungsgängen	146
Studierende im Sekundarbereich II oder im postsekundären, nicht tertiären Bereich	148
Studierende im Tertiärbereich	148
Personen mit Hochschulabschluss	150
Beteiligung am lebenslangen Lernen	150
Schlussfolgerungen	153
<i>Methodische Anmerkungen</i>	155
12 LANDWIRTSCHAFT	157
Einführung	158
Beitrag der Landwirtschaft zum BIP	158
Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft	158
Einkommensdiversifizierung in der Landwirtschaft	161
Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft	161
Landwirtschaftliche Produktivität	163
Schlussfolgerungen	163
<i>Methodische Anmerkungen</i>	167
ANHANG	169
EUROPÄISCHE UNION: Regionen auf NUTS-2-Ebene	169
EFTA-LÄNDER: Statistische Regionen auf Ebene 2	172



Einleitung



Nur Regionalstatistiken vermitteln einen vollständigen Eindruck

Ohne Regionalstatistiken können wir die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen in der Europäischen Union nicht verstehen. Die Tatsache, dass die Strukturfonds in den Jahren 2007-2013 mit dem enormen Betrag von 347 Mrd. EUR ausgestattet wurden, zeigt, wie wichtig es für die EU ist, dass der wirtschaftliche und soziale Entwicklungsstand der Regionen einheitlicher wird.

Sie möchten die Entwicklung der europäischen Regionen näher untersuchen und dazu Daten aus einer Vielzahl statistischer Bereiche verwenden? Dann halten Sie die richtige Veröffentlichung in den Händen! Im Text und in den statistischen Karten finden Sie eine Fülle von Informationen über das Leben in den europäischen Regionen. Kapitel 2 (Bruttoinlandsprodukt) dieser Ausgabe des Jahrbuchs der Regionen gibt zum ersten Mal einen Überblick über die Kohäsionspolitik der EU, verfasst von einem Fachmann aus der Generaldirektion „Regionalpolitik“, die zu den Hauptnutzern regionaler Daten gehört.

Die diesjährige Ausgabe des Jahrbuchs enthält erneut Statistiken über Tourismus und Bildung, d. h. über zwei sehr interessante Themenbereiche, die wir gerne wieder aufgenommen haben. Das Kapitel über die Arbeitsproduktivität, die im letzten Jahr zum ersten Mal im Jahrbuch der Regionen behandelt wurde, beschäftigt sich diesmal schwerpunktmäßig mit der Produktivität einzelner Branchen. Und bei einer Analyse der regionalen Entwicklungen in Europa darf natürlich eine Betrachtung der Situation in den europäischen Städten nicht fehlen; ihr widmet sich das Kapitel zur Städtestatistik, in dessen Mittelpunkt diesmal die demografischen Trends in den Städten stehen.

Die Systematik NUTS

Sämtliche Regionalstatistiken der EU basieren auf der Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik, der sogenannten NUTS. Die NUTS wird seit vielen Jahrzehnten für die Regionalstatistik verwendet und war immer die Grundlage für die regionalen Finanzhilfen. Eine Rechtsgrundlage in Form einer Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates erhielt die NUTS jedoch erst 2003 ⁽¹⁾.

Bei jedem EU-Beitritt neuer Mitgliedstaaten wird die Verordnung über die NUTS natürlich geändert, damit sie auch die Regionen dieser Länder

einschließt. Dies geschah z. B. 2004, als die EU zehn neue Mitgliedstaaten bekam. Am 1. Januar 2007 sind Bulgarien und Rumänien der EU beigetreten. In beiden Ländern gibt es seit 1998 mit den NUTS-Regionen vergleichbare statistische Gebietseinheiten. Für die Zwecke der NUTS erhielten diese Gebietseinheiten jedoch neue Codes, die seit dem 1. Januar 2007 gelten.

Die NUTS-Verordnung sieht vor, dass alle drei Jahre eine Überprüfung durchgeführt wird, damit die regionale Systematik gegebenenfalls geändert und an neue Verwaltungsgrenzen oder wirtschaftliche Gegebenheiten angepasst werden kann. Die erste derartige Überprüfung fand 2006 statt; da die daraus resultierenden Änderungen der NUTS jedoch erst Anfang 2008 umgesetzt werden, wurde für diese Ausgabe des Jahrbuchs die NUTS von 2003 verwendet. Die nächstjährige Ausgabe wird daher einige Änderungen der regionalen Ländersystematik berücksichtigen müssen.

Zu dieser Ausgabe gehört eine ausklappbare Karte, in der alle zur NUTS-Ebene 2 gehörenden Regionen der 27 EU-Mitgliedstaaten (EU-27) und der EFTA-Länder dargestellt sind; die komplette Liste der Codes und der Bezeichnungen dieser Regionen enthält Anhang 1.

Berücksichtigte Länder

Dieses Jahrbuch der Regionen enthält Statistiken für alle 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, und damit auch für die beiden neuen Mitgliedstaaten Bulgarien und Rumänien. In diesem Jahr wurden auch die EFTA-Länder in das Jahrbuch einbezogen, d. h. es informiert jetzt auch über die Entwicklung in den Regionen Islands, Liechtensteins, Norwegens und der Schweiz.

Für die Systematik der als statistische Regionen bezeichneten Regionen der EFTA-Länder gelten die gleichen Regeln wie für die NUTS-Regionen in der EU, allerdings hat sie keine Rechtsgrundlage. In einigen statistischen Bereichen liegen noch keine Daten der EFTA-Länder vor; die Datenverfügbarkeit wird jedoch besser, und wir hoffen, dass der Abdeckungsgrad des Jahrbuchs der Regionen im nächsten Jahr noch größer ist. Es ist oft interessant, Daten über die Regionen der EFTA-Länder mit Regionaldaten der benachbarten EU-Mitgliedstaaten zu vergleichen, d. h. z. B. Regionaldaten über Norwegen mit entsprechenden Daten über Schweden oder Daten über die Schweiz mit Daten über Österreich. Natürlich gibt es zwischen Nachbarregionen in verschiedenen Ländern viele Ähnlichkeiten; manchmal sind die Unterschiede jedoch genauso interessant.

⁽¹⁾ Weitere Informationen zur NUTS unter: http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nuts/splash_regions.html



Da derzeit noch zu wenige entsprechende Daten auf regionaler Ebene vorliegen, enthält die diesjährige Ausgabe des Jahrbuchs der Regionen keine Informationen über die drei Kandidatenländer Kroatien, ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien und Türkei.

Weitere regionale Informationen

Unter dem Thema „Allgemeine und Regionalstatistiken“ sind auf der Eurostat-Website unter den Stichworten „Regionen“ und „Urban Audit“ detailliertere Statistiken zu finden als in diesem Jahrbuch (u. a. Zeitreihen, die z. T. bis 1970 zurückreichen) sowie verschiedene Indikatoren für die NUTS-Ebene 3 (etwa Fläche, demografische Daten, Bruttoinlandsprodukt und Arbeitsmarktstatistiken). Dies ist insofern wichtig, als in acht Mitgliedstaaten (Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Slowenien und Zypern) derzeit keine Regionen der NUTS-Ebene 2 unterschieden werden. Im nächsten Jahr, wenn die geänderte NUTS verwendet wird, wird es in Dänemark ebenfalls Regionen der NUTS-Ebene 2 geben.

Ausführlichere Informationen über den Inhalt der Datenbanken zur Regional- und zur Städtestatistik enthält die Eurostat-Veröffentlichung „Europäische Regional- und Städtestatistik – Leitfaden – Ausgabe 2007“, die Sie von der Eurostat-Website herunterladen können.

In früheren Jahren gehörte zum Jahrbuch der Regionen immer eine CD-ROM. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall, denn alle früher auf der CD-ROM enthaltenen Daten sind jetzt über die Eurostat-Website zugänglich. Dazu gehören auch die speziell für die Karten des Jahrbuchs verwendeten Daten, die als Excel-Tabellen auf der Website vorliegen.

Datenextraktion

Die Daten des Jahrbuchs der Regionen 2007 wurden in den ersten Monaten des Jahres 2007 extrahiert. Redaktionsschluss war am 15. Mai 2007, so dass die Daten die zu diesem Zeitpunkt aktuellsten verfügbaren Zahlen darstellen. Die allerneuesten Daten zu den einzelnen Themen finden Sie auf der Eurostat-Website: <http://ec.europa.eu/eurostat>.



Bevölkerung

1



Die regionale Struktur der Bevölkerungsentwicklung

Die Gesellschaft der EU wird stark durch demografische Trends geprägt. Anhaltend niedrige Geburtenziffern führen, verbunden mit einer höheren Lebenserwartung und der Tatsache, dass die geburtenstarken Jahrgänge das Rentenalter erreichen, zur demografischen Alterung der EU-Bevölkerung. Der Anteil der älteren Generation nimmt zu, während der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter abnimmt.

Dieses Kapitel hat die regionale Struktur der Bevölkerungsentwicklung – so wie sie sich heute abzeichnet – zum Thema. Die Analyse basiert hauptsächlich auf den vom 1. Januar 2000 bis zum 1. Januar 2005 beobachteten demografischen Trends. Dazu wurden für die gesamte jährliche Bevölkerungsentwicklung und ihre Komponenten Durchschnittswerte über fünf Jahre berechnet. Da es sich bei demografischen Trends um langfristige Phänomene handelt, zeichnen diese Fünfjahresmittel ein stabiles und genaues Bild. Mit ihrer Hilfe können regionale Cluster ermittelt werden, die häufig weit über nationale Grenzen hinausreichen.

Einige demografische Entwicklungen könnten in den nächsten Jahrzehnten stark an Bedeutung gewinnen. Eurostat berechnet nationale und regionale Bevölkerungsvorausschätzungen, die zeigen, wie sich die aktuellen Trends auswirken könnten, wenn sie anhalten. Die Bevölkerungsvorausschätzungen von Eurostat sollten nicht als Vorhersagen betrachtet werden, sondern als Fallszenarien, die mögliche demografische Entwicklungen ausgehend von Annahmen zu Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und Wanderungsbewegungen aufzeigen. Diese Annahmen beruhen ihrerseits auf beobachteten Trends und Expertenmeinungen (siehe „Methodische Anmerkungen“).

In diesem Jahrbuch der Regionen werden einige Ergebnisse der regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen vorgestellt, die Anfang 2007 vorlagen. Weitere Daten sind auf der Website von Eurostat zu finden (im Verzeichnisbaum „Bevölkerung“, Verzweigung „Bevölkerungsvorausschätzungen“).

Wodurch wird die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst?

In den vergangenen viereinhalb Jahrzehnten ist die Bevölkerung der 27 Länder der heutigen Europäischen Union von etwa 400 Millionen

(1960) auf fast 500 Millionen Menschen (2006) angewachsen. Ausmaß und Zusammensetzung des Bevölkerungswachstums waren im Lauf der Zeit aber sehr unterschiedlich.

Die Bevölkerungsentwicklung wird durch zwei Komponenten beeinflusst: die „natürliche Zunahme“, die als die Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeburten und der Sterbefälle definiert ist, und die Nettowanderung, die im Idealfall die Differenz zwischen Zuwanderung und Abwanderung wiedergibt (siehe „Methodische Anmerkungen“).

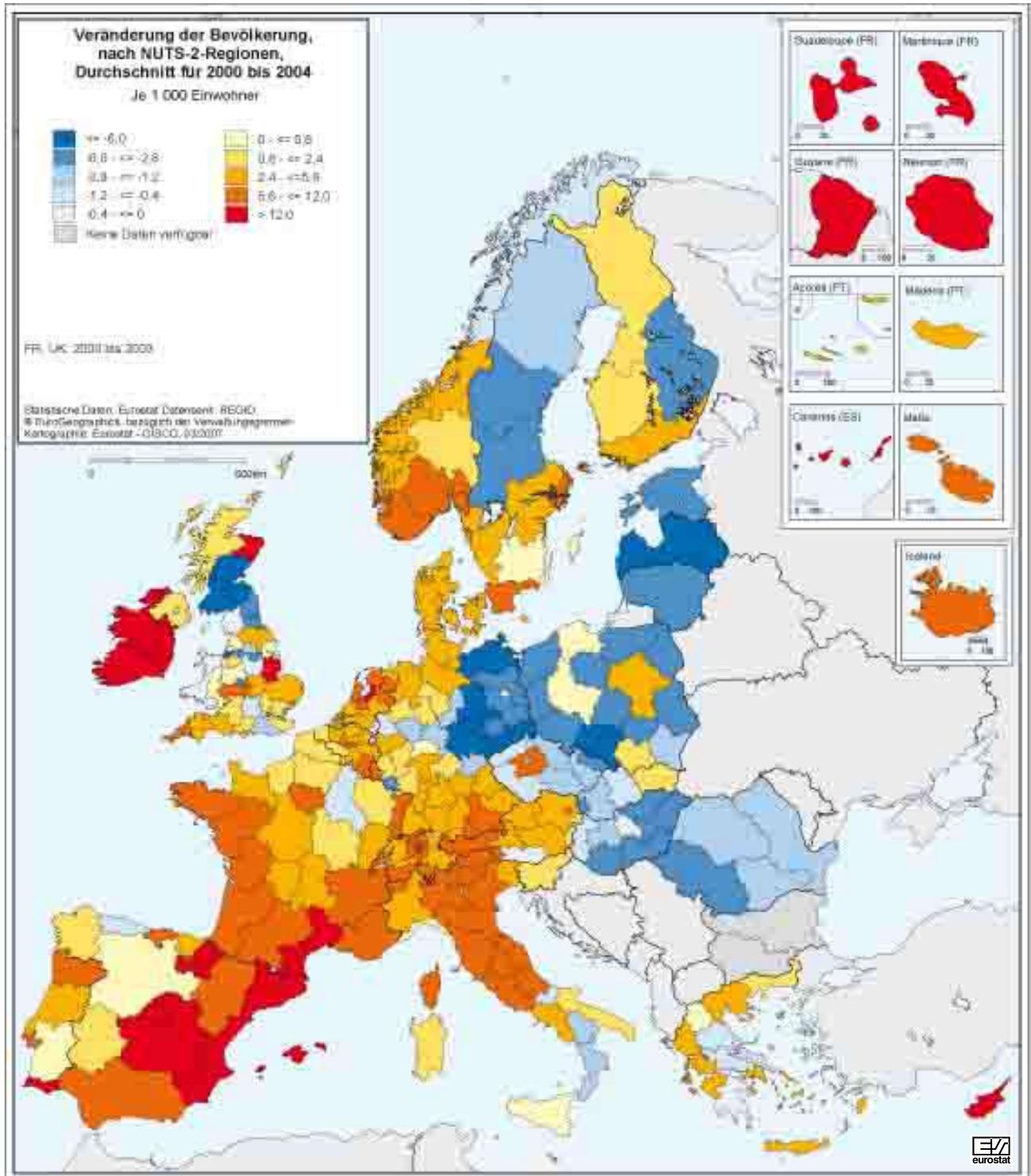
Bis Ende der 1980er Jahre war die natürliche Zunahme die mit Abstand wichtigste Komponente des Bevölkerungswachstums. Seit den frühen 1960er Jahre fällt das natürliche Wachstum jedoch zunehmend schwächer aus. Andererseits aber haben internationale Wanderungsbewegungen an Bedeutung gewonnen und sind seit Anfang der 1990er Jahre der Hauptgrund für das Bevölkerungswachstum.

Aus den Karten 1.1, 1.2 und 1.3 sind die Bevölkerungsentwicklung insgesamt und ihre Komponenten seit Beginn des neuen Jahrhunderts ersichtlich. Um Vergleiche zu erleichtern, wird die Bevölkerungsentwicklung in relativen Zahlen angegeben, d. h. im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung. Die Karten zeigen den Fünfjahresdurchschnitt für die sich ergebenden „rohen Ziffern der Bevölkerungsentwicklung“ (Durchschnitt für die Jahre 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004).

Im Nordosten und Osten der Europäischen Union geht die Bevölkerung zurück. Karte 1.1 zeigt eine klare Trennung zwischen diesen Regionen und der übrigen EU. Der Bevölkerungsrückgang betrifft hauptsächlich Ostdeutschland, Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn und Rumänien sowie im Norden die drei baltischen Staaten und Teile von Schweden und Finnland.

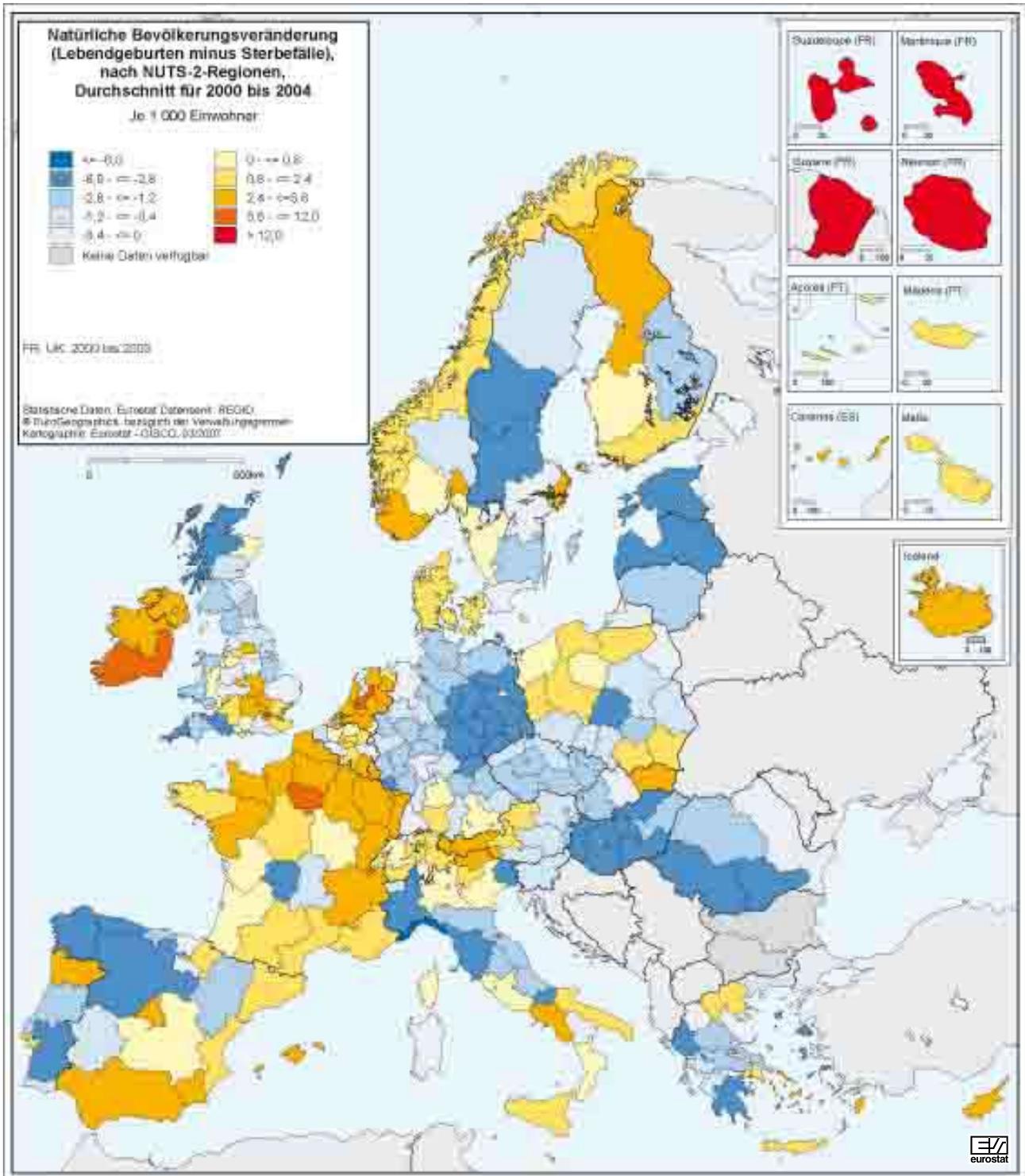
Aus der Karte 1.2 ist ersichtlich, dass in vielen Regionen der EU seit dem Beginn des neuen Jahrhunderts die Zahl der Sterbefälle höher ist als die der Geburten. Die sich daraus ergebende negative „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ ist ein weit verbreitetes Phänomen, das aber weniger ausgeprägt ist als bei der Bevölkerungsentwicklung insgesamt. Irland, Frankreich, die drei Benelux-Länder und Dänemark weisen hauptsächlich einen „natürlichen Bevölkerungszuwachs“ auf. Vorwiegend negativ ist die „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ in Deutschland, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarn, Slowenien, Rumänien und angrenzenden

Karte 1.1: Veränderung der Bevölkerung, nach NUTS-2-Regionen, Durchschnitt für 2000 bis 2004
Je 1 000 Einwohner





Karte 1.2: Natürliche Bevölkerungsveränderung (Lebendgeburten minus Sterbefälle), nach NUTS-2-Regionen, Durchschnitt für 2000 bis 2004
Je 1 000 Einwohner



Regionen sowie in den baltischen Ländern und Schweden im Norden und in Griechenland im Süden. In den übrigen Mitgliedstaaten ist die Lage insgesamt ausgewogener.

Einer der Hauptgründe für die Verlangsamung des natürlichen Wachstums der Bevölkerung ist, dass die Einwohner der EU im Durchschnitt und im Zeitablauf gesehen weniger Kinder bekommen. In den 27 Ländern, die derzeit die Europäische Union bilden, ist die zusammengefasste Geburtenziffer von rund 2 ½ in den frühen 1960er Jahren auf etwa 1 ½ im Jahr 1993 gesunken und seither auf diesem Niveau verblieben (Abbildung 1.1; zur Definition der zusammengefassten Geburtenziffer siehe „Methodische Anmerkungen“). Der leichte Anstieg der letzten Jahre könnte zum Teil darauf zurückzuführen sein, dass heute viele Frauen ihr erstes Kind später in ihrem Leben bekommen als früher.

Zum Vergleich: In den stärker entwickelten Gebieten der Welt gilt derzeit eine zusammengefasste Geburtenziffer von etwa 2,1 Kindern je Frau als Reproduktionsniveau, d. h. das Niveau, bei dem die Bevölkerung ohne Zu- und Abwanderung langfristig stabil bleiben würde.

Bei den Nettowanderungsströmen sind auf Karte 1.3 fünf Grenzregionen erkennbar, in denen die Zahl der Abwanderer die der Zuwanderer übersteigt:

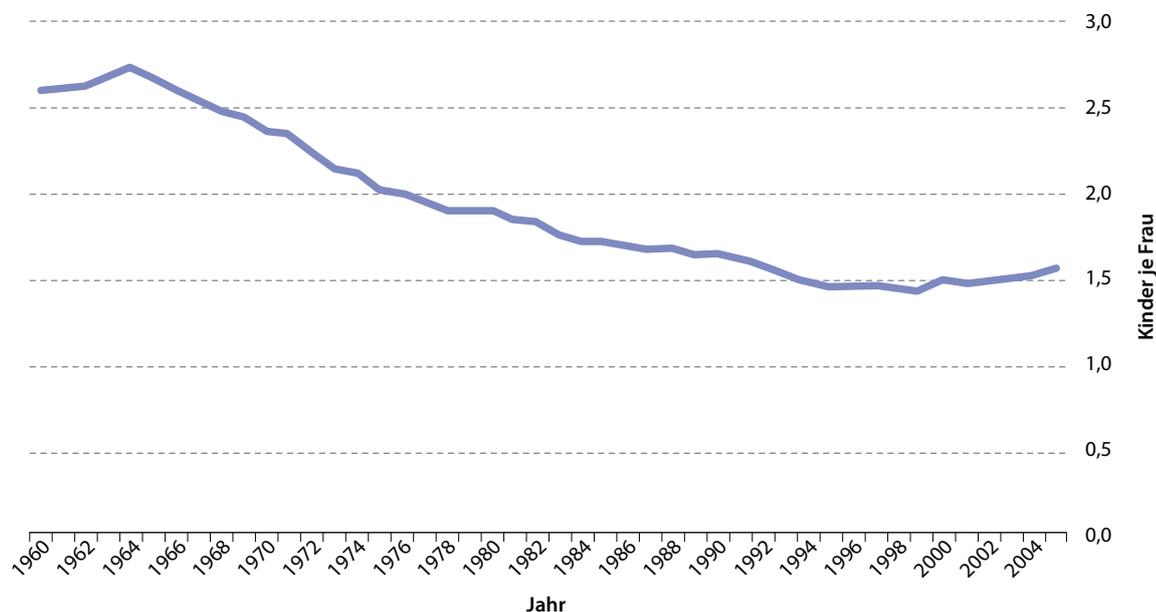
- die nördlichsten Regionen Schwedens und Finnlands,

- eine Gruppe im Osten, die den Großteil Ostdeutschlands, Polens, Litauens und Lettlands sowie Teile der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarns und Rumäniens umfasst,
- Regionen in Nordfrankreich,
- Regionen in Süditalien,
- Nordirland und Teile Schottlands.

In einigen Regionen wurde eine negative natürliche Entwicklung durch eine positive Nettowanderung kompensiert. Dies fällt besonders in Westdeutschland, Ostösterreich, Norditalien und Slowenien sowie in Südschweden und einigen Regionen Spaniens, Griechenlands und des Vereinigten Königreichs auf. Der umgekehrte Fall ist viel seltener: Nur in wenigen Regionen (vor allem im Norden Polens) wurde eine positive natürliche Entwicklung durch eine negative Nettowanderung ausgeglichen.

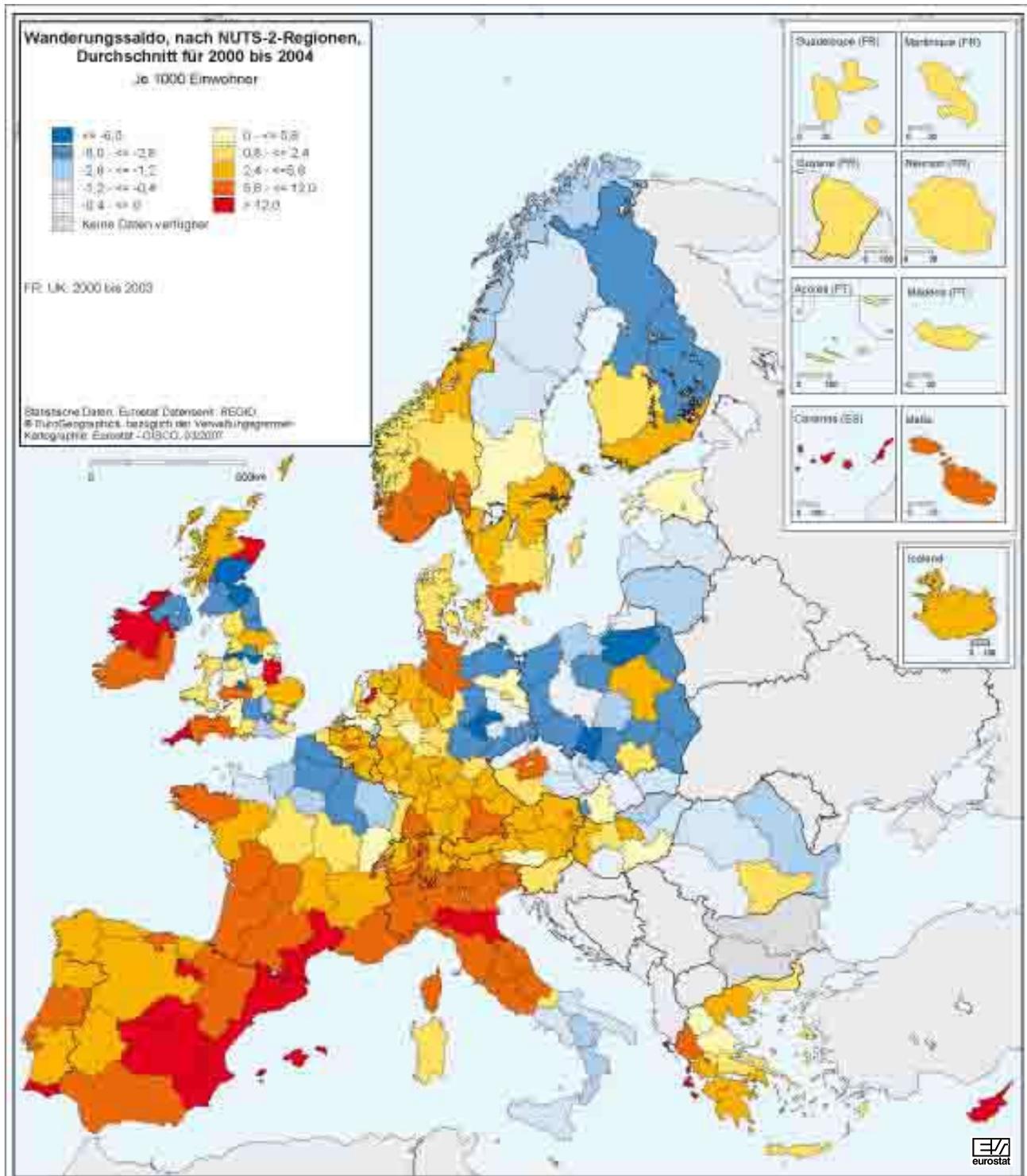
Regionen ohne gegenläufige Entwicklung der beiden Komponenten weisen oft starke Veränderungen nach oben oder – in einigen Fällen – nach unten auf. In Irland, den Benelux-Ländern, vielen Regionen Frankreichs und einigen Regionen Spaniens wurde eine natürliche Zunahme von einer positiven Nettowanderung begleitet. In Ostdeutschland, Litauen und Lettland sowie einigen Regionen Polens, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarns und Rumäniens waren hingegen beide Komponenten der Bevölkerungsentwicklung negativ. In einigen Regionen hat dies zu einem anhaltenden Bevölkerungsrückgang geführt.

Abbildung 1.1: Gesamtfruchtbarkeitsrate in der EU-25, 1960-2005





Karte 1.3: Wanderungssaldo, nach NUTS-2-Regionen, Durchschnitt für 2000 bis 2004
Je 1 000 Einwohner



Alterung der Bevölkerung: die gegenwärtige Situation ...

Abhängigenquotienten sind wichtige demografische Indikatoren, die die junge und alte Bevölkerung zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Beziehung setzen. Die „alte“ Bevölkerung ist in etwa die im Rentenalter. In verschiedenen demografischen Berichten werden derzeit Abhängigenquotienten präsentiert, die auf unterschiedlichen Definitionen der Altersgruppen beruhen. In dieser Veröffentlichung werden folgende Altersgruppen zugrunde gelegt:

- „Jugendquotient“: Verhältnis der Zahl der höchstens 14-Jährigen zu jener der 15- bis 64-Jährigen.
- „Altenquotient“: Verhältnis der Zahl der mindestens 65-Jährigen zu jener der 15- bis 64-Jährigen.

Aus den Karten 1.4 und 1.5 ist die Bevölkerungsstruktur Anfang 2005 ersichtlich. Der Jugendquotient wird durch die Geburtenziffern der jüngsten Vergangenheit beeinflusst. Länder mit höherer Geburtenziffer haben meist einen höheren Jugendquotienten (d. h. mehr junge Leute je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter) als Länder mit niedrigen Geburtenziffern. Dies zeigt sich besonders deutlich in Irland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich, den Benelux-Ländern, Dänemark, Schweden und Finnland. In einigen Regionen Italiens, Griechenlands, Spaniens, Deutschlands, der Tschechischen Republik, Lettlands und Rumäniens liegt der Jugendquotient

unter dem Durchschnitt. Regionale Ausprägungen des Altenquotienten sind weniger deutlich.

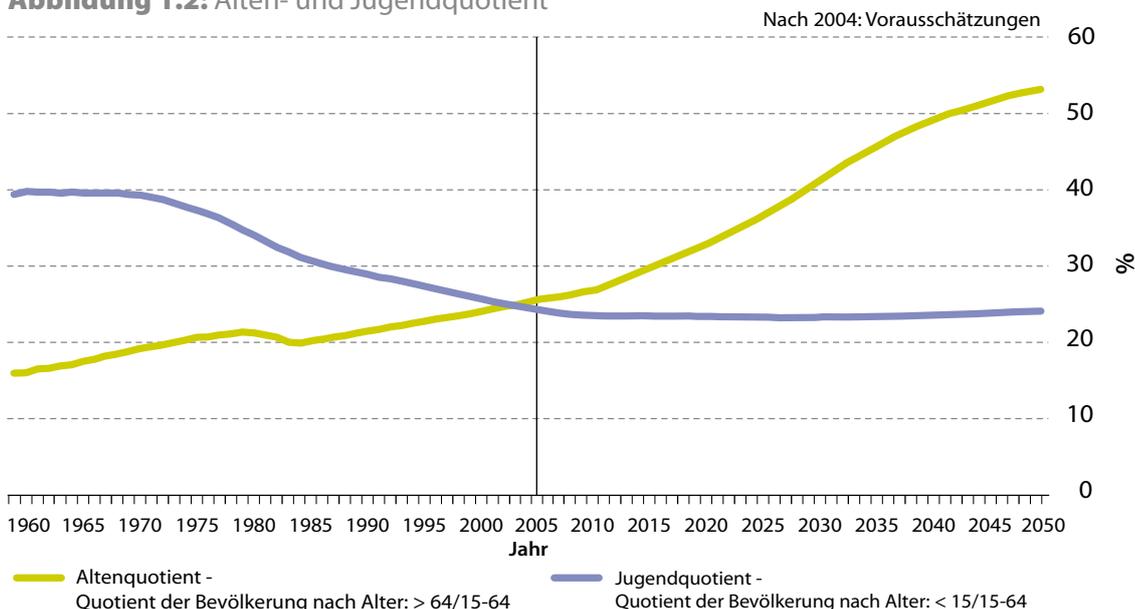
... und ihre Auswirkungen in der Zukunft

Mit den Bevölkerungsvorausschätzungen von Eurostat lässt sich gut abschätzen, wie sich die Bevölkerungslage entwickeln wird, wenn die derzeitigen Trends anhalten.

Karte 1.6 zeigt die allgemeine Richtung der Bevölkerungsentwicklung (also Wachstum oder Rückgang), mit der für die Jahre 2004 bis 2030 gerechnet werden kann. Auf regionaler Ebene werden sich einige heute bereits erkennbare Trends fortsetzen, z. B. der Rückgang der Bevölkerung im Nordosten und Osten der Europäischen Union. Die Bevölkerung wird jedoch voraussichtlich noch in zahlreichen weiteren Regionen z. B. in Deutschland, Italien, Spanien und Griechenland schrumpfen.

In den meisten Regionen, in denen die Bevölkerung wachsen könnte, wird dies hauptsächlich an der Zuwanderung liegen (in 85 von 96 Regionen, das sind 89 %). Diese Regionen sind in Karte 1.6 dunkelrot dargestellt. Dementsprechend wird nur in einigen verstreuten Regionen die Bevölkerung hauptsächlich deshalb wachsen, weil es mehr Geburten als Todesfälle gibt. Die auffälligste Ausnahme hierbei ist Frankreich. (Leider liegt für Frankreich keine regionale Aufschlüsselung vor; siehe „Methodische Anmerkungen“.)

Abbildung 1.2: Alten- und Jugendquotient





Auf der anderen Seite wird in Regionen, für die ein Rückgang der Bevölkerung zu erwarten ist, dieser Rückgang in fast allen Fällen auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass dort mehr Menschen sterben als geboren werden (negative natürliche Bevölkerungsentwicklung). Diese Regionen sind hellblau eingefärbt. Die auffälligsten Ausnahmen sind Regionen in Polen und in Italien, in denen die Nettowanderung der wichtigste Grund für den Bevölkerungsrückgang sein könnte.

Besonders dynamisch wird sich der Altenquotient entwickeln. Es gibt gute Gründe für die Annahme, dass sich der Altenquotient im Durchschnitt der EU-27 bei Anhalten der derzeitigen Trends in den nächsten 50 Jahren ungefähr verdoppeln wird (Abbildung 1.2). Das heißt, dass 2050 eine

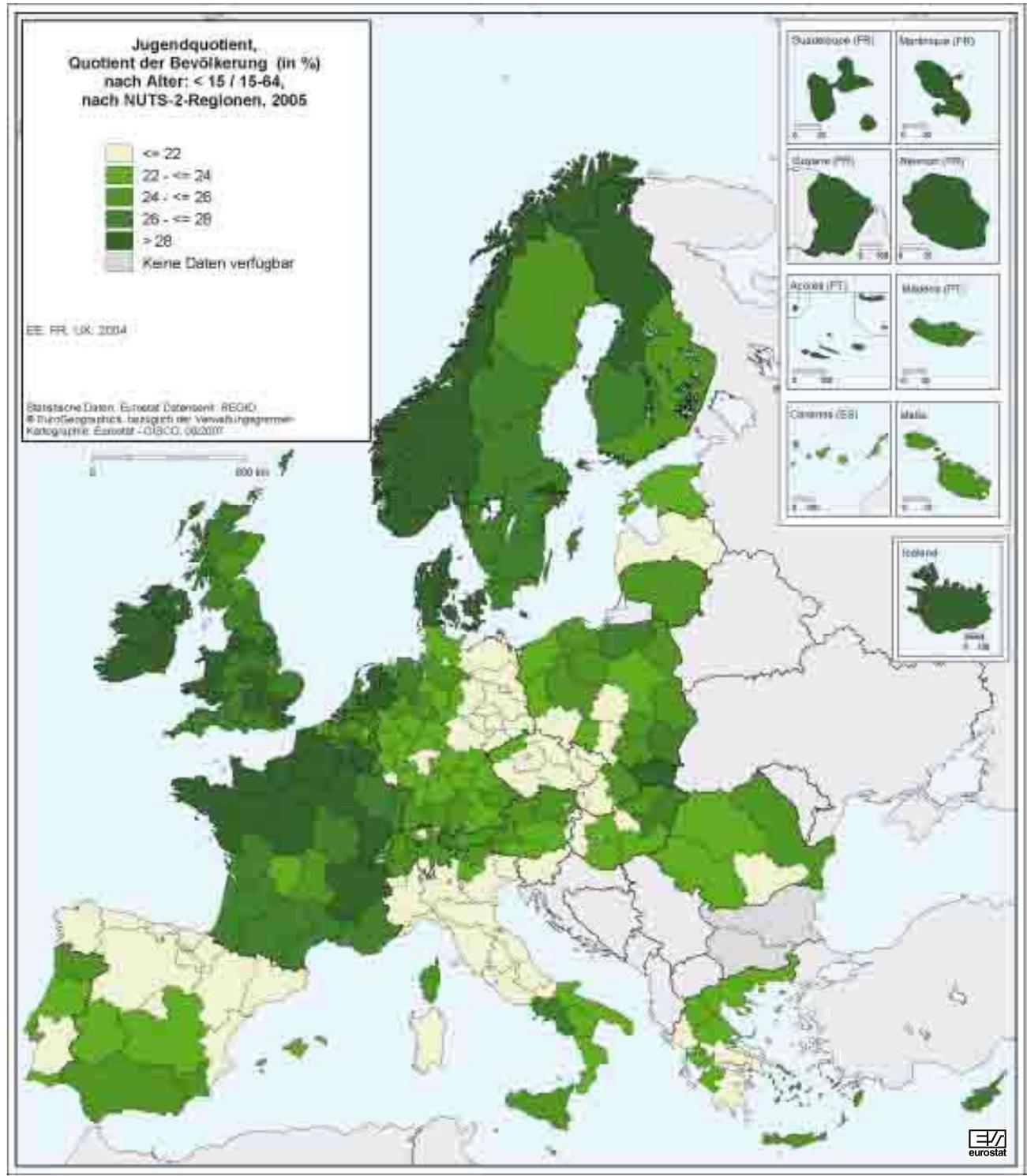
Person im erwerbsfähigen Alter für bis zu doppelt so viele Rentner aufkommen müsste wie es heute gewöhnlich der Fall ist.

Das demografische Altern ist ein allgemeines Phänomen. Es gibt Regionen, in denen auf eine Person ab 65 Jahren weniger als 3 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen (Altenquotient von über 33 %). Im Jahr 2004 war dies noch die Ausnahme: Weniger als 5 % der Bevölkerung der EU lebte in Regionen, für die dies zutraf. 2030 wird es aber die Regel sein und für fast 90 % der EU-Bevölkerung gelten.

Die heute bereits sichtbaren regionalen Unterschiede könnten allerdings bewirken, dass die Entwicklung in einigen Regionen dramatischer verläuft als in anderen.

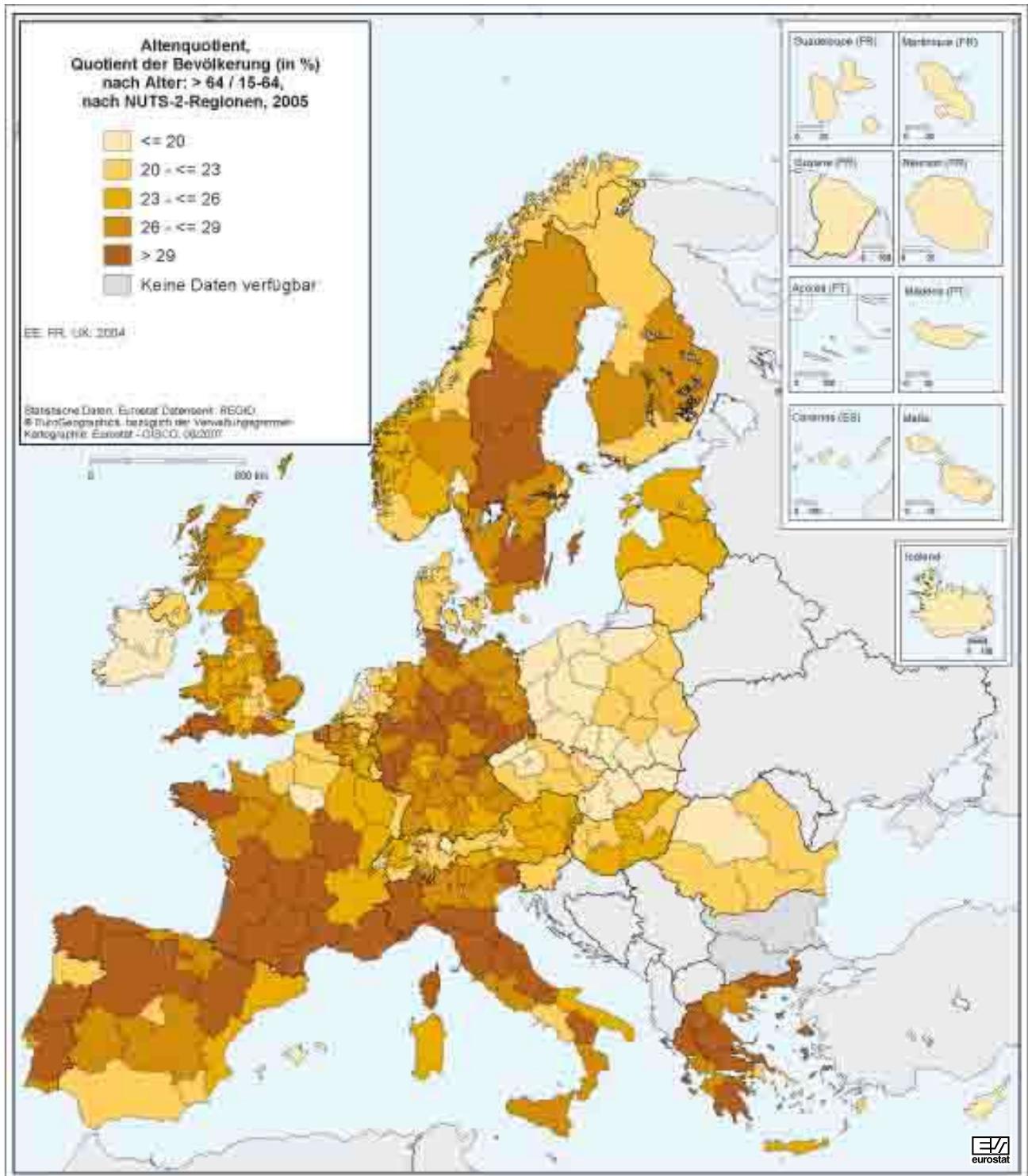


Karte 1.4: Jugendquotient, Quotient der Bevölkerung (in %) nach Alter: < 15/15-64, nach NUTS-2-Regionen, 2005



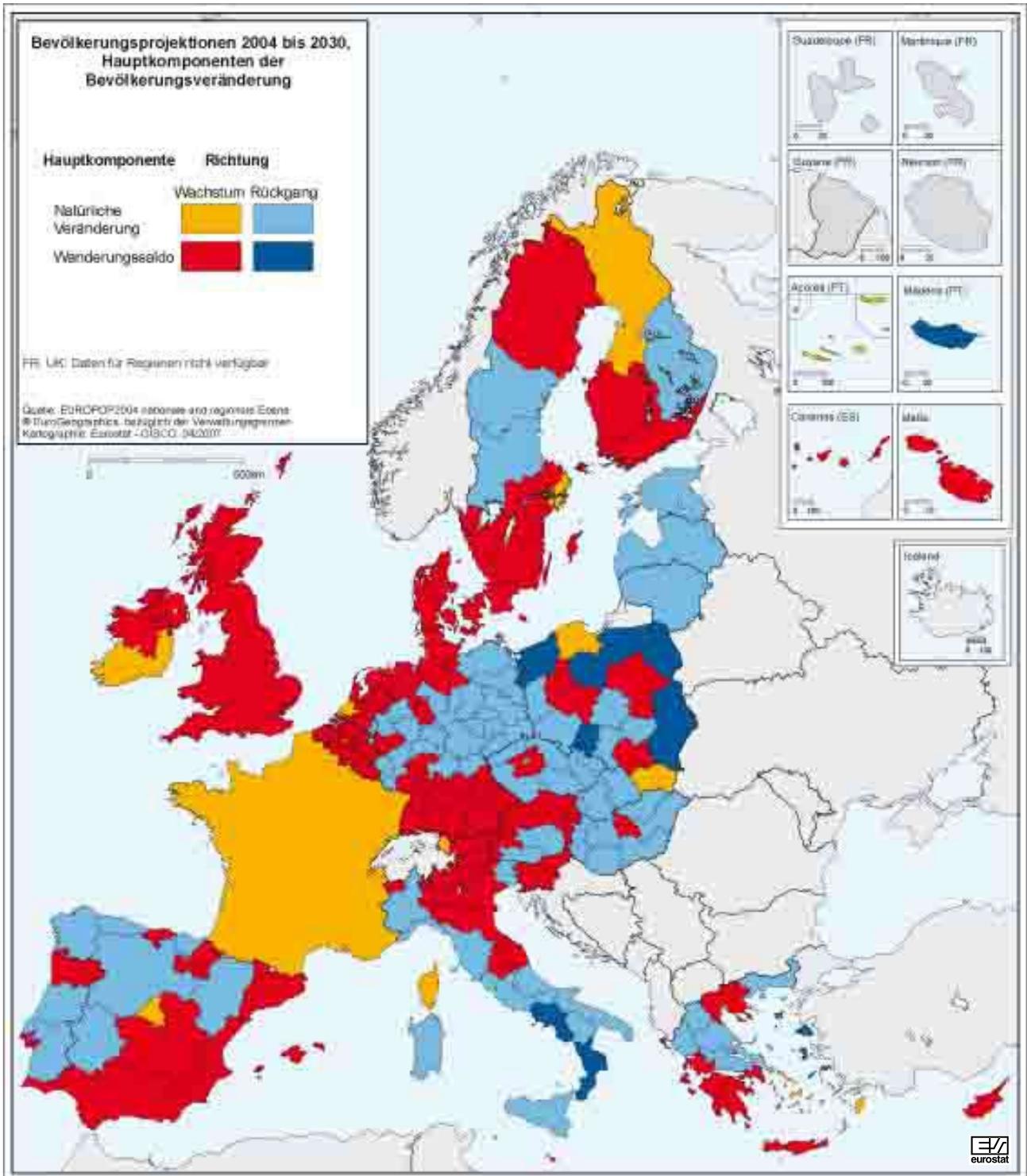


Karte 1.5: Altenquotient, Quotient der Bevölkerung (in %) nach Alter: > 64/15-64, nach NUTS-2-Regionen, 2005





Karte 1.6: Bevölkerungsprojektionen 2004 bis 2030, Hauptkomponenten der Bevölkerungsveränderung





Methodische Anmerkungen

Quellen: Eurostat – Bevölkerungsstatistiken. Weitere Angaben finden Sie auf der Website von Eurostat: <http://ec.europa.eu/eurostat>.

Die **zusammengefasste Geburtenziffer** ist die durchschnittliche Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrem Leben zur Welt bringen würde, wenn sie während ihres gebärfähigen Alters die für ein gegebenes Jahr gemessenen altersspezifischen Geburtenziffern aufweisen würde.

Die hier vorgestellten **Bevölkerungsvorausschätzungen von Eurostat** entsprechen der Basisvariante des Trendszenarios. Die Eurostat-Bevölkerungsvorausschätzungen stellen nur eines von mehreren auf Annahmen zu Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und Wanderungen basierenden Szenarien der Bevölkerungsentwicklung dar. Im aktuellen Trendszenario werden eventuelle zukünftige Maßnahmen, die sich auf die demografische Entwicklung auswirken könnten, nicht berücksichtigt. Von diesem Szenario gibt es mehrere Varianten: die „Basisvariante“ sowie Varianten mit „hohem Bevölkerungswachstum“, „geringem Bevölkerungswachstum“, „Nullwanderung“, „hoher Fruchtbarkeit“, „jüngeren Altersprofil“ und „älteren Altersprofil“, die alle über die Website von Eurostat abrufbar sind. Es ist zu beachten, dass sich die Hypothesen von Eurostat von denen der nationalen statistischen Ämter unterscheiden können. Daher können die Ergebnisse von den Veröffentlichungen der Mitgliedstaaten abweichen.

Für die regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen auf NUTS-2-Ebene werden die Annahmen auf nationaler Ebene für regionalspezifische Belange angepasst. Die regionalen Unterschiede des demografischen Verhaltens werden mit Hilfe der Methode der indirekten Standardisierung ausgedrückt. Die nationalen alters- und geschlechtsspezifischen Geburten- und Sterbeziffern werden zunächst auf die regionale Bevölkerung angewendet, wodurch man hypothetische Werte erhält. Danach werden die beobachteten regionalen Werte durch diese hypothetischen Werte dividiert, wodurch sich regionale Skalierungsfaktoren ergeben. Diese Faktoren sind somit Schätzungen für die Abweichung der regionalen Ziffern gegenüber dem nationalen Wert. Für die internationale Wanderung werden die Skalierungsfaktoren als das Verhältnis der regionalen zur nationalen rohen Wanderungsziffer berechnet.

Neben den üblichen Komponenten (Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und internationale Wanderung) muss ein Aspekt beachtet werden, der nur bei der regionalen Vorausschätzung vorkommt: die Wanderung zwischen Regionen. Die alters- und geschlechtsspezifischen Ziffern der interregionalen Wanderung werden anhand eines Modells geschätzt, das Zu- und Abwanderungsdaten auf der NUTS-2-Ebene nach Alter, Geschlecht und Region sowie die Gesamtzahl der interregionalen Wanderungen auf der NUTS-2-Ebene nach Herkunfts- und Zielregionen (Herkunft-Ziel-Wanderungsmatrix) verwendet.

Da für Frankreich und das Vereinigte Königreich keine geeigneten Daten vorliegen, konnten für diese beiden Länder keine regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen vorgenommen werden.

Quelle: EUROPOP2004 regionale Ebene, Basisvariante.

Wanderungsströme können sehr schwer messbar sein. In den Mitgliedstaaten werden viele verschiedene Datenquellen und Definitionen benutzt, so dass direkte Vergleiche zwischen nationalen Statistiken schwierig oder irreführend sein können. Die hier angegebenen Nettowanderungszahlen werden nicht direkt aus Zahlen über Ein- und Auswanderungsbewegungen berechnet. Da viele EU-Mitgliedstaaten nicht über vollständige und vergleichbare Zahlen zu Ein- und Auswanderungsbewegungen verfügen, wird die Nettowanderung hier als Differenz zwischen der Bevölkerungsentwicklung insgesamt und der natürlichen Zunahme während eines Jahres abgeleitet. Somit ist die Nettowanderung gleich allen Änderungen der Gesamtbevölkerung, die nicht auf Geburten oder Sterbefälle zurückgeführt werden können.

Die **Bevölkerungsdichte** ist das Verhältnis zwischen der Bevölkerungszahl eines geografischen Gebiets zur Jahresmitte an einem bestimmten Datum und der Fläche dieses Gebiets.



Bruttoinlandsprodukt

2

Große regionale Unterschiede im BIP je Einwohner

Mit dem EU-Beitritt von zehn neuen Mitgliedstaaten im Jahr 2004 und von zwei weiteren Ländern im Jahr 2007 sind die regionalen Ungleichgewichte in der EU deutlich gewachsen. Nach diesen beiden EU-Erweiterungen ist das BIP je Einwohner in den 10%-Regionen mit den höchsten Werten fast fünfmal so hoch wie in den 10%-Regionen mit den niedrigsten Werten^(*). In den erstgenannten Regionen war es in der EU-25 knapp viermal und in der EU-15 weniger als dreimal so hoch wie in den letztgenannten (Daten für 2004). Der Faktor, der zwischen dem BIP je Einwohner in den 25%-Regionen mit den höchsten und den 25%-Regionen mit den niedrigsten Werten liegt, stieg von zwei (EU-15) auf zweieinhalb (EU-25) und dann auf drei (EU-27) (siehe Karte 2.1).

Das BIP je Einwohner ist in den neuen Mitgliedstaaten besonders niedrig, denn hier liegt es in den meisten Regionen unter 50 % des EU-Durchschnitts. In vielen Regionen Griechenlands, Süditaliens und Portugals beträgt es ebenfalls weniger als 75 % des EU-Durchschnitts. In den Regionen der übrigen Länder liegt es im Allgemeinen nahe beim EU-Durchschnitt oder darüber. In den Hauptstadtregionen ist das BIP je Einwohner zumeist deutlich höher als in den umliegenden Regionen. In einigen Fällen ist dies z. T. auf die Einpendler zurückzuführen, durch die sich die Zahl der an der Produktion der Wirtschaftsleistung (BIP) Beteiligten im Verhältnis zur Einwohnerzahl erhöht. In den meisten Fällen ist das höhere BIP je Einwohner der Hauptstadtregionen jedoch die Folge der größeren Produktivität dieser Regionen. Dies gilt auch für Norwegen (ein Mitglied der Europäischen Freihandelsassoziation), wo die Region, in der Oslo liegt, ein BIP je Einwohner hat, das mindestens 50 % höher ist als in den anderen Regionen des Landes.

Kohäsionspolitik 2007-2013

2007-2013 hat die Kohäsionspolitik vor allem drei Ziele: Konvergenz, regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung sowie territoriale Zusammenarbeit. Mit der zuerst genannten Konvergenz sollen die beschriebenen gewaltigen Unterschiede in der regionalen Wirtschaftsentwicklung verringert werden.

„Konvergenzregionen“ sind die NUTS-2-Regionen, deren Bruttoinlandsprodukt (BIP) je

Einwohner im Zeitraum 2000 bis 2002, gemessen in Kaufkraftparitäten, weniger als 75 % des EU-25-Durchschnitts für denselben Zeitraum betrug⁽³⁾. Es gibt 84 Konvergenzregionen (in 17 Mitgliedstaaten) mit insgesamt 154 Mio. Einwohnern. Sie sind in Karte 2.2 in Rot dargestellt.

Als Folge der beiden jüngsten EU-Erweiterungen sank das durchschnittliche BIP je Einwohner in der EU um fast 12 %. Der Durchschnitt für die EU-25, der für diese Berechnungen herangezogen wurde, lag um 8 % unter dem EU-15-Durchschnitt, so dass einige der Regionen, die zuvor im Rahmen von „Ziel 1“ gefördert wurden, jetzt nicht mehr für eine Förderung im Rahmen des Konvergenzziels (des neuen Ziel 1) in Frage kamen, obwohl sich ihre Situation objektiv nicht verändert hatte. Für diese 16 so genannten „vom statistischen Effekt betroffenen Regionen“ mit insgesamt 16,4 Mio. Einwohnern wurde eine Übergangsförderung vorgesehen, so dass sie auch als „Phasing-out-Regionen“ bezeichnet werden (in Karte 2.2 in Helllila dargestellt).

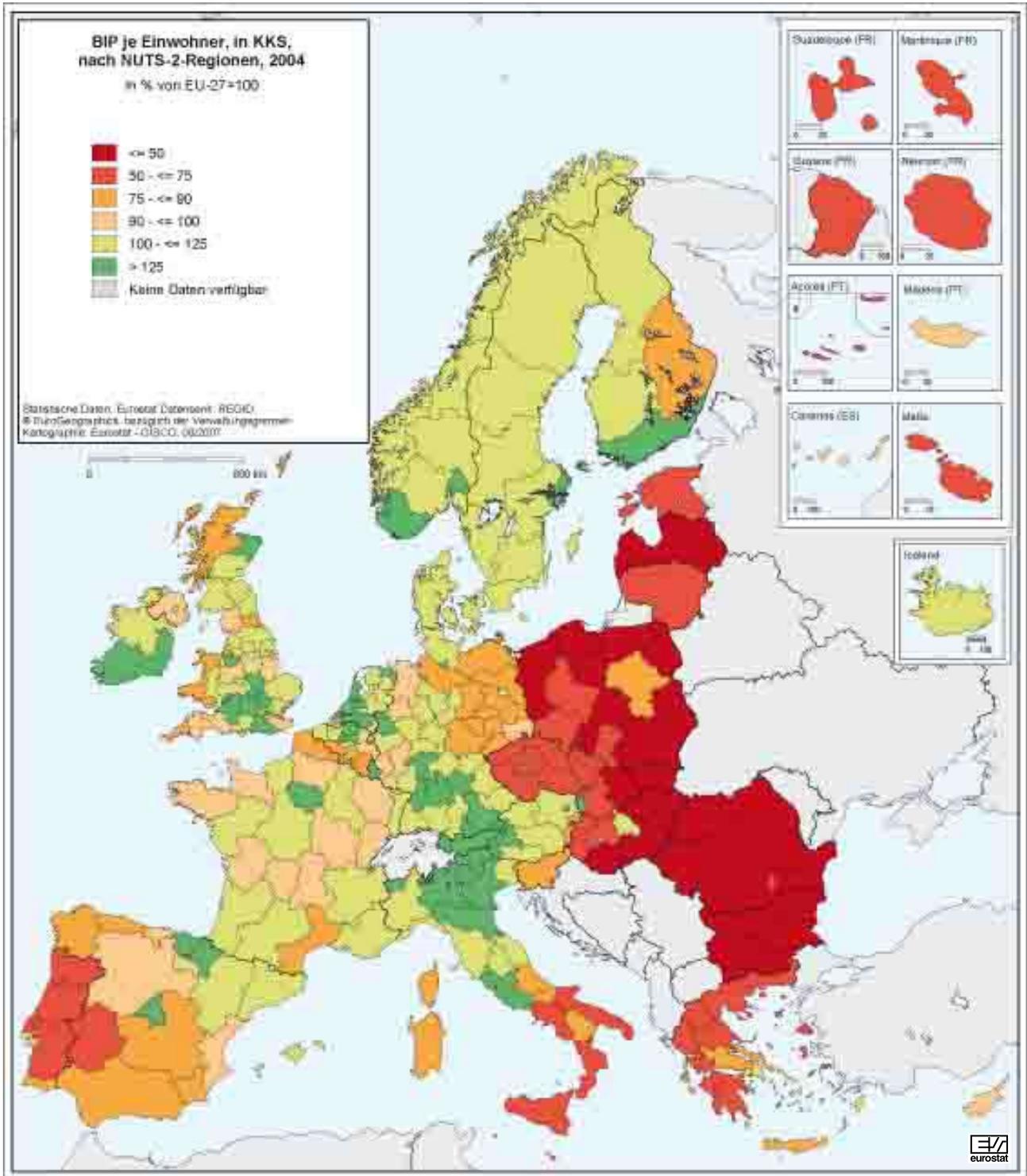
Im Rahmen des Konvergenzziels stehen Fördermittel von insgesamt 282,8 Mrd. EUR zur Verfügung, das sind 81,5 % der gesamten Mittelausstattung der Kohäsionspolitik. Dieser Betrag verteilt sich wie folgt: 199,3 Mrd. EUR stehen für die Konvergenzregionen bereit (plus 14 Mrd. EUR für die „Phasing-out-Regionen“) und 69,5 Mrd. EUR für den Kohäsionsfonds, aus dem 15 Mitgliedstaaten gefördert werden können. Dies sind die Mitgliedstaaten, deren Bruttonationaleinkommen (BNE) je Einwohner, gemessen in Kaufkraftstandards und berechnet für den Zeitraum 2001-2003, weniger als 90 % des durchschnittlichen BNE der EU-25 beträgt (alle zwölf neuen Mitgliedstaaten sowie Portugal und Griechenland), sowie vorübergehend Spanien, da es, wenn der Schwellenwert für die Förderfähigkeit weiterhin 90 % des durchschnittlichen BNE der EU-15 betragen hätte, förderfähig geblieben wäre.

Sämtliche Nicht-Konvergenzregionen (in 19 Mitgliedstaaten) können aufgrund des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ gefördert werden; im Rahmen dieses Ziels sollen die Wettbewerbsfähigkeit und die Attraktivität der Regionen sowie die Beschäftigung durch ein zweigleisiges Vorgehen unterstützt werden. Zum einen werden Entwicklungsprogramme es den Regionen erleichtern, den wirtschaftlichen Wandel durch Innovation, die Förderung der Wissensgesellschaft, der unternehmerischen Initiative und des Umweltschutzes sowie die

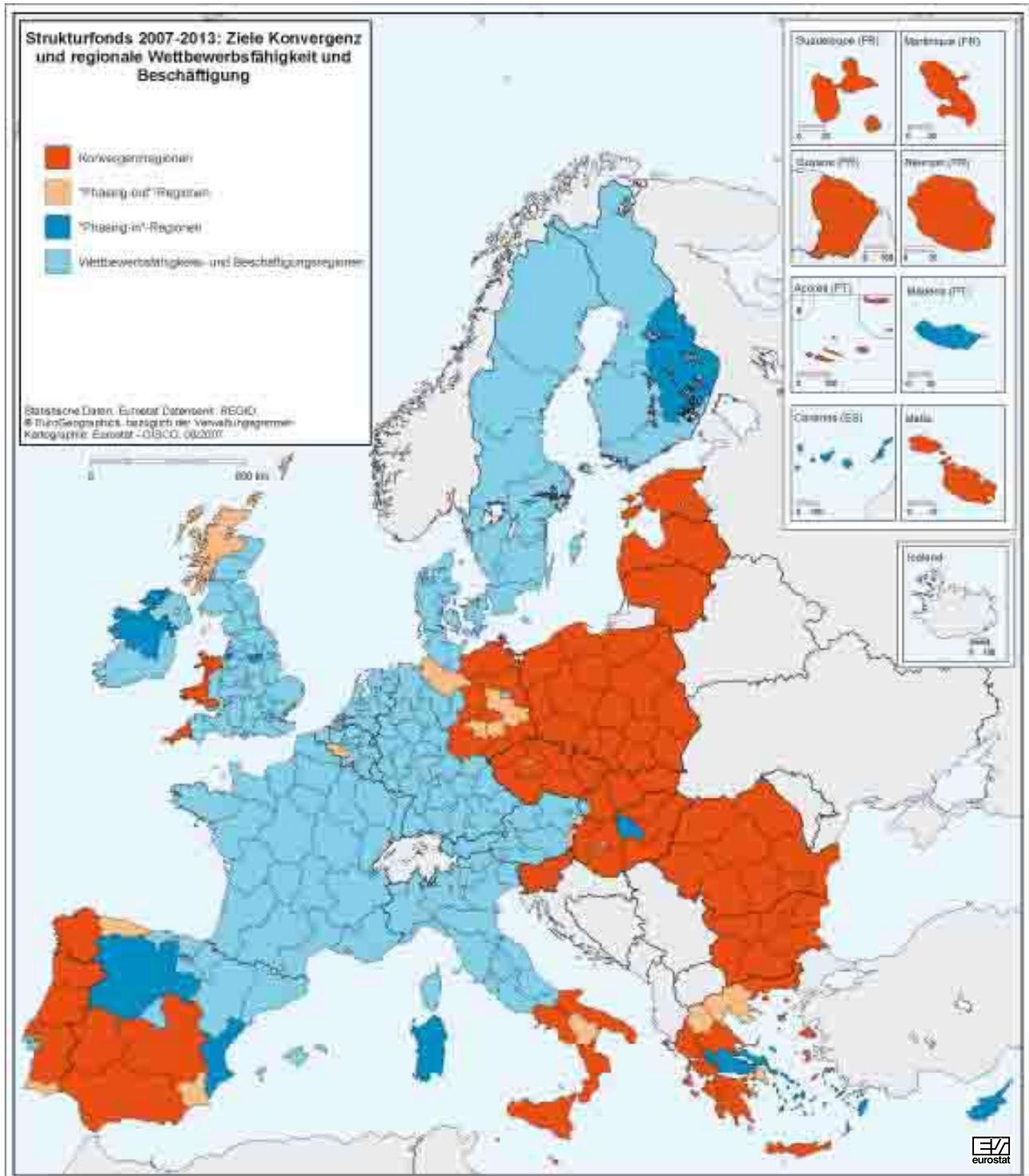
(*) 10%-Regionen: Regionen, in denen zusammengenommen 10 % der Einwohner leben.

(3) Artikel 5 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999.

Karte 2.1: BIP je Einwohner, in KKS, nach NUTS-2-Regionen, 2004
 In % von EU-27 = 100



Karte 2.2: Strukturfonds 2007-2013: Ziele: Konvergenz und regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung



Verbesserung ihrer Erreichbarkeit im Voraus zu erkennen und zu fördern. Zum anderen wird die Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen durch die Anpassung der Arbeitskräfte und Investitionen in die Humanressourcen gefördert. In der EU-27 werden im Rahmen dieses Ziels insgesamt 168 Regionen mit 314 Millionen Einwohnern förderfähig sein, darunter 13 so genannte „Phasing-in-Regionen“ (mit insgesamt 19 Mio. Einwohnern), die aufgrund ihres früheren Status als „Ziel-1-Regionen“ spezielle Fördermittel erhalten (sie sind in Karte 2.2 in Dunkelblau dargestellt). Der Betrag von 55 Mrd. EUR (davon sind 11,4 Mrd. EUR für die „Phasing-in-Regionen“ bestimmt) entspricht knapp 16 % der gesamten Mittelausstattung der Kohäsionspolitik.

Im Rahmen des dritten Ziels der Kohäsionspolitik, der territorialen Zusammenarbeit, soll dreierlei gefördert werden: erstens die grenzübergreifende Zusammenarbeit durch gemeinsame lokale und regionale Initiativen, zweitens die transnationale Zusammenarbeit mit dem Ziel einer integrierten Raumentwicklung und drittens die interregionale Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch. Rund 181,7 Millionen Menschen (37,5 % der gesamten EU-Bevölkerung) leben in grenzübergreifenden Regionen, und die bestehenden 13 transnationalen Kooperationsgebiete decken alle EU-Regionen und damit alle Einwohner der EU ab. Die für dieses Ziel zur Verfügung stehenden 8,7 Mrd. EUR (2,5 % der gesamten Mittelausstattung der Kohäsionspolitik) verteilen sich wie folgt: 6,44 Mrd. EUR entfallen auf die grenzübergreifende, 1,83 Mrd. EUR auf die transnationale und 445 Mio. EUR auf die interregionale Zusammenarbeit.

Rascheres BIP-Wachstum außerhalb des Zentrums der EU

Zwischen 1995 und 2004 (s. Karte 2.3) war außerhalb des „Zentrums“ der Europäischen Union, d. h. außerhalb eines Fünfecks mit den Ecken London, Paris, Mailand, München und Hamburg, ein sehr hohes BIP-Wachstum zu verzeichnen, das in Irland und den drei baltischen Staaten besonders stark ausfiel, denn hier lagen die durchschnittlichen realen jährlichen Zuwachsraten bei mehr als 6 %, d. h., das BIP wuchs in dem betrachteten Zeitraum um über 70 %. Was die neuen EU-Mitgliedstaaten betrifft, so waren die Wachstumsraten in den polnischen, den slowakischen und den ungarischen Regionen ebenso wie in Slowenien und Zypern hoch. In der Tschechischen Republik, Rumänien

und Bulgarien konzentrierte sich das Wachstum auf die Hauptstadtregion.

In den beiden Ländern, die der EU 2007 beigetreten sind, d. h. in Bulgarien und Rumänien, war die Wirtschaftstätigkeit in der zweiten Hälfte der 90er Jahre rückläufig, was das insgesamt geringe Wachstum erklärt. Ab 2000 verzeichneten die rumänischen Regionen jedoch alle Wachstumsraten von mehr als 4 %; in Bulgarien ist das Wachstum ebenfalls wieder positiv, konzentriert sich aber nach wie vor stark auf die Hauptstadtregion.

In den nordischen Ländern verzeichneten die Region Stockholm und die Region, in der Helsinki liegt (Etelä-Suomi), in dem betrachteten Zeitraum ein robustes Wachstum. In Südeuropa waren die Wachstumsraten in mehreren griechischen und spanischen Regionen ebenfalls hoch, und in Portugal lagen sie außer in der Region Norte in allen Regionen über dem Durchschnitt.

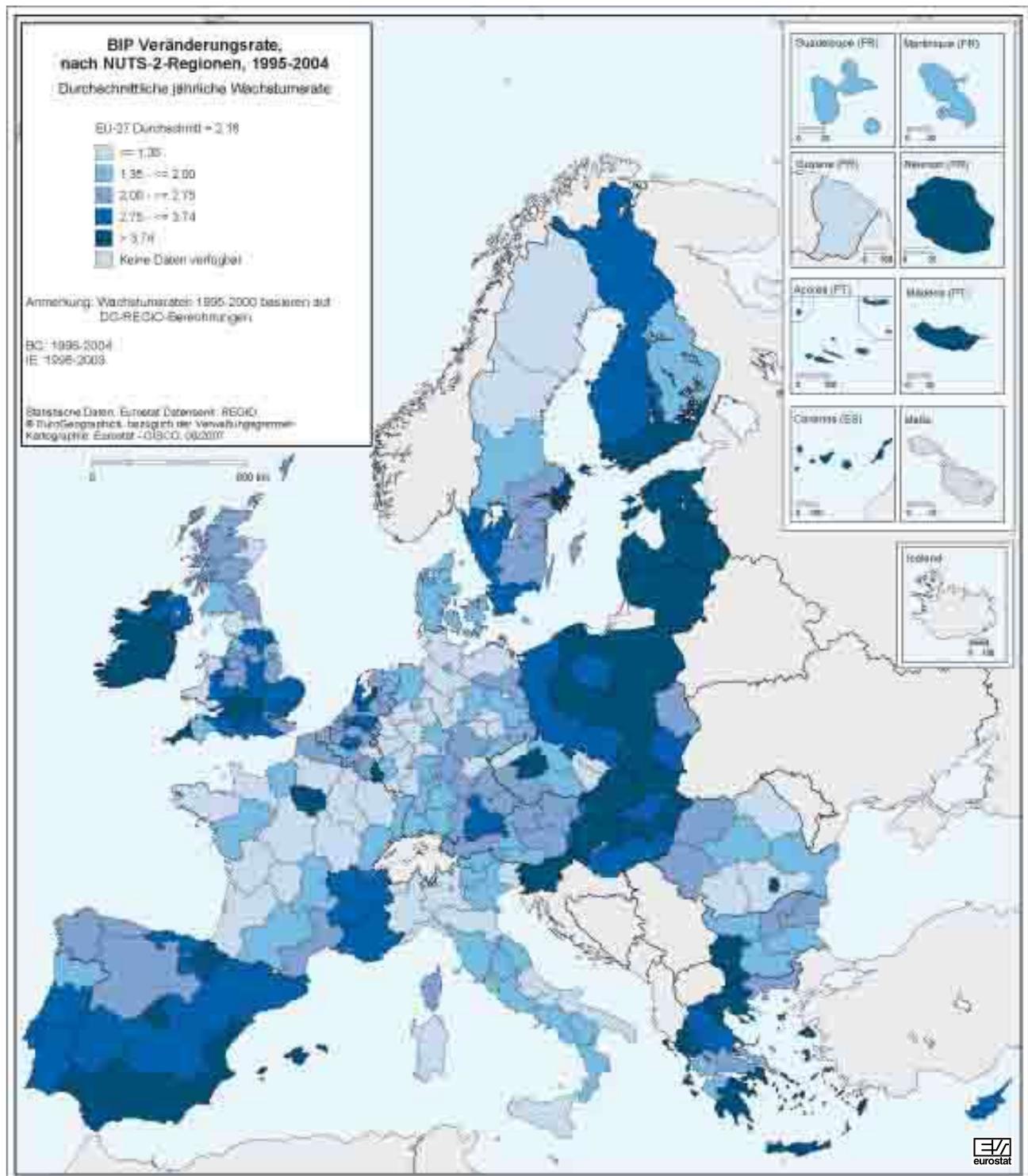
In den italienischen und in den meisten französischen und deutschen Regionen wuchs das BIP dagegen nur langsam, und in Berlin und Champagne-Ardenne ging es sogar zurück. In Deutschland war die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in Oberbayern, d. h. der Region, in der München liegt, mit 3 % am höchsten. In Frankreich wuchs das BIP in drei Regionen um 3 % oder mehr: in der Île-de-France, zu der Paris gehört, in der Region Rhône-Alpes, in der Lyon liegt, in der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur, zu der Marseille und Nizza gehören, und in Réunion.

In den Benelux-Ländern verlief das regionale BIP-Wachstum uneinheitlich. Luxemburg verzeichnete eine Wachstumsrate von 4,6 %. In Belgien wurde das höchste Wachstum (mehr als 3 %) in den beiden Regionen um Brüssel erzielt, in den Niederlanden in den beiden Regionen, zu denen Amsterdam bzw. Utrecht gehören und in der an diese beiden Regionen angrenzenden Region (Flevoland).

Im Vereinigten Königreich konzentrierte sich das Wachstum auf Südengland, wobei es in folgenden Regionen besonders hoch war: Inner London, Gloucestershire, Wiltshire and North Somerset, Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire sowie Cornwall and the Isles of Scilly.

Was bedeutet diese Verteilung des Wachstums? Sie zeigt, dass die Regionen der neuen Mitgliedstaaten, Spaniens und Griechenlands mit einem niedrigen BIP je Einwohner rasch aufholten. Diesen Trend bestätigt auch eine statistische Analyse, aus der hervorgeht, dass sowohl der Gini-Koeffizient als auch der Variationskoeffizient

Karte 2.3: BIP Veränderungsrate nach NUTS-2-Regionen, 1995-2004
 Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate



(beide mit der Einwohnerzahl gewichtet) auf EU-Ebene eine Konvergenz der Regionen erkennen lassen.

Konvergenz auf EU-Ebene, aber was geschieht in den Mitgliedstaaten?

In diesem Abschnitt geht es um Bevölkerungs- und BIP-Verschiebungen zwischen NUTS-3-Regionen innerhalb eines Landes. Im Interesse einer genaueren Analyse der Veränderungen in den Mitgliedstaaten werden in diesem Abschnitt nicht NUTS-2-, sondern NUTS-3-Regionen betrachtet. Dies hat auch den Vorteil, dass so regionale Trends in zusätzlichen sechs Mitgliedstaaten deutlich werden, die nur eine NUTS-2-, aber mehrere NUTS-3-Regionen umfassen.

Der für Karte 2.4 verwendete Indikator „Veränderung des Anteils der Region an der Gesamtbevölkerung“ mag komplex erscheinen, ermöglicht jedoch den Vergleich von Bevölkerungsverschiebungen in Ländern, in denen die Bevölkerungsentwicklung insgesamt sehr unterschiedlich verläuft. Dieser Indikator zeigt, wie sich der Anteil einer Region an der Gesamtbevölkerung des betreffenden Landes verändert hat. Wenn in einer Region 1995 z. B. 10 % und 2004 10,5 % der Gesamtbevölkerung lebten, hätte der Indikator „Veränderung des Anteils der Region an der Gesamtbevölkerung“ den Wert von 5 %. Wäre die Gesamtbevölkerung des Landes im gleichen Zeitraum gewachsen oder konstant geblieben, hätte die Einwohnerzahl der betreffenden Region ebenfalls zugenommen. Da die Bevölkerung einiger Länder in dem betrachteten Zeitraum jedoch zurückging, ist nicht in allen Regionen, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung sich erhöhte, auch die Einwohnerzahl gestiegen. In Bulgarien verzeichneten zwischen 1995 und 2005 z. B. nur zwei Regionen einen Anstieg ihrer Einwohnerzahl, aber acht Regionen eine Zunahme ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung.

In mehreren Ländern sind deutliche Bevölkerungsverschiebungen zu erkennen. In Finnland, Schweden und dem Vereinigten Königreich verlagerte sich die Bevölkerung in den Süden des Landes, in Italien in den Norden, in Frankreich und Portugal in die Küstenregionen, in Spanien ebenfalls in die Küstenregionen, allerdings nur entlang der Mittelmeerküste und nicht, wie in Frankreich, auch an der Atlantikküste. In

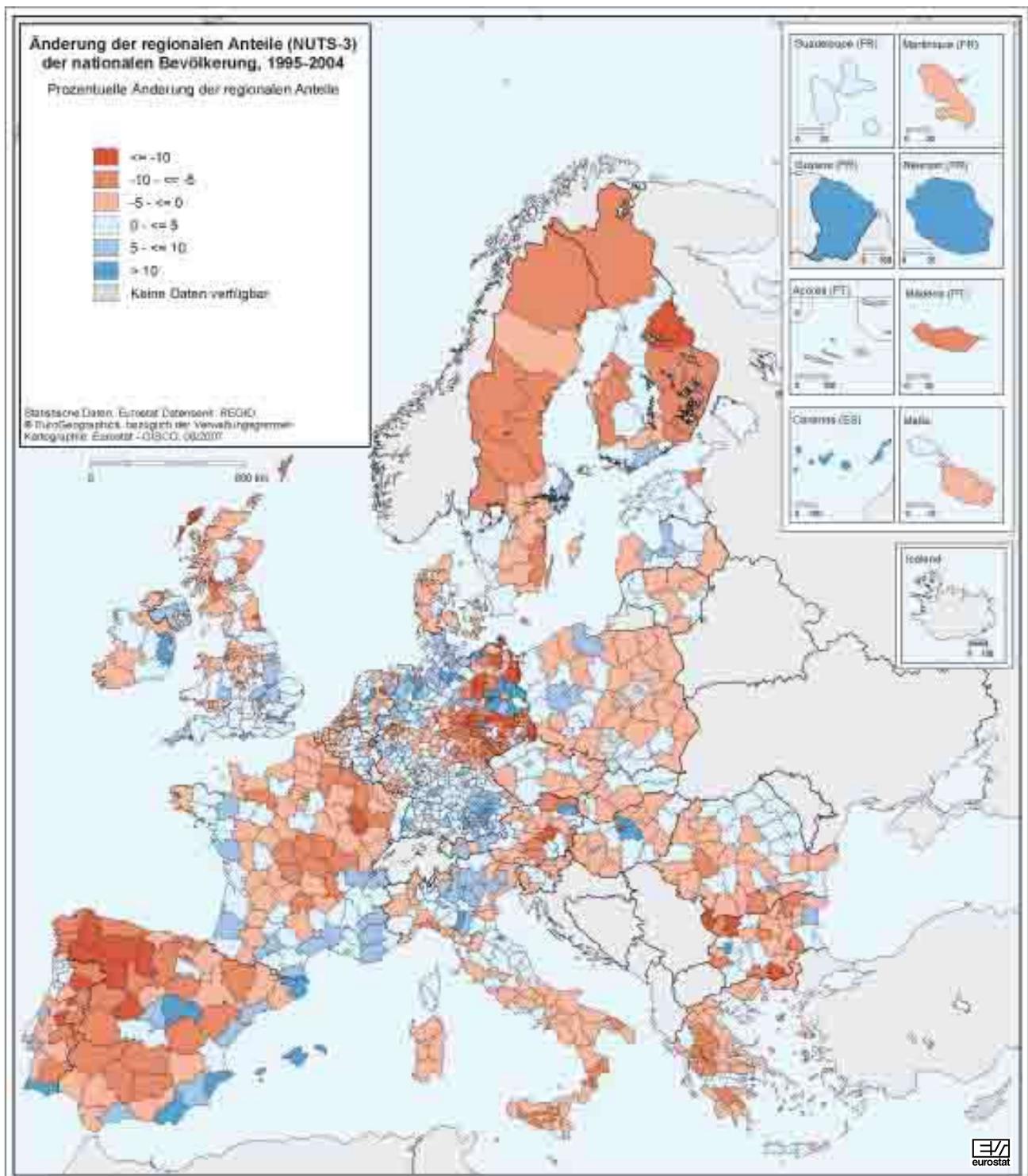
Polen und Deutschland fand tendenziell eine Bevölkerungsverlagerung nach Westen und Süden statt.

Des Weiteren ist eindeutig eine Konzentration der Bevölkerung in den Hauptstadt- oder den umliegenden Regionen erkennbar. Die Regionen, in denen Stockholm, Helsinki, Sofia, Madrid und Inner London liegen, verzeichneten ausnahmslos einen Anstieg ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung um mehr als 5 %. Die Regionen um Dublin, Riga, Berlin, Praha, Budapest, Bukarest und Bratislava verzeichneten ebenfalls einen Anstieg ihres Bevölkerungsanteils, während der Anteil der jeweiligen Hauptstadt zurückerückging. Dies ist ein klares Anzeichen für eine Suburbanisierung um diese Hauptstädte. Im Fall anderer Hauptstädte sind die NUTS-3-Regionen zu groß, als dass eine Unterscheidung zwischen der eigentlichen Hauptstadt und ihrem Umland möglich wäre. Daher findet u. U. auch in diesen Fällen eine Suburbanisierung statt, die mit dieser Analyse jedoch nicht deutlich gemacht werden kann. (Detailliertere Daten über die Städte liefert das Städteaudit (Urban Audit).)

Die Veränderungen der regionalen Verteilung des BIP entsprechen weitgehend, aber nicht vollständig, den Bevölkerungsverschiebungen. Während die Bevölkerungsverschiebungen relativ deutlich ausfallen, sind die BIP-Verschiebungen weniger stark ausgeprägt. In Finnland, Schweden und dem Vereinigten Königreich ist wie im Fall der Bevölkerung so auch im Fall des BIP eine Verschiebung in den Süden des Landes erkennbar. In Frankreich, Portugal und Spanien hat sich das BIP ebenso wie die Bevölkerung in die Küstenregionen verlagert. In Deutschland, Polen und Italien sind die BIP-Verschiebungen dagegen nicht so eindeutig wie die Bevölkerungsverschiebungen.

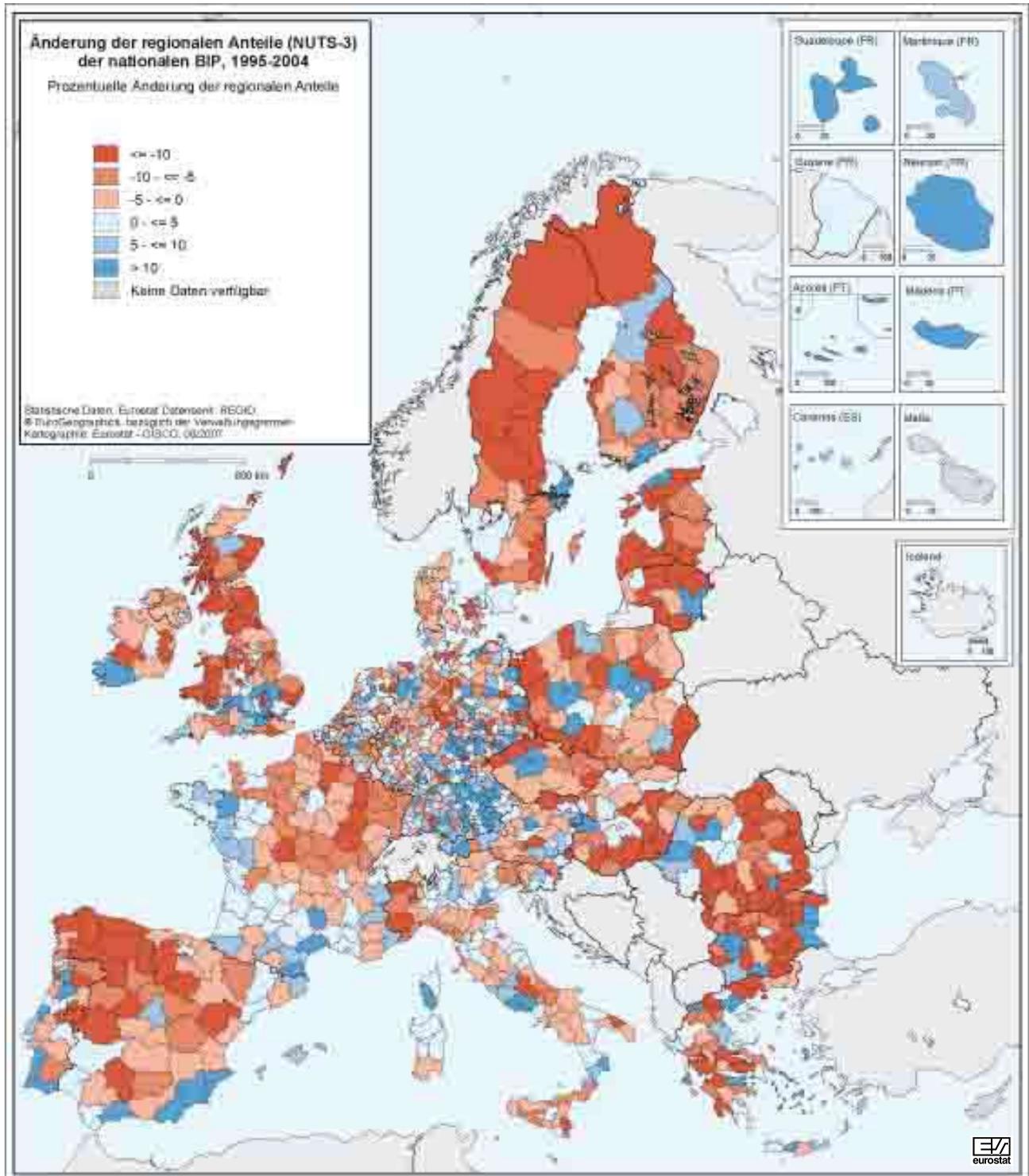
Während die regionalen BIP-Verschiebungen nicht so stark ausgeprägt sind wie die Bevölkerungsverschiebungen, ist die Tendenz zur Konzentration in den Hauptstadtregionen im Fall des BIP jedoch mindestens ebenso stark wie im Fall der Bevölkerung. Mit Ausnahme von Berlin, Dublin, Paris und Wien verzeichneten alle Hauptstädte einen Anstieg ihres Anteils am nationalen BIP. Besonders deutlich ist dieser Trend in Finnland, Schweden und den drei baltischen Staaten, aber auch in Bulgarien, der Tschechischen Republik, Polen, Rumänien und Ungarn.

Karte 2.4: Änderung der regionalen Anteile (NUTS 3) der nationalen Bevölkerung, 1995-2004
Prozentuale Änderung der regionalen Anteile





Karte 2.5: Änderung der regionalen Anteile (NUTS 3) der nationalen BIP, 1995-2004
 Prozentuale Änderung der regionalen Anteile





Fazit

Mit dem EU-Beitritt der zwölf neuen Mitgliedstaaten haben die Unterschiede im regionalen BIP je Einwohner drastisch zugenommen. Zur Unterstützung eines aufkeimenden Trends hin zu mehr Konvergenz konzentriert sich die neue Kohäsionspolitik sehr stark auf die Regionen mit einem BIP je Einwohner von weniger als 75 % des EU-Durchschnitts; gleichzeitig wird weiter in die

Wettbewerbsfähigkeit der übrigen Regionen investiert, und es wird eine stärkere territoriale Zusammenarbeit gefördert. In einigen Mitgliedstaaten hat sich die Bevölkerung in den Süden des Landes und/oder in die Küstenregionen verlagert; die regionale BIP-Verteilung hat sich in diesen Mitgliedstaaten genauso entwickelt. Deutlicher ist jedoch der Trend hin zu einer Konzentration der Bevölkerung und vor allem des BIP in den Hauptstadtregionen.

Methodische Anmerkungen

Zur Ermittlung des durchschnittlichen realen BIP-Wachstums zwischen 1995 und 2004 wurden zwei verschiedene Quellen herangezogen. Für die Jahre 2000-2004 wurden die von Eurostat berechneten jährlichen Wachstumsraten verwendet. Für die Jahre 1995-2000 wurde das Wachstum mit einem Verfahren geschätzt, das auf einer Aufgliederung der regionalen Bruttowertschöpfung (BWS) nach sechs Wirtschaftszweigen basiert. Die Berechnung erfolgt anhand einer branchenspezifischen regionalen Aufgliederung des nationalen BIP zu konstanten Preisen:

1. Für jedes Jahr wird das nationale BIP zu konstanten Preisen herangezogen.
2. Die Anteile der einzelnen Branchen auf nationaler Ebene werden anhand der aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen hervorgehenden Aufgliederung der BWS zu konstanten Preisen nach sechs Branchen berechnet. Auf diese Weise wird die Differenz zwischen BWS und BIP anteilmäßig auf die einzelnen Branchen aufgeteilt.
3. Die nationalen Anteile der Branchen werden nach Regionen untergliedert; hierzu wird das Gewicht der einzelnen Regionen innerhalb der einzelnen Branchen herangezogen (diese Gewichte stammen aus der Reihe über die branchenspezifische regionale BWS zu jeweiligen Preisen).
4. Dann werden die branchenspezifischen Anteile nach NUTS-Regionen aufsummiert, so dass man eine geschätzte Zeitreihe von regionalen BIP-Werten zu konstanten Preisen erhält.

Auf der Grundlage dieser Schätzwerte für das regionale BIP zu konstanten Preisen wurden die jährlichen Wachstumsraten für die Jahre 1995-2000 ermittelt.

Zur Berechnung der Veränderung des Anteils der Regionen am BIP bzw. an der Gesamtbevölkerung eines Landes wird zunächst der BIP- bzw. der Bevölkerungsanteil der einzelnen Regionen in den Jahren 1995 und 2004 ermittelt. Die Veränderung ist dann gleich dem Anteil im Jahr 2004, dividiert durch den Anteil im Jahr 1995 minus eins. Beispiel: Beträgt der Wert für eine Region 10 %, so bedeutet dies, dass ihr Anteil bis 2004 um 10 % gestiegen ist, etwa von 10 % auf 11 %.

Im Interesse der Vergleichbarkeit der Bevölkerungs- und der BIP-Darstellung wurde die Bevölkerungsdefinition der regionalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zugrunde gelegt.



Haushaltskonten

3



Einführung: Wohlstandsmessung

Ein wesentliches Ziel der Regionalstatistik ist die Messung des Wohlstands der Regionen. Dies interessiert besonders als Ausgangspunkt für Politikmaßnahmen, die die Förderung weniger wohlhabender Regionen zum Ziel haben.

Der am häufigsten verwendete Indikator zur Messung des Wohlstandes von Regionen ist das regionale Bruttoinlandsprodukt (BIP). In der Regel wird das BIP in Kaufkraftstandards (KKS) je Einwohner ausgedrückt, um die Daten zwischen Regionen verschiedener Größe und verschiedener Kaufkraft vergleichbar zu machen.

Das BIP ist die wertmäßige Summe der Waren und Dienstleistungen, die in einer Region von den dort beschäftigten Personen produziert wird, abzüglich der erforderlichen Vorleistungen. Allerdings haben vielfältige interregionale Verflechtungen sowie staatliche Eingriffe zur Folge, dass das in einer Region erwirtschaftete BIP nicht mit dem Einkommen übereinstimmt, das den Bewohnern dieser Region letztlich zur Verfügung steht.

Das regionale BIP je Einwohner als Wohlstandsindikator hat die unerwünschte Eigenschaft, dass man eine arbeitsplatzbezogene Zahl (das in der Region erwirtschaftete BIP) durch eine wohnortbezogene Zahl (die in der Region wohnhafte Bevölkerung) dividiert. Sobald es einen Pendlersaldo gibt, also mehr oder weniger Menschen in einer Region arbeiten als wohnen, beeinflusst diese Inkonsistenz die Ergebnisse. Das auffälligste Beispiel ist die britische Region „Inner London“, die das mit Abstand höchste BIP je Einwohner in der EU aufweist. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass den Einwohnern derselben Region auch ein entsprechend hohes Einkommen zufließt, da jeden Tag Tausende Erwerbstätige nach London pendeln, um dort zu arbeiten, aber in den angrenzenden Regionen wohnen. Andere Beispiele sind Hamburg, Wien, Luxemburg oder Praha.

Abgesehen von den Pendlerströmen können noch andere Faktoren dazu führen, dass die regionale Verteilung des tatsächlichen Einkommens nicht mit der des BIP übereinstimmt. Dazu gehören z. B. Einkünfte aus Mieten, Zinsen oder Dividenden, die Bewohnern einer bestimmten Region zufließen, aber von Bewohnern anderer Regionen gezahlt werden.

Ein genaueres Bild der wirtschaftlichen Situation einer Region ist daher nur zu erhalten, wenn man

zusätzlich das den privaten Haushalten per Saldo zufließende Einkommen heranzieht.

Einkommen der privaten Haushalte

In marktwirtschaftlich organisierten Volkswirtschaften mit staatlichem Umverteilungsmechanismus unterscheidet man zwei Stufen der Einkommensverteilung.

Die primäre Verteilung gibt das Einkommen der privaten Haushalte an, das sich unmittelbar aus dem Marktgeschehen, also dem Kauf und Verkauf von Produktionsfaktoren und Gütern ergibt. Hier sind vor allem die Arbeitnehmerentgelte, d. h. Einkommen aus dem Verkauf des Produktionsfaktors Arbeit, zu nennen. Zudem können private Haushalte Vermögenseinkommen beziehen, insbesondere Zinsen und Dividenden sowie Pachteinkünfte. Schließlich entsteht auch Einkommen als Betriebsüberschuss bzw. Einkommen durch selbstständige Tätigkeit. Negativ auf der Stufe der primären Verteilung schlagen für die Haushalte etwa zu zahlende Zinsen und Pachten zu Buche. Den Saldo all dieser Transaktionen bezeichnet man als **Primäreinkommen** der privaten Haushalte.

Das Primäreinkommen ist Ausgangspunkt der sekundären Einkommensverteilung, die den staatlichen Umverteilungsmechanismus abbildet. Zum Primäreinkommen kommen nun alle monetären Sozialleistungen und Transfers hinzu. Aus ihrem Einkommen müssen Haushalte Steuern auf Einkommen und Vermögen zahlen, Sozialbeiträge entrichten und Transfers tätigen. Der Saldo, der nach diesen Transaktionen übrig bleibt, wird als **verfügbares Einkommen** der privaten Haushalte bezeichnet.

Bei einer Analyse der Haushaltseinkommen muss zunächst entschieden werden, in welcher Einheit die Daten ausgedrückt werden sollten, um Vergleiche zwischen Regionen sinnvoll zu machen.

Für die Zwecke des interregionalen Vergleichs wird das regionale BIP im Allgemeinen in Kaufkraftstandards (KKS) ausgedrückt. Das Ziel ist, einen aussagefähigen Volumenvergleich zu ermöglichen. Entsprechend sollte mit den Einkommensgrößen der privaten Haushalte verfahren werden. Daher werden diese mit spezifischen Kaufkraftstandards für Konsumausgaben umgerechnet, die als Kaufkraftkonsumstandards (KKKS) bezeichnet werden.

Ergebnisse für das Jahr 2004

Primäreinkommen

Karte 3.1 vermittelt einen Überblick über das Primäreinkommen in den NUTS-2-Regionen der 22 hier betrachteten Länder. Es zeigen sich deutliche Zentren des Wohlstandes in Südengland, Paris und Alsace in Frankreich, Norditalien, Wien in Österreich, Madrid sowie País Vasco und Comunidad Foral de Navarra in Spanien, Vlaams gewest (Flandern) in Belgien, den westlichen Niederlanden, Stockholm in Schweden sowie in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern in Deutschland. Klar erkennbar ist auch das Nord-Süd-Gefälle in Italien und das West-Ost Gefälle in Deutschland, während die Regionalverteilung in Frankreich relativ homogen ist. Im Vereinigten Königreich ist ein Süd-Nord-Gefälle festzustellen, wenn auch in geringerem Maße als in Italien und Deutschland.

In den neuen Mitgliedstaaten fallen als Regionen mit relativ hohem Einkommen lediglich die Hauptstadtregionen auf, insbesondere Praha, Bratislava, Közép-Magyarország (Budapest) und Mazowieckie (Warszawa). Nur dort, in allen übrigen tschechischen sowie in zwei weiteren ungarischen Regionen übersteigt das Primäreinkommen der Haushalte die Hälfte des EU-Durchschnittes. Die rumänische Hauptstadtregion București-Ilfov erreicht etwa 45 % des Durchschnittes. Ferner ist erkennbar, dass die Randregionen einiger neuer Mitgliedstaaten einen zusätzlichen Rückstand im Verhältnis zum jeweiligen nationalen Niveau aufweisen.

Die Spannweite der regionalen Werte reicht von 2 696 KKKS je Einwohner im Nordosten Rumäniens bis 29 411 KKKS in der britischen Region Inner London. Unter den zehn Regionen mit dem höchsten Einkommen je Einwohner finden sich allein fünf britische, ferner drei in Deutschland sowie jeweils eine in Frankreich und Belgien. Eine deutliche Konzentration der Regionen mit den höchsten Einkommen im Vereinigten Königreich und Deutschland lässt sich ebenso beobachten, wenn man die Betrachtung auf die ersten 30 Regionen der Rangfolge erweitert: In dieser Gruppe finden sich elf deutsche sowie neun britische Regionen, ferner jeweils drei Regionen in Belgien und Österreich, sowie jeweils eine in Frankreich, Italien, den Niederlanden und Schweden.

Es überrascht nicht, dass sich unter den 30 Regionen am unteren Ende der Rangfolge aus-

schließlich Regionen der neuen Mitgliedsstaaten befinden; es handelt sich dabei um 13 von 16 polnischen, alle acht rumänischen, vier ungarische und zwei slowakische Regionen, sowie um Estland, Lettland und Litauen.

Durch die Erweiterung der Europäischen Union hat sich die Spannweite zwischen der EU-Region mit dem höchsten sowie der mit dem niedrigsten Primäreinkommen auf einen Faktor von 10,9 erhöht. Im Jahre 1999, also fünf Jahre vorher, betrug dieser Faktor für dieselben 22 Länder 11,2. Es lässt sich also auch über einen längeren Zeitraum keine deutlich messbare Konvergenz zwischen dem oberen und unteren Ende der Verteilung feststellen.

Verfügbares Einkommen

Ein Vergleich des Primäreinkommens mit dem verfügbaren Einkommen (Karte 3.2) zeigt den nivellierenden Einfluss der staatlichen Eingriffe. Dadurch erhöht sich das relative Einkommensniveau in einigen Regionen Italiens und Spaniens, im Westen und Norden des Vereinigten Königreiches sowie in Teilen Ostdeutschlands und Griechenlands. Ähnliches gilt für die neuen Mitgliedstaaten, insbesondere Ungarn, die Slowakei sowie Polen. Allerdings fällt die Nivellierung der privaten Einkommen in den neuen Mitgliedstaaten meist schwächer aus als in den EU-15-Ländern.

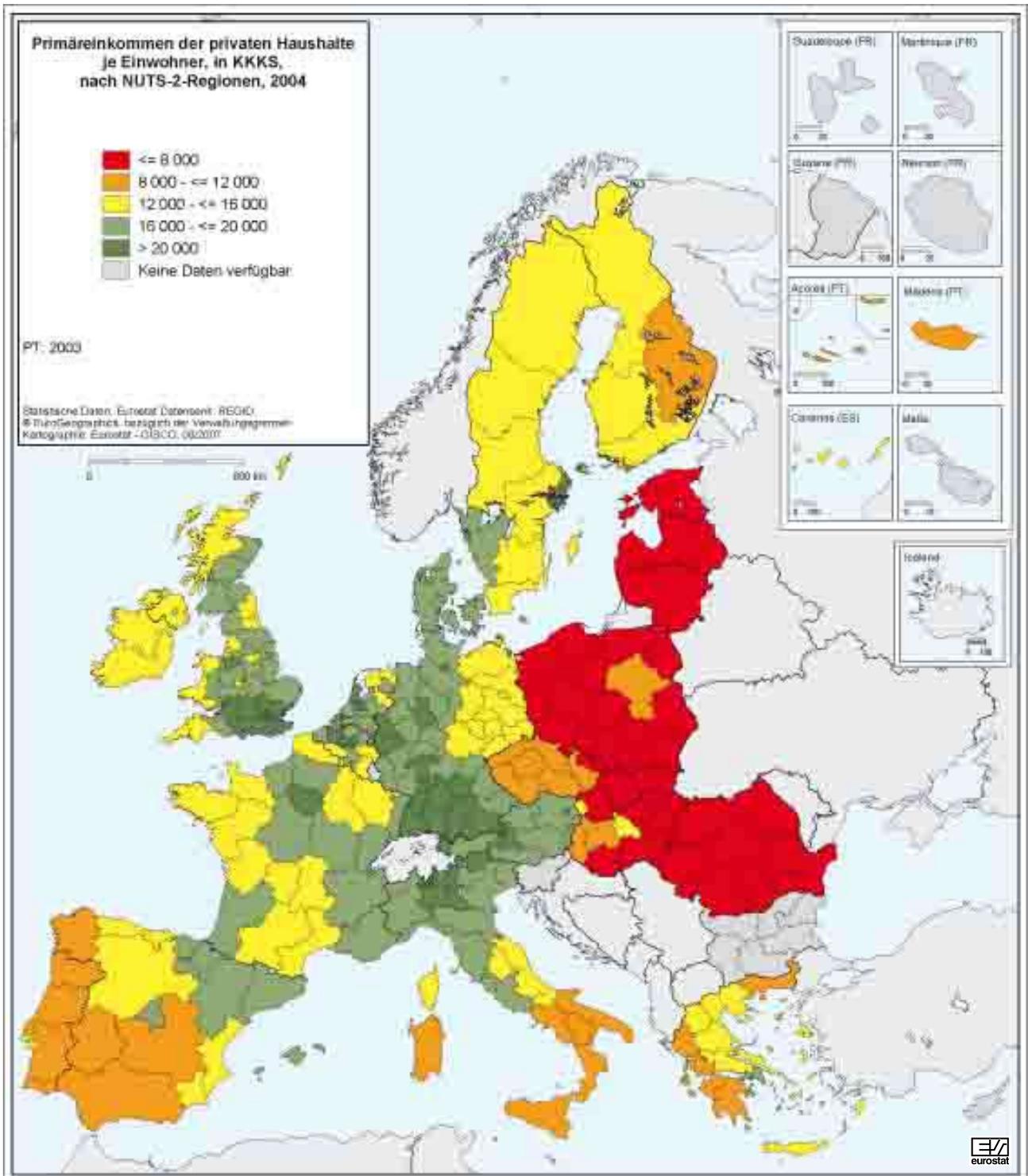
Trotz staatlicher Umverteilung und sonstiger Transfers behalten die meisten Hauptstadtregionen ihre herausgehobene Stellung mit dem höchsten verfügbaren Einkommen des jeweiligen Landes.

Von den zehn Regionen mit dem höchsten verfügbaren Einkommen je Einwohner befinden sich fünf im Vereinigten Königreich, drei in Deutschland sowie jeweils eine in Frankreich und Griechenland. Das Aufrücken der griechischen Hauptstadt-Region Attiki in die Gruppe der ersten zehn Regionen sowie das Ausscheiden der belgischen Region Vlaams-Brabant kommt dadurch zustande, dass die staatlichen Eingriffe die privaten Einkommen in Griechenland weniger stark nivellieren als in Belgien. Die Region mit dem höchsten verfügbaren Einkommen in den neuen Mitgliedstaaten ist Közép-Magyarország (Budapest) mit 11 038 KKKS je Einwohner; sie übertrifft damit zum ersten Mal die Region Praha, die bis 2003 die Rangfolge der neuen Mitgliedstaaten angeführt hat.

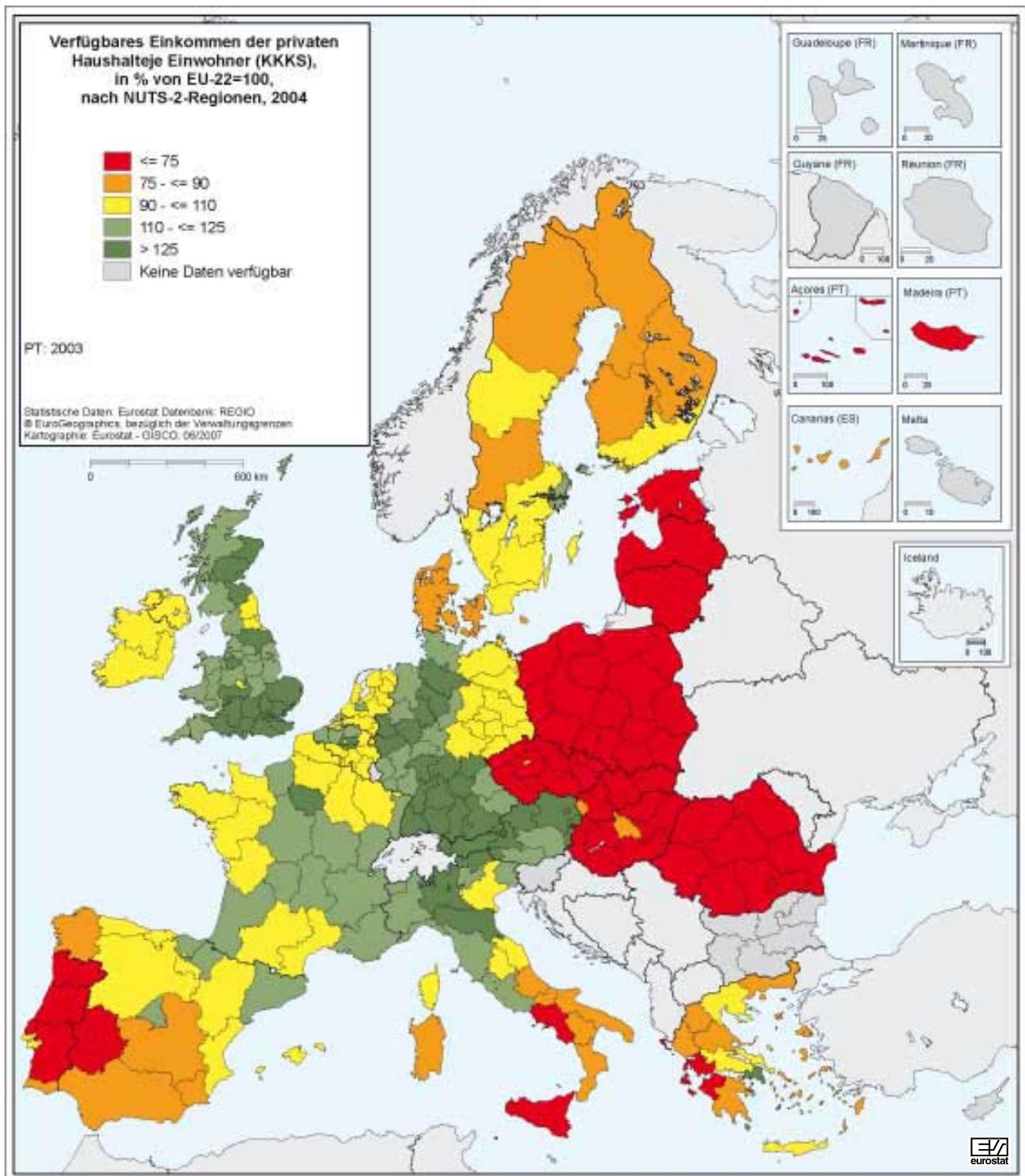
Wenn man die Betrachtung auf die ersten 30 Regionen der Rangfolge erweitert, ergibt sich



Karte 3.1: Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner, in KKKS, nach NUTS-2-Regionen, 2004



Karte 3.2: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner (KKKS), in % von EU-22 = 100, nach NUTS-2-Regionen, 2004





eine gleichermaßen deutliche Dominanz deutscher und britischer Regionen: Hier finden sich insgesamt elf Regionen des Vereinigten Königreiches, d. h. zwei mehr als unter den ersten 30 des Primäreinkommens, sowie zwölf deutsche Regionen (also eine mehr als beim Primäreinkommen). Hinzu kommen vier Regionen in Österreich sowie jeweils eine Region in Belgien, Griechenland und Frankreich.

Das untere Ende der Verteilung ist der des Primäreinkommens sehr ähnlich. Unter den letzten 30 Regionen finden sich wieder 13 polnische und alle acht rumänischen Regionen, jeweils drei ungarische und slowakische Regionen, sowie die drei baltischen Staaten. Lediglich die Reihenfolge weicht geringfügig von der des Primäreinkommens ab.

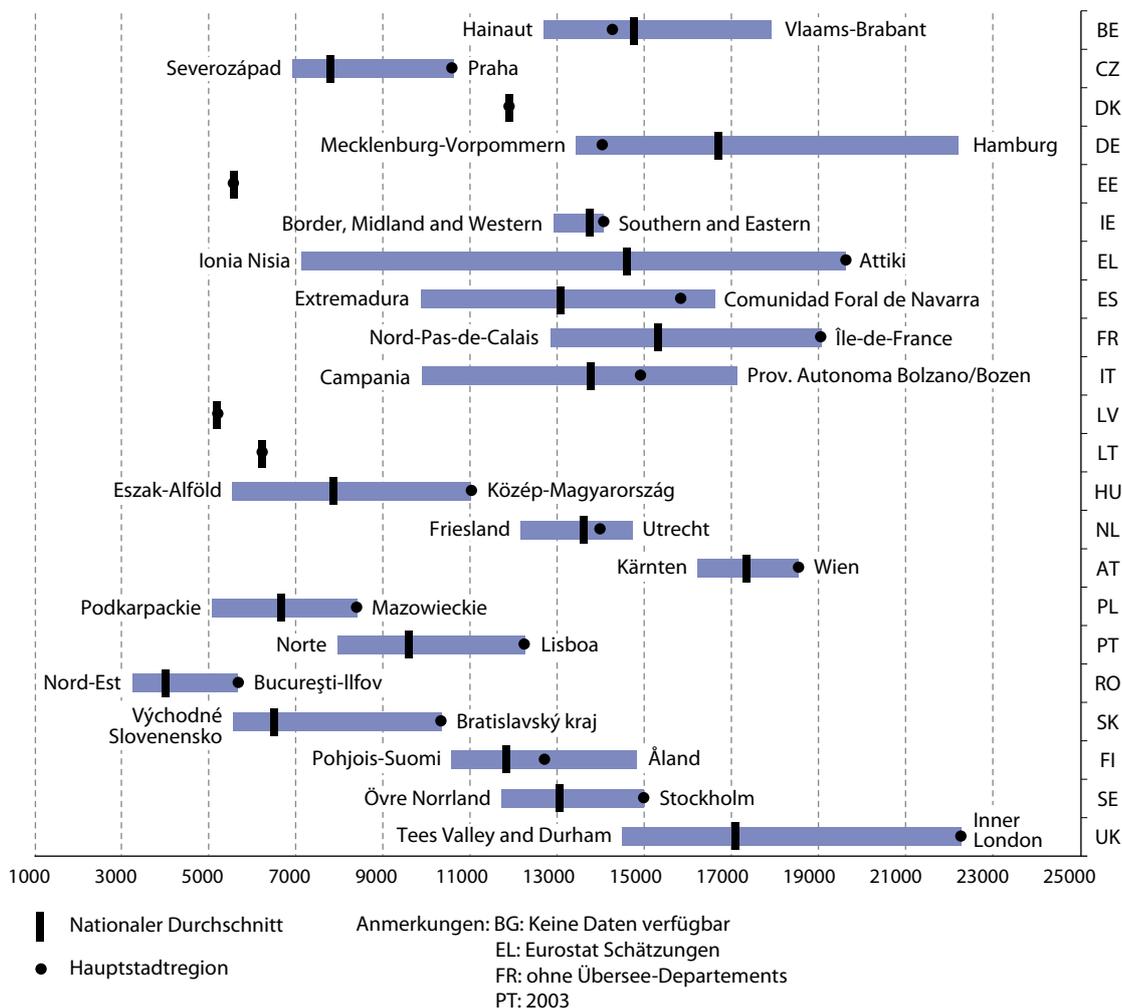
Die Spannweite der regionalen Werte reicht von 3 263 KKKS je Einwohner im Nordosten

Rumäniens bis 22 405 KKKS in der britischen Region Inner London. Durch die staatliche Aktivität vermindert sich die Spannweite zwischen dem höchsten und dem niedrigsten regionalen Wert der hier behandelten 22 Länder deutlich von einem Faktor von etwa 10,9 auf 6,9.

Im Gegensatz zum Primäreinkommen zeigt sich beim verfügbaren Einkommen eine deutliche Tendenz zu einer Verminderung der regionalen Spannweite: Zwischen 1999 und 2004 sank der Faktor zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert von einem Faktor von 8,3 auf 6,9.

Zusammenfassend ist demnach festzustellen, dass das sich unmittelbar aus dem Marktgeschehen ergebende Primäreinkommen seit 1999 keine sichtbare regionale Konvergenz aufweist. Die gleichzeitig zu beobachtende deutliche Verringerung der Spannweite beim verfügbaren Einkommen wurde weitgehend durch staatliche Eingriffe erreicht.

Abbildung 3.1: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner (in KKKS), nach NUTS-2-Regionen, 2004



Die regionale Spannweite der verfügbaren Einkommen innerhalb der einzelnen Länder ist natürlich erheblich niedriger als für die EU insgesamt, weist aber dennoch von Land zu Land beträchtliche Unterschiede auf. Abbildung 3.1 vermittelt einen Überblick über die Spannweite des verfügbaren Einkommens je Einwohner zwischen der Region mit dem höchsten und der mit dem niedrigsten Wert eines jeden Landes. Es zeigt sich, dass das regionale Gefälle in Griechenland mit einem Faktor von 2,75 am stärksten ist. Das bedeutet, dass das verfügbare Einkommen je Einwohner in der Region Attiki mehr als zweieinhalb mal so hoch ist wie in Ionia Nisia. Unter den fünf Ländern mit den größten regionalen Einkommensunterschieden findet sich neben Ungarn, der Slowakei und Rumänien mit Italien noch ein zweiter EU-15-Mitgliedstaat; in diesen vier Ländern liegen die höchsten regionalen Werte mindestens 73 % über den niedrigsten.

Tschechien weist mit 53 % die geringste Spannweite unter den neuen Mitgliedstaaten auf und liegt damit sehr nahe bei Deutschland, Spanien, Polen und dem Vereinigten Königreich. Die geringsten regionalen Einkommensunterschiede finden sich in Irland, Österreich, den Niederlanden und Schweden, wo die Maximalwerte zwischen 9 % und 28 % über den Minimalwerten liegen.

Abbildung 3.1 zeigt ferner, dass die Hauptstädte in zwölf der 18 Länder mit mehreren NUTS-2-Regionen gleichzeitig die höchsten Einkommenswerte aufweisen. Zu dieser Gruppe gehören alle größeren neuen Mitgliedstaaten. Die wirtschaftliche Dominanz der Hauptstadtregionen wird auch erkennbar, wenn man ihre Einkommenswerte mit den nationalen Durchschnittsniveaus vergleicht. In vier Ländern (Griechenland, Ungarn, Rumänien und Slowakei) übertreffen die Hauptstädte die nationalen Werte um mehr als ein Drittel. Geringere Werte für die Hauptstadt als die nationalen Durchschnittsniveaus finden sich lediglich in Belgien und Deutschland.

Für eine Beurteilung der wirtschaftlichen Lage einzelner Regionen ist nicht nur die Höhe von Primär- und verfügbarem Einkommen, sondern auch ihr Verhältnis zueinander von Bedeutung. Karte 3.3 bildet diesen Quotienten ab, der einen Eindruck von den Auswirkungen der staatlichen Aktivität sowie der sonstigen Transferzahlungen vermittelt. Für den Durchschnitt der Regionen in den 22 hier behandelten Ländern beträgt das verfügbare Einkommen 88,1 % des Primäreinkommens, wobei die EU-15-Mitgliedstaaten in der Regel unter diesem Wert liegen und die neuen Mitgliedstaaten darüber.

Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Regionen der Mitgliedstaaten. Das verfügbare Einkommen liegt in den Hauptstädten und anderen prosperierenden Regionen der EU-15-Länder meist unter 80 % des Primäreinkommens. Entsprechend höhere Prozentsätze lassen sich in den wirtschaftlich weniger wohlhabenden Gebieten erkennen, vor allem am südlichen Rand der Union, im Westen des Vereinigten Königreiches und in Ostdeutschland.

In den neuen Mitgliedstaaten fällt die regionale Umverteilung meist geringer aus als in den EU-15-Ländern. Für die Hauptstadtregionen liegen die Werte zwischen 80 und 90 % und durchweg am unteren Ende der nationalen Rangfolge. Daran lässt sich erkennen, dass die Einkommen in diesen Regionen erheblich weniger durch Sozialleistungen gestützt werden müssen als anderswo. Besonders groß fällt der Abstand der Hauptstadtregion zum Rest des Landes mit 20 Prozentpunkten in Rumänien aus.

In den 22 hier behandelten EU-Mitgliedstaaten gibt es insgesamt 37 Regionen, in denen das verfügbare über dem Primäreinkommen liegt. Dies ist vor allem in Polen der Fall, wo von 16 Regionen nur noch die Wirtschaftszentren um Warszawa, Gdansk und Poznan Werte von unter 100 % aufweisen, sowie in Rumänien, wo sechs von acht Regionen über 100 % liegen. In den EU-15-Mitgliedstaaten fallen vor allem die acht ostdeutschen und vier britischen Regionen auf.

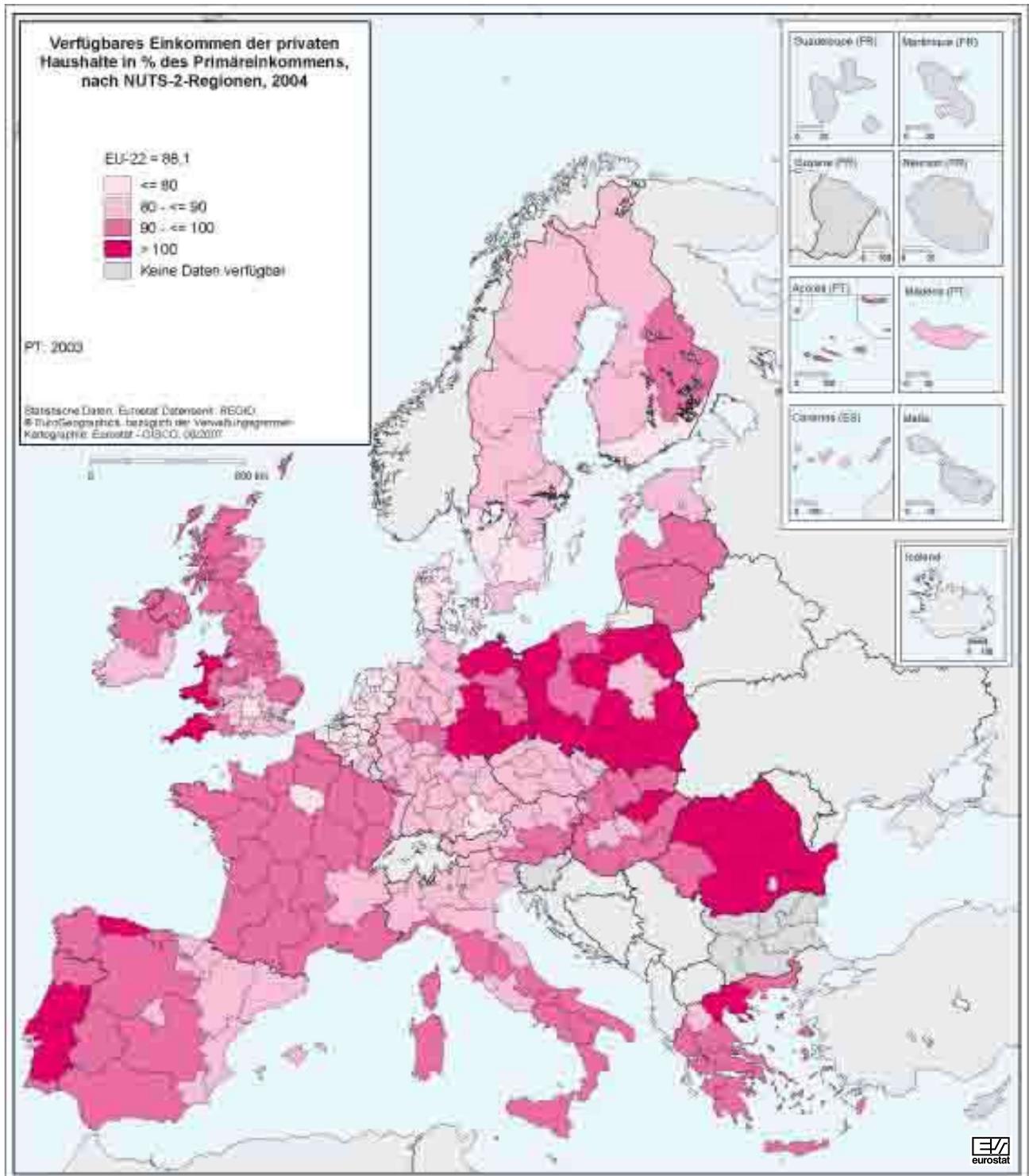
Bei der Interpretation dieser Ergebnisse sollte jedoch berücksichtigt werden, dass nicht nur monetäre Sozialleistungen des Staates das verfügbare Einkommen über das Primäreinkommen steigen lassen können. Auch die sonstigen Transferzahlungen (z. B. Überweisungen von zeitweise in anderen Regionen arbeitenden Personen) können im Einzelfall eine beträchtliche Rolle spielen. Karte 3.3 zeigt deutlich, dass es sich dabei häufig um die weniger prosperierenden Regionen der jeweiligen Länder handelt.

Dynamik an der Peripherie der Union

Abschließend soll ein Überblick über die mittelfristige Entwicklung der Regionen im Verhältnis zum EU-22-Durchschnitt gegeben werden. Karte 3.4 zeigt mit Hilfe eines Fünfjahres-Vergleiches, wie sich das verfügbare Einkommen je Einwohner (in KKKS) zwischen 1999 und 2004 im Vergleich zum Durchschnitt der hier behandelten 22 Mitgliedstaaten entwickelt hat.

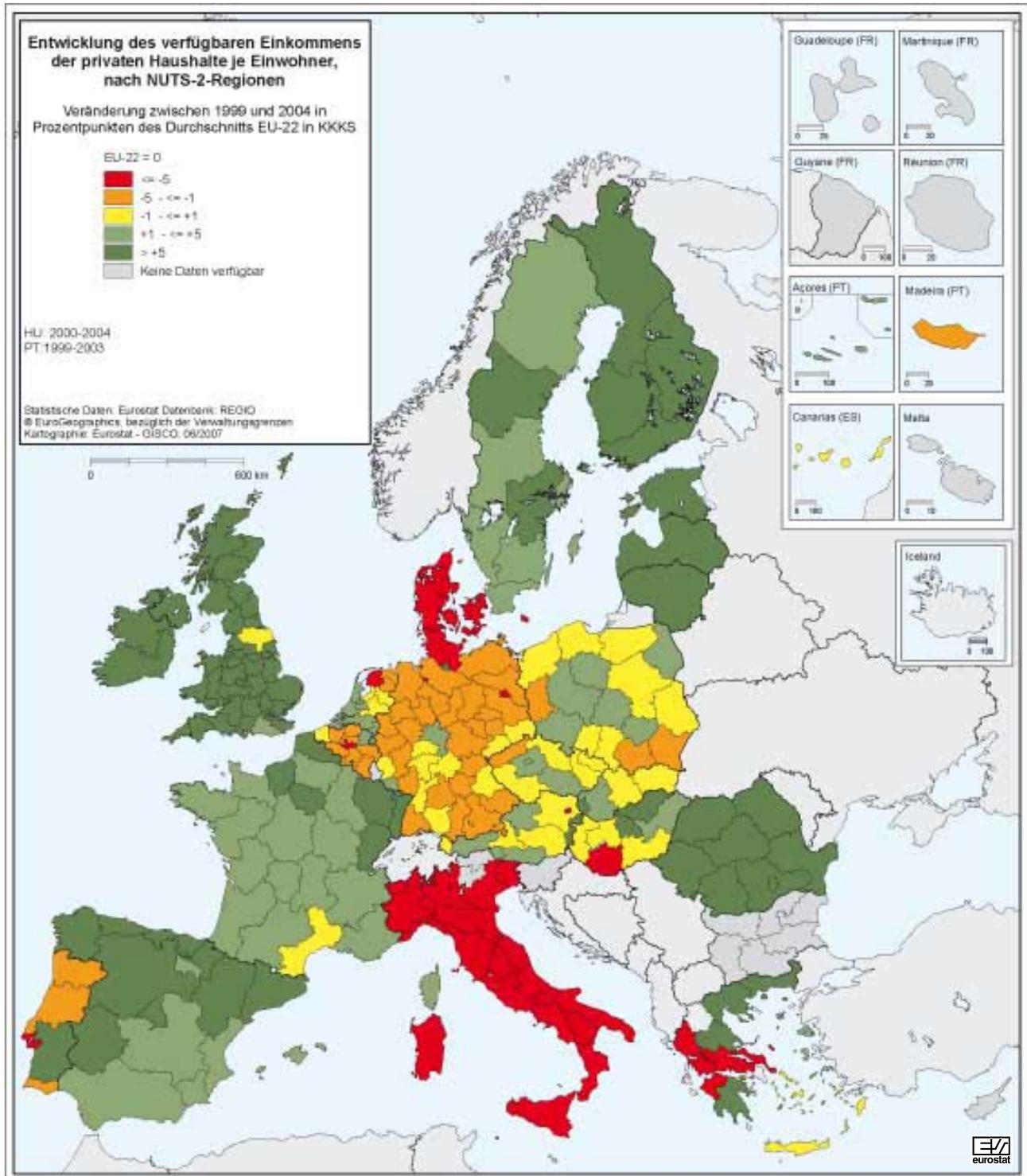


Karte 3.3: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte in % des Primäreinkommens, nach NUTS-2-Regionen, 2004



Karte 3.4: Entwicklung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte je Einwohner, nach NUTS-2-Regionen

Veränderung zwischen 1999 und 2004 in Prozentpunkten des Durchschnitts EU-22 in KKKs





Die Karte offenbart eine recht uneinheitliche relative Entwicklung der privaten Einkommen sowohl in den EU-15-Ländern als auch in einigen neuen Mitgliedstaaten. Es zeigen sich zunächst kräftige dynamische Prozesse am Rand der Union; dies gilt insbesondere für die meisten britischen, spanischen und rumänischen Regionen sowie für die baltischen Staaten.

Auf der anderen Seite fällt eine unterdurchschnittliche Entwicklung der Einkommen in Deutschland, Portugal und vor allem Italien auf, von der auch Regionen mit nur durchschnittlichem Einkommensniveau betroffen waren. Demgegenüber sind die Verluste in Dänemark (-5,8) und Wien (-9,2) weniger schwerwiegend, da diese Regionen ein sehr hohes Einkommensniveau aufweisen.

Die Spannweite der Entwicklung reicht von jeweils +14,3 Prozentpunkten in der Comunidad Foral de Navarra (Spanien) sowie in Hamburg bis zu -22,9 Prozentpunkten in Lombardia (Italien).

Trotz der deutlichen Aufholprozesse ist die Entwicklung nicht in allen neuen Mitgliedstaaten gleichermaßen positiv verlaufen: In Polen gingen die Einkommen in fünf von 16 Regionen gegenüber dem EU-Durchschnitt um bis zu 1,8 Prozentpunkte zurück; auch in Tschechien kam es zu einem leichten Zurückfallen von vier der acht Regionen; in Ungarn verlief die Entwicklung in zwei von sieben Regionen unbefriedigend. Auf der anderen Seite zeigen die Zahlen in Rumänien eine sehr ermutigende Entwicklung: Die Region București-Ilfov weist mit +11,6 Prozentpunkten die fünfthöchste relative Verbesserung aller Regionen auf, und sogar die Region Nord-Est (die Region mit dem niedrigsten Einkommen in der gesamten EU) konnte um 5,2 Prozentpunkte gegenüber der durchschnittlichen Einkommensentwicklung der Union aufholen. Dennoch bleibt das strukturelle Problem, dass sich in allen neuen Mitgliedstaaten außer Polen das Wohlstandsgefälle zwischen der Hauptstadt und den ärmeren Teilen des Landes weiter vergrößert hat.

Insgesamt hat die Entwicklung zwischen 1999 und 2004 zu einer leichten Verflachung am oberen Rand der regionalen Einkommensverteilung geführt, insbesondere durch relativ starke relative Rückgänge in Regionen mit hohem Einkommensniveau. Gleichzeitig haben acht der zehn Regionen am unteren Ende der Rangfolge im Vergleich zum EU-Durchschnitt deutlich aufgeholt.

Zusammenfassung

Die regionale Verteilung der Haushaltseinkommen weicht in einer Reihe von NUTS-2-Regionen von der des Bruttoinlandsproduktes ab. Dies geschieht zunächst durch staatliche Eingriffe in Form von monetären Sozialtransfers und Erheben von direkten Steuern, die zu einer beträchtlichen Nivellierung zwischen den Regionen führen. Im Einzelfall können aber auch sonstige Transferzahlungen und Zuflüsse anderer Einkommensarten, die private Haushalte von außerhalb ihrer Region erhalten, eine erhebliche Rolle spielen.

Die Gesamtheit der staatlichen Eingriffe und sonstigen Einflüsse führt dazu, dass die Spannweite der verfügbaren Einkommen zwischen der am meisten prosperierenden Region und der wirtschaftlich schwächsten bei einem Faktor von etwa 6,9 liegt, während das Primäreinkommen je Einwohner bis zu einem Faktor von 10,9 auseinanderklafft. Es lässt sich also festhalten, dass der in den meisten Ländern erwünschte Effekt einer Verflachung der regionalen Einkommensverteilung erreicht wird.

In den neuen Mitgliedstaaten bleibt das Einkommensniveau der privaten Haushalte nach wie vor weit hinter dem der EU-15-Länder zurück; lediglich einige Hauptstadtregionen erreichen Einkommenswerte, die über zwei Drittel des EU-Durchschnitts hinausgehen. Beim verfügbaren Einkommen je Einwohner hat die ungarische Region Közép-Magyarország (Budapest) im Jahr 2004 zum ersten Mal die Region Praha übertroffen.

Eine Analyse über einen Fünfjahreszeitraum von 1999 bis 2004 zeigt, dass die Einkommen in einigen Regionen der neuen Mitgliedstaaten nur langsam aufholen. Einige polnische, tschechische und ungarische Regionen sind im Vergleich zum EU-Durchschnitt sogar zurückgefallen. In Rumänien scheint dagegen ein kräftiger Aufholprozess in Gang gekommen zu sein; dies gilt erfreulicherweise nicht nur für die Hauptstadtregion București-Ilfov.

Im Gegensatz zum Primäreinkommen zeigt sich beim verfügbaren Einkommen eine deutliche Tendenz zu einer Verminderung der regionalen Spannweite: Zwischen 1999 und 2004 sank der Faktor zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert von einem Faktor von 8,3 auf 6,9.

Hinsichtlich der Verfügbarkeit von Einkommensdaten lässt sich feststellen, dass sich sowohl die Vollständigkeit als auch die Länge der Zeitreihen

allmählich verbessert. Sobald ein vollständiger Datensatz zur Verfügung steht, könnten Einkommensstatistiken der privaten Haushalte zusätzlich zum Bruttoinlandsprodukt zur Entscheidungsfindung von regionalpolitischen Maßnahmen herangezogen werden.

Datenverfügbarkeit

Eurostat verfügt seit einigen Jahren über regional aufgegliederte Daten für die Einkommenskategorien der privaten Haushalte. Sie werden im Rahmen der regionalen VGR auf NUTS-Ebene 2 erhoben. Für mehrere Mitgliedstaaten galten bis vor kurzer Zeit noch Ausnahmeregelungen, nach denen die Daten erst später als die in der Verordnung festgelegten 24 Monate nach dem Referenzjahr oder überhaupt nicht geliefert werden mussten; andere Mitgliedstaaten haben die in der Verordnung vorgesehene Frist nicht immer eingehalten.

Für folgende Regionen liegen noch keine Daten auf der regionalen Ebene NUTS 2 vor: Bulgarien, Departements d'Outre-Mer (Frankreich), Zypern, Luxemburg, Malta und Slowenien. Daher können für diesen Bereich der Regionalkonten auch noch keine EU-27-Werte berechnet werden. Der Text dieses Kapitels bezieht sich deshalb auf die verbleibenden 22 Mitgliedstaaten bzw. 254 NUTS-2-Regionen. 4 dieser 22 Mitgliedstaaten bestehen aus lediglich einer NUTS-2-Region; dies sind Dänemark, Estland, Lettland und Litauen. Soweit auf EU-Durchschnittswerte Bezug genommen wird, ist der Durchschnitt der 22 Mitgliedstaaten gemeint, für die Daten verfügbar sind. Dieser EU-22-Durchschnitt weicht nur um etwa 1 % von dem zu erwartenden EU-27-Durchschnitt ab und kann daher als guter Annäherungswert betrachtet werden.

Für Griechenland lagen regionale Einkommensdaten nur vor Abzug der Abschreibungen vor. Daher hat Eurostat die Abschreibungen unter Verwendung nationaler Daten geschätzt, um die Zahlen mit denen anderer Länder vergleichbar zu machen. Die Daten für Griechenland für die Jahre 2000-2004 wurden revidiert; wegen des dadurch entstandenen Bruchs in den Zeitreihen konnte Griechenland beim Fünfjahresvergleich 1999-2004 nicht berücksichtigt werden. Die Einkommensdaten nach Abzug der Abschreibungen für das Vereinigte Königreich wurden vom Nationalen Statistischen Amt des Vereinigten Königreiches geschätzt. Im Vereinigten Königreich selbst wurden jedoch nur Daten vor Abzug der Abschreibungen veröffentlicht.

Daten, die nach dem 12. April 2007 bei Eurostat eingingen, sind in diesem Kapitel des Jahrbuches nicht berücksichtigt.



Arbeitsmarkt

4

Beschäftigungsziele der EU

Der Europäische Rat in Lissabon (März 2000) legte für 2010 drei Hauptziele fest: nachhaltiges Wirtschaftswachstum, mehr und bessere Arbeitsplätze und größerer sozialer Zusammenhalt. Die Gesamtbeschäftigungsquote der EU unabhängig von Geschlecht und Alter sollte bis 2010 auf 70 % gesteigert werden und die Beschäftigungsquote der Frauen auf mehr als 60 %.

Ein Jahr später fügte der Europäische Rat von Stockholm (März 2001) zwei Zwischenziele – bis 2005 sollte die Beschäftigungsquote über 67 % und die Beschäftigungsquote für Frauen über 57 % liegen – und ein neues Ziel hinzu: Die Beschäftigungsquote für ältere Arbeitnehmer sollte 2010 50 % übersteigen.

Dabei handelt es sich um gemeinsame Ziele für die EU insgesamt. Dennoch ist es interessant, einzelne Länder vor dem Hintergrund der europäischen Ziele zu untersuchen. Da das Ziel des sozialen Zusammenhalts ebenfalls bedeutsam ist, sollten regionale Abweichungen von den europäischen Gesamtzielen herausgearbeitet werden. Es sollte analysiert werden, inwieweit die gewünschten Beschäftigungsziele auf regionaler Ebene erreicht wurden, um leistungsschwache Regionen zu ermitteln und territorialen Zusammenhalt zu messen.

Das Bezugsjahr für die Daten in diesem Kapitel ist 2005, ein ideales Jahr, um auf die in Stockholm festgelegten Zwischenziele abzustellen. Die Leistung der Regionen im Hinblick auf die Lissabon-Ziele wird analysiert, wobei der Schwerpunkt stärker auf regionalen Unterschieden als auf dem Land insgesamt liegt.

Es sei darauf hingewiesen, dass die beiden neuen Mitgliedstaaten, Bulgarien und Rumänien, 2005 nicht der Europäischen Union angehörten. Doch da die vom Rat in Stockholm festgelegten Ziele nur einen Schritt auf dem Weg hin zu den bedeutenderen Zielen für 2010 darstellen und durch die Berücksichtigung der Daten für diese beiden Länder die Beschäftigungsquoten um weniger als einen halben Prozentpunkt sinken, wurde die Analyse für EU-27 durchgeführt.

Ziel 1: Gesamtbeschäftigungsquote über 67 %

Das vom Rat in Stockholm festgelegte Zwischenziel für die Gesamtbeschäftigungsquote für die Europäische Union wurde nicht erreicht. Die Gesamtquote lag 2005 bei 63,3 %, d. h. immer noch 3,7 Prozentpunkte unterhalb des Ziels.

Zwar war zwischen 2001 und 2005 ein Trend hin zu den festgelegten Zielen zu erkennen, der durch die steigende Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt hervorgerufen wurde, doch stieg die Quote nicht schnell genug.

Auf Länderebene können vier Kategorien gebildet werden: Länder, die das in der Lissabon-Strategie festgelegte Beschäftigungsziel für 2010 bereits erreicht haben; Länder, die das vom Rat in Stockholm festgelegte Ziel für 2005 erreicht haben; Länder, die das Ziel von Stockholm noch nicht erreicht, jedoch in dieser Hinsicht erhebliche Fortschritte gemacht haben, sowie Länder, die das Ziel von Stockholm nicht erreicht haben und keine eindeutige Konvergenz erkennen lassen oder sich sogar von den Zielen entfernen.

Vier der 27 EU-Länder haben bereits das Ziel der Lissabon-Strategie einer Gesamtbeschäftigungsquote von 70 % erreicht: Dänemark (75,9 %), die Niederlande (73,2 %), Schweden (72,3 %) und das Vereinigte Königreich (71,7 %). Das Vereinigte Königreich wies außerdem über die vergangenen fünf Jahre einen kontinuierlichen Aufwärtstrend seiner Beschäftigungsquote auf.

Fünf der 27 EU-Länder haben das Zwischenziel von 67 % erreicht, das vom Rat in Stockholm für die Gesamtbeschäftigungsquote festgelegt wurde. Dabei handelt es sich um Österreich (68,6 %), Zypern (68,5 %), Finnland (68,4 %), Irland (67,6 %) und Portugal (67,5 %). Hier wies Irland in den letzten fünf Jahren einen deutlichen Aufwärtstrend auf.

Alle anderen Länder haben das Ziel von Stockholm nicht erreicht. Doch war bei einigen ein eindeutiger Aufwärtstrend bei den Beschäftigungsquoten zu erkennen: Estland, Spanien, Frankreich, Griechenland, Italien, Ungarn und Bulgarien. Malta und Rumänien haben das Beschäftigungsziel von Stockholm nicht erreicht und entfernen sich sogar davon: In den vergangenen fünf Jahren ging der Trend ihrer Beschäftigungsquoten eindeutig nach unten. In den übrigen Ländern, die das Ziel von Stockholm nicht erreicht haben, war kein klarer Trend zu erkennen.

Die Karte 4.1 zeigt, welche NUTS-2-Regionen die Ziele erreicht haben (hellgrün für die Stockholm-Ziele und dunkelgrün für die Lissabon-Ziele).

Auf der Ebene von NUTS 2 ist ein Cluster zu erkennen, der sich aus deutschen, österreichischen und tschechischen Regionen mit hohen Beschäftigungsquoten zusammensetzt.

Östlich dieses zentralen Clusters befinden sich alle osteuropäischen Regionen, die niedrige

oder sogar sehr niedrige Beschäftigungsquoten aufweisen. Besonders niedrig sind sie in den westlichen Regionen Polens und den östlichen Regionen der Slowakei, Ungarns und Rumäniens. Westlich des zentralen Clusters liegen die französischen Regionen, die ebenfalls geringe Beschäftigungsquoten verzeichnen, allerdings mit zwei Ausnahmen: Centre und Limousin.

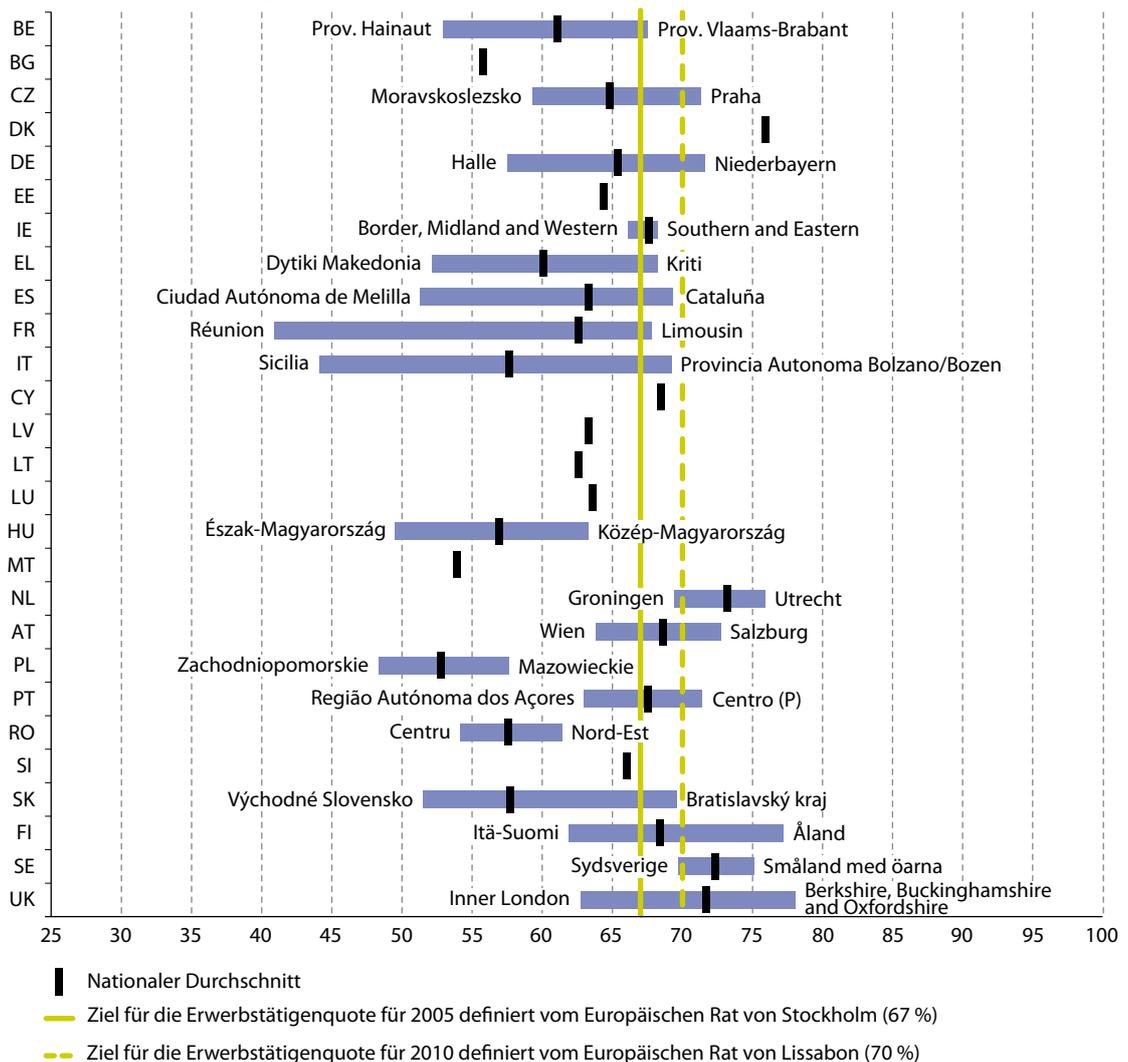
Fast alle Regionen des Vereinigten Königreichs wiesen hohe Beschäftigungsquoten auf, und die meisten haben bereits die Ziele von Lissabon erreicht. Eine Ausnahme bildet Inner London mit einer Beschäftigungsquote unter 65 %. In den Niederlanden hat jede Region die Beschäftigungsziele von Stockholm erreicht, dies gilt auch für alle Regionen Schwedens.

Die südlichen Regionen Europas, ausgenommen die Portugals, verzeichnen niedrige Beschäftigungsquoten, insbesondere die im Süden Italiens, in Sardinien und auf Korsika.

Auch alle Inseln verbuchen niedrige Beschäftigungsquoten, ausgenommen Madeira, das zu Portugal gehört, die spanischen Balearen sowie Zypern, die das Ziel von Stockholm erreicht haben.

Die Beschäftigungsquoten sind nicht in allen Regionen eines Landes gleich. Die Streuung regionaler Beschäftigungsquoten wird berechnet, wenn es in einem Land mehrere NUTS-2-Regionen gibt. Sie gibt den Grad der Homogenität der Beschäftigung in den Regionen an (siehe Abbildung 4.1). Von den 19 Ländern, für die

Abbildung 4.1: Erwerbstätigenquote in der Altersgruppe 15 bis 64 Jahre, nach NUTS-2-Regionen 2005
Prozent



Anmerkungen: Es liegen keine Daten für Bulgarien auf NUTS-2-Ebene vor

Länder die nur eine NUTS-2-Region umfassen: DK, EE, CY, LV, LT, LU, MT und SI



eine Messung der Streuung möglich ist, wiesen Bulgarien, Spanien, Italien, Finnland und das Vereinigte Königreich eine deutliche Abnahme der Streuung ihrer Beschäftigungsquoten während der letzten fünf Jahre auf. Dies bedeutet, dass die NUTS-2-Regionen in diesen Ländern jetzt in Bezug auf die Beschäftigungsquoten einander ähnlicher sind.

Während der letzten fünf Jahre war das Wachstum der Beschäftigungsquote in EU-27 nicht allzu hoch. In drei Ländern war ein eindeutiger Abwärtstrend zu beobachten: Schweden, Portugal und Malta. Während Schweden in fast allen Regionen während der letzten fünf Jahre einen Rückgang hinnehmen musste, ergab sich in Portugal in den einzelnen Regionen ein uneinheitliches Bild: Alentejo und die portugiesischen Inseln wiesen eine erhebliche Zunahme ihrer Beschäftigungsquoten auf, die jedoch im selben Zeitraum in den anderen Regionen erheblich sanken.

Spanien, Litauen und Lettland hingegen konnten im genannten Zeitraum ausgeprägte stetige Verbesserungen verbuchen. Alle Regionen Spaniens meldeten einen allgemeinen, konsistenten Anstieg ihrer Beschäftigungsquoten insgesamt.

2005 wiesen die EFTA-Länder höhere Beschäftigungsquoten auf, wobei alle NUTS-2-Regionen weit über 70 % lagen. Island meldete auf der Grundlage verfügbarer Daten mit 83,8 % die höchste Beschäftigungsquote.

Ziel 2: Beschäftigungsquote der Frauen über 57 %

Die Beschäftigungsquote für Frauen in EU-27 lag unter dem Ziel von Stockholm, doch waren die gemeldeten Zahlen in diesem Bereich wesentlich günstiger als bei allen anderen Zielen. Dennoch ist die Wachstumsrate im Hinblick auf das Ziel von Lissabon für 2010 weiterhin unzureichend.

Fast die Hälfte der Länder hat die Beschäftigungsquote für Frauen während der letzten fünf Jahre erhöht, während die andere Hälfte im Laufe dieses Zeitraums keinen klaren Trend aufwies. Lediglich in Schweden war eine kontinuierliche Abnahme während der vergangenen fünf Jahre zu beobachten, doch lag das Land bereits 2005 über dem Lissabon-Ziel 2010 für die Beschäftigung von Frauen.

In vier Ländern lag die Beschäftigungsquote der Frauen unter 50 %, in Malta, Polen, Italien und Griechenland, wobei sich bei den beiden

letzten genannten die Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt verbessert hat.

Karte 4.2 zeigt die Beschäftigungsquoten für Frauen in den NUTS-2-Regionen. Vergleicht man die Karten 4.2 und 4.1 miteinander, ergeben sich bei den Beschäftigungsquoten für Frauen bessere Werte als bei der Gesamtbeschäftigung.

Mehr als die Hälfte der NUTS-2-Regionen wies Beschäftigungsquoten der Frauen auf, die über dem Stockholm-Ziel lagen.

Fast alle Regionen Frankreichs, Griechenlands, Italiens und Spaniens wiesen erhebliche Zunahmen der Beschäftigungsquote der Frauen während der letzten fünf Jahre auf. Die Regionen in den Zentralniederlanden wiesen ebenfalls eine Zunahme der Beschäftigungsquote der Frauen während der letzten fünf Jahre auf, wobei allerdings gleichzeitig die Gesamtbeschäftigungsquote zurückging. Dies bedeutet, dass in diesen Regionen Männer auf dem Arbeitsmarkt durch Frauen ersetzt wurden.

Die Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt ist in den EFTA-Ländern sehr hoch: Alle meldeten Beschäftigungsquoten über 70 %.

Ziel 3: Ältere Arbeitnehmer über 50 %

2005 lag die Beschäftigungsquote für ältere Arbeitnehmer (55 bis 64 Jahre) in EU-27 bei 42,2 %. Der Rat in Stockholm legte als Ziel eine Beschäftigung von 50 % bis 2010 fest. Nach der Entwicklung der Beschäftigung für ältere Arbeitnehmer zwischen 2001 und 2005 zu urteilen, wird es allerdings schwierig sein, dieses Ziel bis 2010 zu erreichen. Trotz des während dieses Zeitraums zu beobachtenden eindeutigen Aufwärtstrends vollzieht sich diese Entwicklung nicht rasch genug.

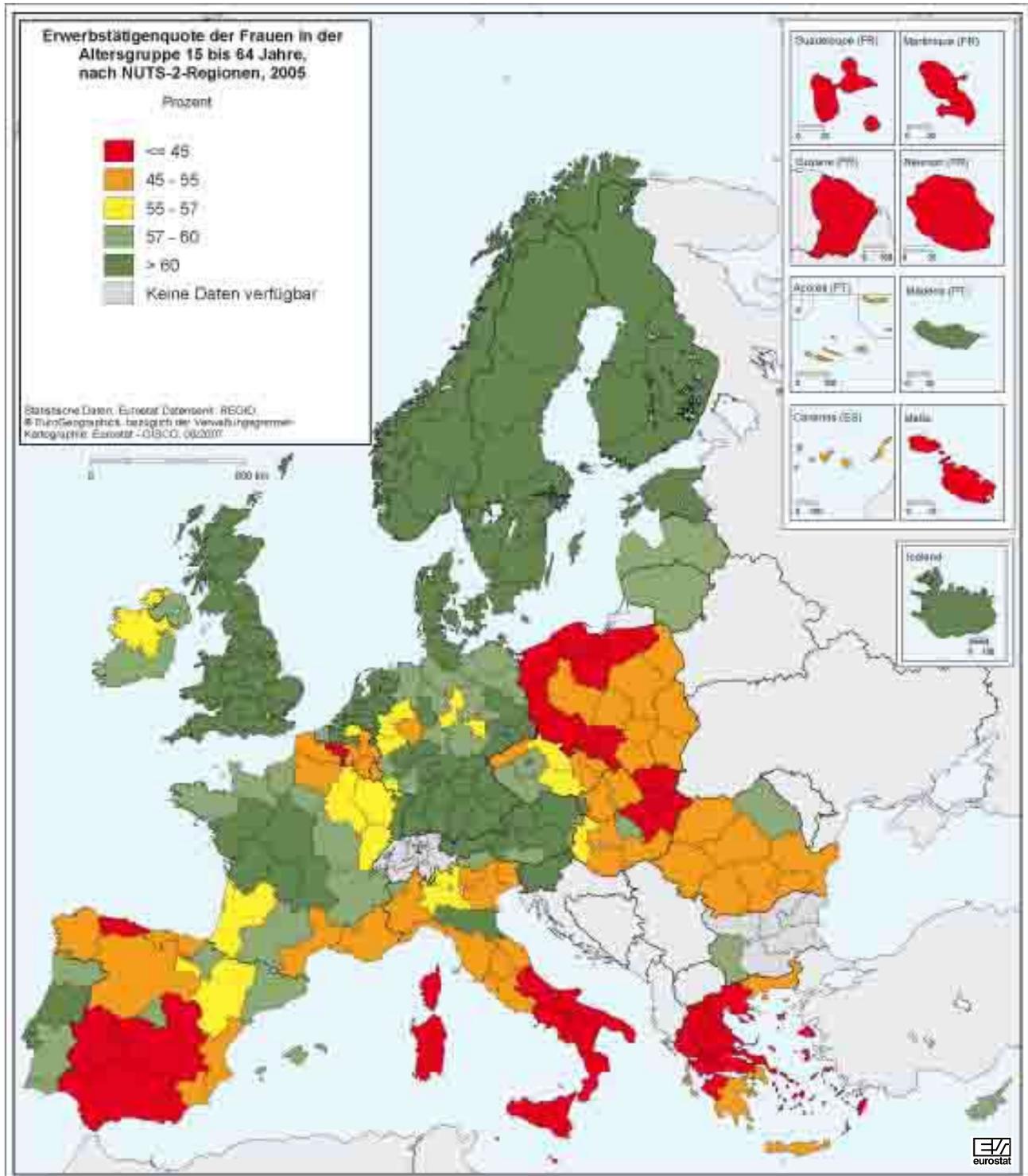
Acht der 27 Mitgliedstaaten weisen bereits eine Quote oberhalb der gewünschten 50 % auf, doch zwölf lagen 2005 weiterhin unter 40 %. Rumänien, das zu dieser Gruppe gehört, war das einzige Land, das für den Zeitraum 2001-2005 sogar einen erheblichen Rückgang meldete.

Fast jeder Mitgliedstaat trägt zum Aufwärtstrend der Quote für EU-27 bei, ausgenommen Polen und Rumänien. 20 der 27 Länder wiesen eine Zunahme von mehr als 3 Prozentpunkten zwischen 2001 und 2005 auf.

Karte 4.3 zeigt die regionalen Beschäftigungsquoten für ältere Arbeitnehmer für NUTS-2-Regionen. Genau im Zentrum Europas



Karte 4.2: Erwerbstätigenquote der Frauen in der Altersgruppe 15 bis 64 Jahre, nach NUTS-2-Regionen, 2005
Prozent



liegt ein Cluster von Regionen mit hohen Beschäftigungsquoten für ältere Arbeitnehmer, wozu die südlichen Regionen Deutschlands und die westlichen Regionen der Tschechischen Republik gehören.

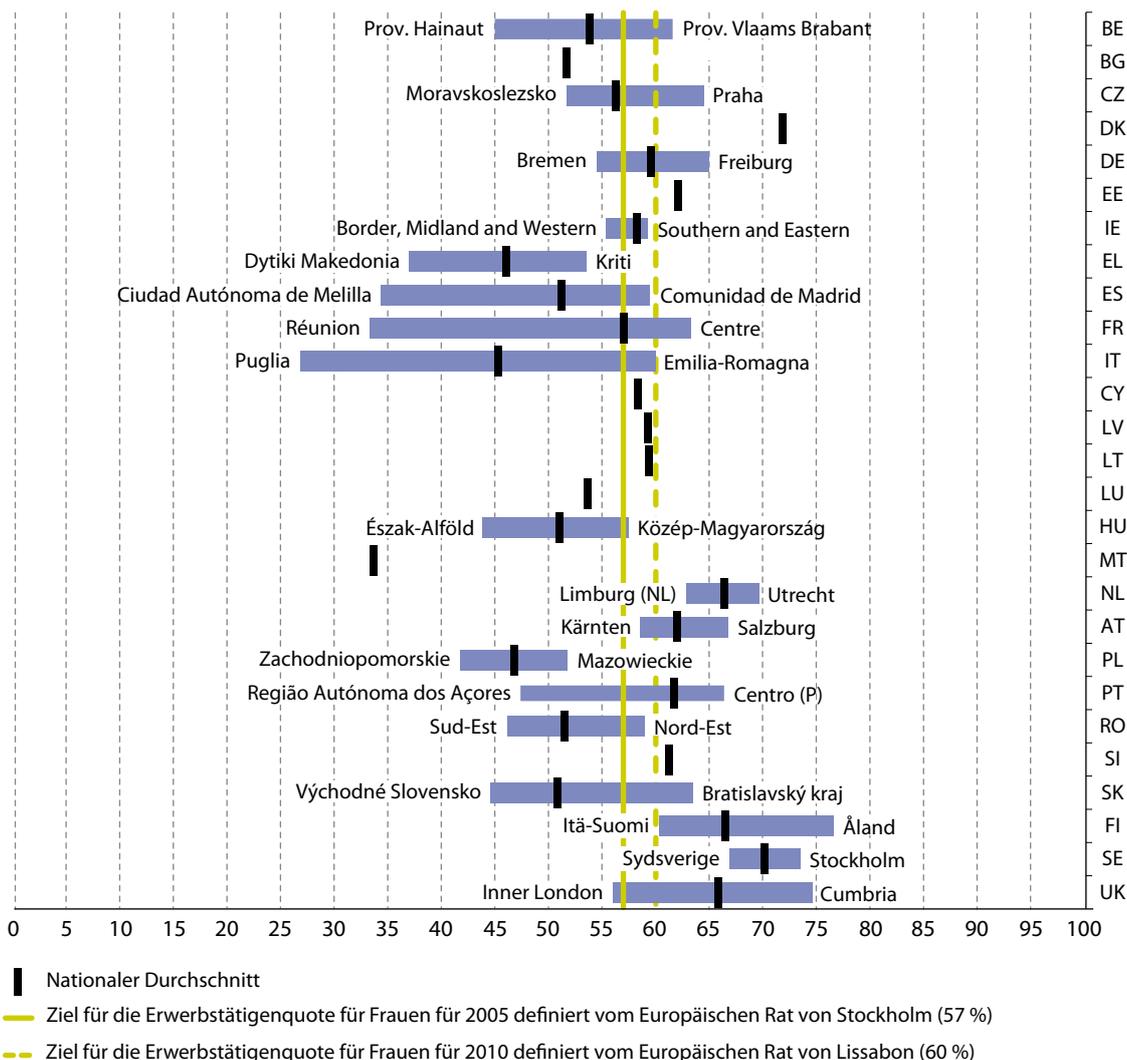
Im Vergleich mit anderen Regionen in EU-27 verzeichnen viele Regionen in den nördlichen Ländern, insbesondere in Estland, im Vereinigten Königreich und Irland sowie in Portugal, hohe Beschäftigungsquoten für ältere Arbeitnehmer.

Die Beschäftigungsquoten älterer Arbeitnehmer der Regionen innerhalb eines Landes unterscheiden sich kaum voneinander. Ausnahmen bilden die Slowakei und Rumänien, wo sich in

manchen NUTS-2-Regionen ein ganz anderes Bild ergibt als in den übrigen Landesteilen. In der Slowakei lag die Beschäftigungsquote für ältere Arbeitnehmer in der Region Bratislavský kraj 2005 bei 52,2 %, während sie in allen übrigen Regionen des Landes unter 30 % blieb. In den Regionen Nord-Est und Süd-Vest Oltenia in Rumänien lag die Quote über 50 %, während die übrigen Regionen erheblich weniger meldeten.

Die Beteiligung älterer Arbeitnehmer am Arbeitsmarkt war in den EFTA-Ländern wesentlich höher als in EU-27. Alle Regionen meldeten Beschäftigungsquoten für diese Altersgruppe über 60 %. Island erreichte beeindruckende 84,3 %.

Abbildung 4.2: Erwerbstätigenquote für Frauen in der Altersgruppe 15 bis 64 Jahre, nach NUTS 2 Regionen 2005
Prozent

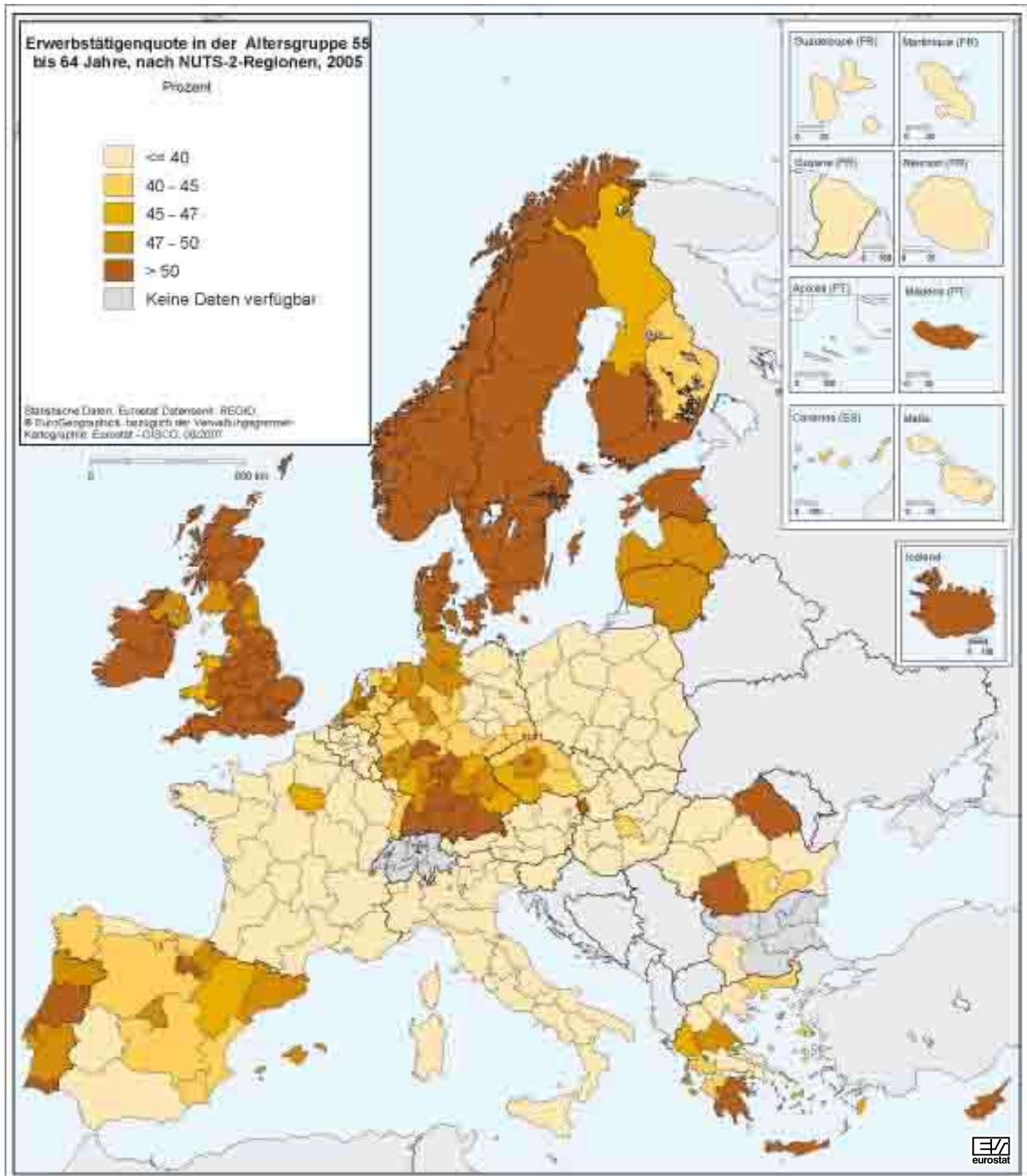


Anmerkungen: Es liegen keine Daten für Bulgarien auf NUTS-2-Ebene vor

Länder die nur eine NUTS-2-Region umfassen: DK, EE, CY, LV, LT, LU, MT und SI



Karte 4.3: Erwerbstätigenquote in der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre, nach NUTS-2-Regionen, 2005
Prozent



Verringerung der geschlechtsspezifischen Unterschiede

Der Unterschied zwischen der Beteiligung von Männern und der von Frauen am Arbeitsmarkt verringert sich, eine gleichmäßige Entwicklung, die während der letzten fünf Jahre zu beobachten ist. Der Unterschied lag 2001 bei 16,6 Prozentpunkten, sank jedoch bis 2005 auf 14,7 Prozentpunkte. Allerdings wurde für 2005 in Stockholm festgelegt, dass der Unterschied höchstens 10 Prozentpunkte betragen sollte.

In acht der 27 EU-Länder gelang es, den Unterschied auf den vom Rat in Lissabon vorgeschlagenen Höchstwert zu verringern: Bulgarien, Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Slowenien, Finnland und Schweden. In weiteren acht Ländern liegt der Unterschied bei den Beschäftigungsquoten zwischen 10 und 15 Punkten bei einem gleichzeitig ausgeprägten Trend zu einer weiteren Verringerung des geschlechtsspezifischen Unterschieds. Es handelt sich dabei um Belgien, Deutschland, Frankreich, Ungarn, die Niederlande, Österreich, Portugal und das Vereinigte Königreich.

Karte 4.4 verdeutlicht den Unterschied zwischen den Beschäftigungsquoten der Männer und der Frauen in Prozentpunkten. In den südlichen Ländern ist der Unterschied deutlich größer als in den nördlichen, wobei in Irland und Portugal eine geringe Abweichung von diesem allgemeinen Muster zu erkennen ist. In Deutschland ist der geschlechtsspezifische Unterschied bei den Beschäftigungsquoten in den östlichen Teilen des Landes wesentlich geringer.

Der Süden Italiens, fast alle NUTS-2-Regionen in Griechenland und Malta sowie die mittleren und südlichen Regionen Spaniens weisen erheblich größere geschlechtsspezifische Unterschiede auf als die übrigen NUTS-2-Regionen in EU-27.

Zwischen den NUTS-2-Regionen innerhalb eines Landes waren keine großen geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Beschäftigungsquoten zu beobachten. Allerdings gibt es zwei Ausnahmen: die Azoren in Portugal mit einem Unterschied von 30,8 Prozentpunkten und Korsika in Frankreich mit 30,2 Punkten. Beide Regionen sind Inseln und wiesen 2005 einen wesentlich höheren Unterschied bei den geschlechtsspezifischen Beschäftigungsquoten auf als das jeweilige Festland oder andere Inseln desselben Landes.

Der geschlechtsspezifische Unterschied bei den Beschäftigungsquoten verringert sich, allerdings nicht schnell genug, um die Lissabon-Ziele für 2010 zu erreichen, doch ist die positive Tendenz eindeutig. Regionen, die traditionell höhere Unterschiede aufwiesen, verzeichnen im Hinblick auf die Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt während der vergangenen fünf Jahre positive Ergebnisse.

In den EFTA-Ländern waren keine großen Unterschiede zwischen den Beschäftigungsquoten für Männer und für Frauen zu beobachten, ausgenommen die Schweiz, die eine Diskrepanz von 13,8 Prozentpunkten aufwies. Island und alle Regionen Norwegens blieben unter 8 Punkten.

Erwerbslosigkeit

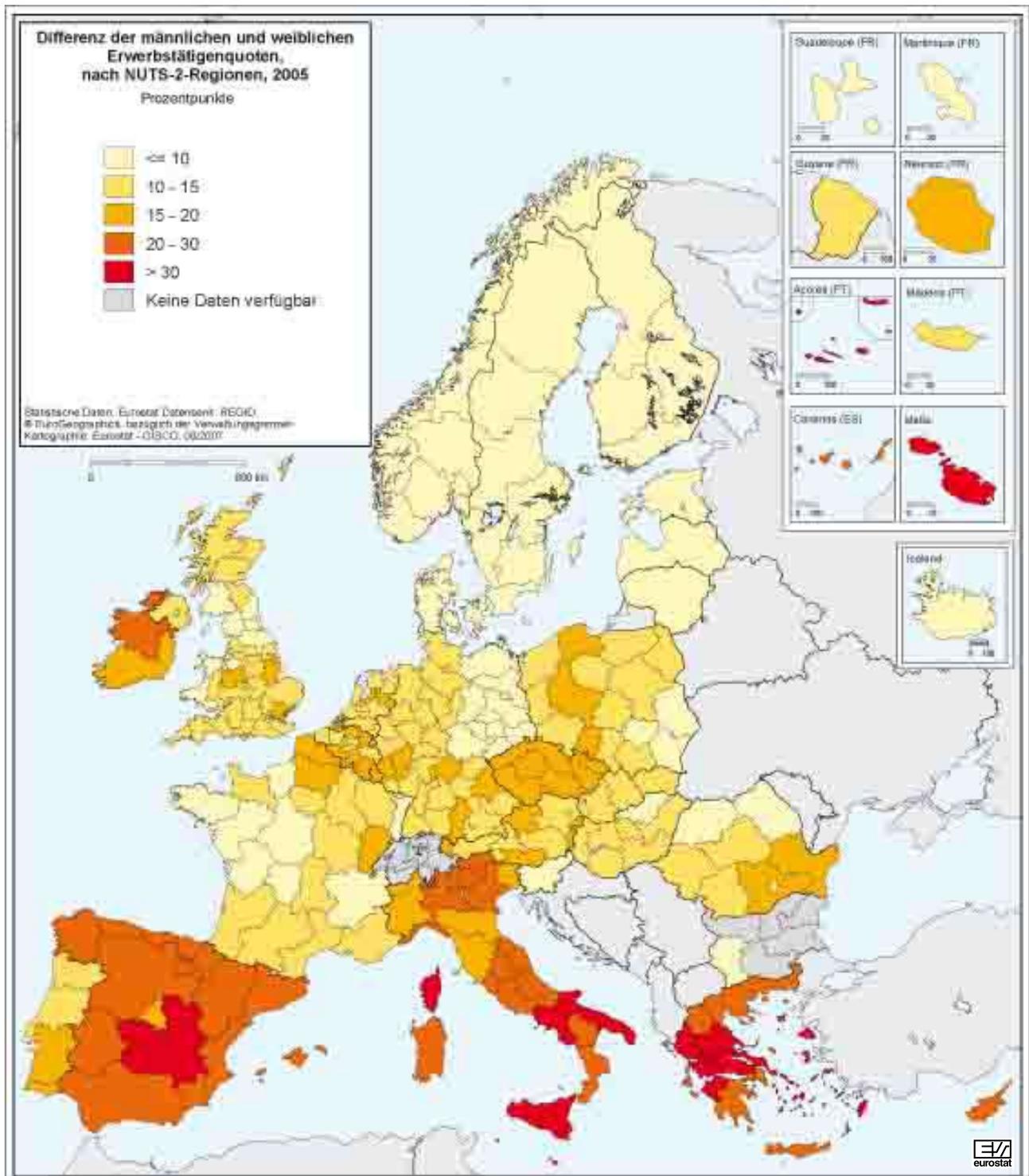
Die Erwerbslosenquote in den 27 EU-Ländern lag 2005 bei 9,0 %, womit der Negativtrend der vergangenen fünf Jahre gebrochen wurde. Die Erwerbslosenquote für Frauen (9,8 %) war immer noch höher als die für Männer (8,3 %), doch ging der Unterschied im betrachteten Zeitraum zurück.

Auf Länderebene waren große Unterschiede bei den Erwerbslosenquoten zu verzeichnen. Es gab Länder mit Erwerbslosenquoten unter 5 %, wie Irland (4,3 %) oder das Vereinigte Königreich (4,7 %), und andere über 15 %, wie die Slowakei (16,3 %) und Polen (17,7 %). Während die Slowakei in den vergangenen fünf Jahren mit einem Rückgang ihrer Erwerbslosenquote im genannten Zeitraum um 3,0 Prozentpunkte einen eindeutig positiven Trend aufwies, konnte Polen nicht so positive Ergebnisse melden.

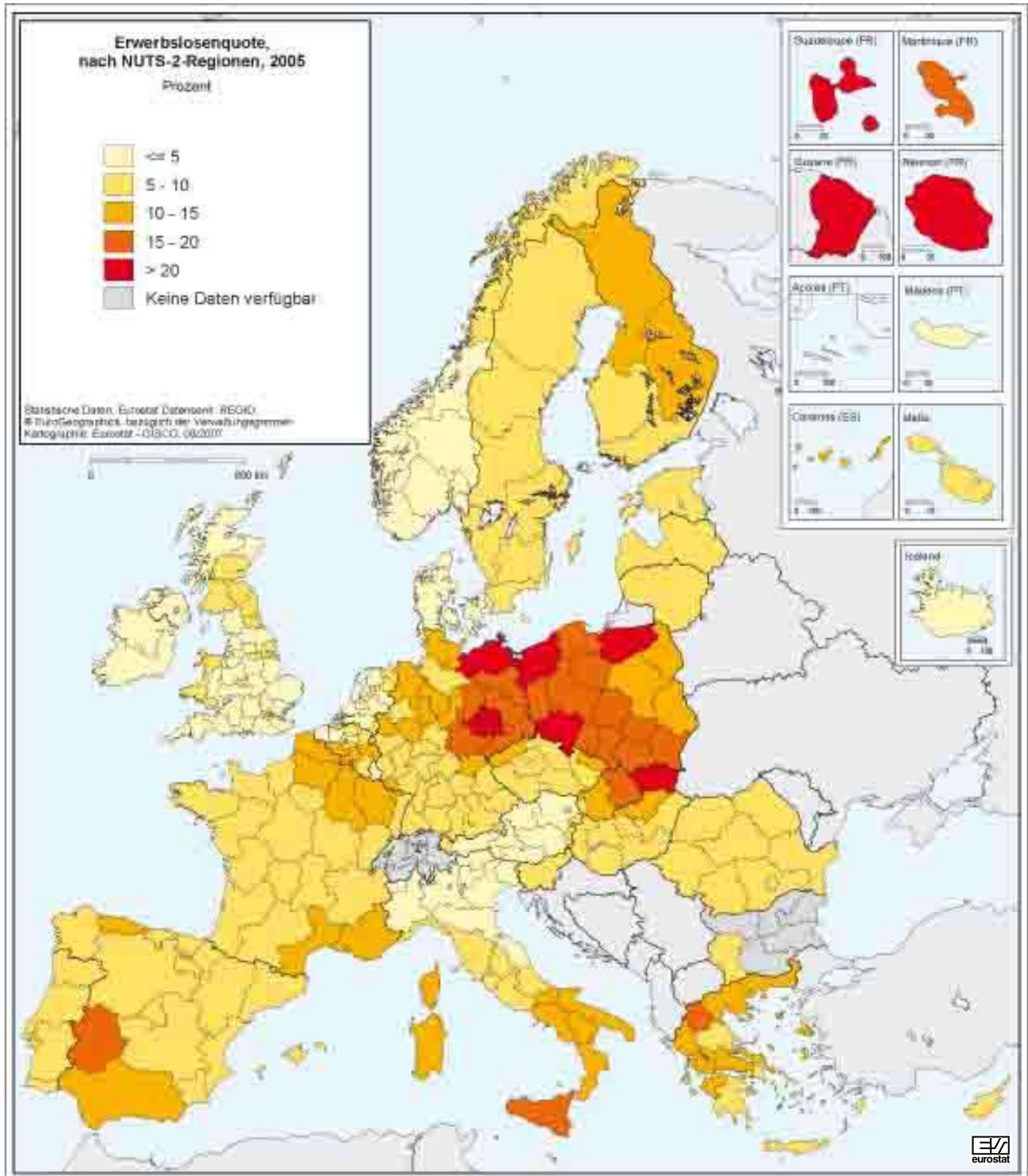
In Dänemark, Irland und im Vereinigten Königreich gelang es, die Erwerbslosenquoten während der letzten fünf Jahre stabil und unter 6 % zu halten. Die größten Zunahmen bei den Erwerbslosenquoten waren in Portugal (3,6 Prozentpunkte) und in Deutschland (3,3 Prozentpunkte) zu beobachten, die in erster Linie durch die Jugenderwerbslosigkeit verursacht wurden. In Bulgarien konnten erhebliche Verbesserungen erzielt werden: Die Erwerbslosigkeit ging während der letzten fünf Jahre um 10,2 Prozentpunkte zurück und lag 2005 bei 10,1 %.

Hohe Erwerbslosigkeit ist in erster Linie in den nord-östlichen Regionen konzentriert: Teile Polens, die östlichen Regionen Deutschlands und der Slowakei (siehe Karte 4.5). Die französischen Überseegebiete, Extremadura in

Karte 4.4: Differenz der männlichen und weiblichen Erwerbstätigenquoten, nach NUTS-2-Regionen, 2005
Prozentpunkte



Karte 4.5: Erwerbslosenquote, nach NUTS-2-Regionen, 2005
 Prozent





Spanien und Sizilien weisen ebenfalls hohe Erwerbslosenquoten auf.

Die Veränderung der regionalen Erwerbslosenquoten wird in Karte 4.6 dargestellt. Sie zeigt deutlich, dass die Zunahme der Erwerbslosigkeit in erster Linie in Regionen in Deutschland, Portugal und Schweden erfolgte. Die größten Abnahmen waren im Süden Spaniens, Italiens sowie in Estland, Lettland und Litauen zu beobachten, die jeweils als eine einzige NUTS-2-Region betrachtet werden.

Während der letzten fünf Jahre hat sich der geschlechtsspezifische Unterschied bei den Erwerbslosenquoten für EU-27 von 1,9 auf 1,4 Prozentpunkte verringert, weil die Erwerbslosenquote der Männer rascher gestiegen ist als die der Frauen. Dies war in mehr als der Hälfte der NUTS-2-Regionen zu beobachten, jedoch insbesondere in den italienischen Regionen Kalabriens, in Sizilien und Molise, wo er um mehr als 4 Prozentpunkte zurückging. In Dessau und in Halle (Deutschland) verringerte sich die Diskrepanz zwischen den Erwerbslosenquoten so sehr, dass die Erwerbslosenquote der Frauen über der der Männer lag und den Unterschied umkehrte: Die Erwerbslosigkeit der Frauen ist jetzt in diesen beiden Regionen geringer als die der Männer.

In einigen Regionen vergrößerte sich die Diskrepanz zwischen 2001 und 2005, was besonders deutlich wurde in den spanischen Regionen Ceuta und Melilla und in den griechischen Regionen Voreio Aigaios und Ionia Nisia.

In rund 70 % der NUTS-2-Regionen in EU-27 mussten in den vergangenen fünf Jahren Zunahmen bei den Erwerbslosenquoten der Jugendlichen hingenommen werden. Die stärksten Zunahmen waren in den spanischen Regionen Ceuta und Melilla und in der französischen Region Korsika zu beobachten, wo die Jugenderwerbslosigkeit im betrachteten Zeitraum um mehr als 25 Prozentpunkte anstieg. Andere Regionen konnten hingegen erhebliche Verbesserungen bei den Erwerbslosenquoten der Jugendlichen verbuchen, beispielsweise in Bulgarien, Lettland und Italien mit der Region Campania: Hier gingen die Quoten während der vergangenen fünf Jahre um mehr als 15 Prozentpunkte zurück.

Langzeiterwerbslosigkeit ist die schwerste Form der Arbeitslosigkeit mit erheblichen Auswirkungen auf das Leben der betroffenen

Menschen. 2005 hatten 46 % der Erwerbslosen mehr als ein Jahr nach einem Arbeitsplatz gesucht. Das Verhältnis zwischen Langzeiterwerbslosigkeit und Erwerbslosigkeit insgesamt in EU-27 hat sich während der letzten fünf Jahre kaum verbessert.

In Belgien, Estland, Polen und der Slowakei hatten mehr als die Hälfte der Erwerbslosen 2005 länger als ein Jahr nach einem Arbeitsplatz gesucht, und dieser Anteil ist während der vergangenen fünf Jahre stetig gewachsen. In Spanien, Schweden und dem Vereinigten Königreich benötigten weniger als 30 % der Arbeitssuchenden mehr als ein Jahr, um einen Arbeitsplatz zu finden, und während der letzten fünf Jahre waren bei der Langzeiterwerbslosigkeit erhebliche Verbesserungen zu beobachten.

Langzeiterwerbslosigkeit ist besonders hoch in den überseeischen Regionen Frankreichs und in allen Regionen der Slowakei, wo mehr als 70 % der Erwerbslosen seit mehr als zwölf Monaten nach einem Arbeitsplatz suchen, ausgenommen Bratislavský kraj.

Island, Norwegen und die Schweiz wiesen 2005 niedrige Erwerbslosenquoten auf. Island meldete mit 2,5 % die niedrigste Erwerbslosenquote aller verfügbaren Daten. Alle NUTS-2-Regionen Norwegens mit Ausnahme von Nord-Norge wiesen Erwerbslosenquoten unter 5 % auf.

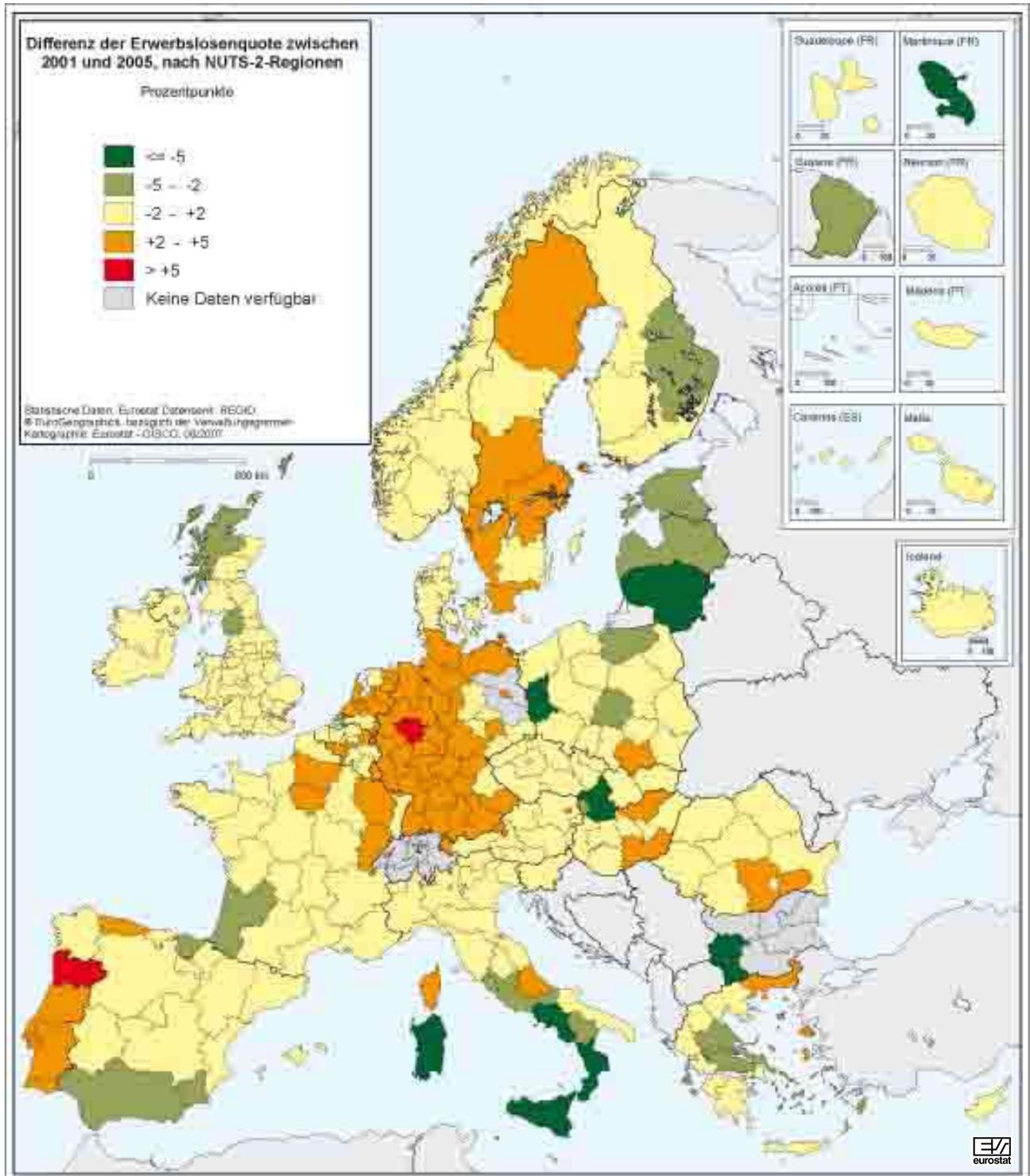
Schlussfolgerungen

Die in diesem Kapitel präsentierten Ergebnisse zeigen, dass zur Erreichung der vom Rat in Lissabon festgelegten Beschäftigungsziele für 2010 mehr getan werden müsste. Einige ermutigende Ergebnisse kristallisierten sich für die Beteiligung von Frauen und älteren Arbeitnehmern am Arbeitsmarkt heraus, doch wurden damit noch nicht die Ziele der Lissabon-Strategie erreicht.

Eine Analyse des Arbeitsmarkts auf regionaler Ebene ist hilfreich, weil so leistungsschwache Regionen ermittelt werden können. Es zeigt sich, dass es auf regionaler Ebene immer noch starke Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt gibt, die es zu beseitigen gilt. Unterschiede gibt es ebenfalls zwischen den Regionen innerhalb eines Landes, was dem gewünschten sozialen Zusammenhalt entgegenwirkt.

Schlussendlich ist festzustellen, dass sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt allgemein positiv entwickelt, doch noch viel zu tun bleibt.

Karte 4.6: Differenz der Erwerbslosenquote zwischen 2001 und 2005, nach NUTS-2-Regionen
Prozentpunkte





Methodische Anmerkungen

Die Quelle für Informationen über die regionalen Arbeitsmärkte bis hinunter auf die Ebene NUTS 2 ist die Arbeitskräfteerhebung (AKE) der EU. Diese Erhebung wird als vierteljährliche Haushaltsstichprobe in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union durchgeführt.

Zur Grundgesamtheit der AKE gehören alle Mitglieder privater Haushalte im Alter ab 15 Jahren. Der Erhebung liegen die Definitionen und Empfehlungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zugrunde. Um eine noch weitergehende Harmonisierung zu erreichen, halten sich die Mitgliedstaaten außerdem an allgemeine Grundsätze der Fragebogengestaltung.

Alle hier dargestellten regionalen Ergebnisse betreffen Regionen der NUTS-Ebene 2.

Weitere Informationen über die regionale Arbeitsmarktstatistik enthalten die Metadaten auf der Eurostat-Website <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> unter Daten/Allgemeine und Regionalstatistiken/Regionalstatistiken/Regionaler Arbeitsmarkt.

Definitionen

Zur **Bevölkerung** gehören alle in privaten Haushalten lebenden Personen ab 15 Jahren (die in Anstaltshaushalten, d. h. in Heimen, Internaten, Krankenhäusern, religiösen Einrichtungen und Arbeiterwohnheimen usw. lebenden Personen sind nicht erfasst). Erfasst werden alle Personen, die in der Berichtswoche in den erhobenen privaten Haushalten leben. Unter diese Definition fallen auch Personen, die kurzzeitig wegen Bildungsmaßnahmen, Urlaub, Krankheit, Geschäftsreise und ähnlichem nicht im Haushalt anwesend sind, aber eine feste Bindung zu ihm haben. Wehrdienstleistende werden nicht berücksichtigt.

Erwerbstätige sind alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren [von mindestens 16 Jahren in ES, UK und SE (1995 bis 2001); von 15 bis 74 Jahren in DK, EE, HU, LV, FI, NO und SE (ab 2001)], die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gegen Entgelt zur Erzielung eines Gewinns oder von Familieneinkünften gearbeitet haben oder nicht gearbeitet haben, aber einen Arbeitsplatz hatten, von dem sie vorübergehend aufgrund von z. B. Krankheit, Urlaub, Arbeitskonflikten oder Fortbildung abwesend waren.

Erwerbslose sind alle Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren [zwischen 16 und 74 Jahren in ES, NO, SE (1995 bis 2000), UK und IS], die in der Berichtswoche ohne Arbeit waren, zu dem Zeitpunkt für eine Arbeit verfügbar und innerhalb der letzten vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren oder bereits eine Arbeit gefunden hatten, die sie innerhalb der nächsten drei Monate aufnehmen würden.

Die **Beschäftigungsquote** misst den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung.

Die **Erwerbslosenquote** misst den prozentualen Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung. Die Erwerbslosenquote kann nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselt werden. Die Jugenderwerbslosenquote bezieht sich auf Personen zwischen 15 und 24 Jahren.

Die **Langzeiterwerbslosenquote** misst den prozentualen Anteil der Langzeiterwerbslosen (zwölf Monate oder länger) an der Summe der seit weniger als einem Jahr Erwerbslosen und der Langzeiterwerbslosen.



Arbeitsproduktivität

5



Einführung

So wie schon im Jahrbuch der Regionen des letzten Jahres soll auch hier wieder die Entwicklung der regionalen Arbeitsproduktivität analysiert werden. Diese Analyse weicht bewusst von den üblichen Untersuchungen der regionalen Wirtschaftsentwicklung ab, in denen das Bruttoinlandsprodukt (BIP) *je Einwohner* im Mittelpunkt der Betrachtungen steht. Im folgenden Text wird stattdessen das BIP in Bezug zur Zahl der in der Region *Beschäftigten* gesetzt.

Die Analyse des BIP pro Einwohner hat bekanntlich Schwächen: Der Zähler bezieht sich auf den Wert der erbrachten Waren und Dienstleistungen in der betrachteten Region, während der Nenner sich auf die Wohnbevölkerung bezieht, die nicht notwendigerweise am Produktionsprozess in der Region beteiligt ist. In Regionen mit starken Pendlerströmen werden somit Äpfel und Birnen zueinander in Bezug gesetzt. Bekannte Beispiele sind die Regionen Inner London, Luxemburg und Hamburg. Die Nettozahl der Personen, die täglich in diese Regionen einpendeln, erhöht die Produktion auf ein Niveau, das von der ansässigen Erwerbsbevölkerung alleine nicht erreicht werden könnte. Dies führt dazu, dass das BIP pro Kopf in diesen Regionen nicht wirklich mit dem BIP pro Kopf der Regionen, in denen die Pendler wohnen, verglichen werden kann.

Bei der Analyse der Arbeitsproduktivität wird dagegen der Output einer Region in Bezug zum Input des Faktors Arbeit gesetzt. Dabei fällt das Problem der Verzerrungen durch Pendlerströme weg.

Während im letzten Jahr eine Analyse der Arbeitsproduktivität unter Berücksichtigung der eingesetzten Arbeitsstunden versucht wurde, soll im folgenden Text untersucht werden, welche Unterschiede der regionalen Arbeitsproduktivität zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor bestehen.

Weiterhin große Unterschiede der regionalen Arbeitsproduktivität

Die Karte 5.1 zeigt ein großes Gefälle der Arbeitsproduktivität zwischen Westeuropa (England, die Benelux Staaten, Frankreich, Westdeutschland, Norditalien) einerseits und den zwölf neuen Mitgliedstaaten andererseits.

Während im Großherzogtum Luxemburg, in der Île-de-France (also im Großraum von

Paris), in Southern and Eastern Ireland und in Brüssel im Jahr 2004 über 80 000 Euro je Beschäftigten erwirtschaftet wurde, waren dies in allen Regionen Bulgariens und allen Regionen Rumäniens mit Ausnahme von Bukarest weniger als 10 000 Euro je Beschäftigten. Auch in fast allen Regionen der Beitrittsländer von 2004 ist die Arbeitsproduktivität sehr niedrig, sie liegt mit Ausnahme von Zypern, Malta und Slowenien sowie den Hauptstadtregionen in der Tschechischen Republik (Praga), in Slowakien (Bratislava), in Ungarn (Közép-Magyarország) und in Polen (Mazowieckie) unter 20 000 Euro je Beschäftigten.

Sowohl für Länder mit hoher Arbeitsproduktivität als auch in Ländern mit niedriger Produktivität schält sich somit ein deutliches Muster heraus: In der Hauptstadtregion ist in der Regel die Arbeitsproduktivität höher als in den anderen Regionen des Landes. In den kleineren Ländern, die keine Regionalaufteilung auf NUTS-Ebene 2 haben, wird das gleiche Phänomen beobachtet, wenn NUTS-3-Daten benutzt werden.

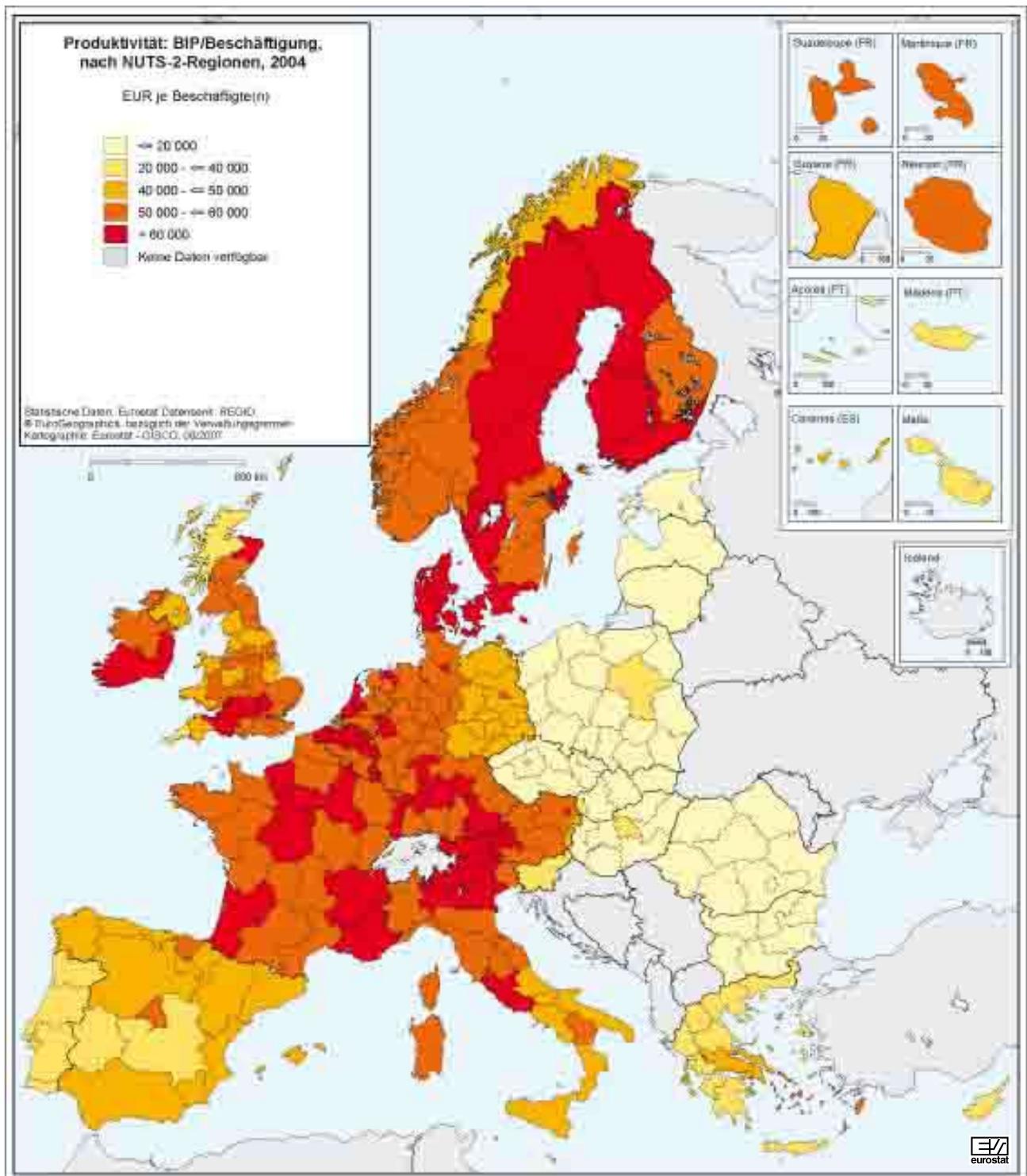
In den alten Mitgliedstaaten liegt die Arbeitsproduktivität 2004 nur in folgenden Regionen unter 40 000 Euro je Beschäftigten: in allen Regionen Portugals, in Castilla-La Mancha und Extremadura (Spanien), in Cornwall and Isles of Scilly (England) sowie in Highland and Islands in Schottland.

In Deutschland ist ein starkes Ost (niedrige Arbeitsproduktivität) – West (hohe Arbeitsproduktivität) Gefälle zu beobachten, ebenso in Italien ein Nord (hohe Arbeitsproduktivität) – Süd (niedrige Arbeitsproduktivität) Gefälle. In anderen Mitgliedstaaten gibt es kein dermaßen ausgeprägtes geographisches Gefälle der Arbeitsproduktivitäten.

Unterschiedliche Wachstumsraten der Produktivität führen zu erhöhter Konvergenz

Betrachtet man die Wachstumsraten der regionalen Arbeitsproduktivität von 1999 bis 2004, so fallen die weit überdurchschnittlichen Wachstumsraten in den zwölf neuen Mitgliedstaaten auf, das heißt, die Regionen mit besonders niedriger Arbeitsproduktivität zeigen die stärksten Wachstumsraten. Dies wird durch einen Korrelationskoeffizienten von $-0,68$ zwischen den Arbeitsproduktivitäten 1999 und den Wachstumsraten 1999-2004 bestätigt.

Karte 5.1: Produktivität: BIP/Beschäftigung, nach NUTS-2-Regionen, 2004
 EUR je Beschäftigte(n)



Somit findet bei den regionalen Arbeitsproduktivitäten der EU ein allmählicher Konvergenzprozess statt. Betrachtet man die Entwicklung der Variationskoeffizienten, also dem üblichen relativen Streuungsmaß, der Arbeitsproduktivität von 1995 bis 2004, so wird dies bestätigt: der Variationskoeffizient sinkt im betrachteten Zeitraum von 0,51 auf 0,42.

Im Kontrast dazu zeigt Abbildung 5.1, dass für das BIP pro Kopf die Streuung zwar etwas geringer ist, aber im Jahr 2004 den gleichen Wert von 0,39 wie im Jahr 1995 hat. Noch geringer ist die Streuung der verfügbaren Haushaltseinkommen zwischen den Regionen der EU. Bei diesem Wohlstandsmaß ist ebenso wie bei der Arbeitsproduktivität eine abnehmende Streuung der Werte, also eine zunehmende Konvergenz zu beobachten.

Es könnte sein, dass die Strukturpolitik der Europäischen Union durchaus Erfolg hat, wie an der zunehmenden Konvergenz bei der Arbeitsproduktivität und der verfügbaren Haushaltseinkommen abzulesen ist, dass jedoch die Streuung des BIP/Kopf auf gleichbleibendem Niveau verharrt, da der Pendlereffekt aus dem Umland in die Großstädte im Zeitablauf eher zunimmt und die übrige sinkende Streuung des BIP pro Kopf ausgleicht.

Betrachten wir nun die Wachstumsraten der Arbeitsproduktivität in den einzelnen Regionen: Besonders stark (über 50 %) steigt die Arbeitsproduktivität in allen Regionen Rumäniens (mit

Ausnahme von Nord-Est) sowie in den polnischen Regionen Małopolskie, Podkarpackie, Świętokrzyskie und Opolskie.

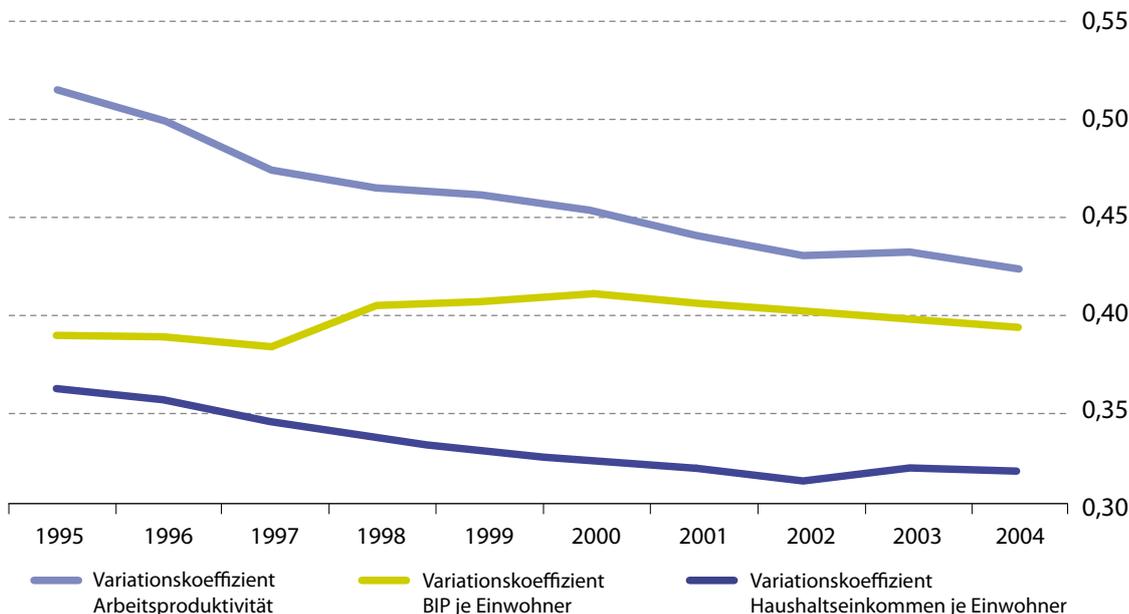
Die meisten Regionen mit sinkender Arbeitsproduktivität sind in Italien und Spanien zu finden, aber auch einige in den Niederlanden und in Deutschland.

Die Arbeitsproduktivität im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor

Wenden wir uns nun einer Betrachtung der großen Sektoren Landwirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungen zu. Zunächst erscheint es von Interesse, zu untersuchen, welcher Sektor in den einzelnen Regionen dominiert. Hierzu wurden die Anteile des in den einzelnen Sektoren erwirtschafteten BIP errechnet, um Regionen mit weit überdurchschnittlichen Anteilen in einem der drei Sektoren zu identifizieren.

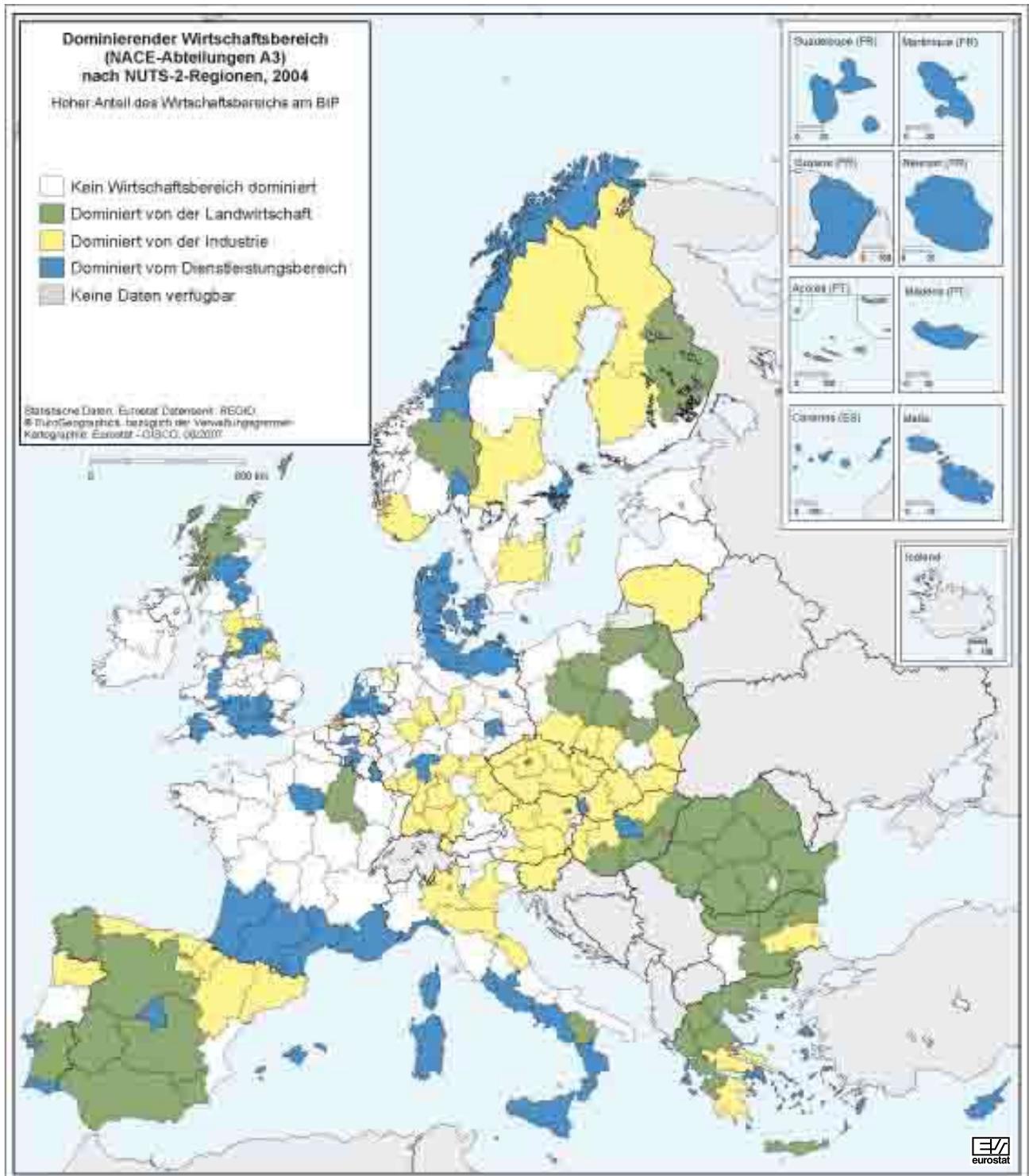
Regionen, in denen die landwirtschaftliche Produktion dominiert, sind in grün eingezeichnet, Regionen mit einer Dominanz des Verarbeitenden Gewerbes sind in gelb eingezeichnet und Regionen, in denen das Dienstleistungsgewerbe dominiert, sind in blau eingezeichnet. Für viele Regionen ist keine starke Dominanz eines Sektors feststellbar, diese Regionen sind in weiß eingezeichnet.

Abbildung 5.1: Variationskoeffizient für drei unterschiedliche ökonomische Aspekte, EU-27 (für Haushaltseinkommen nur EU-23, ohne BG, CY, MT, LU und SI)





Karte 5.3: Dominierender Wirtschaftsbereich (NACE-Abteilungen A3) nach NUTS-2-Regionen, 2004
Hoher Anteil des Wirtschaftsbereichs am BIP



Die Karte 5.3 zeigt, dass landwirtschaftliche Tätigkeiten in Zentral- und Süds Spanien, Südungarn, ganz Rumänien, den meisten Regionen Bulgariens, Zentral- und Ostpolen, Ostfinnland und Nordschottland dominieren. Gewerbliche Tätigkeiten dominieren in Nordspanien, Norditalien, Baden-Württemberg (DE), Sachsen (DE), allen Regionen der Tschechischen Republik außer Praha, Österreich, Südpolen, Litauen, Mittel- und Nordschweden, Nordfinnland.

Eine Dominanz des Dienstleistungsgewerbes ist in allen Hauptstädten zu finden, in Dänemark, Norddeutschland, mehreren Regionen der Niederlande und in Südengland. Soweit handelt es sich höchstwahrscheinlich um Dienstleistungen der Banken und Versicherungen sowie weiterer unternehmensbezogener Dienstleistungen. Aber auch Mittel- und Nordnorwegen wird durch den Dienstleistungssektor dominiert, vermutlich in Verbindung mit der Erdölförderung auf der Nordsee.

Blau für eine Dominanz des Dienstleistungssektors sind auch die Regionen eingezeichnet, wo vermutlich der Tourismus dominiert: Südfrankreich, Südportugal, Süditalien, die griechischen Inseln, die überseeischen Inseln Frankreichs, die Kanaren, Zypern und Malta.

Leider war es nicht möglich, das Dienstleistungsgewerbe in der Analyse weiter aufzuteilen, beispielsweise in die tourismusnahe Abteilung H (Beherbergungs- und Gaststättengewerbe) einerseits und die unternehmensbezogene Abteilung K der NACE andererseits, da für das Vereinigte Königreich keine Beschäftigungsdaten gemäß dem ESA95 vorliegen. Ohne ein so großes Mitgliedsland wäre die Analyse sinnlos.

Betrachten wir nun die Arbeitsproduktivität im Verarbeitenden Gewerbe 2004. Karte 5.4 zeigt, dass besonders in Nordschweden, Nordfinnland, mehreren Regionen der Niederlande, Nordbelgien, Süddeutschland und Österreich besonders hohe Arbeitsproduktivitäten in diesem Sektor aufweisen. Eher mittelmäßig ist die Arbeitsproduktivität des Verarbeitenden Gewerbes in Südportugal, fast allen Regionen Spaniens, in Süditalien, Ostdeutschland und in Norwegen.

Insgesamt ist das Bild der Karte 5.4 dem der Karte 5.1, also den Arbeitsproduktivitäten aller

Wirtschaftszweige, sehr ähnlich. Die regionalen Arbeitsproduktivitäten aller Wirtschaftszweige korrelieren auch mit den Arbeitsproduktivitäten des Verarbeitenden Gewerbes mit +0,89.

Sehr niedrig sind die Arbeitsproduktivitäten des Verarbeitenden Gewerbes in allen Regionen der zwölf neuen Mitgliedstaaten. Vergleichbar niedrige Arbeitsproduktivitäten in den alten Mitgliedstaaten weisen nur Nord- und Südportugal auf.

Betrachtet man die Arbeitsproduktivitäten im Dienstleistungssektor, so ergibt sich ein anderes Bild. Vor allem die Regionen Frankreichs, insbesondere der Süden, die Regionen Nord- und Mittelitaliens, die Regionen Südwestdeutschlands, die Niederlande, Südfinnland sowie Südnorwegen zeigen eine besonders hohe Arbeitsproduktivität. Wie schon erwähnt, sind hier einerseits Dienstleistungen des Tourismus und andererseits unternehmensbezogene Dienstleistungen vermischt.

Wiederum zeigen allerdings alle Regionen der neuen Mitgliedstaaten eine besonders niedrige Arbeitsproduktivität in diesem Sektor.

Fazit

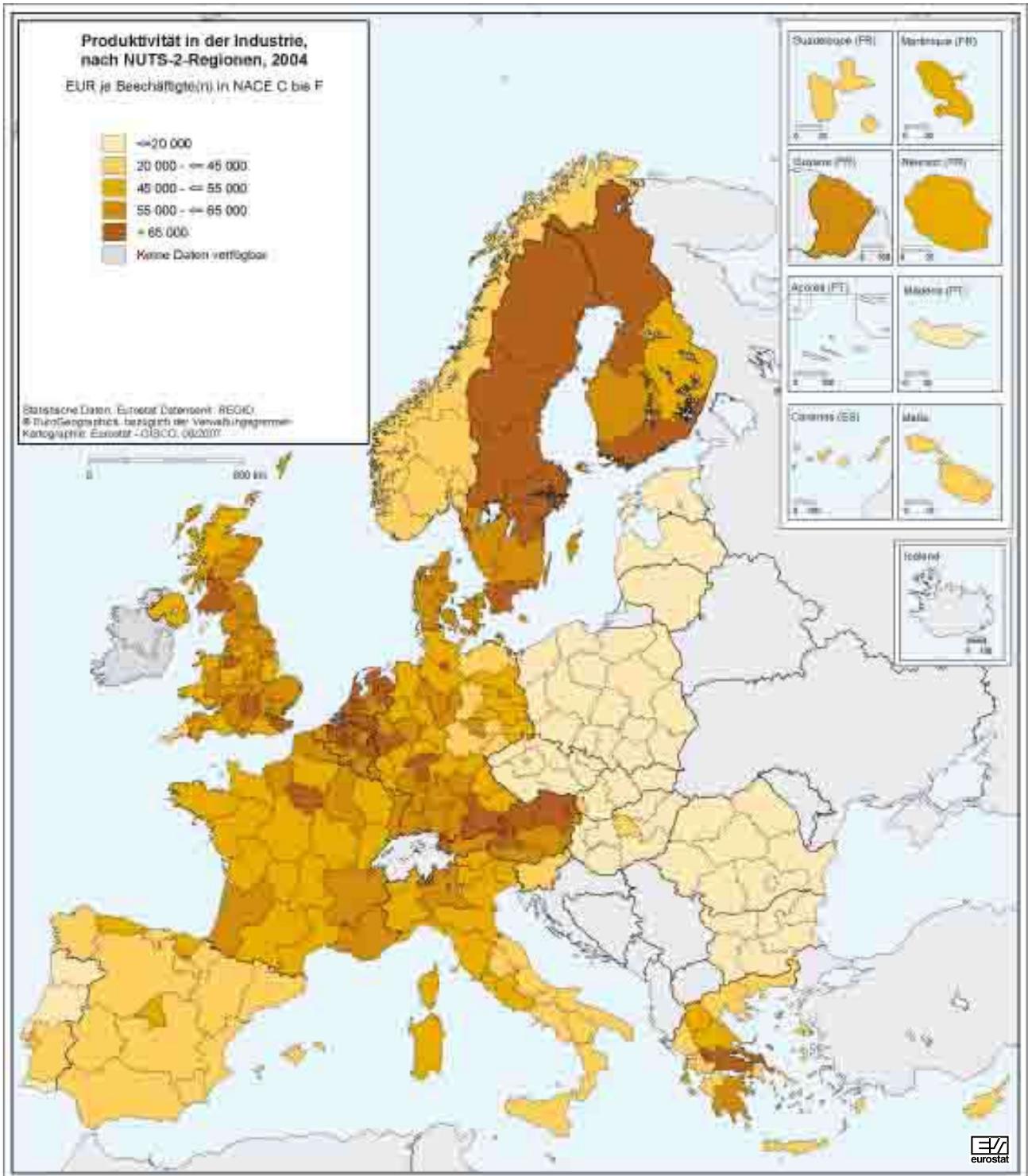
Das Gefälle der Arbeitsproduktivitäten zwischen den Regionen Europas ist nach wie vor sehr groß, allerdings wächst die Produktivität in den Ländern mit niedrigem Niveau der Arbeitsproduktivität deutlich stärker als in den Regionen mit einem hohen Niveau der Produktivität, so dass die Kohäsion von Jahr zu Jahr zunimmt.

Auch die Arbeitsproduktivitäten im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor zeigen ein starkes Ost-West Gefälle in Europa. Regionen, deren Schwerpunkttätigkeit in einem der jeweiligen Sektoren liegt, zeigen nicht notwendigerweise eine besonders hohe Arbeitsproduktivität in diesem Sektor.

Dieser Text sollte zeigen, welche interessanten Indikatoren über das BIP pro Kopf hinaus aus den Regionalstatistiken Eurostats gewonnen werden können und welche ökonomischen Analysen hiermit möglich sind. Es bleibt zu hoffen, dass der Leser angeregt wurde, selbst die Datenbank Eurostats zu nutzen und eigene Berechnungen und Analysen vorzunehmen.



Karte 5.4: Produktivität in der Industrie, nach NUTS-2-Regionen, 2004
 EUR je Beschäftigte(n) in NACE C bis F





Methodische Anmerkungen

Für die Berechnungen der regionalen Arbeitsproduktivitäten wurden BIP-Werte in Euro und nicht in Kaufkraftparitäten benutzt, da in dieser Analyse die Leistungsfähigkeit der einzelnen Regionen Europas betrachtet wird. Waren und Dienstleistungen, die zueinander in Konkurrenz stehen, müssen auf dem Markt in Euro (oder anderen Landeswährungen) verkauft werden, nicht in Kaufkraftparitäten.

Die Extra-Regio-Wertschöpfung, die in unseren Veröffentlichungen zu proportionalen Anteilen auf die regionalen BIP-Werte verteilt sind, wurde wieder herausgerechnet, so dass in den BIP Werten nur die Wertschöpfung enthalten ist, die auch in dieser Region entstand.

Wegen einer Überprüfung der griechischen VGR Statistiken, die einer umfangreichen Revision unterzogen wurden, werden die Ergebnisse der Arbeitsproduktivitäten für Griechenland in diesem Text nicht interpretiert.

Für die Berechnungen zu konstanten Preisen (Veränderungsrate der Arbeitsproduktivität 1999 bis 2004) stehen nur nationale Deflatoren zur Verfügung, somit wurde für alle Regionen eines Landes der gleiche Deflator benutzt.

Für die Beschäftigtenzahlen, also den Nenner der Arbeitsproduktivität, wurden die Daten aus der regionalen VGR herangezogen, so dass für Zähler und Nenner das gleiche methodische Konzept benutzt wurde. Allerdings standen bezüglich Bulgariens nur Zahlen aus der Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung. Für die Niederlande und Österreich mussten einige Umrechnungen erfolgen, um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen anderer Länder sicherzustellen. Für das Vereinigte Königreich liegen keine Daten für 2004 vor. Sie mussten aus den Statistiken der Arbeitskräfteerhebung (AKE) geschätzt werden, indem die Wachstumsraten der AKE-Statistik auf die Beschäftigtenzahlen der regionalen VGR angewandt wurden.

Die Streuung der regionalen Arbeitsproduktivitäten wird durch den Variationskoeffizienten, also der Standardabweichung geteilt durch den Durchschnitt aller verfügbaren Werte, gemessen. Je näher der Variationskoeffizient an null ist, desto geringer ist die Streuung der beobachteten Werte. In Abbildung 5.1 wird auch die Entwicklung der Variationskoeffizienten des BIP pro Kopf in KKS und des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte gezeigt, ebenso errechnet für alle Regionen der EU. Allerdings gibt es für das verfügbare Haushaltseinkommen noch keine Daten für Zypern, Malta, Bulgarien und Slowenien, so dass die Regionen dieser Länder in der Berechnung fehlen.

Die Berechnungen der Arbeitsproduktivität des Verarbeitenden Gewerbes beziehen sich auf die NACE-Abteilungen C bis F, die Berechnungen für das Dienstleistungsgewerbe auf die NACE-Abteilungen G bis P.



Städtestatistik

6



Einführung

Städte sollten Raum zum Leben, Arbeiten und Erholen bieten. Eine erfolgreiche Städtepolitik verbindet nachhaltiges Wirtschaftswachstum und größere Wettbewerbsfähigkeit mit sozialer Integration und umweltbewusstem Handeln. Mit dem Urban Audit sollen Informationen darüber bereitgestellt werden, wie Städte diese Herausforderungen meistern. Ferner soll Material für Forschung im Bereich der Städtepolitik gewonnen werden.

Das Urban-Audit-Projekt wäre ohne die nachhaltige Unterstützung zahlreicher Kollegen nicht möglich gewesen. An dieser Stelle gilt unser besonderer Dank den Städten, den nationalen statistischen Ämtern und der Generaldirektion für Regionalpolitik der Europäischen Kommission.

Messung der Lebensqualität in den Städten

Das Urban Audit ist keine „einmalige Angelegenheit“, sondern ein sich weiter entwickelndes Projekt: Die letzte Datenerfassung wurde 2005 abgeschlossen und die neue 2006 auf den Weg gebracht. Dabei handelt es sich um mehr als einen repetitiven Vorgang, denn Eurostat ist ständig darum bemüht, die Datenqualität im Hinblick auf Erfassungsbereich, Vergleichbarkeit und Relevanz zu verbessern. Der derzeit in den statistischen Datenbanken bei Eurostat verfügbare Datensatz wird Ende 2007 aktualisiert. Dieses Kapitel des Jahrbuchs beinhaltet die ersten Ergebnisse der im Frühjahr 2007 zur Verfügung stehenden neuen Datensammlung. Der Datensatz ist in drei größere Dimensionen gegliedert: räumliche Einheiten, Zeit und Indikatoren.

Räumliche Einheiten

Die umfassendsten Veränderungen in der Datenerhebung erfolgten bei den räumlichen Einheiten. Das im Jahr 2003 auf den Weg gebrachte Audit umfasste 189 Städte in den 15 Ländern der EU, denen sich 2004 weitere 69 aus den damals neuen Mitgliedstaaten anschlossen, sowie sieben bulgarische und 14 rumänische Städte. 2005 wurden 26 Städte der Türkei in das Projekt aufgenommen. Die am Urban Audit beteiligten Städte werden in Karte 6.1 gezeigt.

Die neue Runde der Datenerhebung hat einen bisher nicht dagewesenen Umfang. Zur Verbesserung ihres geografischen Erfassungsbereichs wurden weitere 42 Städte aus den 27 EU-Mitgliedstaaten

aufgenommen. Auch sechs norwegische und vier Städte aus der Schweiz beteiligten sich. Die Bevölkerung der 357 Städte des Urban Audit umfasst mehr als 146 Millionen Einwohner, wovon mehr als 120 Millionen in den 321 Städten der 27 Mitgliedstaaten leben, was rund 25 % der Gesamtbevölkerung in EU-27 entspricht. Diese erweiterte Stichprobe stellt sicher, dass die Ergebnisse ein zuverlässigeres Bild des städtischen Europas zeichnen.

Für jede beteiligte Stadt wurden mehrere räumliche Ebenen festgelegt. Die meisten Daten wurden auf der Ebene der Kernstadt erhoben, d. h. die Stadt in ihren verwaltungstechnischen/politischen Grenzen. Zur Ergänzung dieser Angaben wurde eine zusätzliche Ebene, die Stadtregion, eingeführt. Sie entspricht in etwa der funktionalen Stadtregion, die die Stadt umgibt. Für mehrere Städte wurde die Stadtregion 2006 neu definiert, damit sie dem Einzugsbereich einer Stadt besser gerecht wird. Für Abbildung 6.1 wurden Daten auf der Ebene der Kernstadt herangezogen, während Abbildung 6.2 denselben Indikator für die Stadtregion und die Kernstadt verdeutlicht. Um Angaben über Unterschiede innerhalb einer Kernstadt liefern zu können, wurden darüber hinaus für ausgewählte Variablen Daten auf der Ebene des Stadtteils erhoben.

Zeit

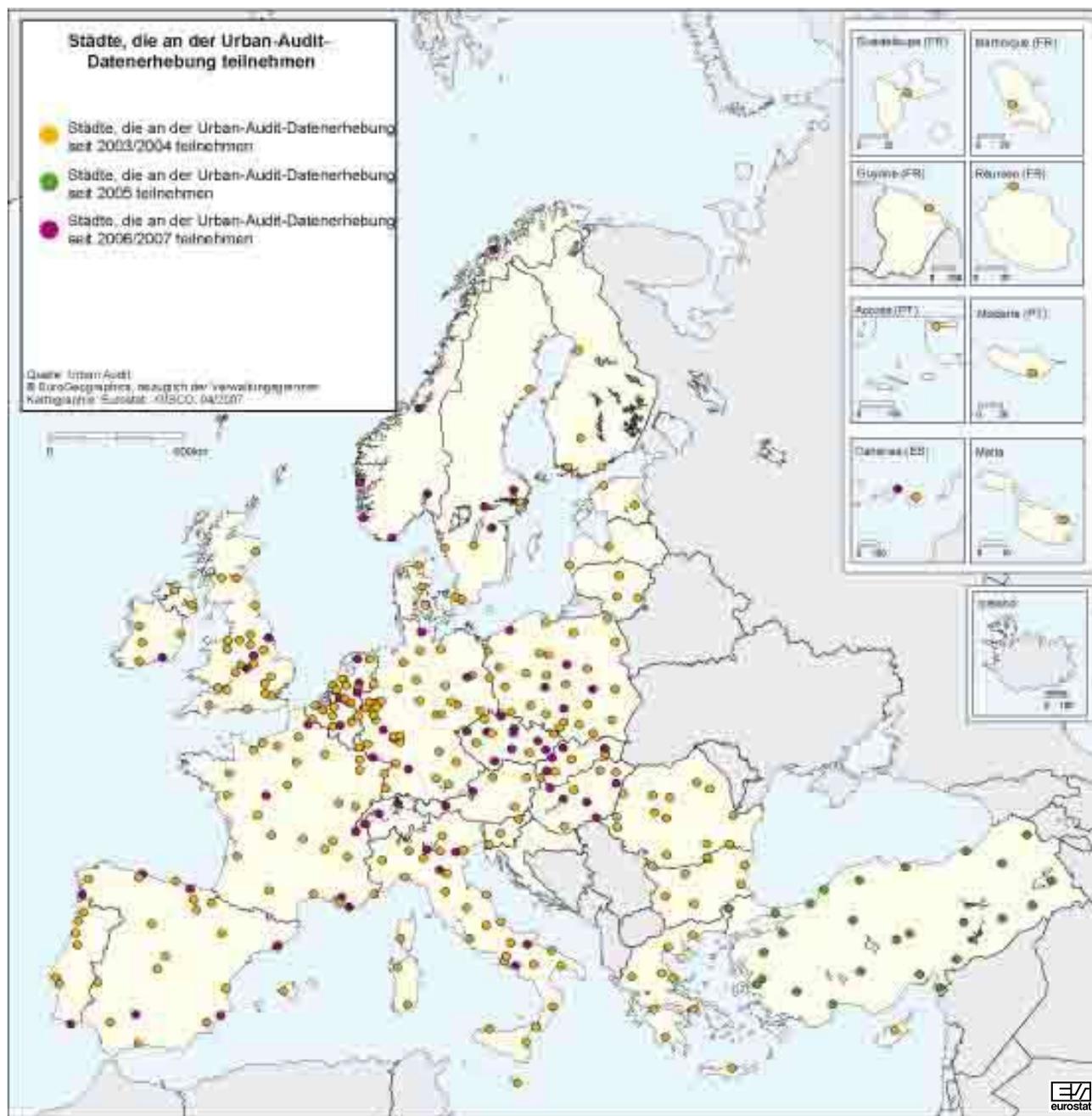
Bisher wurden für das Urban Audit vier Berichtszeiträume festgelegt: 1989 bis 1993, 1994 bis 1998, 1999 bis 2002 und 2003 bis 2005. Für jeden Zeitraum wurde ein Berichtsjahr festgelegt: 1991, 1996, 2001 und 2004. Die Städte wurden gebeten, so weit wie möglich für diese Jahre Daten zu liefern. Für die Jahre 1991 und 1996 wurden nur für eine begrenzte Zahl von 80 Variablen Daten erfasst.

Indikatoren

Die Listen der Variablen und Indikatoren wurden im Hinblick auf politische Relevanz, Datenverfügbarkeit und Vergleichbarkeit überarbeitet und geändert. Mehr als 300 abgeleitete Indikatoren werden auf der Basis der für die Datenerhebung 2006/2007 definierten Variablen berechnet, wobei zahlreiche Aspekte des städtischen Lebens abgedeckt werden: Bevölkerung, Wohnungssituation, Gesundheit, Kriminalität, Arbeitsmarkt, ökonomische Aktivität, Einkommensunterschiede, Kommunalverwaltung, Bürgerbeteiligung, Bildungsabschlüsse, kulturelle Infrastruktur und Tourismus. Die Bereiche Umwelt und Pendlerströme wurden am umfassendsten verbessert.



Karte 6.1: Städte, die an der Urban-Audit-Datenerhebung teilnehmen





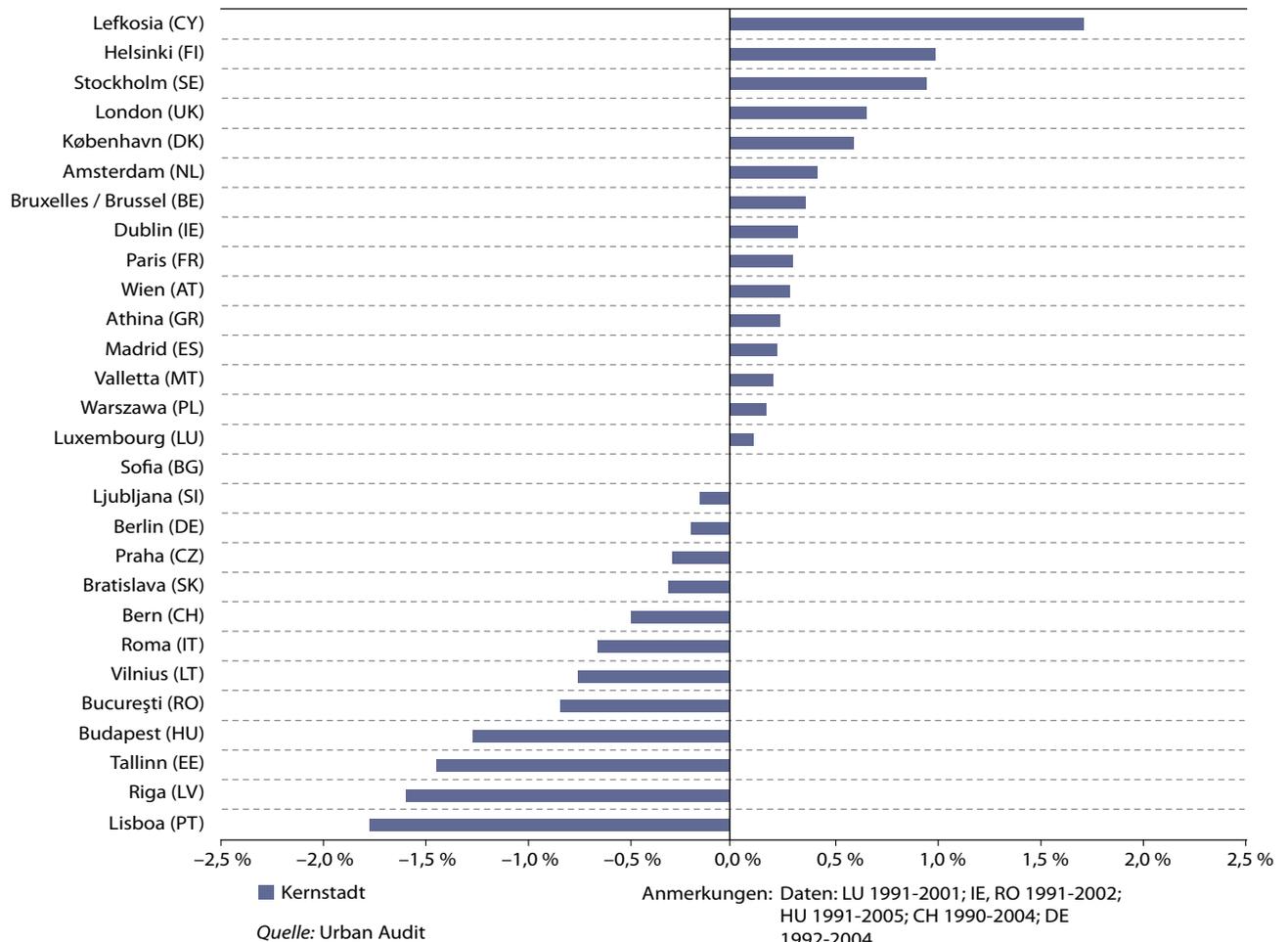
Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur

Zwischen 1991 und 2004 erlebte Europa umfangreiche Veränderungen. Mit dem Wegfall zahlreicher Hemmnisse, die die Bewegungsfreiheit einschränkten, intensivierte sich der europäische Integrationsprozess. Mehrere mittel- und osteuropäische Länder bauten ihre politischen und wirtschaftlichen Systeme radikal um und wurden 2004 Mitglied der EU. Welche Städte verzeichneten in diesen Jahren einen Bevölkerungszuwachs und welche einen Rückgang? Karte 6.2 gibt Antwort auf diese Fragen.

In den meisten Städten des früheren Ostblocks, einschließlich der Städte Ostdeutschlands, nahm die Bevölkerung zwischen 1991 und 2004 ab. Die einzige Ausnahme bildet Polen, wo sowohl Städte mit abnehmender als auch mit stagnierender und zunehmender Bevölkerung zu beobachten

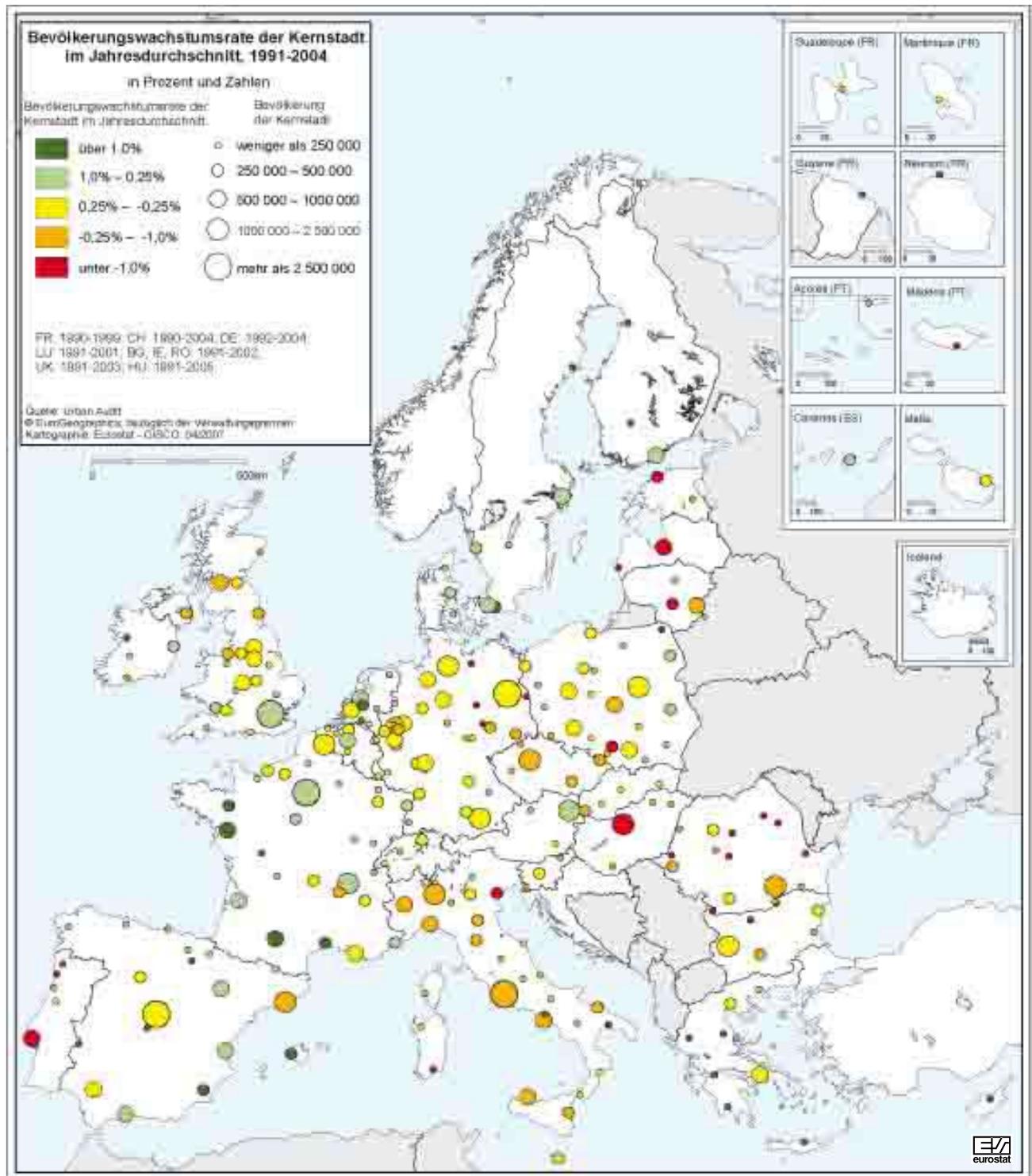
waren. In diesen mittel- und osteuropäischen Ländern ging auch die Gesamtbevölkerung auf nationaler Ebene zurück. Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern im südlichen Europa sahen sich ebenfalls mit einer abnehmenden Bevölkerung konfrontiert, während kleinere Städte in Griechenland und Spanien größer wurden. Am schnellsten wuchsen die Städte in Skandinavien, Frankreich und Irland. In diesem Kontext sei daran erinnert, dass sich die Daten auf die Kernstadt beziehen, d. h. auf die Bevölkerung innerhalb der Verwaltungsgrenzen. In manchen Städten wie Athenai (EL), Milano (IT), Napoli (IT), Barcelona (ES) oder Katowice (PL) gehen die bebauten Stadtgebiete weit über diese Grenzen hinaus. Bei den Hauptstädten war Lefkosia (CY) die Stadt mit der höchsten Wachstumsrate, gefolgt von Helsinki (FI) und Stockholm (SE), wie Abbildung 6.1 zeigt. Auch London (UK) und Paris (FR) verbuchten im Zeitraum 1991-2004 Bevölkerungszunahmen.

Abbildung 6.1: Bevölkerungsveränderungsrate im Jahresdurchschnitt für den Kernstadtbereich der Europäischen Hauptstädte, 1991-2004
Prozent





Karte 6.2: Bevölkerungswachstumsrate der Kernstadt im Jahresdurchschnitt, 1991-2004
in Prozent und Zahlen





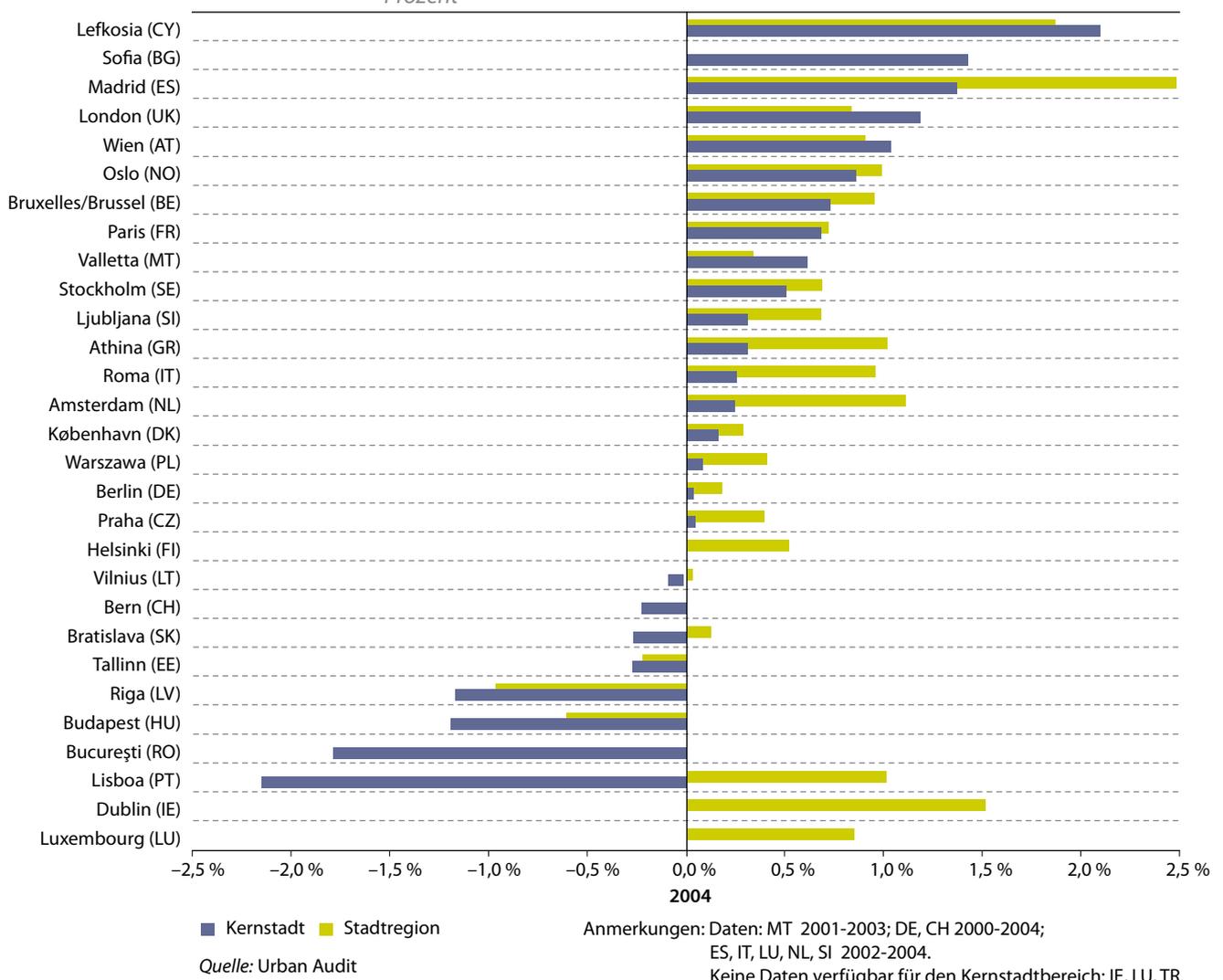
Nach den langfristigen Veränderungen sollen nun jüngere Entwicklungen dargelegt werden. Von Städten wird in der Regel angenommen, dass sie über ein bedeutendes Potenzial für Bevölkerung- und Beschäftigungswachstum verfügen, wodurch sie im Hinblick auf die von der Europäischen Union gesteckten Ziele für Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze von besonderer Bedeutung sind. In Abbildung 6.2 wird die Bevölkerungswachstumsrate zwischen 2001 und 2004 gezeigt. Die Hauptstadt Zyperns blieb die am raschesten wachsende Hauptstadt, gefolgt von Sofia (BG), wo die Bevölkerung nach einer Stagnation in den neunziger Jahren erheblich zunahm.

Faktoren wie Verkehr, Preise von und Vorlieben für Immobilien, demografische Trends und die Attraktivität der Innenstädte beeinflussen die

Interaktion zwischen der Stadtregion insgesamt und der Kernstadt. In den meisten europäischen Hauptstädten wuchs die Stadtregion schneller als die Kernstadt, was auf einen ungünstigen Trend hin zur Zersiedelung deuten könnte. Abbildung 6.2 bezieht sich auf die unterschiedlichen Strukturen dieses Phänomens. Die absoluten Unterschiede bei den Wachstumsraten sind in Madrid (ES) und Lisboa (PT) am größten. In den beiden größten Städten Europas, in London und Paris, sind die Wachstumsraten der Bevölkerung sowohl in der Kernstadt als auch in der Stadtregion sehr ausgewogen.

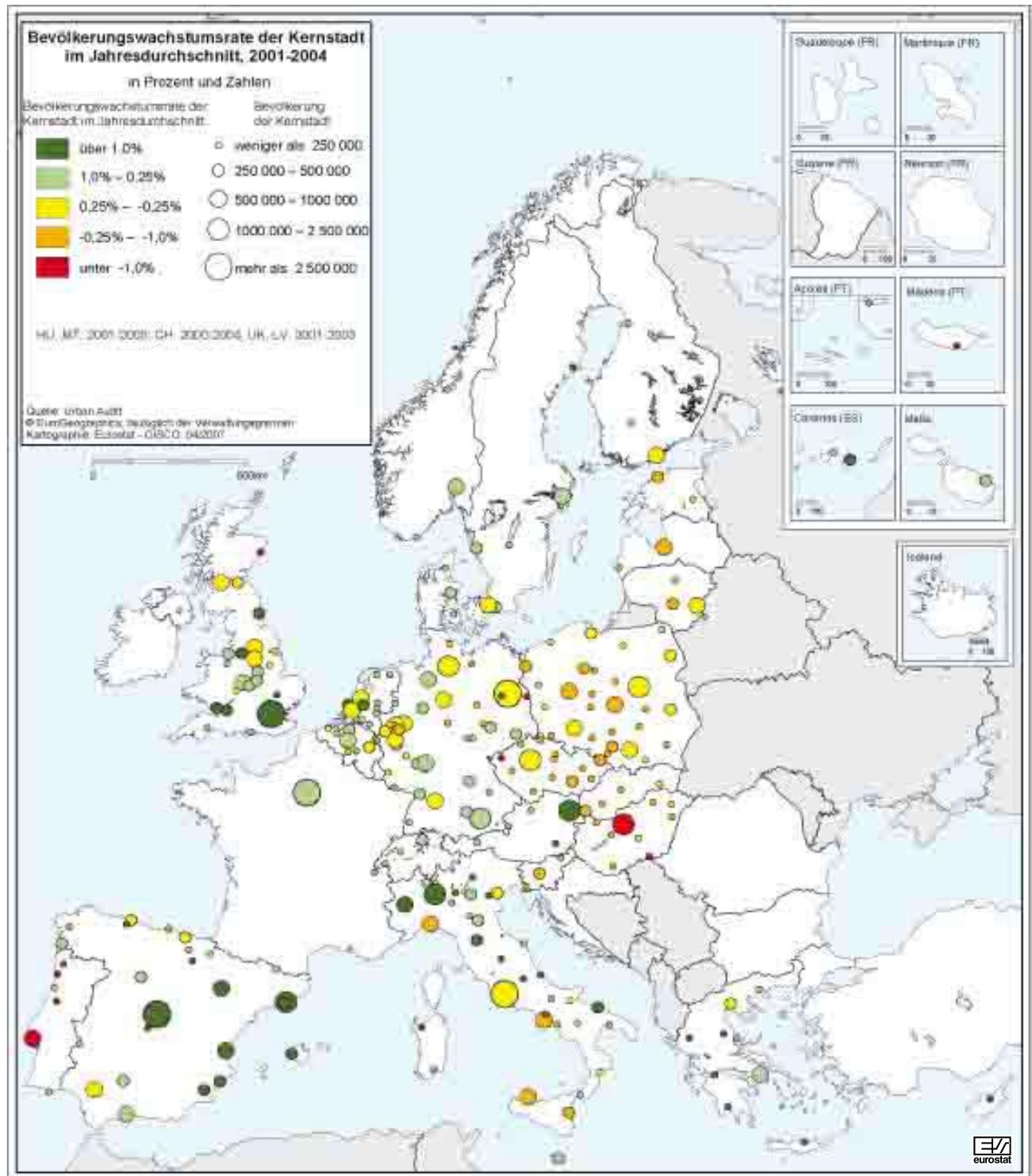
Die Karten 6.3 und 6.4 ermöglichen einen Vergleich der Wachstumsraten der Kernstadt und der Stadtregion für alle am Urban Audit beteiligten Städte. Da die Kernstadt Teil der Stadtregion

Abbildung 6.2: Jährliche Bevölkerungsveränderungsrate im Jahresdurchschnitt der europäischen Hauptstädte, 2001-2004
Prozent



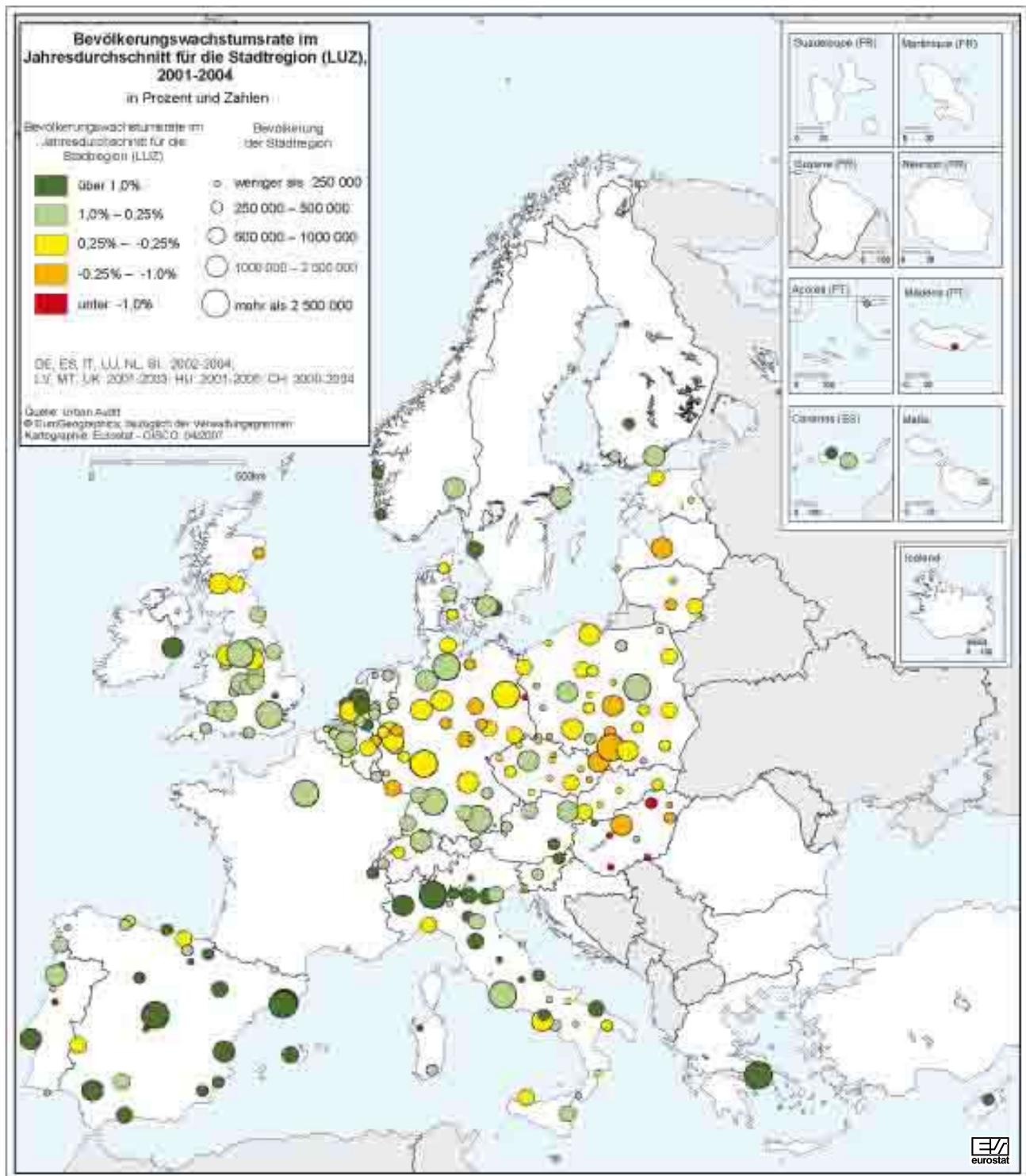


Karte 6.3: Bevölkerungswachstumsrate der Kernstadt im Jahresdurchschnitt, 2001-2004
in Prozent und Zahlen





Karte 6.4: Bevölkerungswachstumsrate im Jahresdurchschnitt für die Stadtregion (LUZ), 2001-2004
in Prozent und Zahlen



ist, liegt es auf der Hand, dass die Entwicklung der beiden Gebiete miteinander verknüpft ist. In den meisten Städten des Urban Audit nahm die Bevölkerung in den Stadtregionen rascher zu als die in den Kernstädten. In Karte 6.4 gibt es mehr Beobachtungen mit Wachstumsraten über einem Prozent (dunkelgrüne Kreise) als in Karte 6.3. Allerdings wurden in einigen deutschen Städten wie Dresden, Leipzig, Weimar oder Erfurt sowie in manchen dänischen und ungarischen Städten höhere Wachstumsraten in der Kernstadt beobachtet.

Wie die Karten 6.2 und 6.3 zeigen, erscheinen die Wachstumsraten der Kernstädte im Zeitablauf konsistent. Die meisten Städte des Urban Audit liegen in beiden Karten in identischen oder sich nur leicht voneinander unterscheidenden Gruppen. Erhebliche Unterschiede weisen einige österreichische, deutsche, italienische und spanische Städte auf, wo die jüngsten Wachstumsraten erheblich höher sind und damit einen Wendepunkt in der Bevölkerungsentwicklung vom Rückgang hin zum Wachstum markieren.

Karte 6.4 gibt einen Überblick über die jüngsten Bevölkerungswachstumsraten der Stadtregionen. Auffallend ist hier, dass die Stadtregionen mit mehr als 2,5 Millionen Einwohnern rasch wachsen, ausgenommen einige deutsche und polnische Städte. Diese Ergebnisse legen nahe, dass in bereits dicht besiedelten Stadtgebieten eine weitere Zunahme der Bevölkerung erfolgt.

Einschätzung der Lebensqualität

Die Messung der Einschätzung der Lebensqualität in den Städten ist wesentlich, um verstehen zu können, wie die Bürger Lage und Trends, die sich in den statistischen Daten widerspiegeln, wahrnehmen. Die jüngste Meinungsbefragung im Rahmen des Urban Audit wurde im November 2006 durchgeführt. Dazu wurden in 75 größeren Städten in den 27 EU-Staaten, Kroatien und der Türkei Stichproben von 500 Personen gezogen, die dann telefonisch befragt wurden.

Die Einschätzung der Wohnungssituation und des Arbeitsplatzangebots ist einer der Faktoren, wonach die Menschen entscheiden, ob eine Stadt attraktiv ist oder nicht. Die Abbildungen 6.3 und 6.4 verdeutlichen die Antworten auf die Fragen in der Meinungsbefragung zu Wohnungssituation und Arbeitsplatzangebot. Mehr als zwei Drittel der Befragten in Praha (CZ) stimmten der Aussage zu, dass es in dieser Stadt einfach ist, einen guten Arbeitsplatz zu finden. København

(DK) und Dublin (IE) erzielten ähnlich positive Ergebnisse, wie Abbildung 6.3 zeigt. Als sehr begrenzt gilt das Arbeitsplatzangebot in den Städten Ostdeutschlands und Süditaliens. In den früheren traditionellen Zentren der Schwerindustrie wie Miskolc (HU), Kosice (SK) oder Dortmund (DE) sehen sich Arbeitsplatzsuchende ebenfalls erheblichen Schwierigkeiten gegenüber.

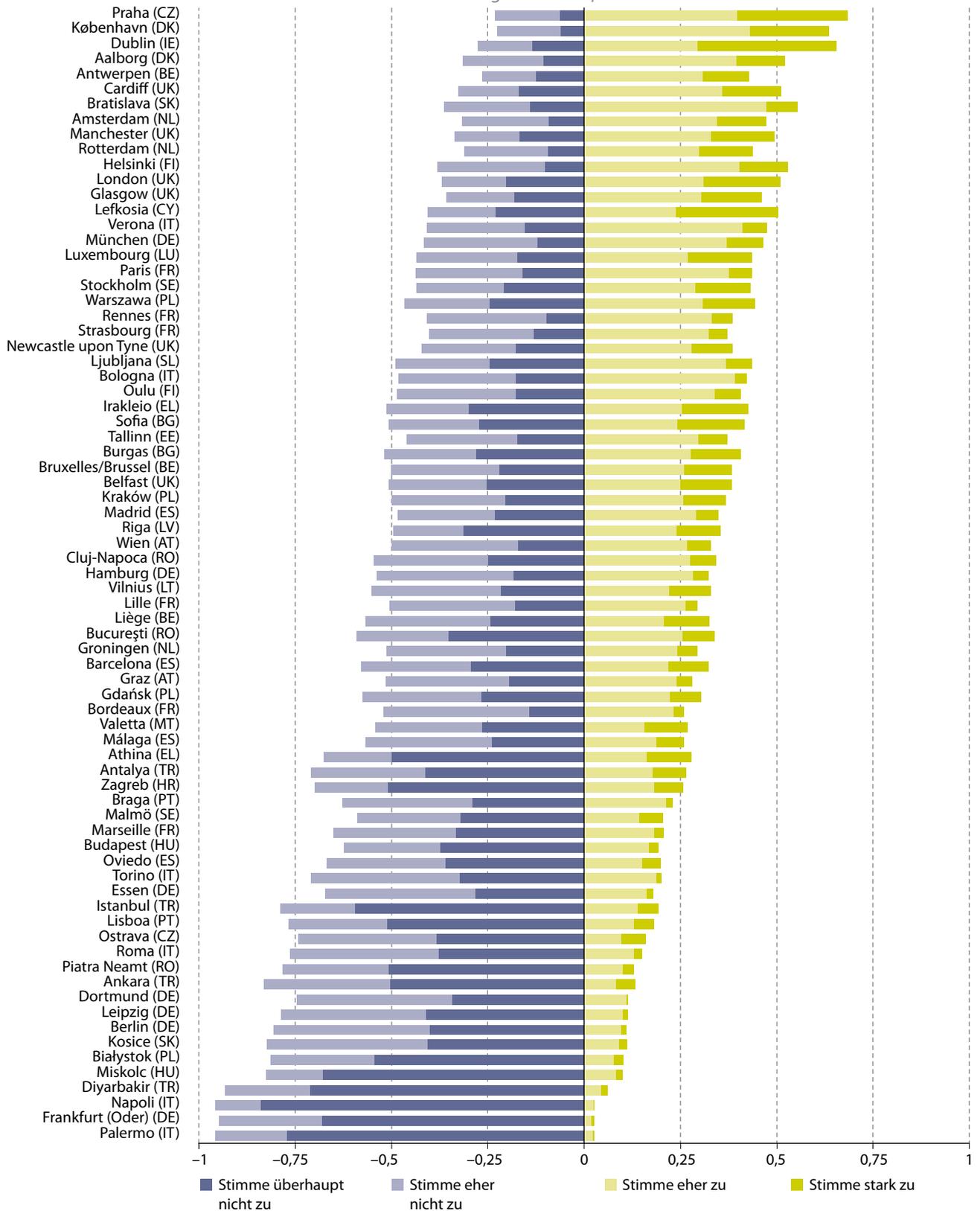
Die Meinungen zur Wohnungssituation sind ebenfalls stark unterschiedlich zwischen den Städten, wie aus Abbildung 6.4 hervorgeht. Befragte in Paris, Luxemburg und Dublin widersprachen fast einstimmig der Ansicht, dass es in dieser Stadt einfach ist, eine günstige gute Wohnung zu finden. Für Leipzig (DE), Aalborg (DK) und Braga (PT) hingegen fiel die Mehrheit der Antworten positiv aus. Es ist bemerkenswert, jedoch nicht überraschend, dass vier Städte in Bezug auf die Wohnungssituation unter den ersten zehn und gleichzeitig in Bezug auf das Arbeitsplatzangebot unter den letzten zehn zu finden sind. Zu beiden Aspekten ergab die Erhebung positive Ergebnisse für Oulu (FI), Irakleio (EL) und die beteiligten Städte im Vereinigten Königreich, ausgenommen London. Besonders positiv waren die Ergebnisse in Aalborg (DK).

Was aus den Wachstumsraten nicht hervorgeht

In diesem Kapitel wurden die durchschnittlichen jährlichen Bevölkerungswachstumsraten von Städten über längere und kürzere Zeiträume unter besonderer Berücksichtigung unterschiedlicher räumlicher Ebenen behandelt. Warum wird die Bevölkerung einer Stadt größer oder kleiner? Dafür gibt es vielerlei Gründe. Neben der natürlichen Veränderung der Bevölkerung gibt es erhebliche Wanderungsströme. Manche ziehen an einen Ort, um dort zu arbeiten: in eine Stadt mit hohem Ausbildungsniveau, mit positiven Wirtschaftsperspektiven, mit Beschäftigungsmöglichkeiten. Andere ziehen an einen Ort, um dort zu leben: in eine Stadt mit günstigem Wohnraum, mit einer sicheren und sauberen Umwelt, mit einer integrativen Gemeinschaft. Wieder andere ziehen an einen Ort, weil er einen hohen Freizeitwert bietet: in eine Stadt mit mildem Klima, mit kulturellen Angeboten, mit Erholungsgebieten. Anhand der Daten des Urban Audit auf der Eurostat-Website kann der Leser selbst diese Annahmen überprüfen, quantifizieren oder ihnen widersprechen.



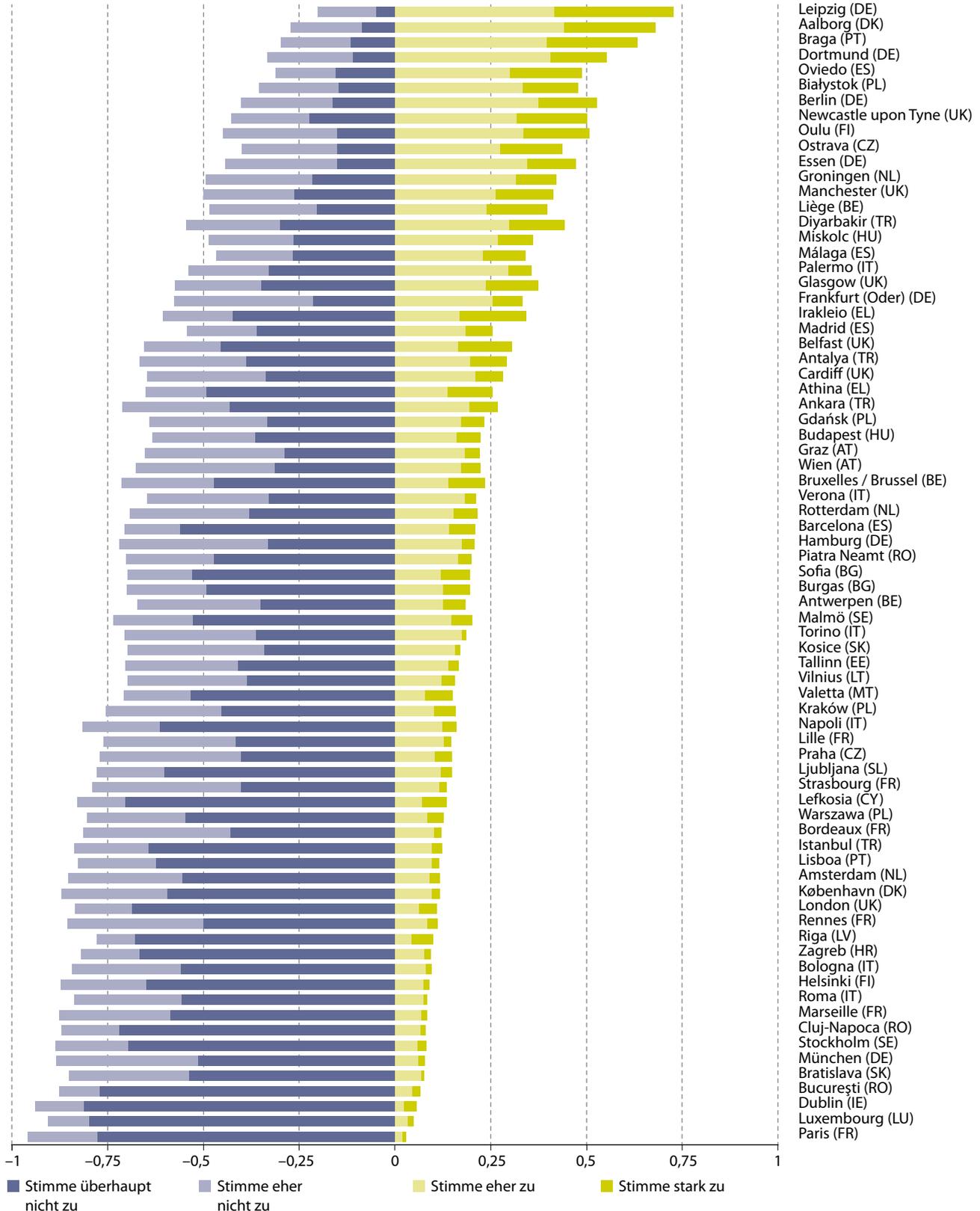
Abbildung 6.3: Wahrnehmung der Arbeitsmöglichkeiten in ausgewählten Städten, 2006
 Prozentsatz von Befragten, die stark zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen, überhaupt nicht zustimmen zur Aussage, dass es leicht sei, in dieser Stadt einen guten Arbeitsplatz zu finden

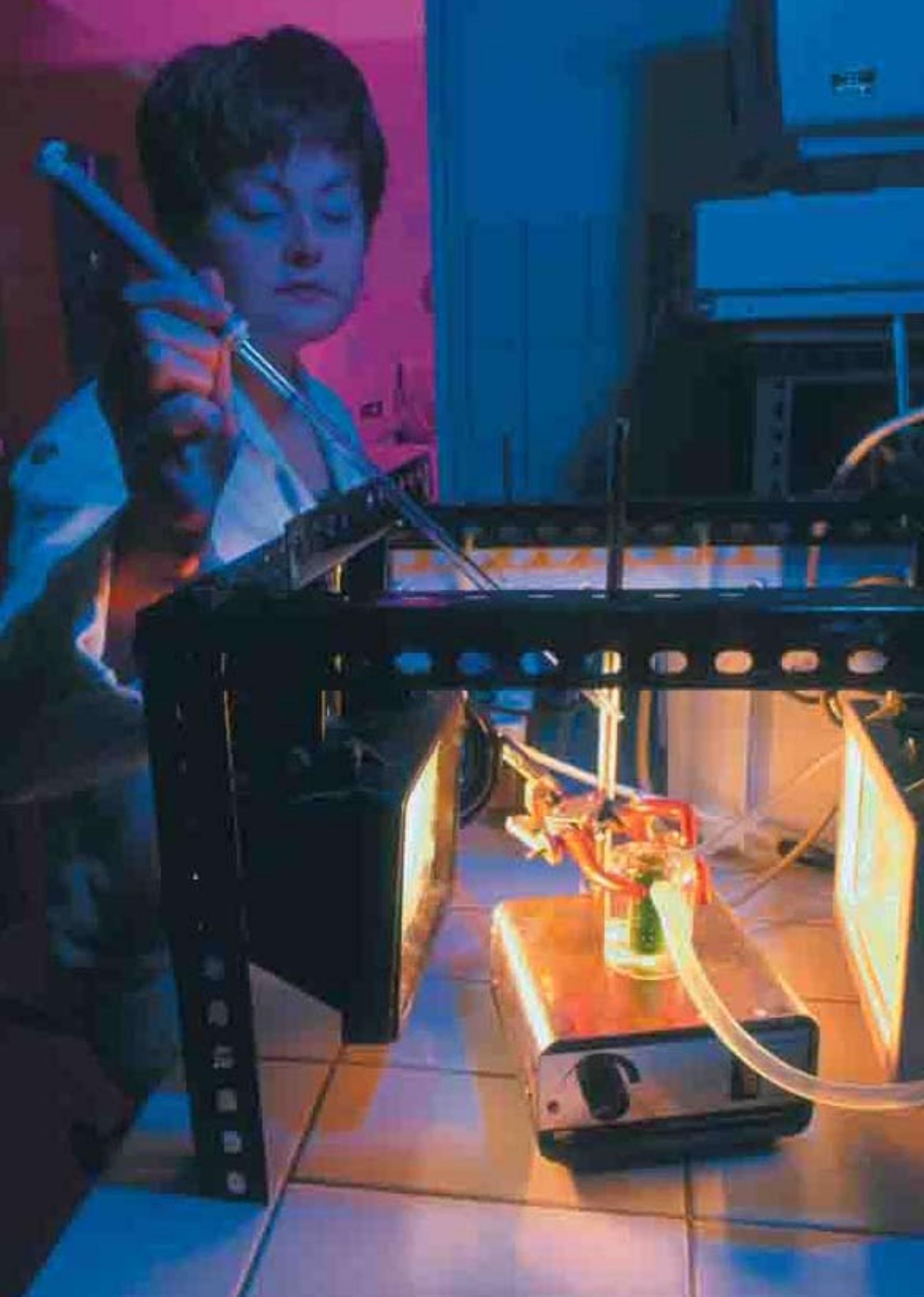


Quelle: Urban Audit Wahrnehmungserhebung



Abbildung 6.4: Wahrnehmung der Wohnmöglichkeiten in ausgewählten Städten, 2006
 Prozentsatz von Befragten, die stark zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen, überhaupt nicht zustimmen zur Aussage, dass es in dieser Stadt leicht sei, gute Wohnmöglichkeiten zu vernünftigen Preisen zu finden





Wissenschaft, Technologie und Innovation

7

Einführung

Bei den Tagungen des Europäischen Rates in Lissabon und Barcelona wurde auf die wichtige Rolle der Forschung und Entwicklung (FuE) und der Innovation in der EU hingewiesen. Eines der von der Europäischen Union gesteckten Ziele war es, die gesamten Forschungsinvestitionen in der EU bis zum Jahr 2010 von rund 1,9 % des BIP auf etwa 3 % zu erhöhen. Auf dieser Grundlage beschloss der Europäische Rat im März 2005 mit der Initiative für Wachstum und Beschäftigung den Neubeginn der Lissabon-Strategie.

Wissen und Innovation für Wachstum wurde dann einer der drei Haupt-Aktionsbereiche im Rahmen der neuen Lissabonner Partnerschaft für Wachstum und Beschäftigung. Wissenschaft, Technik und Innovation wurden zum Kernstück der EU-Politiken, der EU-Finanzierung und der Wirtschaft gemacht.

Das Konzept eines Europäischen Forschungsraumes, das 2000 als Beitrag der Forschungspolitik zur erweiterten Lissabon-Strategie eingeführt wurde, war ein weiteres sehr erfolgreiches Mittel, um die Forschung auf einen höheren Platz auf der politischen Tagesordnung zu setzen.

Die Statistiken über Wissenschaft, Technik und Innovation spiegeln die jüngsten Leistungen Europas in den Bereichen FuE, Innovation, Hochtechnologiebranchen, wissensbasierte Dienstleistungen, Patente und Humanressourcen in Wissenschaft und Technik wider. In den letzten Jahren wurden viele Fortschritte erzielt, und in den einzelnen Bereichen werden mehr und aktuellere Daten erstellt.

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, wie dynamisch die Regionen bei der Bereitstellung von regionalen Indikatoren für Forschung und Entwicklung, Humanressourcen in Wissenschaft und Technik, spitzentechnologische Patentanmeldungen und Beschäftigung in den Hochtechnologiebranchen und wissensintensiven Dienstleistungen sind. Dabei handelt es sich lediglich um einige der regionalen Indikatoren, die auf der Eurostat-Website unter „Wissenschaft und Technologie“ vorliegen (Link siehe „Anmerkungen zur Methodik“).

Forschung und Entwicklung

Karte 7.1 stellt die Höhe der FuE-Ausgaben in Prozent des BIP (FuE-Intensität) in den europäischen Regionen dar (2003). Mehrere Cluster mit hoher FuE-Intensität sind festzustellen, hauptsächlich in den nordischen Ländern, dem Vereinigten Königreich, Belgien, den

Niederlanden, Frankreich, Deutschland, der Tschechischen Republik und Österreich.

Eines der auf dem Gipfeltreffen in Lissabon im März 2000 für die EU gesteckten Ziele ist, bis zum Jahr 2010 eine FuE-Intensität (= Verhältnis der FuE-Ausgaben zum BIP) von 3 % zu erreichen. Auf der Karte werden 21 europäische Regionen abgebildet, die das 3%-Ziel bereits erreicht haben. Die deutschen Regionen bilden wichtige Zentren für europäische FuE-Aktivitäten – neun von ihnen haben das oben genannte Verhältnis bereits erreicht, darunter Braunschweig, die Region mit der höchsten FuE-Intensität aller Regionen (8,7 %).

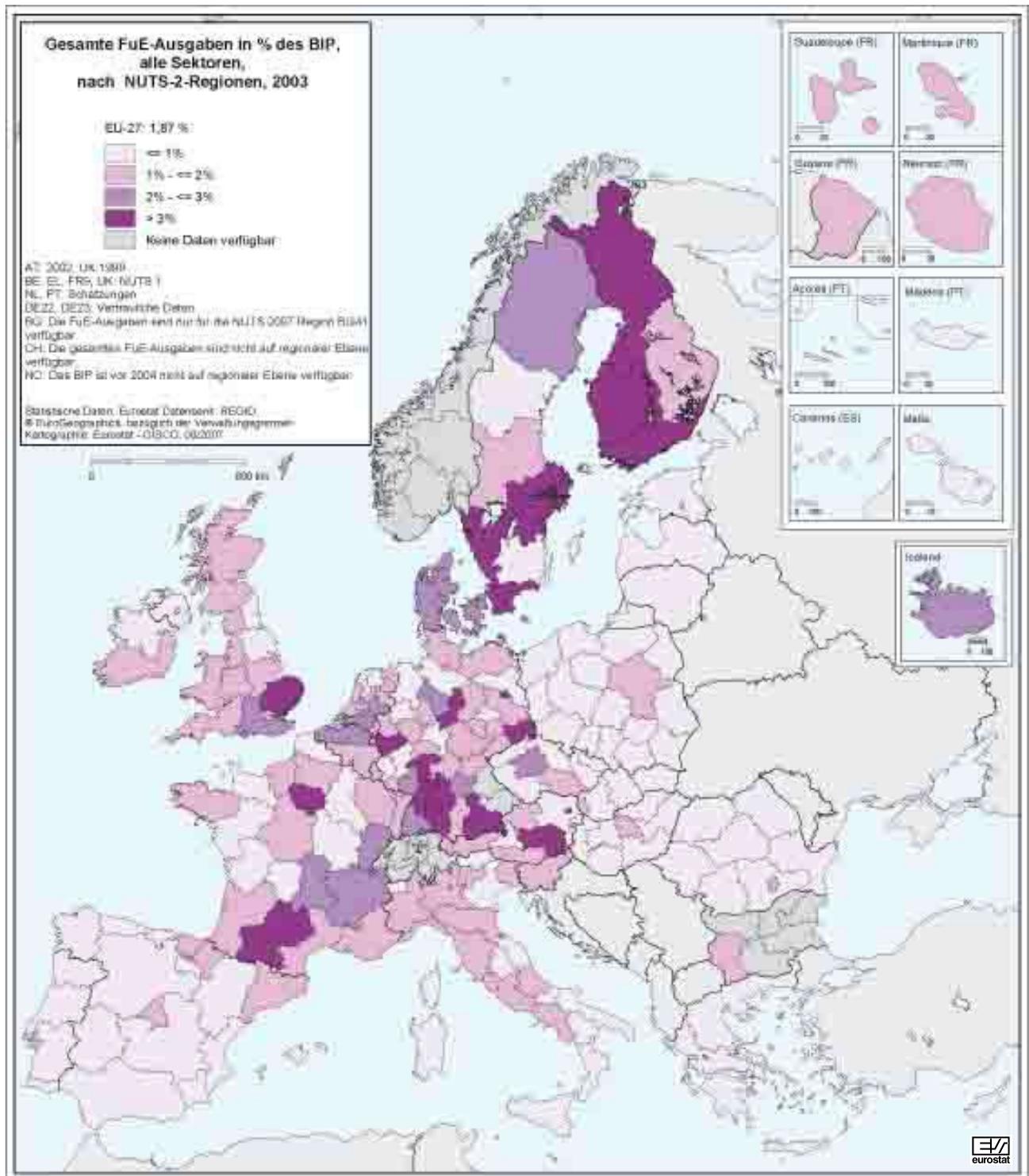
Die übrigen Regionen, die das 3%-Ziel überschritten, lagen in Schweden (vier von sieben Regionen), Finnland (drei von fünf Regionen), Frankreich und Österreich (jeweils zwei Regionen) sowie dem Vereinigten Königreich (eine Region).

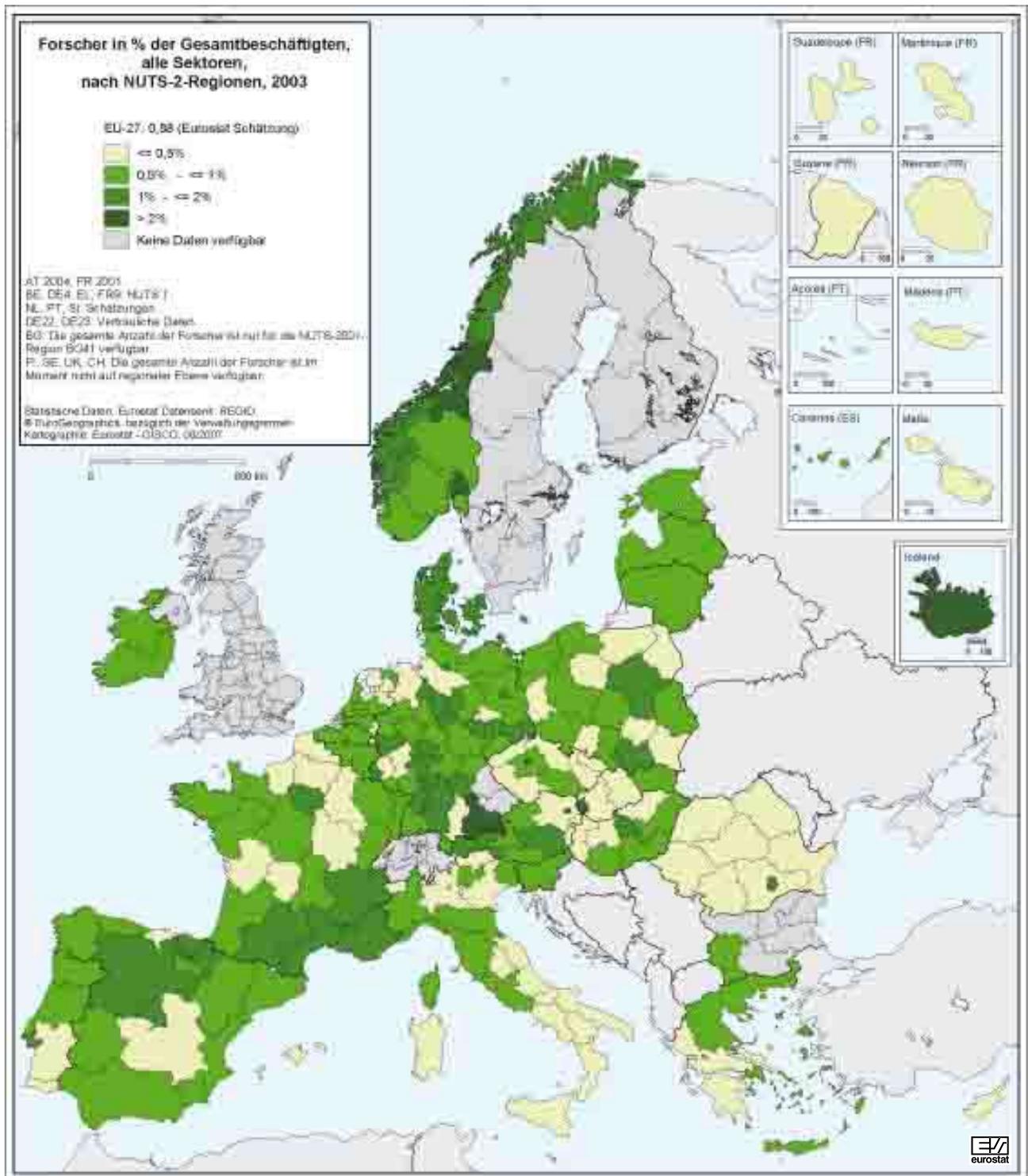
Die FuE-Ausgaben lagen neben den bereits erwähnten 21 Regionen in 17 weiteren Regionen bei über 2 % des BIP. Erneut befanden sich die meisten dieser Regionen in Deutschland (fünf), weitere vier in Frankreich, je zwei in der Tschechischen Republik und den Niederlanden und je eine in Belgien, Dänemark, Schweden und dem UK. Island, das einzige EFTA-Land, für das derzeit Zahlen über die regionale FuE-Intensität vorliegen, lag ebenfalls über der 2%-Marke.

Die Regionen mit der niedrigsten FuE-Intensität befinden sich hauptsächlich in den östlichen und südlichen Teilen der EU. Von den 104 EU-Regionen mit einer FuE-Intensität von 1 % oder weniger liegen 41 in den neuen EU-Mitgliedstaaten (Erweiterungen von 2004 und 2007). Dazu gehören 15 Regionen in Polen, sieben in Rumänien, sechs in Ungarn, fünf in der Tschechischen Republik und drei in der Slowakei.

Das FuE-Personal wird in drei Kategorien eingeteilt: Forscher, Techniker und sonstige Personen. Auf Karte 7.2 wird der Anteil der Forscher an der Gesamtbeschäftigung in Europa dargestellt. Ein Vergleich mit Karte 7.1 vermittelt den Eindruck, dass die Forscher weniger stark in Clustern konzentriert sind als die FuE-Ausgaben.

In neun der 197 Regionen, für die Daten vorliegen, werden mehr als 2 % aller Beschäftigten als Forscher klassifiziert. Von diesen weist die norwegische Region Trøndelag die höchste Forscherkonzentration auf (2,95 %). In dieser Gruppe ist noch eine weitere norwegische Region

Karte 7.1: Gesamte FuE-Ausgaben in % des BIP, alle Sektoren, nach NUTS-2-Regionen, 2003

Karte 7.2: Forscher in % der Gesamtbeschäftigten, alle Sektoren, nach NUTS-2-Regionen, 2003

vertreten, neben zwei deutschen Regionen und je einer Region der Tschechischen Republik, Belgiens, der Slowakei, Österreichs und Islands. Nur zwei dieser Regionen gehören auch der höchsten Stufe der FuE-Intensität an, wie aus Karte 7.1 hervorgeht. Die beiden Regionen mit relativ hohen Konzentrationen sowohl von Forschern als auch von FuE-Ausgaben sind Wien in Österreich und Oberbayern in Deutschland.

Geht man noch weiter und bezieht die 34 Regionen mit einer Forscherkonzentration zwischen 1 % und 2 % mit ein, so wird die Liste um acht Länder erweitert: Dänemark, Spanien, Frankreich, Ungarn, Luxemburg, Polen, Portugal und Rumänien. Zwei besonders interessante Mitglieder dieser Gruppe mit relativ hoher Forscherkonzentration sind die spanische Region Castilla y León und die polnische Region Małopolskie, die beide in Karte 7.1 als Regionen mit geringer FuE-Intensität eingestuft sind.

Regionen mit niedriger Forscherkonzentration (weniger als 0,5 % der Gesamtbeschäftigung) finden sich in Italien (14 Regionen), Frankreich (acht), Polen und Rumänien (je sieben), Deutschland und den Niederlanden (je sechs), der Tschechischen Republik (fünf), Spanien und Portugal (je vier), Ungarn (drei), der Slowakei (zwei), Österreich (zwei), Zypern, Griechenland und Malta (je eine Region).

Humanressourcen in Wissenschaft und Technik

Ohne ausreichende Humanressourcen kann es kein Wachstum geben. Da Wissenschaft und Technik als Schlüsselbereiche der europäischen Entwicklung anerkannt wurden, ist es von größter Bedeutung, dass die Politikgestalter auf der regionalen Ebene (wie auch auf der EU- und der nationalen Ebene) den Bestand der Humanressourcen in Wissenschaft und Technik (HRST) prüfen.

HRST sind Personen, die ein Hochschulstudium in einem wissenschaftlichen oder technischen Fachgebiet absolviert haben und/oder in einem wissenschaftlichen und technischen Beruf tätig sind, für den normalerweise eine Hochschulbildung erforderlich ist. Die HRSTO sind eine Untergruppe der HRST, die aus Personen mit einer wissenschaftlichen oder technischen Beschäftigung besteht.

Die HRSTO sind in städtischen Gebieten konzentriert, insbesondere in den Hauptstädten (siehe Karte 7.3). In der Umgebung der Hauptstädte fin-

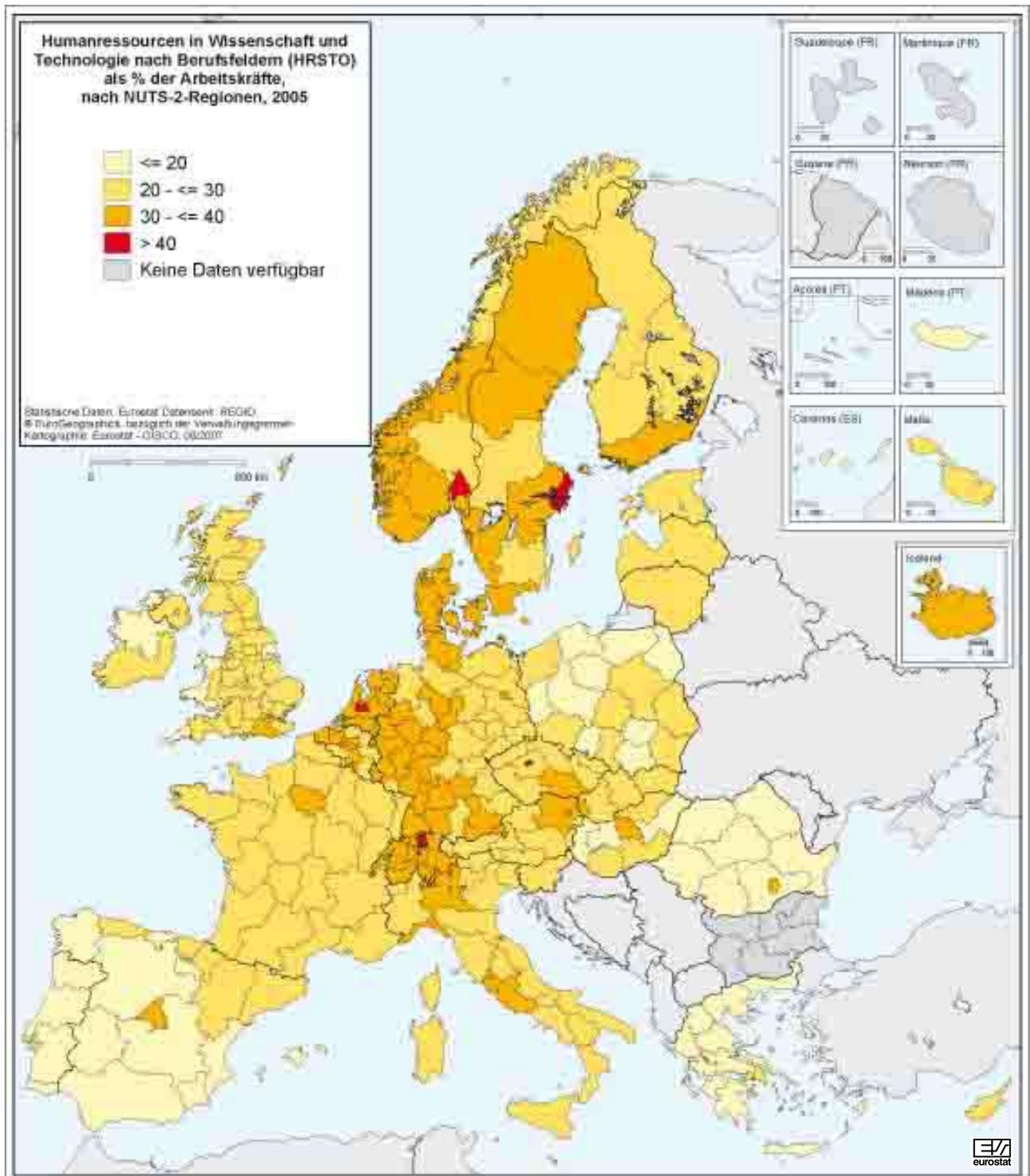
det sich oft eine starke Konzentration hoch qualifizierter Arbeitsplätze, beispielsweise weil dort oft Firmenzentralen und staatliche Einrichtungen angesiedelt sind. Ein Grund ist aber auch, dass die Hauptstädte im Allgemeinen große Städte sind, in denen es natürlich große Gruppen hoch qualifizierter Personen gibt. Dadurch sind diese und die Nachbarregionen wegen des Angebots an hoch qualifizierten Humanressourcen sichere Standorte für die Gründung neuer Unternehmen. Gleichzeitig gehen hoch qualifizierte Personen oft eher in Großstädte, weil es wahrscheinlicher ist, dass sie an einem Ort mit so vielen Unternehmen einen qualifizierten Arbeitsplatz finden werden.

Diese städtische Konzentration von Humanressourcen in Wissenschaft und Technik ist Karte 7.3 zufolge nicht nur in der Umgebung der Hauptstädte, sondern auch in einem der beiden großen regionalen Cluster mit Anteilen der HRSTO von über 30 % zu finden. Das betreffende Cluster erstreckt sich von der italienischen Region Ligurien im Süden hinauf durch die Schweiz und dann durch die südlichen, westlichen und nördlichen Teile Deutschlands bis in die Benelux-Länder. Die Regionen, die zu diesem Cluster gehören, sind meist sehr dicht besiedelt. Das zweite Cluster liegt in den skandinavischen Ländern; die dortigen Regionen sind aber, mit Ausnahme der Hauptstädte, sehr dünn besiedelt. Skandinavien weist auch die Regionen mit den zweit- und drittgrößten HRSTO-Anteilen auf – Stockholm in Schweden und Oslo og Akershus in Norwegen. Der höchste Anteil ist jedoch in Praha zu finden, wo 47 % der Arbeitskräfte HRSTO sind.

Spitzentechnologie-Sektoren des Verarbeitenden Gewerbes und wissensintensive Dienstleistungen

Die Statistiken über Spitzentechnologie-Sektoren des verarbeitenden Gewerbes und wissensintensive Dienstleistungen enthalten nach Sektoren aufgeschlüsselte Beschäftigungsdaten. Auf der Grundlage des Verhältnisses der FuE-Ausgaben zum BIP (FuE-Intensität) können die Sektoren für die Analyse der Beschäftigung in Wissenschaft und Technik in spezifischere Teilsektoren unterteilt werden. Zwei Teilsektoren, die von großer Bedeutung für Wissenschaft und Technik sind, sind Spitzentechnologie- und Hochtechnologie-Sektoren des verarbeitenden Gewerbes, obwohl diese 2005 nur 1,1 % bzw. 5,5 % der Beschäftigung in der EU ausmachten.

Karte 7.3: Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie nach Berufsfeldern (HRSTO) als % der Arbeitskräfte, nach NUTS-2-Regionen, 2005



Zu den Spitzentechnologie-Sektoren des verarbeitenden Gewerbes zählen beispielsweise die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, Fernsehgeräten und medizinischen Geräten, während der Hochtechnologie-Sektor beispielsweise die Herstellung von chemischen Erzeugnissen, Maschinen- und Fahrzeugbau umfasst. Die 25 führenden Regionen für diese Teilsektoren sind aus Tabelle 7.1 ersichtlich.

Betrachtet man den Beschäftigungsanteil der Spitzentechnologie-Sektoren des verarbeitenden Gewerbes, so zählen fünf der sieben Regionen Ungarns zu den führenden Regionen in Europa, und zwei davon, Közép-Dunántul und Nyugat-Dunántul, zu den führenden drei. Zu den führenden 25 Regionen gehören die beiden Regionen Irlands sowie Malta.

Zwölf der 25 Regionen mit dem höchsten Beschäftigungsanteil im Hochtechnologie-Sektor des verarbeitenden Gewerbes befinden sich in Deutschland. Noch bemerkenswerter ist, dass alle sieben führenden Regionen deutsche Regionen sind. Mit 17,7 % der Beschäftigung im Hochtechnologie-Sektor des verarbeitenden Gewerbes liegt Stuttgart an der Spitze dieser führenden Regionen; es ist zudem eine der sieben Regionen, die zu den 25 führenden Regionen sowohl in der Hochtechnologie als auch der Spitzentechnologie zählen. Was aus der Tabelle nicht hervorgeht ist, dass von den 36 deutschen Regionen, für die Daten zu diesem Teilsektor vorliegen, nur vier einen Anteil aufweisen, der unter dem EU-Durchschnitt von 5,5 % liegt.

Rund 66 % der Beschäftigung in der EU im Jahr 2005 entfielen auf den Dienstleistungssektor. In Bezug auf Wissenschaft und Technik ist der Teilsektor wissensintensive Dienstleistungen (WID) von Interesse, in dem 32 % der abhängig Beschäftigten in der EU arbeiten. Beispiele für WID sind Schifffahrt, Luftverkehr, Nachrichtenübermittlung, Kreditinstitute und Versicherungen und Bildung.

Insgesamt sind 60 % der in Karte 7.3 gezeigten Humanressourcen in Wissenschaft und Technik nach Beschäftigung (HRSTO) im Sektor wissensintensive Dienstleistungen beschäftigt, der ähnliche Muster aufweist, nämlich hohe Beschäftigungsanteile der WID in den Hauptstädten und hauptstadtnahen Regionen. Unter den führenden Regionen nehmen Inner London und Stockholm mit 57,4 % bzw. 56,5 % der Beschäftigung in den wissensbasierten Dienstleistungen die Spitzenpositionen ein. Trotzdem gehören zu den zehn Regionen, die am meisten auf WID spezialisiert sind, drei

dicht besiedelte Regionen, die weit von der Hauptstadt entfernt liegen: Åland (Finnland), Övre Norrland (Schweden) und Trøndelag (Norwegen). Åland ist insofern einzigartig, als es mit 50,7 % gegenüber 42,5 % einen viel höheren Anteil an WID aufweist als Etelä-Suomi (die Hauptstadtregion). Dies könnte zum Teil durch die Tatsache zu erklären sein, dass Åland eine Region ist, die aus Inseln besteht und nur etwa 25 000 Einwohner hat. Diese Kombination führt logischerweise zu einem hohen Beschäftigungsanteil in der Schifffahrt, die als wissensintensive Dienstleistung zählt.

Darüber hinaus entfallen in allen Regionen Schwedens und Norwegens über 40 % der Gesamtbeschäftigung auf wissensintensive Dienstleistungen. Dies ist auch in Dänemark, Luxemburg und Island der Fall.

Patente

Patente spiegeln die Erfindungsleistung eines Landes wider sowie seine Fähigkeit, Wissen gewinnbringend zu verwerten.

Ein Patent ist ein Recht am geistigen Eigentum für technische Erfindungen. Ein von einem nationalen Patentamt gewährtes Patent gilt nur für ein Land und im Allgemeinen für 20 Jahre. Eine Patentanmeldung beim Europäischen Patentamt (EPA) kann in mehreren Ländern gelten, höchstens jedoch in den 30 Unterzeichnerländern des Europäischen Patentübereinkommens (EPC).

In diesem Zusammenhang dienen patentstatistische Indikatoren häufig dazu, die Erfindungs- und Innovationsleistung eines Landes oder einer Region zu bewerten. Die Tatsache, dass Innovation derzeit als wichtigste Quelle der industriellen Wettbewerbsfähigkeit gilt, hat auch die Sensibilität für Patente erhöht. Patente dienen zum Schutz von FuE-Ergebnissen, sind aber gleichermaßen bedeutend als Quelle technischer Informationen, die die Wiedererfindung und Wiederentwicklung von Ideen aufgrund eines Informationsmangels verhindern können. Die Nutzung von Patenten ist innerhalb der Europäischen Union relativ begrenzt. Dies könnte auf eine Reihe von Gründen zurückzuführen sein, darunter die relativen Kosten, die Überschneidung zwischen nationalen und europäischen Verfahren und den Übersetzungsbedarf. Die Europäische Kommission, die sich seit Jahren um Einführung eines Gemeinschaftspatents bemüht (der letzte Versuch wurde im Januar 2006 unternommen), hat sich mit diesen Fragen befasst.

Tabelle 7.1: 25 führende Regionen bei Beschäftigung in den Spitzentechnologiesektoren und in den hochwertigen Technologie nutzenden Sektoren des verarbeitenden Gewerbes, nach NUTS-2-Regionen, 2005

Spitzentechnologiesektoren			Sektoren mit hochwertiger Technologie		
	% der Gesamtbeschäftigung	Gesamtzahl (1 000)	Gesamtzahl (1 000)	% der Gesamtbeschäftigung	
Freiburg (DE)	4,7	49	330	17,7	Stuttgart (DE)
Közép-Dunántúl (HU)	4,6	21	103	15,0	Braunschweig (DE)
Nyugat-Dunántúl (HU)	4,3	18	118	14,4	Tübingen (DE)
Espace Mittelland (CH)	3,4	31	76	13,5	Niederbayern (DE)
Border, Midlands and Western (IE)	3,2	16	170	13,5	Karlsruhe (DE)
Malta (MT)	3,1	5	113	13,0	Rhein Hessen-Pfalz (DE)
Karlsruhe (DE)	3,0	38	79	13,0	Unterfranken (DE)
Franche-Comté (FR)	3,0	14	54	11,5	Franche-Comté (FR)
Mittelfranken (DE)	2,9	23	201	11,1	Piemonte (IT)
Pohjois-Suomi (FI)	2,9	8	56	10,9	Oberpfalz (DE)
Stuttgart (DE)	2,8	52	74	10,8	Severovýchod (CZ)
Oberbayern (DE)	2,8	57	34	10,5	Prov. Limburg (BE)
Észak-Magyarország (HU)	2,7	12	83	10,3	Schwaben (DE)
Hampshire and Isle of Wight (UK)	2,6	23	106	10,2	Freiburg (DE)
Kärnten (AT)	2,6	6	82	10,2	Západné Slovensko (SK)
Southern and Eastern (IE)	2,5	36	55	10,1	Střední Morava (CZ)
Dél-Dunántúl (HU)	2,4	9	55	10,0	Střední Čechy (CZ)
Etelä-Suomi (FI)	2,4	30	76	9,8	Alsace (FR)
Západné Slovensko (SK)	2,3	19	56	9,8	Jihozápad (CZ)
Ostschweiz (CH)	2,2	13	92	9,6	Pais Vasco (ES)
Zürich (CH)	2,2	16	401	9,6	Lombardia (IT)
Berkshire, Bucks and Oxfordshire (UK)	2,2	24	70	9,5	Haute-Normandie (FR)
Észak-Alföld (HU)	2,1	11	61	9,3	Chemnitz (DE)
Střední Morava (CZ)	2,1	12	160	9,2	Darmstadt (DE)
Střední Čechy (CZ)	2,0	14	25	9,1	Comunidad Foral de Navarra (ES)

Patstat

Seit 2004 entwickelt die interinstitutionelle Taskforce für Patentstatistik eine weltweite Datenbank für Patentstatistik (Patstat). Patstat ist zu verstehen als eine zentrale Rohdatenbank für Patentstatistiken, die vom Europäischen Patentamt (EPA) geführt wird und in Zusammenarbeit mit der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO), der OECD und Eurostat entwickelt wurde. Patstat soll dem Bedarf der einzelnen internationalen Organisationen entsprechen, die auf diese Rohdatenbank zugreifen werden, um ihre eigenen Statistiken zu erstellen. Patstat wurde 2006 in Betrieb genommen und konzentriert sich auf Rohdaten, wodurch die Erstellung von Indikatoren hauptsächlich den Nutzern überlassen wird, wie beispielsweise der OECD, Eurostat und anderen. Patstat wird zweimal jährlich aktualisiert (am 30. März und am 30. September) und den in der Taskforce vertretenen Nutzern zur Verfügung gestellt. Ziel ist, dass Patstat dauerhaft genutzt werden kann.

Patentanmeldungen in den Regionen

In den meisten europäischen Ländern sind die Patentanmeldungen auf bestimmte Regionen konzentriert. Oft liegen die Regionen, die bei den Patentanmeldungen am aktivsten sind, geografisch dicht beieinander, d. h., sie bilden einen wirtschaftlichen Cluster. Dies gilt beispielsweise für den südlichen Teil Deutschlands, den Südosten Frankreichs und den Nordwesten Italiens. Die aktivsten Regionen bei der Patentanmeldung (in den einzelnen Klassen, die zwischen 100 und 300 Anmeldungen und mehr als 300 Anmeldungen je Million Einwohnern liegen) sind in Skandinavien und im Zentrum der EU-27 zu finden.

Aus der Karte 7.4 ist ersichtlich, dass in relativen Zahlen Noord-Brabant (Niederlande) mit 885 Patentanmeldungen je Million Einwohner führte, gefolgt von sieben deutschen Regionen.

Die beiden führenden deutschen Regionen waren Stuttgart mit 736 Patentanmeldungen je Million Einwohner und Oberbayern mit 669. Die auf dem neunten Platz liegende Region (Stockholm, Schweden) verbuchte weniger als die Hälfte der Gesamtanmeldungen der Region, die den ersten Platz einnimmt.

In absoluten Zahlen lag Île-de-France (Frankreich) mit 3 282 Patentanmeldungen an erster Stelle,

gefolgt von zwei deutschen Regionen (Stuttgart mit 2 918 und Oberbayern mit 2 769), die auch in relativen Zahlen auf dem zweiten bzw. dritten Platz rangierten. Die an fünfter Stelle liegende Region – Lombardia (Italien) – verzeichnete 1 612 Patentanmeldungen, weniger als die Hälfte der 3 282 Anmeldungen der Île-de-France.

Bei einem Blick auf die regionalen Patentanmeldungen ergeben sich andere interessante Faktoren. Betrachtet man die durchschnittliche Zahl der Patentanmeldungen je NUTS-2-Region und berücksichtigt man, dass mehrere kleine Länder als eine einzige NUTS-2-Region gelten, so lag Dänemark (1 167) an erster Stelle, gefolgt von Deutschland (598) und Frankreich (329). Die Niederlande (328), Schweden (323) und Finnland (319) lagen dicht hinter Frankreich.

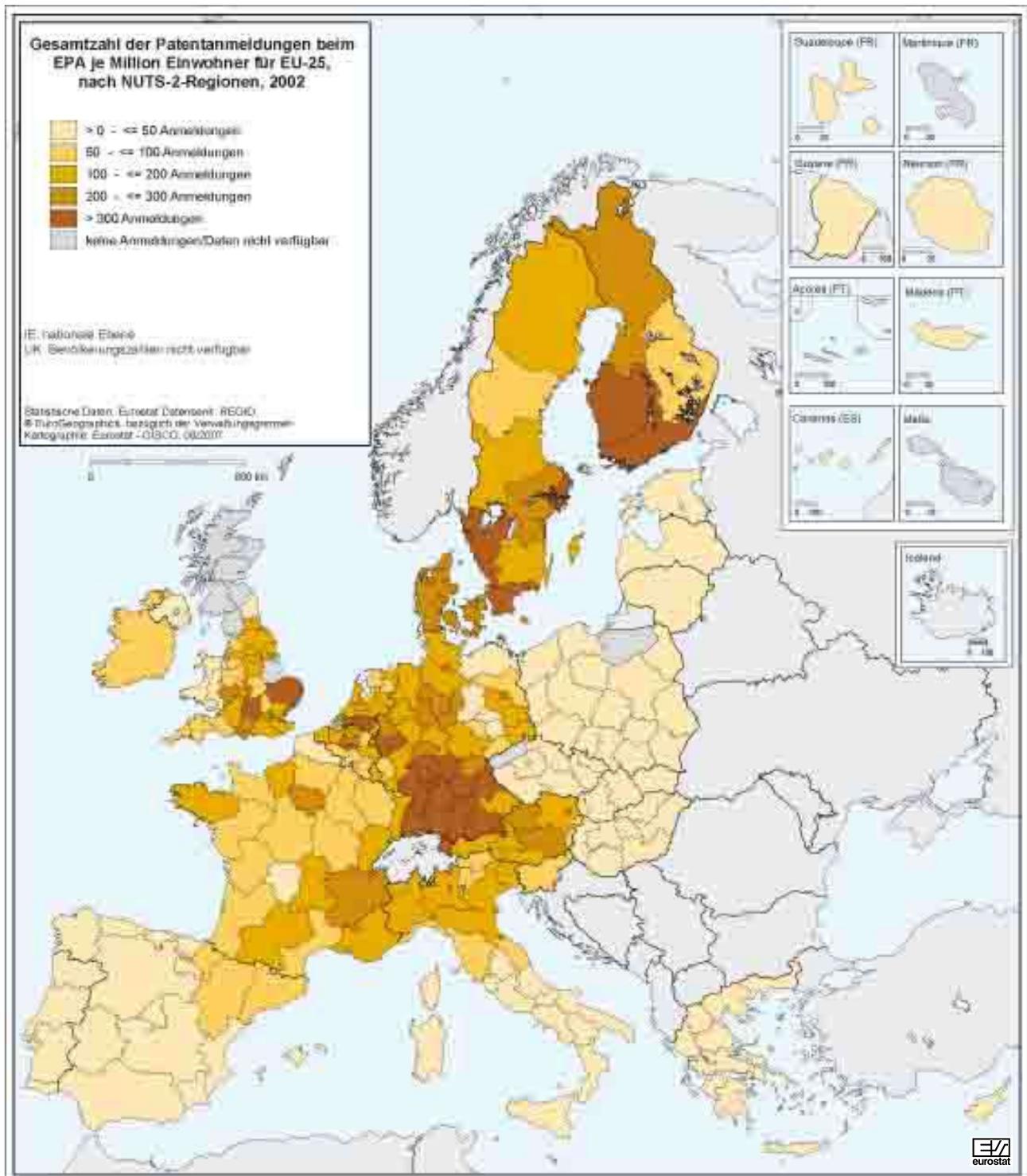
Daneben zeigen die Daten über die jeweils führende Region in den einzelnen Ländern nach der Gesamtzahl der Patentanmeldungen, dass Île-de-France (Frankreich) der Spitzenreiter war. Stuttgart (Deutschland) lag an zweiter Stelle, gefolgt von Noord-Brabant (Niederlande). Ordnet man dieselben Regionen nach „EPA-Patentanmeldungen je Million Arbeitskräfte“, so lag Noord-Brabant an erster Stelle, Stuttgart an zweiter und Stockholm (Schweden) an dritter.

Schlussfolgerungen

Relevante und aussagekräftige Indikatoren für Wissenschaft, Technologie und Innovation sind äußerst wichtig, um die Politikgestalter über die Positionen, die europäische Regionen bei ihrer Suche nach mehr Wissen und Wachstum einnehmen und über die Entwicklung dieser Positionen zu informieren. Die hier vorgestellten Statistiken und Indikatoren heben die aktuellen Leistungen der europäischen Regionen in Bezug auf FuE, Spitzentechnologiesektoren der gewerblichen Wirtschaft, wissensbasierte Dienstleistungen, Patentanmeldungen und Humanressourcen in Wissenschaft und Technik hervor. Das Spektrum der erstellten Daten und Indikatoren ist in kontinuierlicher Entwicklung, damit die regionale Dimension umfassend in allen genannten Bereichen abgedeckt werden kann.

Weitere Arbeiten dienen auch der Erhebung von mehr regionalen Daten in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen, beispielsweise Innovationsstatistiken auf der Grundlage der regionalen Ergebnisse der vierten Innovationserhebung der Gemeinschaft.

Karte 7.4: Gesamtzahl der Patentanmeldungen beim EPA je Million Einwohner für EU-25, nach NUTS-2-Regionen, 2002



Methodische Anmerkungen

Die Daten in den Karten oder Tabellen des vorliegenden Kapitels werden aus dem Bereich „Wissenschaft und Technik“ und den Teilbereichen Forschung und Entwicklung, Spitzentechnologie und wissensbasierte Dienstleistungen, Patentstatistik und Humanressourcen in Wissenschaft und Technik extrahiert.

Eurostat sammelt **Statistiken über Forschung und Entwicklung** auf der Grundlage der Verordnung 753/2004 der Kommission, die die Datensätze, Aufgliederungen, Häufigkeit und Übermittlungsfristen vorgibt. Die Methodik für FuE-Statistiken ist auch im Frascati-Handbuch (Fassung von 2002) festgelegt, das weltweit angewandt wird.

Die Daten über die **Beschäftigung in den Spitzentechnologie- und Hochtechnologie-sektoren der gewerblichen Wirtschaft und in den wissensintensiven und marktbestimmten Dienstleistungen** werden jährlich auf der Grundlage von Daten erstellt, die bei einer Reihe amtlicher Quellen eingeholt werden (Arbeitskräfteerhebung, strukturelle Unternehmensstatistiken usw.). Die Aggregate zur Spitzentechnologie oder den wissensintensiven Dienstleistungen werden im Allgemeinen anhand der FuE-Intensität definiert, die berechnet wird als Verhältnis der FuE-Ausgaben für den entsprechenden Wirtschaftszweig zu seiner Wertschöpfung.

Die Daten über **Patentanmeldungen beim EPA** werden anhand von Mikrodaten ermittelt, die das Europäische Patentamt liefert. Die angeführten Patentdaten umfassen die Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt (EPA) während des Bezugsjahrs, die nach der Region, in der der Wohnsitz des Erfinders liegt, sowie gemäß der internationalen Patentklassifikation geordnet sind. Patentdaten werden anhand von Verfahren regionalisiert, die Postleitzahlen und/oder Ortsnamen mit NUTS-2-Regionen verknüpfen.

Seit 2004 entwickelt die interinstitutionelle Taskforce für Patentstatistik eine weltweite Datenbank für Patentstatistik (Patstat). Patstat ist zu verstehen als eine zentrale Rohdatenbank für Patentstatistik, die vom Europäischen Patentamt (EPA) geführt wird und in Zusammenarbeit mit der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO), der OECD und Eurostat entwickelt wurde. Patstat soll dem Bedarf der internationalen Organisationen entsprechen, die auf diese Rohdatenbank zugreifen werden, um ihre eigenen Statistiken zu erstellen.

Schließlich werden auf der Grundlage von Mikrodaten aus der Europäischen Arbeitskräfteerhebung jährlich **Statistiken über Humanressourcen in Wissenschaft und Technik** (HRST) erstellt. Die grundlegende Methodik für diese Statistiken ist im Canberra-Handbuch niedergelegt, das die gesamte Begrifflichkeit der HRST festlegt.

Weitere Angaben zur Methodik finden Sie auf der Webpage von Eurostat unter: http://epp.eurostat.cec.eu.int/portal/page?_pageid=1996,45323734&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/&product=STRIND_ENVIRO&depth=2



Strukturelle Unternehmensstatistik

8

Einführung

Wie wirkt sich die Wirtschafts- und Regionalpolitik der Europäischen Union auf die Wirtschaftsstruktur der Regionen aus? Welche Wirtschaftszweige wachsen, in welchen ist die Entwicklung rückläufig, und welche Regionen dürften hiervon in erster Linie betroffen sein? Wie groß sind die Unterschiede im Lohnniveau, und wie werden sie sich auf die Wahl der Unternehmensstandorte auswirken? Die Struktur der europäischen Wirtschaft kann nur auf regionaler Ebene genau analysiert werden. Die regionale strukturelle Unternehmensstatistik (SUS) liefert Daten in einer tiefen Wirtschaftszweiguntergliederung, die für derartige Analysen verwendet werden können.

Dieses Kapitel beschäftigt sich zunächst mit den verschiedenen Branchen der regionalen gewerblichen Wirtschaft und mit der Frage, welche europäischen Regionen am stärksten auf welche Branchen spezialisiert sind. Anschließend geht es speziell um eine dieser Branchen, die „unternehmensbezogenen Dienstleistungen“. Die hohen Wachstumsraten dieses Wirtschaftszweigs und seine komplexen Beziehungen zu seinen Kunden in anderen Branchen haben zu einem beträchtlichen politischen Interesse an den unternehmensbezogenen Dienstleistungen geführt, die oft als ein Motor der wissensbasierten Wirtschaft angesehen werden. Infolge ihrer Arbeitsintensität sind sie außerdem als Wirtschaftszweig interessant geworden, der in Zukunft Arbeitsplätze schaffen könnte. Unternehmensbezogene Dienstleistungen sind Dienstleistungen, die normalerweise (aber nicht immer) für andere Unternehmen erbracht werden, wie Softwareentwicklung, Wirtschaftsprüfung, die Ausarbeitung von Bauplänen durch Architekten oder Personalvermittlung. Einige dieser Dienstleistungen werden zwar auch „inhouse“ erbracht, doch nimmt die Tendenz, sie externen Dienstleistern zu übertragen, zu, so dass die Nachfrage nach unternehmensbezogenen Dienstleistungen wächst.

Die Spezialisierung der Regionen auf bestimmte Branchen

Aus Tabelle 8.1 geht hervor, welche Region der EU-27 und Norwegens (für Bulgarien, Griechenland, Malta und Luxemburg liegen keine Daten vor) am stärksten auf eine bestimmte Branche der gewerblichen Wirtschaft (ohne das Kredit- und Versicherungsgewerbe) „spezialisiert“ ist, und zwar gemessen am Beschäftigungsanteil dieser

Branche. Für regionale Konzentrations- und Spezialisierungsphänomene sind verschiedene Faktoren verantwortlich. So erklären geografische und geologische Gegebenheiten, warum in einigen Regionen der Bergbau, die Energieerzeugung oder die von Wäldern abhängige Holz- und Papierherstellung besonders wichtig ist. Śląskie (Polen) und Bratislavský kraj (Slowakei) sind Zentren des Kohlenbergbaus, während mehr als 70 % der Fläche von Norra Mellansverige (Schweden) und Itä-Suomi (Finnland) von Wald bedeckt sind, der im Mittelpunkt des größten Teils der örtlichen Wirtschaftstätigkeit steht. Dementsprechend überrascht es nicht, dass die Bretagne (Frankreich), eine im Wesentlichen ländliche Region mit einer langen Küstenlinie, deren Fläche zu einem großen Teil landwirtschaftlich genutzt wird, am stärksten auf die Nahrungsmittel- und Getränkeherstellung spezialisiert ist. Für die Spezialisierung auf das Beherbergungs- und Gaststättengewerbe sind in erster Linie das Klima, die Landschaft und die geografische Lage verantwortlich, und so handelt es sich bei den am stärksten auf diesen Wirtschaftszweig spezialisierten Regionen ausnahmslos um beliebte Urlaubsdestinationen. Die Lage in der Nähe einer kritischen Kundenmasse (andere Unternehmen oder private Verbraucher) und eine entsprechende Qualifikationsbasis können erklären, warum viele der wissensintensiven Dienstleistungsbranchen (etwa Forschung und Entwicklung, Computerdienstleistungen oder sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen) häufig konzentriert in Hauptstädten oder anderen dicht besiedelten Regionen anzutreffen sind. In vielen Branchen haben sich strategische Unternehmenscluster gebildet, etwa von Kfz-Herstellern und ihren Zulieferern im Raum Stuttgart oder Wolfsburg oder von Kommunikationsunternehmen in Köln (alles Deutschland). Erwähnenswert ist, dass der Spezialisierungsgrad in relativ kleinen Regionen und relativ kleinen Branchen stark vom Standort einiger weniger Produzenten beeinflusst sein kann.

In den meisten Branchen hat der Spitzenreiter diese Position seit 2003 inne, wobei die Zahl der Beschäftigten allerdings in mehreren Fällen im Jahr 2004 gesunken ist. Am stärksten rückläufig war sie in der Verlags- und Druckindustrie in Inner London (Vereinigtes Königreich) (-12,8 %) und in der Bekleidungsindustrie in der rumänischen Region Nord-Est (-9,2 %). Einen Beschäftigungsanstieg um mehr als 10 % verzeichneten dagegen das Beherbergungs- und Gaststättengewerbe der Illes Balears (Spanien), der Bereich „Mess-, Steuer- und Regelungstechnik

Tabelle 8.1: Die spezialisiertesten Regionen gegliedert nach Aktivität, EU-27 und NO, 2004
In % der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft

TÄTIGKEIT (NACE)	REGION (NUTS 2)	% der Gesamtbeschäftigung
BERGBAU UND GEWINNUNG VON STEINEN (C 10-14)	Śląskie (PL22)	11,5
HERSTELLUNG VON WAREN (D 15-37)	Západné Slovensko (SK02)	61,7
Nahrungsmitteln und Getränken (DA 15)	Bretagne (FR52)	c
Tabak (DA 16)	Trier (DEB2)	c
Textilien (DB 17)	Prov. West-Vlaanderen (BE25)	6,5
Bekleidung (DB 18)	Nord-Est (RO21)	11,9
Leder (DC 19)	Marche (ITE3)	8,4
Holz (DD 20)	Itä-Suomi (FI13)	6,3
Papier und Pappe (DE 21)	Norra Mellansverige (SE06)	5,0
Verlags- und Druckerzeugnissen (DE 22)	Inner London (UK11)	4,7
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Kernbrennstoff (DF 23)	Cumbria (UKD1)	c
Chemischen Erzeugnissen (DG 24)	Rheinessen-Pfalz (DEB3)	c
Gummi- und Kunststoffwaren (DH 25)	Auvergne (FR72)	9,1
Glas, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (DH 26)	Centro (PT16)	5,5
Metallerzeugung und -bearbeitung (DJ 27)	Východné Slovensko (SK04)	c
Metallerzeugnissen (DJ 28)	Arnsberg (DEA5)	9,0
Maschinenbau (DK 29)	Tübingen (DE14)	12,2
Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten (DL 30)	Southern and Eastern (IE02)	1,6
Elektrotechnik (DL 31)	Západné Slovensko (SK02)	10,0
Rundfunk- und Nachrichtentechnik (DL 32)	Pohjois-Suomi (FI1A)	6,8
Medizin- und Feintechnik, Optik (DL 33)	Border, Midlands and Western (IE01)	5,6
Kraftwagen (DM 34)	Braunschweig (DE91)	c
Sonstiger Fahrzeugbau (DM 35)	Agder og Rogaland (NO04)	6,5
Möbeln und sonstigen Erzeugnissen (DN 36)	Warmińsko-Mazurskie (PL62)	8,1
Rückgewinnung (DN 37)	Sud-Est (RO22)	0,6
ENERGIE- UND WASSERVERSORGUNG (E 40-41)	Bratislavský kraj (SK01)	7,6
Energy (E 40)	Bratislavský kraj (SK01)	c
Wasserversorgung (E 41)	Stredné Slovensko (SK03)	3,8
BAU (F 45)	País Vasco (ES21)	26,6
HANDEL (G 50-52)	Ciudad Autónoma de Ceuta (ES63)	43,0
Kraftfahrzeughandel (G 50)	Brandenburg - Südwest (DE42)	7,4
Großhandel (G 51)	Flevoland (NL23)	15,4
Einzelhandel (G 52)	Ciudad Autónoma de Ceuta (ES63)	26,4
BEHERBERGUNGS- UND GASTSTÄTTEN (H 55)	Illes Balears (ES53)	27,7
VERKEHR UND NACHRICHTENÜBERMITTLUNG (I 60-64)	Åland (FI20)	48,7
Landverkehr (I 60)	Bratislavský kraj (SK01)	18,0
Schifffahrt (I 61)	Åland (FI20)	39,1
Luftfahrt (I 62)	Outer London (UK12)	3,6
Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr (I 63)	Bremen (DE50)	10,5
Nachrichtenübermittlung (I 64)	Köln (DEA2)	26,2
DIENSTLEISTUNGEN FÜR UNTERNEHMEN (K 70-74)	Inner London (UK11)	46,8
Grundstücks- und Wohnungswesen (K 70)	Latvia (LV00)	5,1
Vermietung (K 71)	Guadeloupe (FR91)	2,1
Datenverarbeitung und Datenbanken (K 72)	Berkshire, Bucks and Oxfordshire (UKJ1)	7,7
Forschung und Entwicklung (K 73)	Oberbayern (DE21)	2,0
Sonstige Dienstleistungen für Unternehmen (K 74)	Inner London (UK11)	36,0

Anmerkungen: BG, EL, LU, MT nicht verfügbar.

CY mit Ausnahme von Immobilien (K 70) und Forschung und Entwicklung (K 73). NO mit Ausnahme von Wasserversorgung (E 41).
 CY Daten basieren auf dem Grundkonzept der örtlichen Einheit.

c: Vertrauliche Daten

sowie Optik“ in Border, Midlands and Western (Irland), die Rückgewinnungsbranche in der rumänischen Region Sud-Est und der Großhandel in Flevoland (Niederlande). Einen Wechsel an der Spitze gab es im Bereich „Herstellung von Papier und Pappe“ und im Kraftfahrzeughandel, wo Norra Mellansverige (Schweden) bzw. Brandenburg-Südwest (Deutschland) von der dritten an die erste Stelle vorrückten. In vier Branchen wechselte der Zweitplatzierte an die Spitze; dies gilt für die Bereiche „Herstellung von Metallerzeugnissen“ in Arnsberg (Deutschland), „Herstellung von Büromaschinen und DV-Geräten“ in der irischen Region Southern and Eastern, „Datenverarbeitung und Datenbanken“ in Berkshire, Bucks und Oxfordshire (Vereinigtes Königreich) und „Forschung und Entwicklung“ in Oberbayern (Deutschland). Im Baugewerbe und im Handel waren die beiden Spitzenreiter des Jahres 2004 (País Vasco und Ciudad Autónoma de Ceuta, beides Spanien) 2003 nicht unter den ersten 20 zu finden.

Spezialisierung auf unternehmensbezogene Dienstleistungen

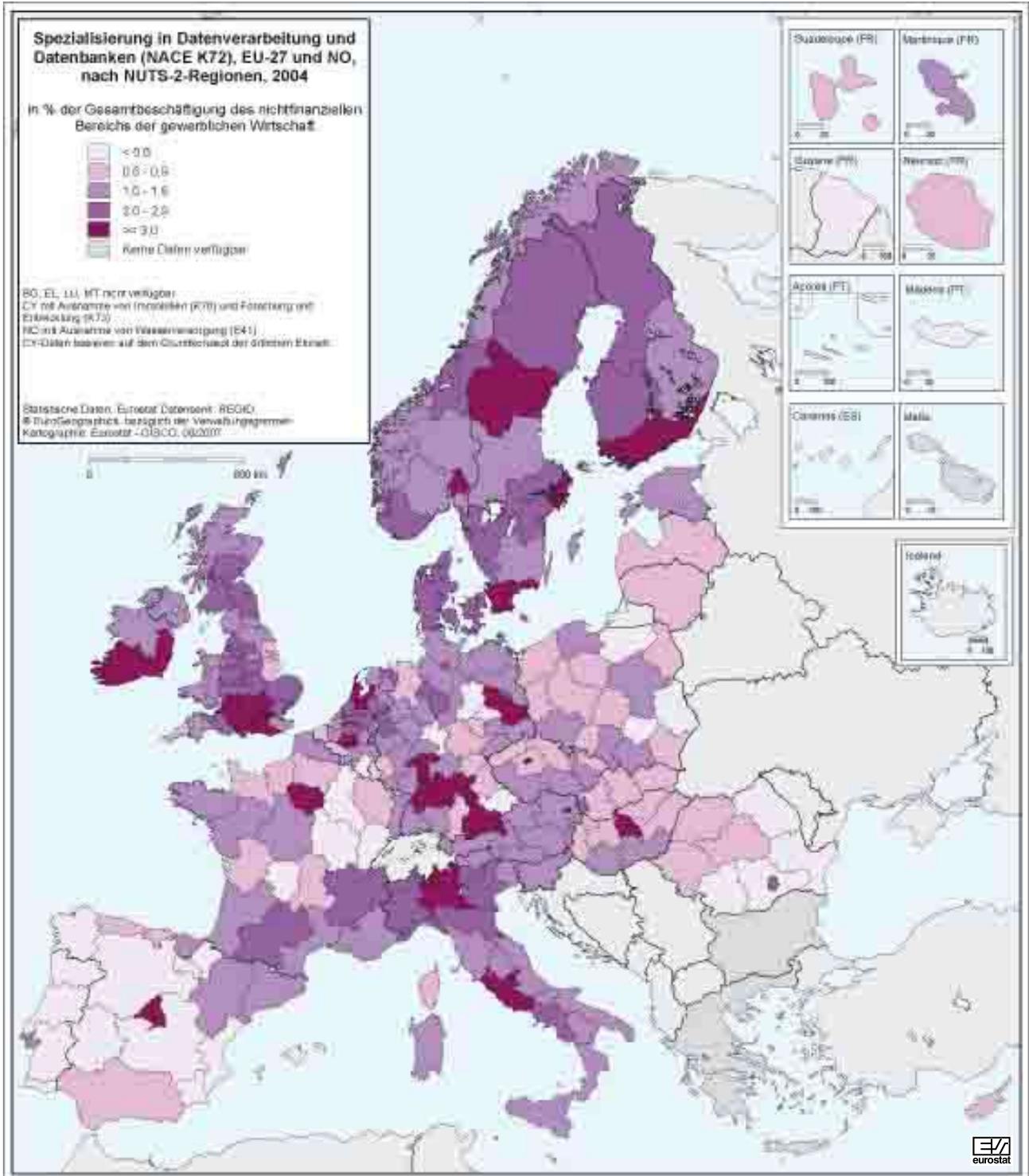
Der Dienstleistungssektor ist ein wichtiger und wachsender Bereich der EU-Volkswirtschaft, an dem das politische und wirtschaftliche Interesse in den letzten Jahren zugenommen hat. Im Mittelpunkt dieses Interesses stand bis zu einem gewissen Grad der Bereich „unternehmensbezogene Dienstleistungen“, der infolge des Outsourcing-Phänomens rasch gewachsen ist. Unternehmensbezogene Dienstleistungen können entweder von einem Unternehmen selbst erbracht oder von Dritten erworben werden. Im Interesse von Kostenreduzierungen und Flexibilitätsgewinnen beschaffen sich viele Unternehmen einen Teil ihrer zuvor intern erbrachten Dienstleistungen jetzt auf einem von Wettbewerb gekennzeichneten Markt, d. h. sie betreiben Outsourcing. Die Erbringer von unternehmensbezogenen Dienstleistungen ermöglichen es ihren Kunden, sich auf ihr Kerngeschäft zu konzentrieren und ihr Personal von Hilfs- und Nebentätigkeiten freizustellen.

Karte 8.1 gibt Aufschluss darüber, wie stark die verschiedenen Regionen auf Computerdienstleistungen spezialisiert sind, d. h. auf eine der beiden wichtigsten Branchen des Bereichs „unternehmensbezogene Dienstleistungen“. Die Computerdienstleistungsbranche (NACE-Abteilung 72) umfasst Hardwareberatung, Softwarehäuser, Datenverarbeitungsdienste und Datenbanken

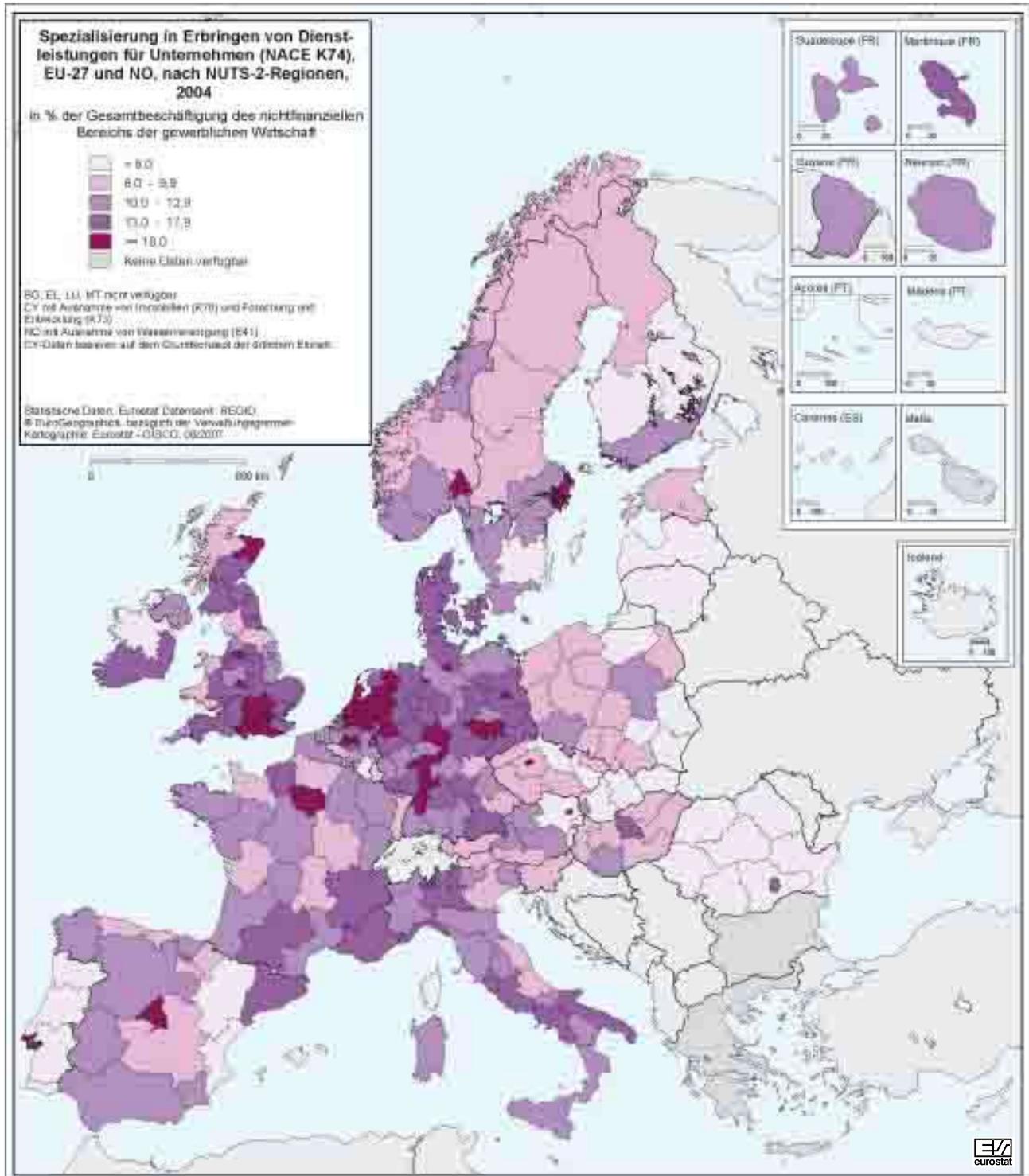
sowie die Instandhaltung und Reparatur von Büromaschinen, DV-Geräten und -einrichtungen. Damit spielt diese Branche, die Kunden aus fast allen anderen Wirtschaftszweigen auf einer Vielzahl von Gebieten unterstützt, für die Informationsgesellschaft eine zentrale Rolle. Es ist durchaus üblich, dass Unternehmen ihren Hard- und Softwarebedarf bei speziellen externen Dienstleistern decken. Dank besserer Telekommunikationseinrichtungen, insbesondere der wachsenden Verbreitung des Breitband-Internetzugangs, können derartige Dienstleistungen jetzt leichter grenzüberschreitend gehandelt werden.

Besonders hoch ist die Konzentration von Unternehmen der Computerdienstleistungsbranche in Nordwest- und Mitteleuropa, denn die meisten Regionen Skandinaviens, des Vereinigten Königreichs, Irlands und der Niederlande weisen einen hohen Spezialisierungsgrad auf. Es gibt zwei Ballungsräume von sehr stark (mehr als 3 % der Gesamtbeschäftigung) auf Computerdienstleistungen spezialisierten Regionen: einen im Südosten des Vereinigten Königreichs im Raum London, den anderen in Süddeutschland, in einem Gürtel, der vom südöstlichen Bayern bis nach Darmstadt in Hessen reicht. Innerhalb der einzelnen Länder ist die Computerdienstleistungsbranche im Allgemeinen in der Hauptstadt, um die Hauptstadt herum oder in anderen Großstädten am weitesten entwickelt. So waren von den 31 Regionen, in denen auf diese Branche mehr als 3 % der Gesamtbeschäftigung entfielen, zehn Hauptstadtregionen, und außer in Deutschland, Belgien, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich wies die Hauptstadtregion in allen Ländern den höchsten Spezialisierungsgrad auf. Allerdings arbeiteten auch in diesen vier Ländern über 2,5 % der in der Hauptstadtregion Beschäftigten in der Computerdienstleistungsbranche. In Südwest- und Osteuropa, wo dieser Wirtschaftszweig normalerweise weniger weit entwickelt ist, ist der Spezialisierungsgrad der Hauptstadtregionen ebenfalls hoch. In der Comunidad de Madrid (Spanien) entfielen auf die Computerdienstleistungsbranche z. B. 3,9 % der Gesamtbeschäftigung und in București-Ilfov (Rumänien) 2,4 %, d. h. in beiden Fällen das rund 2,5-fache des Landesdurchschnitts. Eine interessante Ausnahme ist Mellersta Norrland in Nordschweden, wo der Beschäftigungsanteil der Branche 4,1 % betrug. Diese Region ist sehr dünn besiedelt, wobei zwischen dem Inland und den dichter besiedelten Küstengebieten allerdings große Unterschiede bestehen.

Karte 8.1: Spezialisierung in Datenverarbeitung und Datenbanken (NACE K72), EU-27 und NO, nach NUTS-2-Regionen, 2004
In % der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft



Karte 8.2: Spezialisierung in Erbringen von Dienstleistungen für Unternehmen (NACE K74), EU-27 und NO, nach NUTS-2-Regionen, 2004
In % der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft



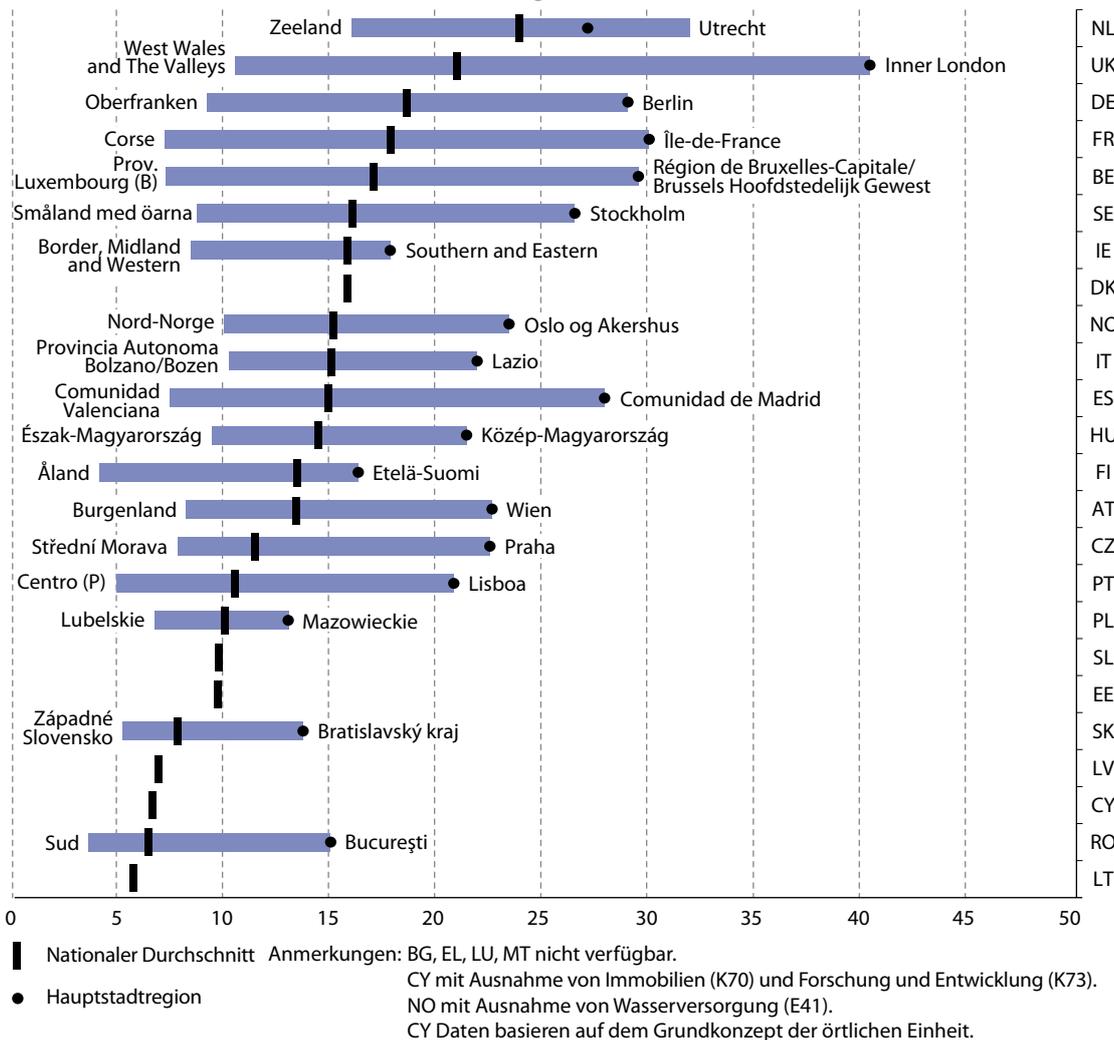
In Karte 8.2 ist der Grad der Spezialisierung auf sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen (NACE-Abteilung 74) dargestellt. Diese Branche umfasst viele hoch spezialisierte, wissensintensive Tätigkeiten, wie Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Architektur- und Ingenieurbüros, Werbung sowie Personal- und Stellenvermittlung. Zu ihr gehören des Weiteren Sicherheits- und Reinigungsdienste, Sekretariats, Übersetzungs- und Verpackungsdienste sowie andere unternehmensbezogene Dienstleistungen. Auch bei dieser Branche ist eine hohe Konzentration auf Großstadtregionen festzustellen. Außer in den Niederlanden, wo die Region Noord-Holland (zu der Amsterdam gehört) knapp hinter Utrecht liegt, weist die Hauptstadtregion in allen Ländern den höchsten Spezialisierungsgrad auf. Drei Viertel der

Regionen mit dem höchsten Spezialisierungsgrad (mehr als 18 % der Beschäftigten) liegen in den Niederlanden, Deutschland und dem Vereinigten Königreich. Besonders stark auf diesen Wirtschaftszweig sind die Niederlande spezialisiert, denn hier betrug sein Beschäftigungsanteil in allen Regionen mehr als 15 %. Im Vereinigten Königreich weisen die Regionen um London und andere Großstadtgebiete, wie Greater Manchester und West Midlands, einen hohen Spezialisierungsgrad auf. Ebenfalls relativ hoch ist der Beschäftigungsanteil des Bereichs „sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen“ in Schottland, was z. T. auf die zahlreichen Callcenter in dieser Region zurückzuführen ist.

Abb. 8.1 gibt Aufschluss über die zwischen den einzelnen Ländern und zwischen dem Spitzenreiter

Abbildung 8.1: Spezialisierung in Dienstleistungen (NACE K72 und K74), EU-27 und NO, nach NUTS-2-Regionen, 2004

Höchster und niedrigster Wert pro Land, in % der Beschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft



und dem Schlusslicht jedes Landes bestehenden Unterschiede im Grad der Spezialisierung auf unternehmensbezogene Dienstleistungen (Computerdienstleistungen und sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen zusammengefasst). Auch aus dieser Abbildung wird eindeutig die Dominanz der Hauptstadtregion deutlich, die außer in den Niederlanden in allen Ländern den höchsten Spezialisierungsgrad aufweist. Die Unterschiede im Grad der Spezialisierung sind innerhalb der Länder genauso groß wie zwischen ihnen. In den Niederlanden, dem am stärksten spezialisierten Land, betrug der Beschäftigungsanteil des Bereichs „unternehmensbezogene Dienstleistungen“ im Durchschnitt 24 % und war damit rund viermal so hoch wie in Litauen, dem Land mit der geringsten Spezialisierung. Derselbe Faktor trennt in den vier Ländern mit den größten regionalen Unterschieden auch die am stärksten von der am wenigsten spezialisierten Region. Interessanterweise gehören zu diesen vier Ländern mit Portugal und Rumänien zwei der Länder mit der geringsten und mit Frankreich und Belgien zwei der Länder mit der größten durchschnittlichen Spezialisierung. Am anderen Ende der Skala liegen die Niederlande und Polen, wo der Spitzenreiter vom Schlusslicht durch den Faktor zwei getrennt ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich, Belgien und Frankreich der Markt für Personal- und Stellenvermittlungsdienste (NACE 74.50) relativ weit entwickelt ist. An Unternehmen in anderen Wirtschaftszweigen ausgeliehene Mitarbeiter gelten als Beschäftigte von Personal- und Stellenvermittlungsunternehmen; dies hat eine höhere Arbeitsintensität im Bereich „unternehmensbezogene Dienstleistungen“ dieser Länder zur Folge.

(⁴) Durchschnitt der 15 Länder, für die Daten vorliegen, beschränkt auf den wissensintensiven Teil der Branche, d. h. ohne Sicherheits-, Reinigungs- und ähnliche Dienste (NACE 74.6-8).

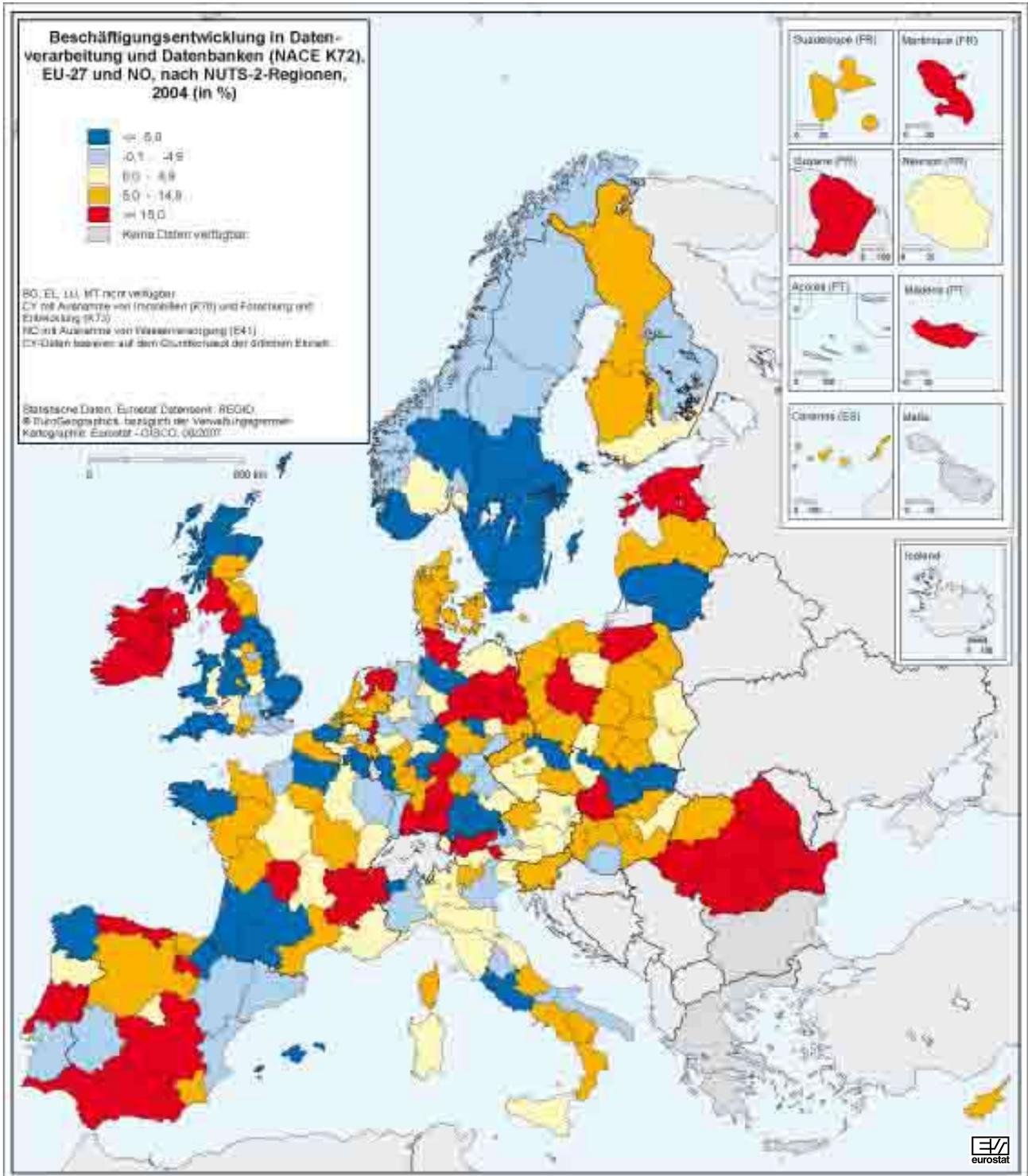
Beschäftigungswachstum im Bereich „unternehmensbezogene Dienstleistungen“

Den Konjunkturstatistiken zufolge betrug das Beschäftigungswachstum zwischen 1998 und 2006 im Bereich „unternehmensbezogene Dienstleistungen“ (Computerdienstleistungen und sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen zusammengefasst) beeindruckende 43 %, in der Computerdienstleistungsbranche fast 57 % und im Bereich „sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen“ rund 40 %. Während sich die Beschäftigung in der Computerdienstleistungsbranche bis 2001 besonders stark erhöhte und sich dann stabilisierte, nahm sie im Bereich „sonstige unterneh-

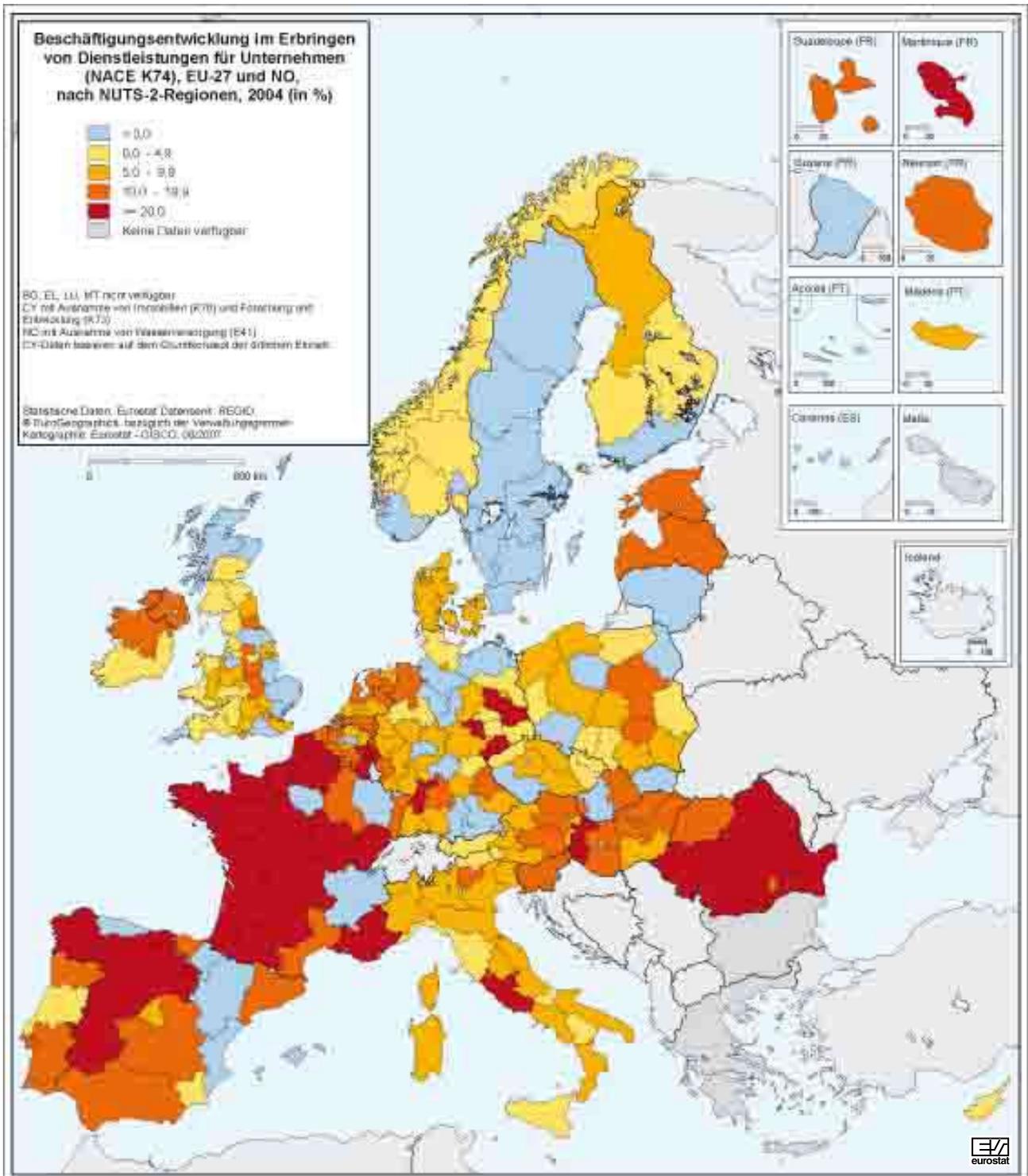
mensbezogene Dienstleistungen“ im gesamten betrachteten Zeitraum kontinuierlich zu. Im Bereich „Herstellung von Waren“ ging dagegen in diesem Zeitraum ein Beschäftigungsrückgang um 11 % mit einem kontinuierlichen Anstieg der Wertschöpfung einher. Die Ursachen hierfür sind z. T. der technologische Fortschritt, z. T. aber auch Outsourcing, d. h. Leistungen, die früher teilweise in den Unternehmen selbst erbracht wurden, werden jetzt von anderen Branchen bezogen, nicht zuletzt von Anbietern unternehmensbezogener Dienstleistungen. 2004 entfielen rund 20 % des Umsatzes mit unternehmensbezogenen Dienstleistungen auf Dienstleistungen für Kunden aus dem Bereich „Herstellung von Waren“. In diesem Wert sind auch Beschäftigte von Personal- und Stellenvermittlungsunternehmen enthalten, die direkt in Unternehmen des Bereichs „Herstellung von Waren“ arbeiten. 2004 erwirtschafteten die Personal- und Stellenvermittlungsunternehmen rund ein Viertel ihres Umsatzes mit der Bereitstellung von Personal für den Bereich „Herstellung von Waren“ (⁴).

In den Karten 8.3 und 8.4 ist das Beschäftigungswachstum in der Computerdienstleistungsbranche bzw. im Bereich „sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen“ im Jahr 2004 dargestellt. Im Fall der Computerdienstleistungsbranche ergibt sich ein Bild, das zum großen Teil im Gegensatz zu den in Karte 8.1 dargestellten Ergebnissen für den Spezialisierungsgrad steht. Die Regionen mit dem höchsten Beschäftigungswachstum sind überwiegend in Ost- und Südeuropa zu finden, darunter mehrere rumänische, polnische, spanische und portugiesische Regionen. Viele dieser Regionen gehören zu den Regionen, die am wenigsten auf Computerdienstleistungen spezialisiert sind. Die Regionen mit einem Beschäftigungsrückgang liegen dagegen zum größten Teil in Nord- und Mitteleuropa; zu ihnen gehören u. a. alle Regionen Schwedens und große Teile der Südhälfte des Vereinigten Königreichs. Aber auch wenn u. U. einige Arbeitsplätze nach Ost- und Südeuropa verlagert wurden, ist doch auch in Nord- und Mitteleuropa ein Nettobeschäftigungsanstieg festzustellen. Er betrug 2004 in den Regionen der Länder, für die Daten vorliegen, insgesamt 68 000 Personen. In den Regionen der Länder, die der EU 2004 beigetreten sind, war er mit 23 000 Personen oder 10,3 % relativ hoch. In den spanischen und portugiesischen Regionen wuchs die Beschäftigung im Durchschnitt um 3,3 %, was einem Nettoanstieg um knapp 7 000 Beschäftigte entspricht. In den Regionen der übrigen Mitgliedstaaten und Norwegens war eben-

Karte 8.3: Beschäftigungsentwicklung in Datenverarbeitung und Datenbanken (NACE K72), EU-27 und NO, nach NUTS-2-Regionen, 2004
Prozent



Karte 8.4: Beschäftigungsentwicklung im Erbringen von Dienstleistungen für Unternehmen (NACE K74), EU-27 und NO, nach NUTS-2-Regionen, 2004
Prozent



falls ein Nettobeschäftigungsanstieg festzustellen (+28 000 Personen), wenn die durchschnittliche Zuwachsrate hier mit 1,4 % auch deutlich niedriger war.

Die Karte 8.3 lässt ebenfalls klar erkennen, dass sich die Beschäftigung, nicht zuletzt in Nord- und Mitteleuropa, in Nachbarregionen sehr unterschiedlich entwickelt hat. Dies gilt z. B. für das Vereinigte Königreich, wo die Beschäftigung in England und Wales durchschnittlich um 2,2 % zurückging, während sie in Schottland und Nordirland (+13,9 %) ebenso wie im benachbarten Irland (+16,9 %) gleichzeitig sehr stark zunahm. Nichts deutet darauf hin, dass die Hauptstadtregionen als Standort für die Anbieter von unternehmensbezogenen Dienstleistungen an Bedeutung verlieren. So stand einem Nettobeschäftigungszuwachs um 35 000 Personen in den 24 Hauptstadtregionen (einschließlich der Länder, in denen es nur eine NUTS-2-Region gibt) ein Nettobeschäftigungszuwachs um insgesamt 23 000 Personen in den verbleibenden 230 Regionen gegenüber. Damit hatten die Hauptstadtregionen am Gesamtbeschäftigungszuwachs einen Anteil von rund 60 %, der damit rund doppelt so hoch war wie ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung. Ihr Gesamtbeschäftigungsanteil stieg dementsprechend zwischen 2003 und 2004 von 31,6 % auf 32,2 %.

Die Regionen, in denen sich die Beschäftigung im Bereich „sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen“ stark erhöht hat (Karte 8.4), liegen überwiegend in der Südhälfte Europas, wobei die Regionen Spaniens, Portugals, Rumäniens, Ungarns und vor allem Frankreichs ein besonders starkes Beschäftigungswachstum aufweisen. 2004 stieg die Zahl der Beschäftigten des Bereichs „sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen“ in den Ländern, für die Daten vorliegen, netto insgesamt um 900 000. In den Ländern, die der EU 2004 beigetreten sind, war das Beschäftigungswachstum mit 8,4 % hoch, allerdings deutlich niedriger als in der Computerdienstleistungsbranche. In den spanischen und portugiesischen Regionen erreichte die Wachstumsrate mit 8,1 % fast den gleichen Wert. In den Regionen der übrigen Mitgliedstaaten und Norwegens nahm die Beschäftigung um durchschnittlich 5,1 % zu, d. h. dreieinhalbmal so stark wie in der Computerdienstleistungsbranche. In Frankreich stand den hohen Wachstumsraten vieler Regionen interessanterweise ein Beschäftigungsrückgang in der Hauptstadtregion (Île-de-France) gegenüber, was eine vergleichsweise niedrige durchschnittliche nationale Wachstumsrate von 4,1 % nach sich zog. Anders

als in der Computerdienstleistungsbranche verloren die Hauptstadtregionen als Standort von Anbietern sonstiger unternehmensbezogener Dienstleistungen gegenüber anderen Regionen etwas an Gewicht. Die 24 Hauptstadtregionen (einschließlich der Länder, in denen es nur eine NUTS-2-Region gibt) verzeichneten einen Nettobeschäftigungszuwachs um 175 000 Personen; das entspricht rund 19 % des gesamten Nettobeschäftigungszuwachses in den Regionen der Länder, für die Daten vorliegen. Die durchschnittliche Wachstumsrate der Beschäftigung betrug in den Hauptstadtregionen 2004 jedoch 4,1 %, gegenüber 6,4 % in den übrigen 230 Regionen. Der Anteil der Hauptstadtregionen an der Gesamtbeschäftigung sank daher zwischen 2003 und 2004 von 26,9 % auf 26,5 %.

Merkmale der 30 Regionen, die am stärksten auf unternehmensbezogene Dienstleistungen spezialisiert sind

Tab. 8.2 gibt Aufschluss über einige Schlüsselindikatoren für die 30 Regionen, die am stärksten auf unternehmensbezogene Dienstleistungen (Computerdienstleistungen und sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen zusammengenommen) spezialisiert sind. Von allen Regionen, für die Daten vorliegen, weist die Region Inner London (Vereinigtes Königreich) den höchsten Spezialisierungsgrad auf, denn hier arbeiteten im Bereich „unternehmensbezogene Dienstleistungen“ rund 600 000 Personen, d. h. mehr als 40 % aller Beschäftigten der gewerblichen Wirtschaft ohne das Kredit- und Versicherungsgewerbe. Unter den 30 Erstplatzierten sind auch zwei Regionen aus den Ländern, die der EU 2004 beigetreten sind, nämlich die Hauptstadtregionen der Tschechischen Republik und Ungarns auf Rang 25 bzw. 28. 2004 verzeichneten viele der erstplatzierten Regionen ferner einen deutlichen Beschäftigungsanstieg, der in Karlsruhe (Deutschland) mit 23 % mit Abstand am höchsten ausfiel. Um mehr als 10 % wuchs die Beschäftigtenzahl auch in den niederländischen Regionen Flevoland, Noord-Brabant und Noord-Holland sowie in den Hauptstadtregionen Italiens (Lazio) und Ungarns (Közép-Magyarország). Deutlich rückläufig war sie dagegen vor allem in Stockholm (Schweden, -10 %) und in der Prov. Vlaams-Brabant in Belgien (-21 %). Während dieser Beschäftigungsrückgang in Stockholm beide Teilbranchen betraf, wurde in der Provinz Vlaams-Brabant eine drastische Verringerung

der Beschäftigtenzahl im Bereich „sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen“ (-26 %) durch einen Beschäftigungsanstieg in der Computerdienstleistungsbranche etwas abgemildert. Die Tabelle lässt ebenfalls deutlich erkennen, dass in Europa gewaltige Lohnkostenunterschiede bestehen. Mit 44 800 EUR je Beschäftigten war Inner London (Vereinigtes Königreich) unter den 30 Erstplatzierten 2004 die Region mit den höchsten durchschnittlichen Lohnkosten; auf Rang zwei lag Oslo og Akershus (Norwegen) mit 39 200 EUR. Demgegenüber betragen die durchschnittlichen Lohnkosten in der ungarischen Hauptstadtregion 5 200 EUR und in Praha (Tschechische Republik) 6 900 EUR. Dabei ist anzumerken, dass Unterschiede in der Kaufkraft und in Beschäftigungsmerkmalen wie der Zahl der unbezahlten Arbeitskräfte, der Teilzeitkräfte oder der geleisteten Arbeitsstunden in diesen Zahlen nicht berücksichtigt sind.

Fazit

Die regionale strukturelle Unternehmensstatistik ist für Nutzer, die mehr über Struktur und Entwicklung der regionalen gewerblichen

Wirtschaft erfahren möchten, eine ausführliche und harmonisierte Datenquelle, die, gegliedert nach Wirtschaftszweigen, Aufschluss über die Zahl der Arbeitsplätze, die Zahl der Beschäftigten, die Lohnkosten und die getätigten Investitionen gibt. In diesem Kapitel wurde aufgezeigt, wie einige dieser Daten für Analysen der Schwerpunkte, der Vielfalt und der Spezialisierung der regionalen gewerblichen Wirtschaft sowie der Art und der Merkmale der Tätigkeit des Bereichs „unternehmensbezogene Dienstleistungen“ auf regionaler Ebene verwendet werden können. Die Analysen dieses Kapitels haben die positiven Erwartungen an die Entwicklung dieser Branche im Allgemeinen bestätigt und die Annahme gestützt, dass dieser Wirtschaftszweig in den kommenden Jahren in der EU-Volkswirtschaft einer der wichtigsten Motoren der Wettbewerbsfähigkeit und der Schaffung von Arbeitsplätzen bleiben wird. Die Globalisierung, die Liberalisierung der internationalen Märkte und weitere technologische Fortschritte dürften die Integration der Regionen Europas (und der Regionen über die Grenzen Europas hinaus) fördern und die Anbieter und die Abnehmer unternehmensbezogener Dienstleistungen einander näherbringen.

Tabelle 8.2: Die 30 spezialisiertesten Regionen im Bereich Dienstleistungen für Unternehmen (NACE K72 und K74), EU-27 und NO, 2004*In % der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft*

Region (NUTS 2)		Beschäftigte im Bereich Dienstleistungen für Unternehmen (NACE K72 und K74), 2004					Durchschnittslohn 1 000 EUR je Beschäftigte(n)
		Insgesamt	% Datenverarbeitung und Datenbanken (NACE K72)	% Sonstige Dienstleistungen für Unternehmen (NACE K74)	% der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft (NACE C-I+K)	Wachstums- rate (%)	
1	Inner London (UKI1)	596 915	11	89	40,5	2,1	44,8
2	Utrecht (NL31)	120 270	23	77	32,0	5,9	22,8
3	Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire (UKJ1)	259 194	25	75	30,8	3,6	32,3
4	Île-de-France (FR10)	1 181 527	18	82	30,1	-2,4	34,7
5	Région de Bruxelles-Capitale / Brussels Hoofdstedelijk Gewest (BE10)	109 726	10	90	29,6	6,8	26,8
6	Berlin (DE30)	184 146	9	91	29,1	8,9	22,9
7	Comunidad de Madrid (ES30)	734 718	14	86	28,0	5,4	16,7
8	Noord-Holland (NL32)	227 524	11	89	27,2	10,5	20,2
9	Stockholm (SE01)	171 592	27	73	26,6	-10,1	29,1
10	Surrey, East and West Sussex (UKJ2)	204 526	19	81	26,5	-2,8	29,6
11	Zuid-Holland (NL33)	251 822	11	89	26,2	8,6	20,8
12	Hamburg (DE60)	137 376	8	92	26,1	9,0	24,8
13	Bedfordshire and Hertfordshire (UKH2)	138 873	18	82	25,2	4,2	28,4
14	Outer London (UKI2)	297 870	14	86	25,1	4,1	33,1
15	Darmstadt (DE71)	277 531	13	87	25,0	4,3	30,9
16	Flevoland (NL23)	19 312	16	84	24,1	14,0	c
17	Karlsruhe (DE12)	173 516	19	81	23,9	23,1	22,9
18	Groningen (NL11)	32 359	12	88	23,7	9,8	20,2
19	Düsseldorf (DEA1)	312 929	9	91	23,6	7,2	22,8
20	Prov. Vlaams-Brabant (BE24)	57 958	22	78	23,6	-21,0	33,3
21	Hampshire and Isle of Wight (UKJ3)	133 086	22	78	23,5	7,3	33,2
22	Oslo og Akershus (NO01)	86 246	23	77	23,5	-1,2	39,2
23	Wien (AT13)	114 290	19	81	22,7	4,1	27,1
24	Greater Manchester (UKD3)	183 624	13	87	22,6	1,2	25,2
25	Praha (CZ01)	134 776	16	84	22,6	-1,7	6,9
26	Lazio (ITE4)	301 648	19	81	22,0	15,3	14,2
27	Kassel (DE73)	61 483	2	98	21,8	6,0	15,2
28	Közép-Magyarország (HU10)	206 042	18	82	21,5	13,8	5,2
29	Leipzig (DED3)	39 787	6	94	21,2	4,2	14,4
30	Noord-Brabant (NL41)	156 902	9	91	21,2	11,8	19,6

Anmerkungen: BG, EL, LU, MT nicht verfügbar.

CY mit Ausnahme von Immobilien (K70) und Forschung und Entwicklung (K73). NO mit Ausnahme von Wasserversorgung (E41).

CY Daten basieren auf dem Grundkonzept der örtlichen Einheit.

c: Vertrauliche Daten.

Methodische Anmerkungen

Die Rechtsgrundlage für die Erhebung regionaler struktureller Unternehmensstatistiken (SUS) ist die Verordnung (EG) Nr. 58/97 des Rates über die strukturelle Unternehmensstatistik. Die Daten decken alle EU-Mitgliedstaaten und Norwegen ab. (Da Daten für Bulgarien zum Redaktionszeitpunkt nur in regionalen Untergliederungen für die Zeit vor dem EU-Beitritt des Landes vorlagen, sind sie in diesem Kapitel nicht berücksichtigt.) Diese und andere SUS-Daten liegen auf der Eurostat-Website (<http://ec.europa.eu/eurostat/>) unter dem Thema „Industrie, Handel und Dienstleistungen“ vor; Pfad: „Industrie, Handel und Dienstleistungen“ / „Horizontale Ansicht“ / „Strukturelle Unternehmensstatistik“. Ausgewählte Veröffentlichungen, Daten und Hintergrundinformationen sind ebenfalls über die Eurostat-Website zugänglich, und zwar unter dem Thema „Industrie, Handel und Dienstleistungen“, Rubrik „Europäische Unternehmen“: Regionale strukturelle Unternehmensstatistik. Die meisten Datenreihen werden laufend aktualisiert und bei Bedarf überarbeitet. Dieses Kapitel basiert auf den im März 2007 vorliegenden Daten.

Die Wirtschaftszweiguntergliederung der strukturellen Unternehmensstatistik erfolgt auf der zweistelligen Ebene (Abteilungen) der Systematik NACE Rev. 1.1. Die Daten in diesem Kapitel beziehen sich ausschließlich auf die gewerbliche Wirtschaft ohne das Kredit- und Versicherungsgewerbe, d. h. auf die NACE-Abschnitte C (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden), D (Herstellung von Waren), E (Energie- und Wasserversorgung), F (Bau), G (Handel), H (Beherbergungs- und Gaststätten), I (Verkehr und Nachrichtenübermittlung) und K (Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen). Sie betreffen nicht die Land- und Forstwirtschaft, die öffentliche Verwaltung und sonstige nicht marktbestimmte Dienstleistungen (die derzeit nicht von der SUS erfasst werden) sowie Kreditinstitute und Versicherungen (NACE-Abschnitt J), für die Daten derzeit lediglich auf freiwilliger Basis erhoben werden. Den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zufolge entfielen 2004 auf diese Branchen zusammengenommen rund 20 % der gesamten Wertschöpfung der EU-25. In einigen Ländern oder Regionen ist ihr Wertschöpfungsanteil u. U. aber deutlich größer.

Die Beobachtungseinheit ist im Fall der regionalen SUS-Daten die örtliche Einheit, d. h. ein Unternehmen oder ein Teil eines Unternehmens an einem räumlich festgestellten Ort. Die örtlichen Einheiten werden entsprechend ihrer Haupttätigkeit Wirtschaftszweigen (nach der NACE) zugeordnet. Die statistische Einheit auf nationaler Ebene ist das Unternehmen. Da ein Unternehmen aus mehreren örtlichen Einheiten bestehen kann, ist es möglich, dass die Haupttätigkeit der örtlichen Einheit nicht dieselbe ist wie die des Unternehmens, zu dem diese örtliche Einheit gehört. Daher sind nationale und regionale strukturelle Unternehmensstatistiken nicht uneingeschränkt vergleichbar. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Wirtschaftszweigzuordnung in einigen Ländern anhand der Haupttätigkeit des jeweiligen Unternehmens erfolgt.

Regionale Daten stehen auf der NUTS-2-Ebene für eine begrenzte Zahl von Variablen zur Verfügung: die Zahl der örtlichen Einheiten, Löhne und Gehälter, die Zahl der Beschäftigten und Investitionen in Sachanlagen. Die Erhebung der letztgenannten Variablen ist außer im Fall des Industriesektors (NACE-Abschnitte C bis E) fakultativ; daher liegen für sie weniger Daten vor als für die anderen Variablen. Die Variablen sind entsprechend der Verordnung (EG) Nr. 2700/98 der Kommission definiert. Nachstehend eine Kurzdefinition der in diesem Kapitel enthaltenen Variablen:

Zahl der Beschäftigten: Gesamtzahl der in der jeweiligen Einheit (bezahlt oder unbezahlt) tätigen Personen sowie der Personen, die außerhalb der Einheit tätig sind, aber zu ihr gehören und von ihr vergütet werden. Sie schließt mitarbeitende Inhaber, unbezahlt mithelfende Familienangehörige, Teilzeit- und Saisonkräfte usw. ein.

Löhne und Gehälter: Alle Geld- oder Sachleistungen, die an die auf den Lohn- und Gehaltslisten erfassten Beschäftigten (einschließlich Heimarbeitern) für die von ihnen während des Berichtszeitraums erbrachte Arbeit geleistet werden. Zu den Löhnen und Gehältern gehören alle vom Arbeitnehmer zu entrichtenden Sozialbeiträge, Einkommensteuern usw., und zwar auch dann, wenn sie vom Arbeitgeber direkt abgeführt werden. Nicht zu den Löhnen und Gehältern zählen die vom Arbeitgeber zu entrichtenden Sozialbeiträge.



Verkehr

9



Einführung

Verkehrsverbindungen gelten vielfach als einer der wichtigsten Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region, und ein beachtlicher Teil der regionalpolitischen Budgets der Gemeinschaft fließt in die Verkehrsinfrastruktur einschließlich der Trans-europäischen Verkehrsnetze.

Ziel der regionalen Verkehrsstatistik ist die Beschreibung von Regionen anhand einer Reihe von Verkehrsindikatoren und die mengenmäßige Erfassung der Ströme von Gütern und Personen zwischen, innerhalb von und durch Regionen. Solche Daten sind zur Analyse der Rolle, die der Verkehr für die Wirtschaft einer Region spielt, und zur Begründung neuer Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur von Nutzen. Mit ihrer Hilfe lassen sich ferner die Verkehrsüberlastung sowie die Auswirkungen des Verkehrs auf die Umwelt messen und letztendlich sogar reduzieren.

In den folgenden beiden Abschnitten dieses Kapitels geht es um die Verkehrsinfrastruktur und Verkehrsmittel in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union, insbesondere die Straßendichte (ohne Autobahnen) und die Zahl der Pkw. Im darauffolgenden Abschnitt wird der Personenseeverkehr analysiert, anschließend der Güterkraftverkehr anhand von Fahrten im Straßenverkehr. Im letzten Abschnitt geht es um die Güterbeförderung im Luftverkehr.

Verkehrsinfrastruktur

In den Statistikdatenbanken von Eurostat finden sich Daten über die Straßen-, Eisenbahn- und Binnenwasserstraßennetze auf der Ebene NUTS 2. Das Straßennetz ist in zwei Kategorien unterteilt: Autobahnen und sonstige Straßen. Eisenbahnstrecken werden nach zwei Kriterien unterschieden: zwei- oder mehrgleisige Strecken oder elektrifizierte und nicht elektrifizierte Strecken. Die Daten über den Güterverkehr auf Binnenwasserstraßen (schiffbare Kanäle, Flüsse und Seen) sind von unterschiedlicher Qualität, da viele Mitgliedstaaten nicht zwischen breiten Kanälen mit großer Kapazität und schmalen Kanälen mit niedrigerer Kapazität unterscheiden.

Ein ausgedehntes Netz von Hauptstraßen und Autobahnen bietet den Regionen in der Regel einen Wettbewerbs- und Entwicklungsvorteil. Karte 9.1 gibt Aufschluss über den Umfang des Straßennetzes (ohne Autobahnen) in den NUTS-2-Regionen im Jahr 2005, ausgedrückt in Straßenkilometern je 100 km².

- Die Dichte des Straßennetzes steht in engem Zusammenhang mit dem Verstädterungsgrad. Deutlich zu erkennen ist dies in Belgien sowie den Regionen Noord-Holland und Zuid-Holland in den Niederlanden mehr als 400 km Straße je 100 km².
- Regionen mit größeren städtischen Ballungsräumen weisen im Allgemeinen eine größere Straßendichte auf. Dabei handelt es sich häufig um Regionen mit einem erheblichen Pendleraufkommen. Beispiele hierfür sind u. a. Inner London im Vereinigten Königreich, Wien in Österreich und Île-de-France (mit Paris) in Frankreich.
- Auch einige Regionen mit umfangreichen Industriegebieten weisen ein sehr dichtes Straßennetz auf, z. B. West Midlands (mit Birmingham), Merseyside (mit Liverpool) und Greater Manchester (mit Manchester) im Vereinigten Königreich.
- Regionen mit größeren Häfen verfügen ebenfalls über ein ausgedehntes Straßennetz für die Beförderung von Gütern hin zur Küste und ins Hinterland. Dies gilt z. B. für Nord-Pas-de-Calais in Frankreich, Antwerpen und West Vlaanderen in Belgien und Zuid-Holland und Noord-Holland in den Niederlanden.
- Die Randregionen der Europäischen Union, z. B. einige Inselregionen, weisen im Allgemeinen eine geringe Straßendichte aus (weniger als 30 km je 100 km²). Beispiele hierfür sind die Regionen Pohjois-Suomi in Finnland, Islands and Highlands im Vereinigten Königreich und Nord-Norge in Norwegen.
- Einige Inselregionen wie Martinique (Frankreich) und Zypern verbuchen eine hohe Straßendichte, was die Bedeutung einer modernen Verkehrsinfrastruktur für Fremdenverkehrsgebiete widerspiegelt.
- Die Straßendichte in den bulgarischen und rumänischen Regionen, für die Daten vorliegen, ist vergleichbar mit der der weniger stark verstädterten Regionen in der EU, z. B. der meisten spanischen und portugiesischen Regionen (unter 50 km Straße je 100 km²).
- Die Untersuchung der Autobahndichte lässt die gleichen übergeordneten Trends erkennen wie für die übrigen Straßen. Lediglich Deutschland weist eine niedrige Straßen- und eine hohe Autobahndichte aus. Einige hellrosa Flächen in Deutschland wie die Landesmitte verfügen über ein ausgedehntes Netz sonstiger



Straßen, allerdings zählen Nebenstraßen und Straßen unter kommunaler Aufsicht nicht zu den „sonstigen Straßen“.

Verkehrsmittel

Verkehrsmittel sind alle Fahrzeuge, die Güter und/oder Personen befördern, d. h. Kraftfahrzeuge, Eisenbahnfahrzeuge, See- und Binnenschiffe und Flugzeuge. Die Fahrzeugdaten auf der NUTS-2-Ebene sind nach folgenden Fahrzeugkategorien untergliedert: Pkw, Busse, Lkw, Zugmaschinen und Motorräder. In diesem Abschnitt wird jedoch nur einer dieser Indikatoren untersucht, und zwar Pkw.

Die Karte 9.2 gibt Aufschluss über den Pkw-Bestand nach NUTS-2-Regionen, ausgedrückt als Zahl der Pkw je 1 000 Einwohner.

- Regionen, die größere städtische Ballungsgebiete umfassen – z. B. Wien in Österreich, Berlin in Deutschland und Inner London im Vereinigten Königreich – verzeichnen einen relativ niedrigen Pkw-Bestand (weniger als 420 Pkw je 1 000 Einwohner), was möglicherweise auf solche Faktoren wie ein ausgedehntes öffentliches Nahverkehrsnetz, Parkplatzprobleme oder die Konzentration von Studenten, Einwanderern und anderen Angehörigen niedriger Einkommensgruppen zurückzuführen ist.
- In einigen Ländern ist die eigentliche städtische Kernregion möglicherweise von einer Region mit hoher Pkw-Dichte umgeben, was ein Indikator für viele Pendler sein könnte, die auf das Auto angewiesen sind, um in der Stadt arbeiten zu können. Dies ist der Fall in der belgischen Region Vlaams Brabant (570 Pkw je 1000 Einwohner) und in Brandenburg in Deutschland (556 Pkw je 1000 Einwohner). Demgegenüber weist eine geringe Pkw-Dichte in den Regionen um die Großstadt herum möglicherweise auf eine intensive Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel durch die Pendler hin, wie beispielsweise in Outer London. In den größeren NUTS-2-Regionen, die über eine Kernstadt und ein ausgedehntes Hinterland verfügen, ist die Pkw-Dichte tendenziell gleichmäßiger verteilt. Dies gilt für die Comunidad de Madrid in Spanien und die Île-de-France (einschließlich Paris) in Frankreich, wo sich die genannten Faktoren eher die Waage halten.
- Da die Pkw-Dichte häufig als Indikator der wirtschaftlichen Entwicklung in einer Region (gemessen am Pro-Kopf-BIP) angesehen wird,

ist davon auszugehen, dass Regionen mit einem höheren Pro-Kopf-BIP auch über eine höhere Pkw-Dichte verfügen. Dies gilt auch für das Großherzogtum Luxemburg und zahlreiche Regionen in Deutschland, während die meisten griechischen, rumänischen und bulgarischen Regionen niedrige Werte für beide Indikatoren ausweisen. Die Karte 9.2 lässt jedoch erkennen, dass es auch einige Regionen gibt, auf die dieses Muster nicht zutrifft, nämlich Highlands and Islands im Vereinigten Königreich und Molise in Italien, die eine hohe Pkw-Dichte, jedoch niedrige BIP-Werte verzeichnen.

- In einigen dünn besiedelten Regionen ist ein Auto möglicherweise unverzichtbar, um zur Arbeit zu kommen. Zu diesen Regionen zählen evtl. Midi-Pyrénées in Frankreich und die finnischen und schwedischen Regionen, die weit entfernt von den Hauptstädten liegen.
- In den beiden neuen Mitgliedstaaten Rumänien und Bulgarien liegt die Pkw-Dichte bei unter 300 Fahrzeugen je 1 000 Einwohner, ein Wert, der sonst in der EU nur in Griechenland, der Slowakei, Polen und Ungarn (mit Ausnahme der Hauptstadtregion dieser Länder) anzutreffen ist. Abgesehen von den nördlichsten Regionen des Landes weist Norwegen ähnliche Werte wie Schweden und Finnland auf (zwischen 400 und 500 Pkw je 1 000 Einwohner).
- Regionen, deren Wirtschaft stark vom Tourismus geprägt ist, scheinen auch über einen hohen Pkw-Bestand zu verfügen. Insbesondere die spanischen, französischen und italienischen Mittelmeerregionen (einschließlich der Inselregionen), von denen einige eine große Zahl von ausländischen Rentnern beherbergen, weisen eine relativ hohe Pkw-Dichte aus.

Seeverkehr

Seeverkehrsdaten liegen auf der NUTS-2-Ebene sowohl für den Personen- als auch für den Güterverkehr vor. Sie geben Aufschluss über die Mengen, die über die Regionengrenzen hinweg befördert werden, in 1 000 Fahrgästen und 1 000 Tonnen. Es gibt zwei Zeitreihen mit diesen Indikatoren. Eine reicht zurück bis zum Jahr 1978 und endet mit dem Bezugsjahr 1998. Seit 1999 wenden die Mitgliedstaaten zur Ermittlung dieser Regionalstatistiken, die in der Datenbank auch in separaten Tabellen geführt werden, eine neue Methodik an. Aufgrund methodischer Unterschiede sind die beiden Zeitreihen nicht mehr direkt vergleichbar.



Gemäß der Richtlinie 95/64/EG des Rates werden regionale Daten nur für die Häfen erhoben, deren Personen- und Güterverkehr über der Schwelle von 200 000 Passagieren bzw. 1 Mio. Tonnen pro Jahr liegt. Demzufolge weichen die Daten in den nachstehenden Karten möglicherweise von den nationalen Gesamtwerten ab, da der Verkehr in kleineren Häfen nicht berücksichtigt wurde. Die regionale Verteilung der Verkehrsmengen lässt sich jedoch recht genau darstellen, da man davon ausgeht, dass die kleineren Häfen nur einen kleinen Beitrag zum Gesamtvolumen leisten.

Die derzeitigen Indikatoren für den Seeverkehr umfassen den Güterumschlag unterteilt in verladene und gelöschte Güter sowie die Zahl der eingeschifften und der ausgeschifften Fahrgäste, jeweils auf der NUTS-2-Ebene. In diesem Abschnitt werden die Personenverkehrsdaten behandelt.

In der Karte 9.3 werden die Regionen nach der Zahl der Seeverkehrspassagiere im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl (gekennzeichnet durch die Farbe der Regionen) und nach der Gesamtzahl der in den Häfen der Region abgefertigten Passagiere (gekennzeichnet durch die Kreise) klassifiziert. Angegeben ist die Zahl der Seeverkehrspassagiere je Einwohner, um die Variation der absoluten Zahlen aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungszahlen der Regionen auszuschalten. Angegeben sind Daten für den innerstaatlichen, den Intra-EU-25- und den Extra-EU-Personenseeverkehr. Beim innerstaatlichen und Intra-EU-Personenverkehr ist allerdings zu beachten, dass die Fahrgäste doppelt gezählt werden, nämlich einmal wenn sie an Bord und einmal wenn sie von Bord gehen. Dadurch wird die Zahl der tatsächlich angetretenen Fahrten zu hoch angesetzt. Die Angaben in der Karte 9.3 beziehen sich nur auf Küstenregionen mit Fahrgasthäfen.

- Zu erkennen sind verschiedene „Regionenpaare“ mit ähnlichen Fahrgastzahlen. Diese Paare markieren die Hauptfährverbindungen in Europa: Helsingborg und Helsingør als Verbindung zwischen Sydsverige in Schweden und Dänemark, Calais-Dover als Verbindung zwischen Nord-Pas-de-Calais in Frankreich und Kent im Vereinigten Königreich sowie Reggio di Calabria und Messina als Verbindung zwischen Calabria und Sicilia in Italien.
- Dänemark ist aufgrund zahlreicher Fährverbindungen zwischen seinen verschiedenen Inseln und nach Deutschland, Schweden und Norwegen mit mehr als 35 Millionen

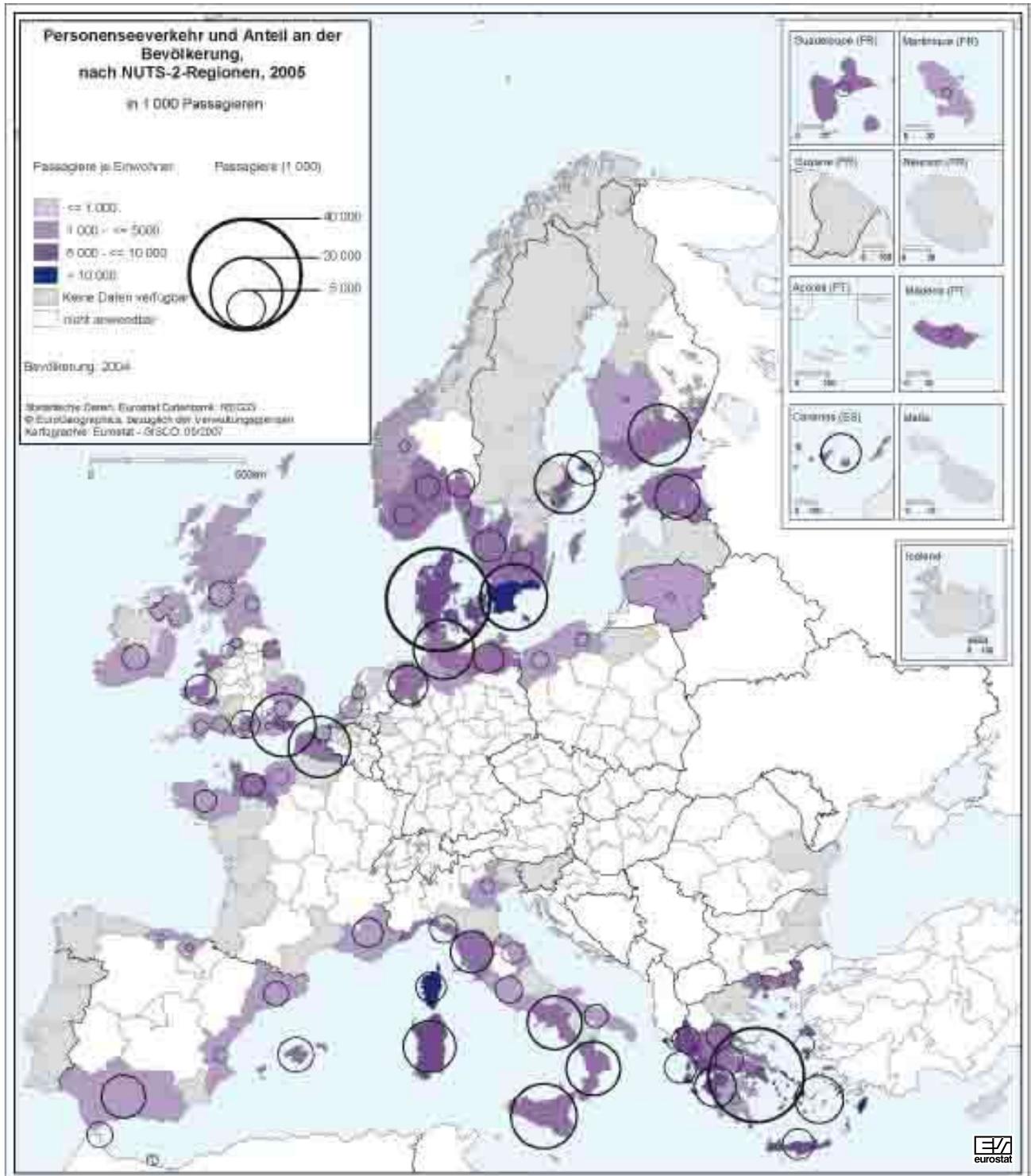
Passagieren die Region mit dem umfangreichsten Personenseeverkehr. Die Region Attiki in Griechenland weist ähnlich hohe Fahrgastzahlen insgesamt im Seeverkehr aus – nahezu doppelt so viele Passagiere wie Sydsverige in Schweden und Sicilia in Italien, die in der Rangliste die folgenden Plätze einnehmen.

- Die Regionen entlang der griechischen und der italienischen Mittelmeerküste verbuchen generell hohe Fahrgastzahlen insgesamt. Vor allem bei den genannten italienischen und griechischen Häfen kommt es zu der bereits erwähnten Doppelzählung von Fahrgästen, da sie alle Teil von innerstaatlichen Fährverbindungen sind.
- Stark vom Tourismus geprägte Regionen, wie einige Regionen in Griechenland und die französischen und spanischen Inseln, verbuchen ebenfalls hohe Fahrgastzahlen. Noch eindrucksvoller werden die Zahlen, setzt man sie in Beziehung zur Einwohnerzahl der Region. Dies gilt beispielsweise für Ciudad Autónoma de Ceuta in Spanien (2 Millionen Passagiere oder 29 819 Passagiere je Einwohner) und Corse in Frankreich (3 Millionen Passagiere oder 11 138 Passagiere je Einwohner).

Güterkraftverkehr

Daten über den Güterkraftverkehr werden nach Maßgabe der Verordnung (EG) Nr. 1172/98 des Rates über die statistische Erfassung des Güterkraftverkehrs erhoben, die an die Stelle der Vorläufer-Richtlinien getreten ist. In der derzeitigen Verordnung ist die Übermittlung einer ganzen Reihe von Variablen an Eurostat vorgesehen, und zwar in Form einzelner Datensätze über Fahrzeuge, Fahrten und Beförderungsvorgänge. Diese Daten werden mittels Stichprobenerhebungen von Güterkraftfahrzeugen in den Mitgliedstaaten gesammelt. Seit dem Bezugsjahr 1999 werden fünf Monate nach Ablauf des Bezugszeitraums vierteljährliche Mikrodaten vorgelegt. Die einzelnen Meldeländer erheben Daten über die Beförderungstätigkeit mit Kraftfahrzeugen, die in ihrem Land zugelassen sind, innerhalb und außerhalb ihres Hoheitsgebiets, so dass auf EU-Ebene Doppelzählungen vermieden werden. Daten über die Beförderungstätigkeit von Nicht-EU-Spediteuren im Hoheitsgebiet der Mitgliedstaaten werden nicht erhoben. Die Verordnung sieht vor, dass Fahrzeuge mit einer Nutzlast von weniger als 3,5 Tonnen von der Erhebung ausgenommen werden können.

Karte 9.3: Personenseeverkehr und Anteil an der Bevölkerung, nach NUTS-2-Regionen, 2005
In 1 000 Passagieren





Eine wichtige Verbesserung, die die Ratsverordnung gebracht hat, besteht in der Angabe der Herkunfts- und Zielregion von innergemeinschaftlichen Beförderungsvorgängen im Güterkraftverkehr. Der innerstaatliche Verkehr wird derzeit auf der Ebene NUTS 3 gemeldet. Für den grenzüberschreitenden Verkehr sieht die Verordnung eine Übergangsphase vor, in der Herkunft und Ziel mit Ländercodes gemeldet werden können. Ziel ist jedoch, dass auch der grenzüberschreitende Verkehr irgendwann auf der NUTS-3-Ebene gemeldet wird.

Die Karte 9.4 zeigt die Gesamtzahl der Fahrten im Güterkraftverkehr nach Regionen geteilt durch die Fläche der Region in km² sowie den Anteil der Lastfahrten. Die Daten aus allen Meldeländern sind auf der Ebene der Regionen aggregiert. Die Gesamtzahl der Fahrten im Güterkraftverkehr für eine Region umfasst Leer- und Lastfahrten, Intra- und Extra-EU-Fahrten sowie Fahrten mit Be- oder Entladevorgang. Der Anteil der Lastfahrten ist definiert als der Anteil an der Gesamtzahl der Fahrten für eine Region. Fahrten innerhalb einer Region werden einmal gezählt.

- Die Karte 9.4 gibt – gemessen an den Fahrten im Güterkraftverkehr – Aufschluss über die Bedeutung der Regionen in der Nähe der wichtigsten Häfen an der Nordsee und der Kanalküste. Beispiele sind u. a. die Häfen von Rotterdam (in der niederländischen Region Zuid-Holland) und von Antwerpen (in der belgischen Region Antwerpen) mit über 2 500 Fahrten je km². Der Karte sind ferner die beiden wichtigsten Verkehrsachsen durch Europa zu entnehmen: Die eine führt von Norditalien über Deutschland bis in die Niederlande und von da aus weiter ins Vereinigte Königreich; die zweite verläuft fast parallel dazu von der Slowakei über die Tschechische Republik und Polen nach Norddeutschland.
- Regionen, in denen Hauptstädte liegen – z. B. Inner London im Vereinigten Königreich, Praha in der Tschechischen Republik und Lissabon in Portugal – verbuchen sehr viele Fahrten im Güterkraftverkehr. Dies ist wohl auf die kleine Fläche dieser Regionen zurückzuführen, andererseits benötigen städtische Gebiete mit einer hohen Bevölkerungsdichte umfangreiche Versorgungslieferungen.
- Regionen mit einer starken Industriekonzentration sind das Ziel zahlreicher Fahrten im Güterkraftverkehr. Dies gilt für die Regionen West and South Yorkshire im Vereinigten Königreich, Moravskoslezsko

in der Tschechischen Republik und Śląskie in Polen, in denen in großem Umfang Stahlindustrie angesiedelt ist.

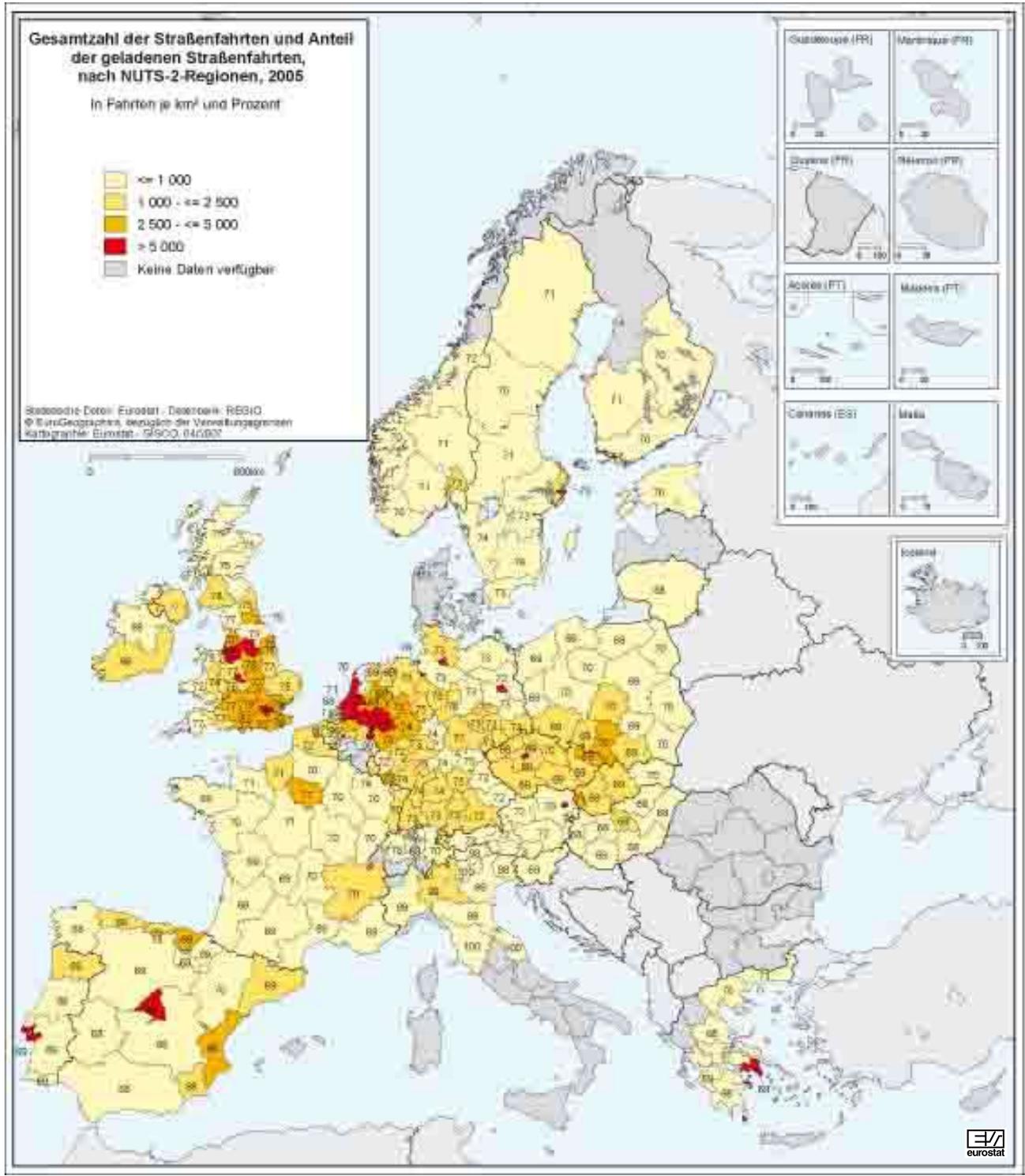
- Betrachtet man den Anteil der Lastfahrten an allen Fahrten, so weisen die norditalienischen Regionen (Veneto, Lombardia und Piemonte) und die Region Hampshire and Isle of Wight im Vereinigten Königreich – möglicherweise aufgrund ihrer Industrieansiedlung – die höchsten Werte aus. In den belgischen Regionen lag der Anteil ebenfalls über 80 %. Relativ niedrig (unter 70 %) war der Anteil der Lastfahrten in Spanien, Portugal und Südfrankreich. Das gleiche gilt für die Tschechische Republik, Ungarn, Polen und Slowenien. EU-weit lag der Anteil der Lastfahrten an allen Fahrten bei 73,7 %.

Luftverkehr

Die Statistikdatenbanken von Eurostat enthalten nach Regionen untergliederte Daten über die Beförderung von Passagieren und Fracht im Luftverkehr. Diese Datenreihe gibt Aufschluss über den Personen- und den Frachtverkehr auf NUTS-2-Ebene gemessen in 1 000 Fluggästen bzw. 1 000 Tonnen. Bei den Fluggästen werden die Daten aufgeschlüsselt nach Einsteigern, Aussteigern und Transitfluggästen. Die Luftfrachtstatistik unterscheidet zwischen Frachtein- und -ausladung, jeweils in Tonnen. Auch hier sind zwei Zeitreihen verfügbar, die jeweils auf einer anderen Methodik beruhen. Die Zeitreihe, die bis 1978 zurückreicht und mit dem Bezugsjahr 1998 endet, wurde von 1999 an durch eine neue Zeitreihe mit anderen Definitionen ersetzt.

Luftverkehrsdaten werden derzeit nach Maßgabe der Verordnung (EG) Nr. 437/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates über die statistische Erfassung der Beförderung von Fluggästen, Fracht und Post im Luftverkehr erhoben. Sie stammen aus nationalen Erhebungen bei den Flughäfen. Laut Verordnung sind für Flughäfen, auf denen pro Jahr mehr als 150 000 Fluggäste abgefertigt werden, detaillierte monatliche Daten zu erheben. Flughäfen, deren jährliches Fluggastaufkommen zwischen 15 000 und 150 000 liegt, müssen nur aggregierte jährliche Daten liefern, während für kleine Flughäfen überhaupt keine Meldepflicht besteht. Demzufolge können die Daten in der Karte 9.5 von den nationalen Gesamtzahlen abweichen, da die Werte für kleine Flughäfen und für Flughäfen, die nur aggregierte Daten melden, nicht berücksichtigt sind. Aber auch ohne die Daten für kleine Flughäfen ist die regionale Verteilung als repräsentativ anzusehen.

Karte 9.4: Gesamtzahl der Straßenfahrten und Anteil der geladenen Straßenfahrten, nach NUTS-2-Regionen, 2005
In Fahrten je km² und Prozent





Dieser Abschnitt über den Luftverkehr hat den Frachtverkehr zum Schwerpunkt. Es liegen Daten für alle Mitgliedstaaten außer Schweden und Bulgarien vor, ebenso für die EFTA-Länder Island, Norwegen und die Schweiz. Zu Dänemark ist anzumerken, dass für den Flughafen Kopenhagen keine Frachtdaten verfügbar sind.

Die Karte 9.5 enthält zwei Indikatoren: die Gesamtmenge der im Luftverkehr beförderten Fracht nach Regionen in Tonnen, gekennzeichnet durch die Farbe der Regionen, sowie der Anteil von Frachtein- und -ausladung nach Regionen, gekennzeichnet durch die Tortendiagramme.

- Gemessen an der Gesamtfrachtmenge führen die Regionen Darmstadt (Frankfurt), Noord-Holland (Amsterdam), Outer London und Île-de-France (Paris) mit über 1 Million Tonnen Fracht die Liste an. Dies bestätigt die Bedeutung der größten Flughäfen in Deutschland, den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich und Frankreich. Die vorherrschende Stellung dieser vier Flughäfen erklärt sich dadurch, dass sie in der Lage sind, auf den vielen von Ihnen geflogenen Fluggaststrecken auch Fracht zu befördern. Die Menge der Frachtein- und -ausladung dieser vier Regionen ist in etwa gleich groß. Die Regionen Vlaams-Brabant in Belgien, Köln in Deutschland, das Großherzogtum Luxemburg und Lombardia in Italien verbuchten Frachtvolumen (Einladung) von rund einer halben Million Tonnen.
- In den meisten Regionen liegt die Frachteinladung über der Frachtausladung, was die Importabhängigkeit der Europäischen Union widerspiegelt (Gesamtwert für die EU: 44 % Einladung und 56 % Ausladung). Ausnahmen mit einem höheren Wert für die Einladung als für die Ausladung bildeten Lancashire und Hampshire and Isle of Wight im Vereinigten Königreich (mehr als 75 % Einladung), was auf die dortige Industrieproduktion zurückzuführen sein dürfte.

- In Inselregionen mit dem Tourismus als Hauptwirtschaftszweig ist die Quote Ausladung/Einladung besonders hoch, d. h. mehr Güter werden ausgeladen als eingeladen. Beispielhaft sind hier Notio Agaio in Griechenland und Região Autónoma da Madeira in Portugal. Niedrig ist der Anteil ausgeladener Güter in Lettland, aber auch in Zypern.
- Rumänien weist im Vergleich zu den meisten anderen EU-Ländern ein niedriges Luftfrachtvolumen aus [17 000 Tonnen verglichen mit dem Durchschnittswert von 78 189 Tonnen für die Europäische Union (EU-26)]. Für Bulgarien liegen keine Daten vor.

Fazit

Die in den fünf Karten aufgeführten Daten sind nur ein Teil einer ganzen Reihe von regionalen Verkehrsstatistiken, die in der Eurostat-Statistikdatenbank verfügbar sind. Regionale verkehrsstatische Daten weisen bestimmte Variationsmuster zwischen den Regionen auf, da die verkehrsspezifischen Variablen häufig eng mit der Wirtschaftstätigkeit verknüpft sind. Wie bereits erwähnt, spielt die Verkehrspolitik eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, das regionale Ungleichgewicht abzubauen und den Zusammenhalt zwischen Regionen zu verbessern. In einem erweiterten Europa treten wirtschaftliche und infrastrukturbedingte Ungleichgewichte heute deutlicher zu Tage als früher. Eines der langfristigen Ziele Eurostats ist die Ausweitung der derzeit verfügbaren regionalen Verkehrsindikatoren, um zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen verkehrspolitischer Maßnahmen auf das Wirtschaftswachstum, die Verkehrsnachfrage und die Umwelt beizutragen.

Die neuen Mitgliedstaaten Bulgarien und Rumänien lassen eine ganz ähnliche Variation der Verkehrsindikatoren zwischen den Regionen erkennen wie die übrige EU. Die Beförderungsmengen sind mit denen der südlichen EU-Länder vergleichbar.



Methodische Anmerkungen

Eurostat erhebt, ermittelt und verbreitet eine breite Palette von regionalen Indikatoren. Daten über Verkehrsinfrastrukturen des Eisenbahn- und des Straßenverkehrs, Binnenwasserstraßen, Fahrzeugbestände und Straßenverkehrsunfälle werden derzeit in den Mitgliedstaaten und Kandidatenländern auf freiwilliger Basis über jährliche Fragebogen erhoben, während die Daten über die Beförderung von Fahrgästen und Fracht im Straßen-, See- und Luftverkehr direkt aus den entsprechenden Datenerhebungen auf der Grundlage von Rechtsakten stammen. Ferner liegen Daten über Fahrten mit Kraftfahrzeugen vor, die aus einer spezifischen Analyse von Straßenverkehrsdaten stammen.

Regionale Verkehrsindikatoren sind gratis von der Eurostat-Website, Thema „Verkehr“, abrufbar und erscheinen auch unter dem Thema „Allgemeine und Regionalstatistik“. Die Daten sind in 18 Tabellen für die Verkehrsstatistik zusammengestellt und decken die Verkehrsinfrastruktur, den Fahrzeugbestand, Fahrten im Straßen-, See- und Luftverkehr (jeweils mit separaten Tabellen für Güter und Personen) und die Straßenverkehrssicherheit (abzulesen an der Zahl der Todesopfer und Verletzten im Straßenverkehr) ab. Es handelt sich durchweg um jährliche Daten, wobei die Zeitreihen über Verkehrsinfrastrukturen, Luftverkehr und Seeverkehr bis zum Bezugsjahr 1978 zurückreichen, während die Reihen über die Sicherheit im Straßenverkehr mit dem Jahr 1988 beginnen.

Aufgrund des spezifischen Charakters des Verkehrssektors enthalten die meisten Rechtsakte, in denen es um die statistische Erhebung der Verkehrsströme geht, eine geografische Untergliederung, die es uns, wie bereits erwähnt, ermöglicht, Indikatoren über den See- und den Luftverkehr direkt abzuleiten. Andere Indikatoren über Verkehrsströme können zudem in folgenden spezifischen Bereichen des Themas „Verkehr“ konsultiert werden: Straßenverkehr, Eisenbahnverkehr und Binnenschifffahrt. Nähere Angaben über die Verkehrsströme zwischen Flughäfen und Häfen sind auch in den Bereichen „Seeverkehr“ und „Luftverkehr“ zu finden.

Um aufzuzeigen, inwieweit die Verkehrsstatistik zur Analyse regionaler Muster dienen kann, liegt das Schwergewicht des diesjährigen Beitrags auf Daten zu den regionalen Verkehrsströmen, die aus den in den einschlägigen Rechtsakten vorgesehenen Datenerhebungen zum See, Luft-, Straßen- und Binnenschiffsverkehr stammen. Die Daten in den Karten wurden aus den Datenbanken für die einzelnen Verkehrszweige extrahiert und zusammengestellt und sind so nicht direkt auf der Eurostat-Website zu finden. Dies soll der Öffentlichkeit einen zusätzlichen Nutzen gegenüber den bereits auf der Eurostat-Website verfügbaren Daten bieten.



Tourismus

10



Einführung

Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Länder der Europäischen Union insgesamt. Seine wirtschaftliche Bedeutung ist jedoch für die einzelnen Regionen innerhalb der EU sehr unterschiedlich. So ist der Tourismus insbesondere für ländlich geprägte Regionen, die sich häufig auch in einer Randlage zu den wirtschaftlichen Zentren in ihren Ländern befinden, oft die wichtigste Einnahmequelle und der bedeutendste Faktor zur Schaffung und Sicherung eines ausreichenden Beschäftigungsniveaus.

Der Tourismus ist ein typischer Querschnittsbereich. Es sind unterschiedliche Wirtschaftszweige, die Dienstleistungen für Touristen bereitstellen, und deren Entwicklung insofern stark von der Nachfrage durch Touristen abhängig ist. Hier sind vor allem das Beherbergungsgewerbe zu nennen, die unterschiedlichen Verkehrsträger sowie der gastronomische Bereich. Gerade in den touristisch entwickelten Regionen profitiert aber auch der Einzelhandel in besonderem Maße von der Nachfrage durch Touristen.

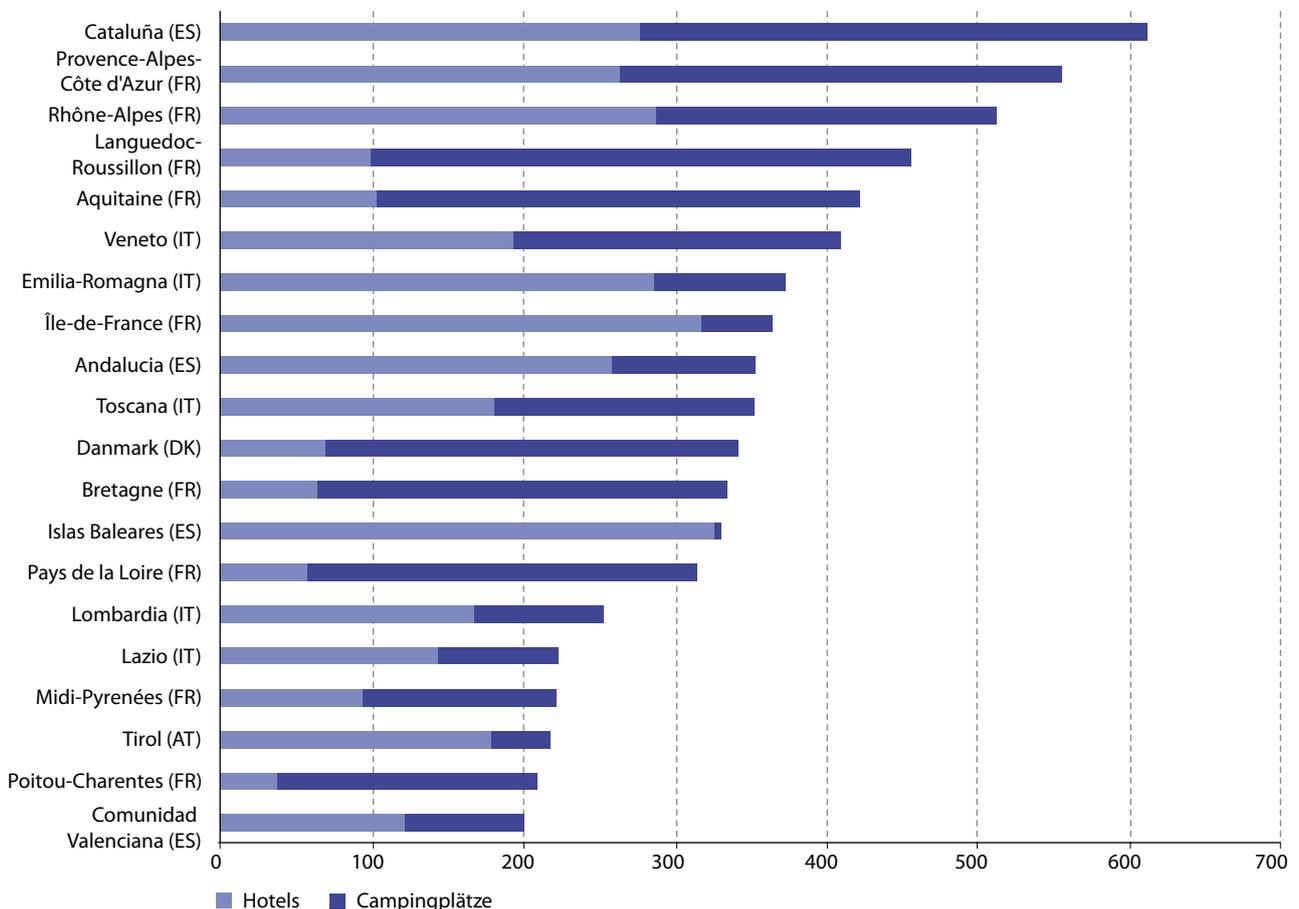
Dasselbe gilt auch für eine Reihe von kulturellen und Freizeiteinrichtungen.

Beherbergungskapazitäten

Abbildung 10.1 zeigt die 20 Regionen innerhalb der EU-27 mit den größten Übernachtungskapazitäten in Hotels und auf Campingplätzen. Die Übernachtungskapazitäten auf Campingplätzen werden mit denen in Hotels vergleichbar gemacht, indem die dort gezählten Stellplätze mit einem Faktor 4 multipliziert werden. Dabei wird unterstellt, dass auf einem durchschnittlichen Stellplatz jeweils vier Personen übernachten können.

An der Spitze aller Regionen in der EU steht die spanische Region Cataluña mit 612 000 Schlafgelegenheiten, gefolgt von den vier französischen Regionen Provence-Alpes-Côte d'Azur (555 000 Betten), Rhône-Alpes (511 000), Languedoc-Roussillon (455 000) und Aquitaine (422 000) sowie den beiden italienischen Regionen Veneto (409 000) und Emilia-Ro-

Abbildung 10.1: Die 20 wichtigsten Tourismusregionen der EU-27, Verteilung der Anzahl der Betten nach Art der Unterkunft, nach NUTS-2-Regionen, 2005



magna (373 000). Auf die drei Länder Frankreich, Spanien und Italien entfallen allein 18 aus der Liste der 20 Regionen mit den meisten Schlafgelegenheiten. Nur zwei Regionen aus dieser Top 20-Liste gehören nicht zu den drei genannten Ländern, nämlich Dänemark mit 339 000 Schlafgelegenheiten, das als Ganzes eine NUTS 2-Region darstellt und Tirol in Österreich (218 000 Betten).

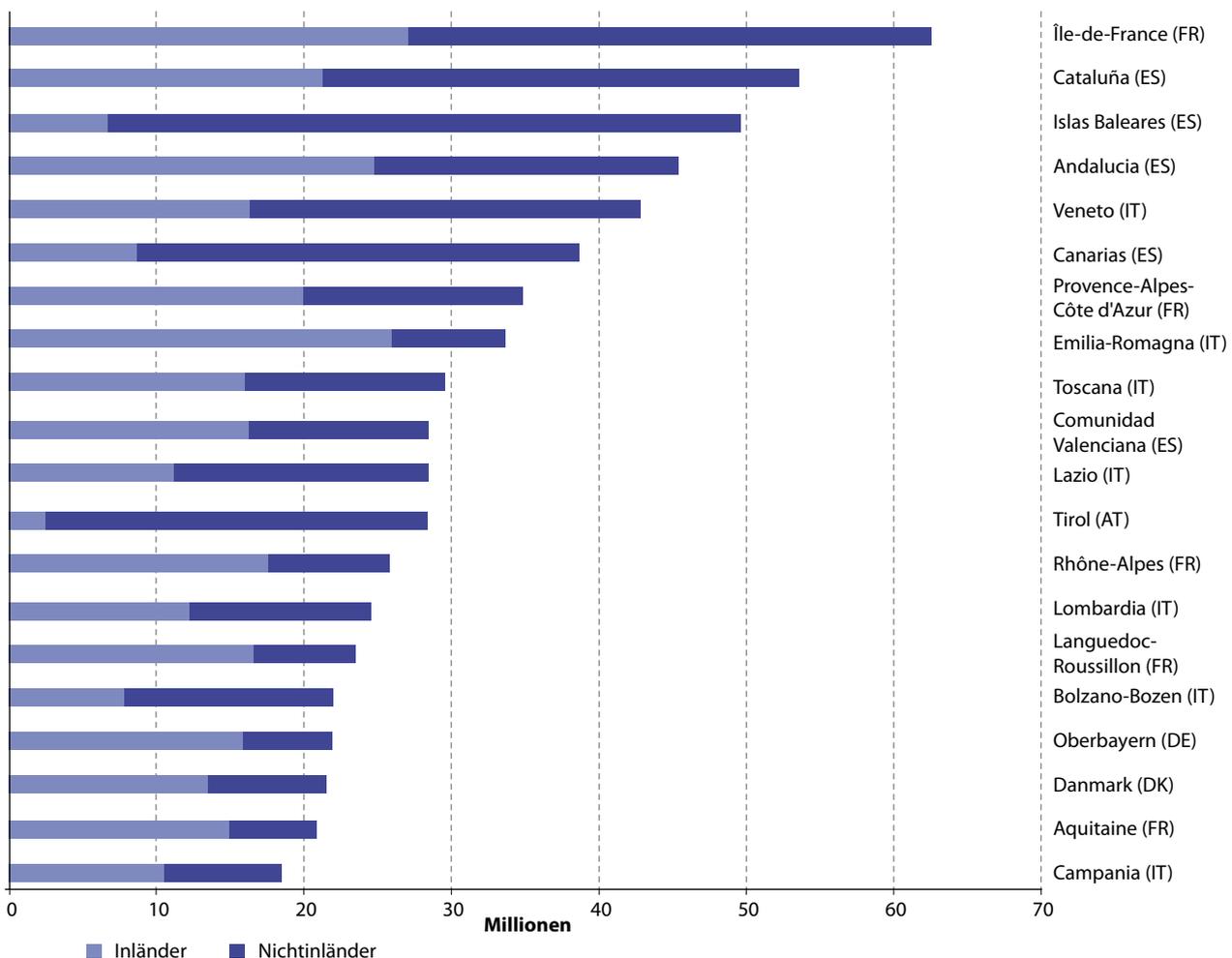
Karte 10.1 zeigt die Zahl der Schlafgelegenheiten in Hotels und auf Campingplätzen je 1 000 Einwohner (Bettendichte) in den Ländern Europas. Durch den Bezug zur Einwohnerzahl wird hier die relative Bedeutung der touristischen Kapazitäten pro Kopf der Bevölkerung dargestellt. Der hier zugrunde gelegte Indikator wird also nicht nur durch die Zahl der verfügbaren Betten (Schlafgelegenheiten) beeinflusst, sondern auch durch die Bevölkerungszahl. Es zeigt sich, dass vor allem Küstenregionen und Inseln einen hohen Wert der Bettendichte aufweisen,

daneben aber auch die meisten Alpenregionen sowie Luxemburg und seine beiden direkten Nachbarregionen im Osten und im Westen.

Auslastungsdaten

Inwieweit das touristische Angebot der Regionen auch auf die entsprechende Nachfrage stößt, lässt sich an den Auslastungsdaten der Beherbergungsstatistik ablesen. Üblicherweise werden dazu die Zahlen zu Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsbetrieben zugrunde gelegt. In der Liste der 20 Regionen (siehe Abbildung 10.2) mit den meisten Übernachtungen finden sich erwartungsgemäß überwiegend dieselben Regionen, die auch über die meisten Schlafgelegenheiten verfügen. Mit 6,3 Mio. Übernachtungen liegt Île-de-France an der Spitze aller Regionen, gefolgt von den drei spanischen Regionen Cataluña (5,4 Mio.), Illes Balears (5,0 Mio.) und Andalucia (4,5 Mio.). Auch die Gruppe der 20 Top-Regionen bezogen auf die

Abbildung 10.2: Die 20 wichtigsten Tourismusregionen der EU-27, Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, 2005
Anteil der Inländer und Nichtinländer





Zahl der Übernachtungen setzt sich überwiegend aus Regionen der drei Länder Italien, Frankreich und Spanien zusammen. Lediglich das österreichische Tirol, die Region Oberbayern in Deutschland sowie Dänemark befinden sich in dieser Gruppe als nicht zu den drei genannten Ländern gehörigen Regionen.

Karte 10.2 gibt einen Gesamtüberblick für alle Regionen nach der Zahl der Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen. Auch hier wird deutlich, dass sich die touristischen Schwerpunkte überwiegend auf die Küstenregionen sowie die zur Gemeinschaft gehörigen Inseln konzentrieren. Es zeigt sich außerdem, dass der Tourismus im Süden Europas, und hier vor allem in den Mittelmeerländern, eine sehr viel größere Bedeutung hat als im Norden.

wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus in der Regel besser ableiten als an der absoluten Zahl der Übernachtungen. Auch hier zeigt sich die große Bedeutung des Tourismus vor allem für viele Küstenregionen und die Inseln in Europa, daneben aber auch für die meisten Alpenregionen in Österreich, Italien und der Schweiz. Die spanische Region Illes Balears wies mit 51 754 Übernachtungen je 1 000 Einwohner die höchste Tourismusintensität auf, gefolgt von der italienischen Alpenregion Provincia Autonoma Bolzano/Bozen (46 385 Übernachtungen je 1 000 Einwohner), der griechischen Region Notio Aigaiο (42 126), dem österreichischen Tirol (41 073), der portugiesischen Algarve (37 827) sowie der griechischen Region Ionia Nisia (32 100).

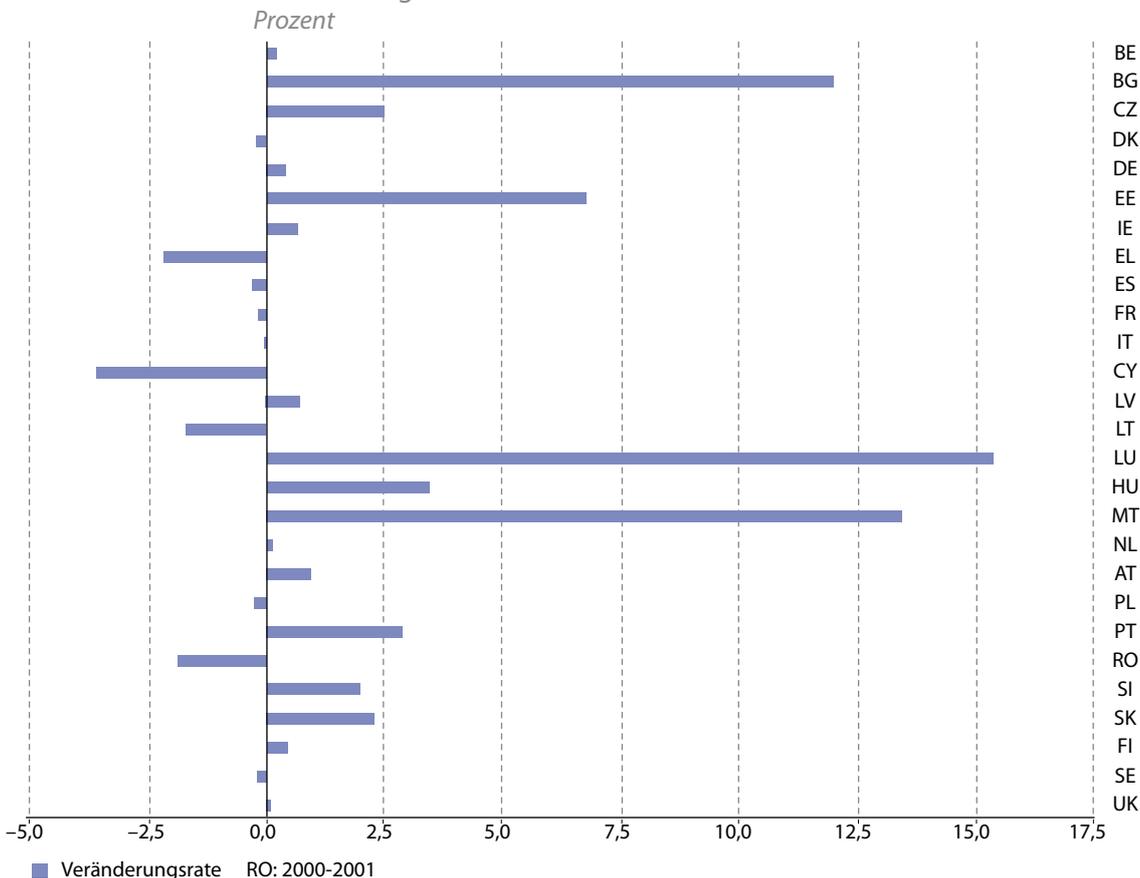
Die Tourismusintensität

Setzt man die Zahl der Übernachtungen in Relation zur Zahl der Einwohner, so erhält man die sogenannte Tourismusintensität (siehe Karte 10.3). Diese Größe dient als Indikator zur Beschreibung der relativen Bedeutung des Tourismus für eine Region. An ihr lässt sich die

Die Entwicklung des Tourismus 2000-2005

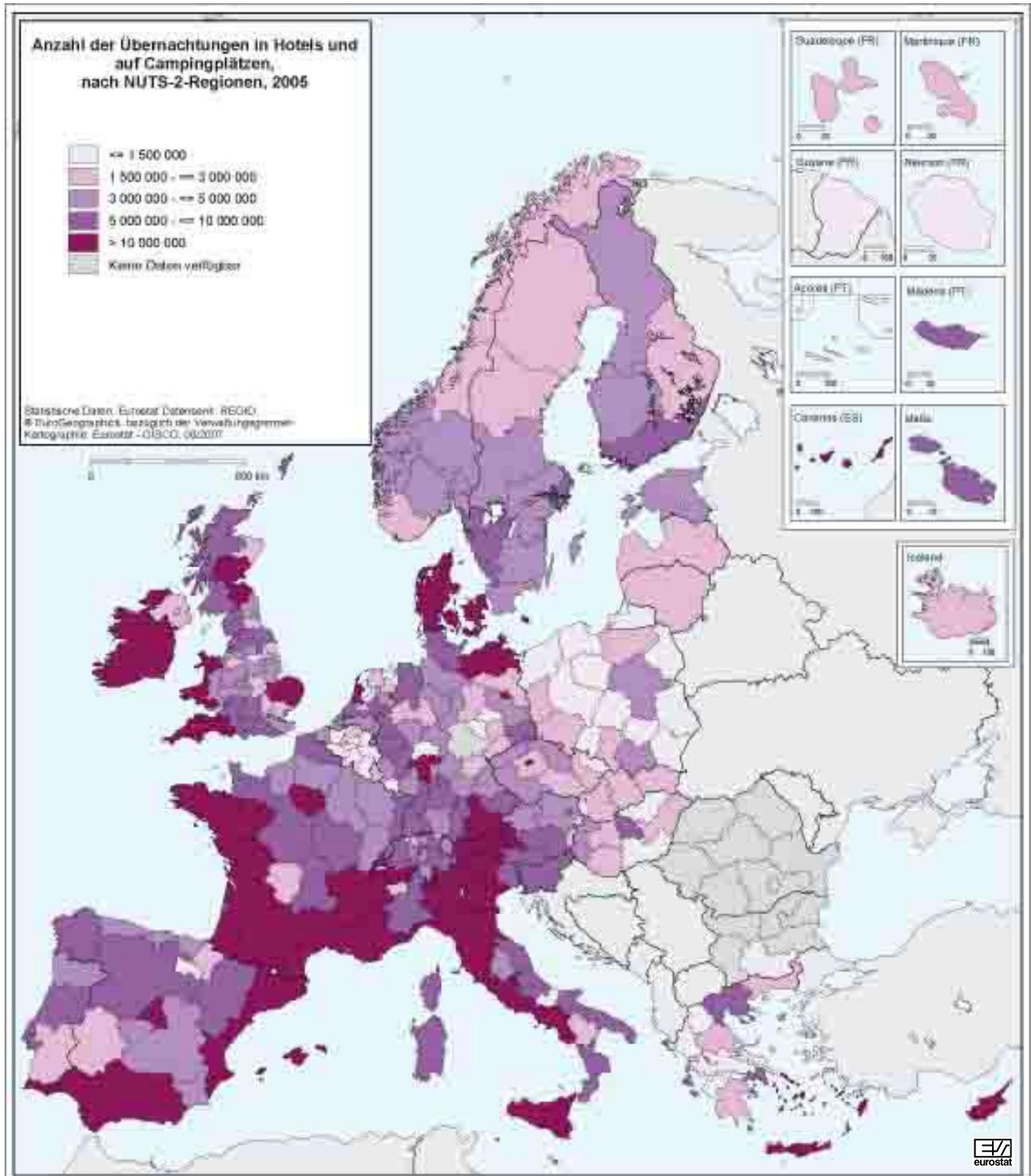
Der Tourismus hat sich in den Mitgliedsländern der EU von 2000 bis 2005 überwiegend positiv entwickelt. So stieg die Zahl der Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen in den Ländern der EU jährlich im Durchschnitt um 0,9 % (siehe Abbildung 10.3).

Abbildung 10.3: Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen, EU-27, Veränderungsrate 2000-2005



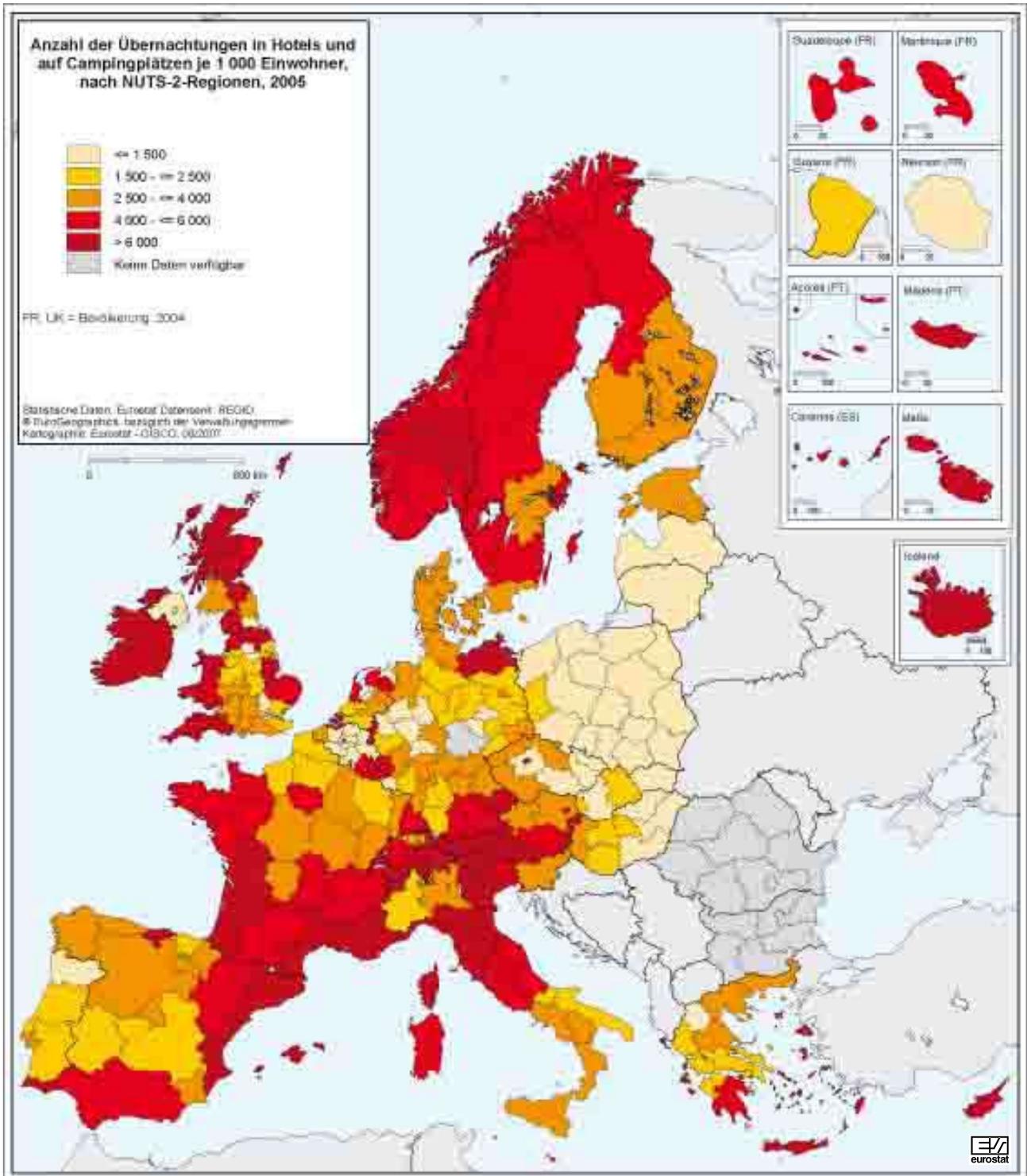


Karte 10.2: Anzahl der Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, 2005





Karte 10.3: Anzahl der Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen je 1 000 Einwohner, nach NUTS-2-Regionen, 2005





Vor allem die neuen Mitgliedsländer konnten größtenteils überdurchschnittliche Zuwächse bei den Übernachtungszahlen erzielen (siehe Karte 10.4). Dies gilt in besonderem Maße für die drei baltischen Länder, von denen Litauen mit 18,7 % den höchsten Zuwachs aufwies. Aber auch Lettland und Estland lagen mit Zuwachsraten von 12,2 % und 9,3 % deutlich über dem EU-Durchschnitt. Auch die meisten Regionen Polens, Nordspaniens, Irland, Malta sowie die meisten Regionen im Vereinigten Königreich wiesen eine überdurchschnittliche Entwicklung der Übernachtungszahlen auf.

Der Anteil des touristischen Einreiseverkehrs

Ein besonderes Interesse bei der Analyse der touristischen Entwicklung einer Region ist in der Regel auf den touristischen Einreiseverkehr gerichtet, also den Tourismus von Ausländern in dieser Region. Deren Status als Ausländer, oder genauer als Gebietsfremde, bestimmt sich in der Tourismusstatistik nach deren gewöhnlichem Wohnort. Der Anteil ausländischer Touristen ist ein Indikator für die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit einer Region im internationalen Vergleich. Ausländische Touristen geben im Durchschnitt mehr Geld bei ihren Aufenthalten aus als einheimische und die dabei erzielten Einnahmen gehen in die Zahlungsbilanz eines Landes ein. Sie können somit mögliche Defizite im Warenhandel mit dem Ausland ausgleichen. Im Durchschnitt der EU wurden im Jahr 2005 ca. 41 % aller Übernachtungen von ausländischen Gästen getätigt. Doch auch hier sind die Unterschiede zwischen den Regionen der

Gemeinschaft bemerkenswert. Sie reichen von über 90 % für Malta, Luxemburg und Zypern (für so kleine Länder ist ein hoher Ausländeranteil der Touristen statistisch bedingt), aber auch für Praha, Kreta und Tirol, bis unter 10 % für einzelne Regionen in Deutschland, dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden sowie Frankreich und Italien (siehe Karte 10.5).

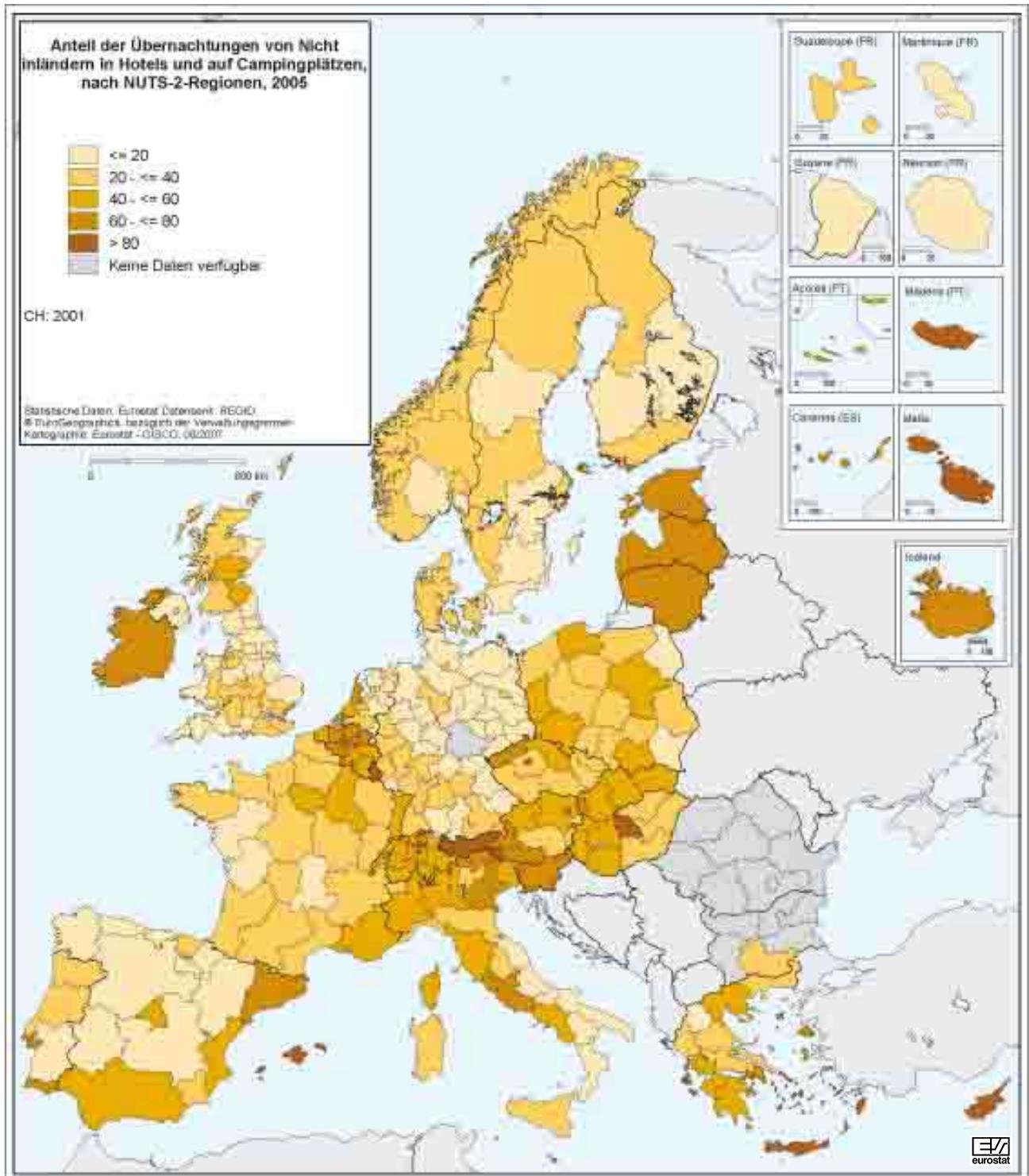
Ausblick

Europa ist nach Angaben der Welttourismus-Organisation der am meisten besuchte Kontinent der Erde. Dabei dürften die Vielfalt seiner Kulturen und der Abwechslungsreichtum seiner Landschaften die wichtigsten Gründe für diese herausragende Stellung sein. Beide Aspekte sind durch den Beitritt der zwölf neuen Mitgliedsländer in den Jahren 2004 und 2007 noch weiter gestärkt worden. Es sind gerade diese neuen Mitgliedsländer, die eine überdurchschnittliche Dynamik der Tourismusentwicklung aufweisen. Sowohl für die Bürgerinnen und Bürger aus den alten Mitgliedsländern als auch für Gäste aus Nicht-EU-Ländern bieten sich hier neue und attraktive Reiseziele.

Daneben hat sich aber auch der Tourismus in den traditionellen touristischen Zentren als bemerkenswert stabil erwiesen. Der Wunsch der Bürgerinnen und Bürger zu reisen konnte auch durch einzelne, teilweise schwerwiegende Ereignisse wie terroristische Attacken nicht dauerhaft gemindert werden, so dass angesichts einer sich deutlich belebenden konjunkturellen Entwicklung auch für die kommenden Jahre mit einer weiteren positiven Entwicklung des Tourismus in Europa zu rechnen ist.



Karte 10.5: Anteil der Übernachtungen von Nichtinländern in Hotels und auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, 2005



Methodische Anmerkungen

Die in diesem Kapitel zusammengestellten Ergebnisse basieren auf Erhebungen der Mitgliedsländer, die zur Erfüllung der in der Richtlinie 95/57/EG des Rates vom 23. November 1995 über die Erhebung statistischer Daten im Bereich des Tourismus definierten Anforderungen durchgeführt werden. Im Rahmen dieser Tourismusstatistik-Richtlinie werden Daten über die Beherbergungskapazitäten (Betriebe, Gästezimmer, Gästebetten), deren Nutzung (Gästekünfte und Übernachtungen) sowie Angaben zum Reiseverhalten der Bevölkerung erhoben. Da dieses Jahrbuch die Darstellung der Ergebnisse für die Regionen der EU zum Thema hat, beschränkt sich das Kapitel zum Tourismus auf die Angaben zur Beherbergungskapazität und deren Nutzung, da nur diese Daten in einer regionalen Untergliederung (NUTS 2) vorliegen. Die Ergebnisse zum Reiseverhalten sind nur auf der Ebene der Mitgliedsländer (Nationaler Ebene) verfügbar.

Alle Angaben in diesem Kapitel beziehen sich auf Hotels und Campingplätze. Die im Rahmen der Tourismusstatistik-Richtlinie ebenfalls mit einbezogenen Betriebsarten Ferienhäuser, -wohnungen sowie die sonstigen Beherbergungsbetriebe werden hier in die Betrachtung nicht mit berücksichtigt, da die Datenerhebung in den Mitgliedsländern derzeit noch sehr uneinheitlich ist und die Ergebnisse zu diesen Betriebsarten insofern nur begrenzt vergleichbar sind und auch nicht für alle Mitgliedsländer vollständig vorliegen.



Bildung

11



Einführung

Allgemeine Bildung, berufliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen spielen eine wichtige Rolle in der wirtschaftlichen und sozialen Gesamtstrategie für die Europäische Union. Der neu aufgelegte Lissabon-Prozess, umgesetzt durch das Programm „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“, kann nicht abgeschlossen werden ohne die wirksame Nutzung von Ressourcen, von qualitativen Verbesserungen der allgemeinen und beruflichen Bildungssysteme und die Umsetzung einer kohärenten Strategie für das lebenslange Lernen auf nationaler Ebene. Die Gewährleistung von Bildung und lebenslangem Lernen in allen Regionen und für alle Einwohner, unabhängig von ihrem Wohnort, ist einer der Grundsteine der nationalen Strategien zur Erreichung dieses Ziels. Anhand der Regionalstatistiken Eurostats über die Beteiligung an Bildungsgängen, den höchsten erreichten Bildungsabschluss (Bildungsgrad) und die Beteiligung am lebenslangen Lernen können Fortschritte auf regionaler Ebene gemessen und rückständige Regionen überwacht werden.

Vergleichbare regionale Daten über die Beteiligung an Bildungsgängen ab 1998 sind auf der Eurostat-Website abrufbar, Daten über den höchsten erreichten Bildungsabschluss und die Beteiligung am lebenslangen Lernen liegen für den Zeitraum ab 1999 vor.

Die Eurostat-Website enthält Informationen über die Gesamtzahl der Teilnehmer nach Bildungsniveau und Geschlecht sowie nach Alter und Geschlecht; hinzu kommen Indikatoren, die die Beteiligung an Bildungsgängen zur Gesamtbevölkerung ins Verhältnis setzen.

Daten über die Beteiligung an Bildungsgängen liegen für die 15 „alten“ Mitgliedstaaten generell für den Zeitraum seit 1998 vor und für die zwölf „neuen“ Mitgliedstaaten seit 2000 oder 2001.

Informationen über den höchsten erreichten Bildungsabschluss der Bevölkerung und die Beteiligung am lebenslangen Lernen liegen für alle Mitgliedstaaten sowie für Norwegen vor.

Für Bulgarien wurde vor kurzem eine überarbeitete NUTS-2-Nomenklatur eingeführt. Es liegen noch keine auf dieser überarbeiteten Nomenklatur beruhenden Bildungsdaten vor. Deshalb werden die Daten für Bulgarien auf den Karten in diesem Kapitel nur auf nationaler Ebene gezeigt.

Teilnahme von 4-Jährigen an Bildungsgängen

In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt auf der Erweiterung des allgemeinen und gleichberechtigten Zugangs zur Vorschulbildung vor Beginn der Schulpflicht. Die beim Gipfel von Barcelona 2002 verabschiedeten Schlussfolgerungen des Vorsitzes enthalten das Ziel, die Teilnahme an der Vorschulbildung auf 90 % aller Kinder zwischen dem Alter von drei Jahren und dem Beginn der Schulpflicht anzuheben (Benchmark für 2010).

Der hier gezeigte Indikator misst den Prozentsatz der 4-Jährigen, die entweder die Vorschule oder die Grundschule besuchen. Die überwiegende Mehrheit der 4-Jährigen besucht die Vorschule (keine Pflicht). Nur in Irland (44,9 % im Jahr 2004) und im Vereinigten Königreich (29,9 % im Jahr 2004) besucht ein bedeutender Anteil der 4-Jährigen den obligatorischen Grundschulunterricht.

Vorschulunterricht wird definiert als die erste Stufe einer organisierten Unterweisung und dient in erster Linie dazu, Kleinkinder an ein schulähnliches Umfeld heranzuführen, also den Übergang vom familiären Umfeld in die Schule zu ermöglichen. In diesem Rahmen wird die Grenze zwischen Bildung und Kinderbetreuung gezogen, indem die Merkmale von Programmen für Kleinkinder betrachtet werden, z. B. ob diese in Kindertagesstätten oder Schulen durchgeführt werden, den Entwicklungsbedürfnissen von Kindern ab dem Alter von drei Jahren im Hinblick auf die Bildung entsprechen und das Personal für die Durchführung von Bildungsprogrammen für diese Altersgruppe qualifiziert ist.

Im Alter von vier Jahren nehmen die meisten Kinder in der Europäischen Union somit bereits an der Vorschulerziehung teil, die in den EU-Mitgliedstaaten im Allgemeinen mindestens ab dem Alter von drei bis vier Jahren möglich ist.

Im Durchschnitt erhalten 85 % der 4-Jährigen in der EU Unterricht – 80 % in der Vorschule und 5 % (in Irland und im Vereinigten Königreich) in der Grundschule.

Die Bildung ist größtenteils in der nationalen Politik verankert. Die oben beschriebenen Vorschriften über die Schulpflicht und die Bildungsgänge verdeutlichen diese Tatsache. In einigen Ländern, wie Belgien, Spanien, Frankreich und Italien, nehmen alle 4-Jährigen an der Vorschulerziehung teil.

Im Allgemeinen gibt es kaum regionale Unterschiede bei der Teilnahme der 4-Jährigen an Bildungsgängen. Trotzdem zeigt Karte 11.1



gewisse regionale Abweichungen dieser Raten, obwohl auch hier die nationalen Strukturen zu erkennen sind.

Die niedrigsten Raten sind in den polnischen Regionen (zwischen 17 % und 53 %) sowie in Irland, den ländlichen Gebieten Finnlands und Schottland zu finden. Die baltischen Staaten, die Niederlande, Griechenland, Zypern, die Slowakei, Bulgarien und eine Reihe deutscher Regionen weisen Beteiligungsraten zwischen 55 % und 75 % auf. Eine Teilnahme von 100 % ist in den Ländern zu finden, in denen eine Teilnahmepflicht besteht, wie Spanien, Frankreich, Italien und Teilen des Vereinigten Königreichs.

Studierende im Sekundarbereich II oder im postsekundären, nichttertiären Bereich

Karte 11.2 zeigt die Studierenden im Sekundarbereich II (ISCED Bereich 3) und im postsekundären nichttertiären Bereich (ISCED Bereich 4) in Prozent der 15- bis 24-Jährigen in der Region.

Der Sekundarbereich II beginnt normalerweise am Ende der Schulpflicht, wobei üblicherweise der Abschluss einer neunjährigen oder längeren Vollzeitschulbildung die Zulassungsvoraussetzung ist. Die allgemeine Bildung der Sekundarstufe II umfasst Programme, die bei erfolgreichem Abschluss normalerweise Zugang zu Hochschulprogrammen bieten. Mit der Berufsbildung der Sekundarstufe II sollen die Studierenden hauptsächlich mit der Arbeitswelt bekannt gemacht und auf weitere berufliche oder technische Bildungsgänge vorbereitet werden. Der postsekundäre nichttertiäre Bereich (ISCED Bereich 4) umfasst Bildungsgänge, die über die Sekundarstufe II hinausgehen, aber nicht dem Hochschulniveau gleichgestellt werden. Oft handelt es sich dabei um anspruchsvollere technische und berufliche Bildungsgänge für die Lehrerbildung oder medizinische Berufe und/oder für den Bereich Handel und Marketing.

Die Studierenden beginnen in der Regel im Alter von 15 bis 17 Jahren mit der Sekundarstufe II und beenden sie drei oder vier Jahre später. Das Anfangs-/Abschlussalter und die Altersspanne hängen von den nationalen Bildungsgängen ab. Die Studierenden können im Allgemeinen jedoch relativ nahe bei ihrem Herkunftsort einen Bildungsgang der Sekundarstufe II absolvieren. Für diesen Indikator wurde eine breit angelegte Altersgruppe definiert, um die relativ weiten Altersspannen je nach Land abzudecken.

Die höchsten Beteiligungsraten an Bildungsgängen der ISCED-Bereiche 3 und 4 sind in den Regionen des Vereinigten Königreichs und in den Regionen Pays de la Loire und Nord-Pas-de-Calais (die die Region Île-de-France umgibt) in Frankreich.

Die belgischen Regionen, einige schwedische Regionen, die Region Praha in der Tschechischen Republik und ländliche Gebiete Finnlands weisen ebenfalls Beteiligungsraten zwischen 50 % und 70 % auf. Niedrige Beteiligungsraten sind in Gelderland in den Niederlanden (die ländlichere Nachbarregion von Flevoland) und in einer Reihe überwiegend ländlicher Regionen Frankreichs zu finden. Im Allgemeinen liegen die Beteiligungsraten im gesamten Spanien und Portugal sowie in den meisten Teilen Griechenlands, Litauens, Zyperns und Maltas unter 30 %.

Studierende im Tertiärbereich

Karte 11.3 zeigt die Zahl der Studierenden im Tertiärbereich (ISCED Bereiche 5-6) in Prozent der 20- bis 24-Jährigen in der Region. Wie in Karte 11.2 werden die Studierenden zur entsprechenden Altersgruppe in Beziehung gesetzt, um die relative Größe der Studentenpopulation auf regionaler Ebene aufzuzeigen. Die Studentenpopulation umfasst alle Altersgruppen, weshalb der Prozentsatz über 100 liegen kann.

Der Tertiärbereich umfasst in der Regel die Hochschulbildung, die drei oder mehr Studienjahre erfordert (ISCED Bereich 5A), kann praktischer und stärker beschäftigungorientiert sein (ISCED Bereich 5B) oder zu einer Forschungsqualifikation führen (ISCED Bereich 6, Promotionsstudiengänge).

Zulassungsvoraussetzung für tertiäre Bildungsgänge ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss von Bildungsgängen der ISCED Bereiche 3 und/oder 4, und die Studierenden, die einen Studiengang im Tertiärbereich beginnen, sind im Allgemeinen älter als in der Sekundarstufe II.

Dieser Indikator beruht auf Daten über die Studienorte der Studierenden, nicht über ihren Herkunfts- oder Wohnort. Regionen mit Universitäten oder anderen Hochschuleinrichtungen, oft große Städte, weisen daher eher hohe Prozentsätze auf, weil die Studierenden oft zu Studienzwecken dorthin reisen oder umziehen. Dies steht im Gegensatz zu jüngeren Schülern und Studierenden in niedrigeren Bildungsgängen, die normalerweise eine Schule in der Nähe ihres Wohnortes besuchen. Daher



zeigt dieser Indikator zunächst nicht die ungleiche Beteiligung an der Hochschulbildung, sondern vielmehr die ungleiche Verteilung von Hochschuleinrichtungen auf die Regionen.

Durchschnittlich nehmen 55 % der 20- bis 24-Jährigen in der Europäischen Union an Hochschulbildungsgängen teil, wobei Malta mit 26 % den niedrigsten und Finnland mit mehr als 90 % den höchsten Anteil aufweist. Allerdings gehen viele Studierende des Tertiärbereichs aus Malta (und auch in Zypern) zum Studium ins Ausland. Sie werden hier nicht erfasst, und das ist einer der Hauptgründe dafür, dass die Zahlen für Malta und Zypern relativ niedrig sind.

In den Regionen mit den höchsten Prozentsätzen ist die Zahl der Studierenden an Hochschulen höher als die Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen in der Region. In Regionen wie Praha, Wien, Brüssel, Brabant Wallonie (im Süden von Brüssel), Bratislava, Dytiki Ellada (Griechenland), Mazowieckie mit der Hauptstadt Warschau (Polen) und Övre Norrland (Schweden) liegen die Zahlen bei über 100 %, was auf eine große Studentenpopulation unter den jüngeren Kohorten hindeutet. Viele dieser Regionen liegen in der Umgebung von Hauptstädten, obwohl Övre Norrland tatsächlich der dünn besiedelte nördliche Teil Schwedens ist.

In relativ wenigen Regionen liegt der Anteil der Hochschulstudenten an der Gruppe der 20- bis 24-Jährigen bei weniger als 30 %, und die betreffenden Regionen sind auf die Mitgliedstaaten verteilt. Viele von ihnen weisen Merkmale auf, die die niedrigen Prozentsätze erklären, wie beispielsweise die Zugehörigkeit zu den ländlichen Gebieten eines Landes oder der Inselstatus (die überseeischen Gebiete Frankreichs, Madeira und die Azoren in Portugal, die Kanarischen Inseln in Spanien, Korsika in Frankreich oder die Åland-Inseln in Finnland). Die meisten dieser Regionen haben, wenn überhaupt, keine nennenswerte Hochschulinfrastruktur, und die jüngeren Generationen müssen wegziehen, um ein Hochschulstudium zu absolvieren.

Personen mit Hochschulabschluss

Karte 11.4 zeigt den Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die einen Universitäts- oder Hochschulabschluss haben (Tertiärbereich), an der Bevölkerung. Das Muster auf der Karte ähnelt dem auf der Karte 11.3. In den meisten Ländern sind die höchsten Anteile von Personen mit Hochschulabschluss in den Regionen zu finden, in denen sich auch Hochschulstudenten finden. Dabei handelt es sich oft auch um

die Zentren der öffentlichen Verwaltung, die Personen mit hohem Bildungsabschluss beschäftigen. Das demografische Profil einer Region wirkt sich ebenfalls auf die jeweiligen höchsten erreichten Bildungsabschlüsse aus, da jüngere Generationen eher höhere Bildungsabschlüsse haben als ältere.

Nur 17 Regionen in der EU weisen einen Prozentsatz von Personen mit Hochschulabschluss auf, der über 35 % liegt: Dazu zählen Hauptstädte wie Brüssel, London, Paris, Helsinki, Stockholm, Madrid und Amsterdam; auch Oslo in Norwegen gehört in diese Kategorie.

Im Allgemeinen ist die relative Dichte von Personen mit Hochschulabschluss in der Region Île-de-France (Frankreich) und in Madrid und den nördlichen Teilen Spaniens hoch. Auf der anderen Seite sind die höchsten erreichten Bildungsabschlüsse in EU-Mitgliedstaaten wie Irland, Schweden, Finnland, den Niederlanden, Belgien und Deutschland generell im ganzen Land hoch.

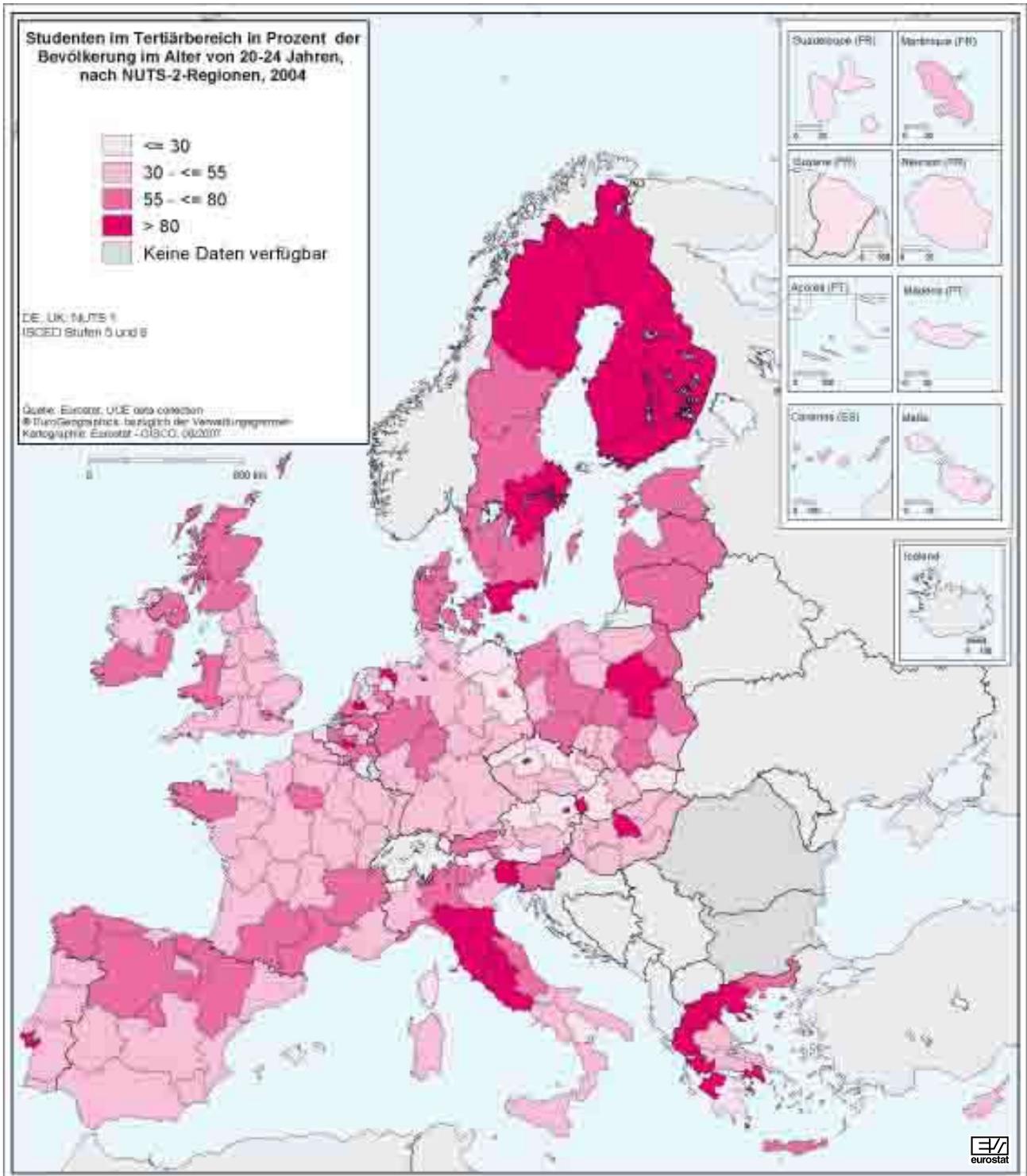
Die Regionen mit den niedrigsten Prozentsätzen von Personen mit Hochschulabschluss sind weitgehend auf die ländlichen Gebiete von sechs Ländern konzentriert, nämlich der Tschechischen Republik, Portugal, Rumänien, Italien und, in geringerem Maße, der Slowakei und Griechenland. Dazu gehören auch Inseln wie Sardinien und Sizilien in Italien, die Azoren und Madeira in Portugal sowie Malta.

Beteiligung am lebenslangen Lernen

Lebenslanges Lernen bedeutet die Beteiligung an allgemeinen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen – formell, informell oder nicht-formell; am Arbeitsplatz, im Rahmen des formellen Bildungssystems oder anderswo – in den vier Wochen vor der Erhebung. Die Daten werden über die Arbeitskräfteerhebung erhoben, umfassen aber alle allgemeinen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen, unabhängig davon, ob sie für die gegenwärtige oder zukünftige Beschäftigung relevant sind. Die kontinuierliche Auffrischung der Qualifikationen der Arbeitskräfte durch die Beteiligung am lebenslangen Lernen und an Ausbildungsprogrammen wurde in EU-Politiken, die als Folgemaßnahmen der Ziele von Lissabon eingeführt wurden, wiederholt hervorgehoben.

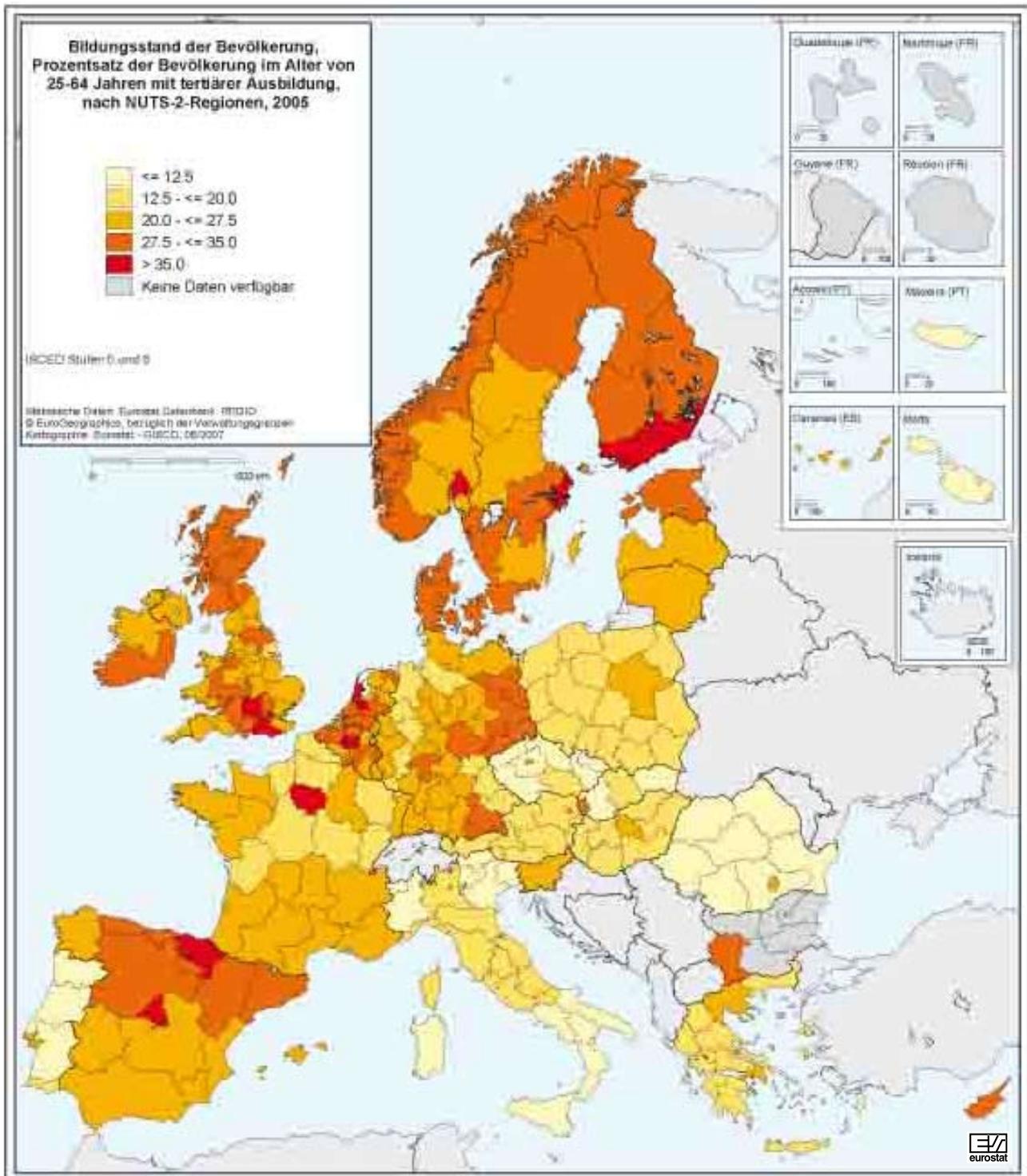
Die meisten formellen Bildungssysteme werden auf nationaler Ebene geregelt und von nationalen Politiken bestimmt. Wie aus Karte 11.5

Karte 11.3: Studenten im Tertiärbereich in Prozent der Bevölkerung im Alter von 20-24 Jahren, nach NUTS-2-Regionen, 2004





Karte 11.4: Bildungsstand der Bevölkerung, Prozentsatz der Bevölkerung im Alter von 25-64 Jahren mit tertiärer Ausbildung, nach NUTS-2-Regionen, 2005





hervorgeht, ist die Beteiligung am lebenslangen Lernen weitgehend national geprägt. Tatsächlich ist dies der Bildungsindikator, der verglichen mit den anderen, im vorliegenden Kapitel bereits erörterten Indikatoren die geringsten regionalen Schwankungen aufweist.

Die Beteiligung am lebenslangen Lernen ist in allen Regionen Finnlands, Schwedens, des Vereinigten Königreichs und der Niederlande (mit Ausnahme einer Region) sowie in Norwegen hoch. Auf nationaler Ebene weisen auch Dänemark und Slowenien relativ hohe Beteiligungsraten auf.

Innerhalb der Länder sind die höchsten Beteiligungsraten am lebenslangen Lernen oft in der Umgebung der Hauptstädte zu finden, obwohl die Verteilung eher national als regional geprägt zu sein scheint. Beispielsweise weisen Spanien, Frankreich und Italien generell sowohl überdurchschnittliche als auch unterdurchschnittliche Beteiligungsraten auf, wobei

die Regionen um die Hauptstadt herum höhere Beteiligungsraten haben. Dies sind normalerweise auch die Regionen mit den höchsten erreichten Bildungsabschlüssen (siehe vorigen Abschnitt).

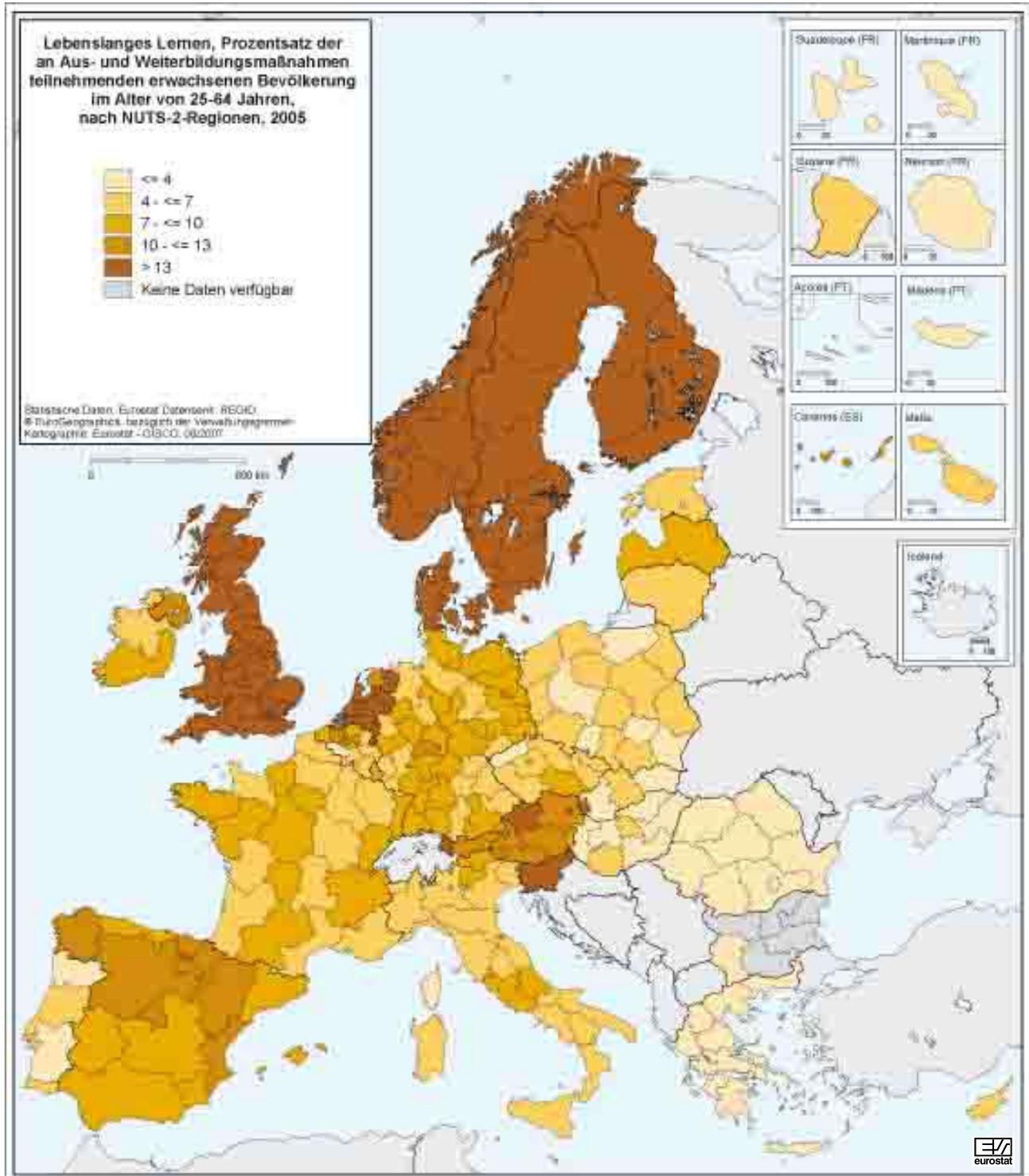
Andererseits weisen EU-Mitgliedstaaten, die am Rande des Kontinents liegen, wie Griechenland, Rumänien, Polen, Ungarn, die Slowakei und Portugal, im Allgemeinen niedrigere Beteiligungsraten am lebenslangen Lernen auf.

Schlussfolgerungen

Die obigen Beispiele sollen lediglich einige der vielen Möglichkeiten zur Analyse der Bildung und des lebenslangen Lernens in den Regionen der EU aufzeigen; sie sind keine eingehende Analyse. Wir hoffen jedoch, dass sie den Leser dazu ermutigen, die vielen, über die Eurostat-Website frei zugänglichen Bildungsdaten eingehender zu betrachten und viele weitere interessante Entdeckungen zu machen.



Karte 11.5: Lebenslanges Lernen, Prozentsatz der an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden erwachsenen Bevölkerung im Alter von 25-64 Jahren, nach NUTS-2-Regionen, 2005





Methodische Anmerkungen

Die Karten werden auf NUTS-2-Ebene dargestellt, ausgenommen die Indikatoren zur Beteiligung an Bildungsgängen für Deutschland und das Vereinigte Königreich, wo nur Daten auf NUTS-1-Ebene vorliegen. In Belgien, Griechenland, den Niederlanden, Österreich und Portugal liegen keine Daten über die Beteiligung an Bildungsgängen auf regionaler Ebene vor. Die Beteiligungsdaten der 4-Jährigen an Bildungsgängen enthalten nur die nationalen Zahlen für diese Länder.

Da die Struktur der Bildungssysteme in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich ist, ist ein Rahmen für die Erhebung und Meldung von Bildungsdaten mit vergleichbarem Inhalt eine Voraussetzung für internationale Vergleichbarkeit. Die ISCED – Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen – bildet die Grundlage für die Erhebung von Bildungsdaten. ISCED-97, die neueste Fassung, unterscheidet sieben Bildungsebenen, von ISCED 0, Vorschulerziehung, bis ISCED 6, die zweite Stufe des Tertiärbereichs, die zu einer höheren Forschungsqualifikation führt (Promotion). Eine vollständige Beschreibung der ISCED-97 liegt unter folgender Internetadresse auf der Website des Unesco Institute of Statistics vor:

http://www.uis.unesco.org/ev.php?ID=3813_201&ID2=DO_TOPIC

Qualitativ hochwertige Informationen über Schulsysteme in den EU-Mitgliedstaaten werden von Eurydice (www.Eurydice.org) erstellt und verbreitet, beispielsweise über den Beginn des schulpflichtigen Alters und zahlreiche Fragen im Zusammenhang mit dem Schulalltag in den Mitgliedstaaten (Entscheidungsfindung, Lehrpläne, Schulunterrichtszeiten usw.).

Die Statistiken über die Beteiligung an Bildungsgängen umfassen Einschreibungen in allen regulären Bildungsgängen und in allen Erwachsenenbildungsprogrammen mit ähnlichem Inhalt wie reguläre Bildungsgänge oder die zu ähnlichen Qualifikationen wie die entsprechenden regulären Bildungsgänge führen. Der gesamte Sonderpädagogikbereich wird erfasst, ebenfalls die Lehrlingsausbildung, ausgenommen sind jedoch ausschließlich betriebliche Bildungsgänge, die nicht von einer offiziellen Bildungsbehörde überwacht werden.

Die Statistiken über den Bildungsgrad der Bevölkerung und die Beteiligung am lebenslangen Lernen basieren auf der Arbeitskräfteerhebung der EU (AKE), bei der es sich um eine vierteljährliche Stichprobenerhebung handelt. Die Indikatoren beziehen sich auf die Frühjahrserhebung 2005 der AKE. Der Bildungsgrad wird nach der ISCED-97 erfasst. Bei der Beteiligung am lebenslangen Lernen werden alle Aus- und Fortbildungsprogramme während der letzten vier Wochen vor der Erhebung erfasst.



Landwirtschaft

12

Einführung

Die Karten in diesem Kapitel beruhen hauptsächlich auf Daten aus der Regionalen Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (regionale LGR). Die LGR ist ein Satellitenkonto des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995), das detaillierte monetäre Daten über die Landwirtschaft liefert. Der Hauptzweck der LGR ist die Analyse des Produktionsprozesses und des darin erzielten Primäreinkommens. In die LGR wird eine breite Palette von Statistiken und administrativen Daten über die Landwirtschaft einbezogen. Die Karten in dieser Veröffentlichung geben Aufschluss darüber, wie die regionalen LGR-Daten für Analysen genutzt und mit der Agrarstatistik aus anderen Bereichen (z. B. der Betriebsstrukturerhebung) verbunden werden können.

Eurostat erfasst, verarbeitet und veröffentlicht seit über 15 Jahren regional aufgeschlüsselte LGR-Daten. Die kostenlose Verbreitungsdatenbank von Eurostat enthält detaillierte, auf der Ebene NUTS 2 regional aufgeschlüsselte, LGR-Daten für den Zeitraum von 1990 bis 2005.

Beitrag der Landwirtschaft zum BIP

In der Terminologie der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen das Ergebnis der Produktionstätigkeit der verschiedenen Wirtschaftszweige („gebietsansässige produzierende Einheiten“) einer Volkswirtschaft. Es entspricht der Summe der Bruttowertschöpfung (BWS) der verschiedenen Wirtschaftszweige. Der Vergleich der BWS eines bestimmten Wirtschaftszeigs mit dem BIP insgesamt gibt daher Aufschluss über die wirtschaftliche Bedeutung dieses Wirtschaftszweigs. Dies ist allerdings nur ein grober Anhaltspunkt, denn es wäre aufgrund der engen wirtschaftlichen Verflechtung der einzelnen Wirtschaftszweige zu kurz gegriffen, wollte man die einzelnen Wirtschaftszweige nur für sich allein betrachten. Aus Karte 12.1 geht hervor, dass der Beitrag der Landwirtschaft zum BIP im Allgemeinen recht gering ist; allerdings ist dieses Bild durch die jüngsten Erweiterungen der EU (insbesondere durch den Beitritt Bulgariens und Rumäniens) facettenreicher geworden.

In der EU-27 lag der Beitrag der Landwirtschaft zum BIP 2004 im Durchschnitt nur bei ca. 2 %. Die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft ist im Osten und im Süden der EU sehr viel größer als im Westen und Norden. Ihr Anteil am BIP ist in jeder fünften Region (be-

zogen auf die Regionen, für die regionale Daten vorliegen) größer als 5,8 % (in acht Regionen in Polen, in jeweils sieben Regionen in Spanien und Rumänien, in fünf Regionen in Bulgarien, in jeweils zwei Regionen in Italien, Ungarn und Portugal und in einer Region in Frankreich). Die zehn Regionen mit dem höchsten Anteil der Landwirtschaft am BIP befinden sich alle in Bulgarien bzw. Rumänien.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Produktion am BIP ist in der Regel in den Regionen im Umkreis großer Städte (insbesondere Hauptstädte) sehr gering. Die Regionen mit dem geringsten Anteil befinden sich hauptsächlich im Vereinigten Königreich, in Deutschland, Österreich und Nordschweden.

Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft

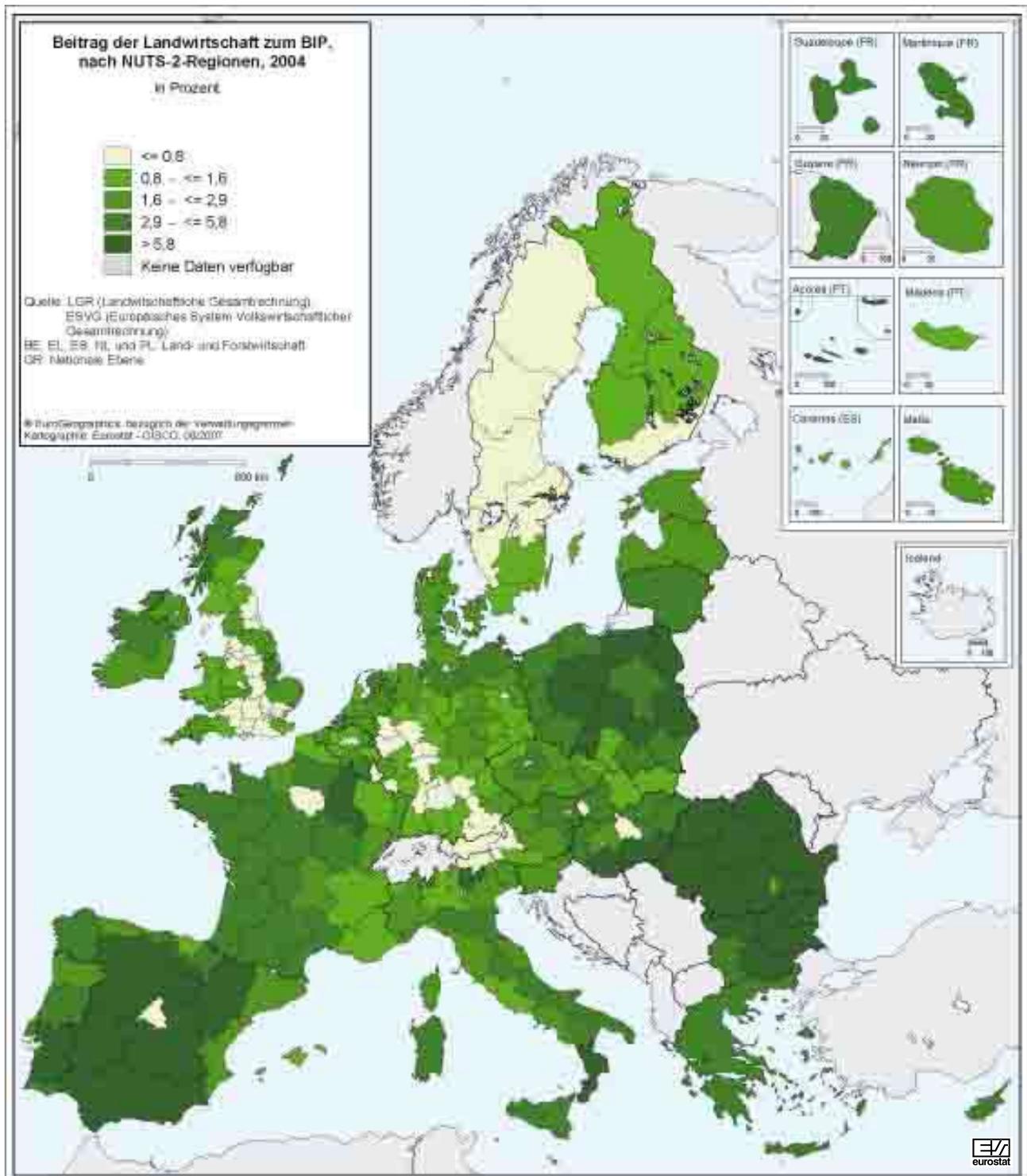
Produktivitätsindikatoren sind Kennzahlen für das Verhältnis zwischen dem gemessenen Produktionsergebnis (Outputmaß) und dem gemessenen Faktoreinsatz (Inputmaß). Sie können zugrunde gelegt werden, um Produktivitätsniveaus und Wachstumsraten der Produktivität von verschiedenen Mitgliedstaaten und Wirtschaftszweigen zu messen und zu vergleichen. Die Landwirtschaft ist ein sehr arbeitsintensiver Wirtschaftszweig. Es ist aufschlussreich, einen Indikator der partiellen Produktivität anhand der Bruttowertschöpfungsdaten aus der LGR und anhand der Daten über den landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz aus der letzten Betriebsstrukturerhebung zu erstellen. Dieser Indikator wird auch für die Statistik über den ländlichen Raum herangezogen.

Zur Berücksichtigung der Teilzeit- und Saisonarbeit wird der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz in Jahresarbeitseinheiten (JAE) gemessen. Eine JAE entspricht der Arbeitszeit einer Person, die ein ganzes Jahr hindurch in einem landwirtschaftlichen Betrieb als Vollzeitarbeit landwirtschaftliche Tätigkeiten verrichtet. Auf Karte 12.2 wird die Bruttowertschöpfung in der Landwirtschaft je JAE dargestellt. Beim Vergleich der Werte zwischen Mitgliedstaaten und Regionen muss berücksichtigt werden, dass diese Daten nicht durch Kaufkraftparitäten (KKP) korrigiert wurden, d. h., sie tragen den Preisniveauunterschieden nicht Rechnung.

Aus Karte 12.2 geht klar hervor, dass es einen großen Unterschied zwischen den westlichen und östlichen Teilen Europas gibt, deren jeweilige Arbeitsproduktivität stark



Karte 12.1: Beitrag der Landwirtschaft zum BIP, nach NUTS-2-Regionen, 2004
in Prozent



von den Betriebsstrukturen abhängt. In den meisten östlichen (und auch in einigen südlichen) Mitgliedstaaten ist die durchschnittliche Betriebsgröße gering, der Grad der Mechanisierung ist niedrig und ein erheblicher Teil der Erzeugung dient dem Eigenbedarf der Betriebe. Die Auswirkungen der Betriebsstrukturen auf die Arbeitsproduktivität lassen sich deutlich am Beispiel der Tschechischen Republik und der Slowakei ablesen, wo der Anteil der Genossenschaftsbetriebe hoch ist und die Betriebe im Durchschnitt groß sind. In den westlichen Regionen dieser Länder reicht die Arbeitsproduktivität eher an das Niveau in den westlichen Mitgliedstaaten heran.

Ein weiterer Faktor, der Einfluss auf die Arbeitsproduktivität hat, ist die Produktionsstruktur. Für die Erzeugung von Obst und Gemüse ist beispielsweise ein größerer Arbeitseinsatz notwendig als für die Erzeugung von Feldfrüchten. Der Anteil dieser arbeitsintensiven Produkte ist in der Regel in den meisten östlichen und südlichen Mitgliedstaaten hoch. Da sich extreme Wetterbedingungen in Form von niedrigeren Erträgen und einer geringeren Produktqualität mindernd auf das Produktivitätsniveau auswirken, könnte dies der Grund für die niedrigeren Ergebnisse in den nördlichen Teilen von Finnland und Schweden sein.

Einkommensdiversifizierung in der Landwirtschaft

Die LGR enthält nicht nur Daten über die landwirtschaftliche Erzeugung, sondern auch über die Produktion im Rahmen von nicht trennbaren, nicht landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Diese sind als so eng mit der landwirtschaftlichen Erzeugung verbundene Tätigkeiten definiert, dass für sie keine von der landwirtschaftlichen Haupttätigkeit getrennten Daten über Produktion, Vorleistungen usw. erhoben werden können. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Tätigkeiten, die eine Weiterführung der landwirtschaftlichen Tätigkeit darstellen und bei denen landwirtschaftliche Erzeugnisse eingesetzt werden (Lebensmittelverarbeitung usw.) bzw. um Tätigkeiten, bei denen der landwirtschaftliche Betrieb und die landwirtschaftlichen Betriebsmittel eingesetzt werden (Urlaub auf dem Bauernhof usw.). Der auf Karte 12.3 dargestellte Anteil der Nebentätigkeiten an der Produktion lässt Rückschlüsse sowohl auf die Überlebensfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe als auch auf den Zugang zu alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten in der örtlichen Wirtschaft zu.

Der Anteil der nicht trennbaren nicht landwirtschaftlichen Tätigkeiten liegt in der EU-27 im Durchschnitt unter 3 %, wobei allerdings große regionale Unterschiede zu verzeichnen sind. Die relative wirtschaftliche Bedeutung der Nebentätigkeiten lässt sich auf mehrere Ursachen zurückführen:

- In den ländlichen Gebieten (Nordeuropa, der äußerste Süden Europas und die Berggebiete) sowie im östlichen Teil Europas lässt sich am hohen Anteil der Nebentätigkeiten ablesen, dass die landwirtschaftlichen Betriebe als solche zu wenig Einkommen erwirtschaften.
- In den übrigen Regionen (insbesondere in Norddeutschland und einigen Regionen in Frankreich) wird die Landwirtschaft professioneller betrieben, sodass aufgrund der dadurch erwirtschafteten Einkommen alternative Einkommensquellen weniger notwendig sind.

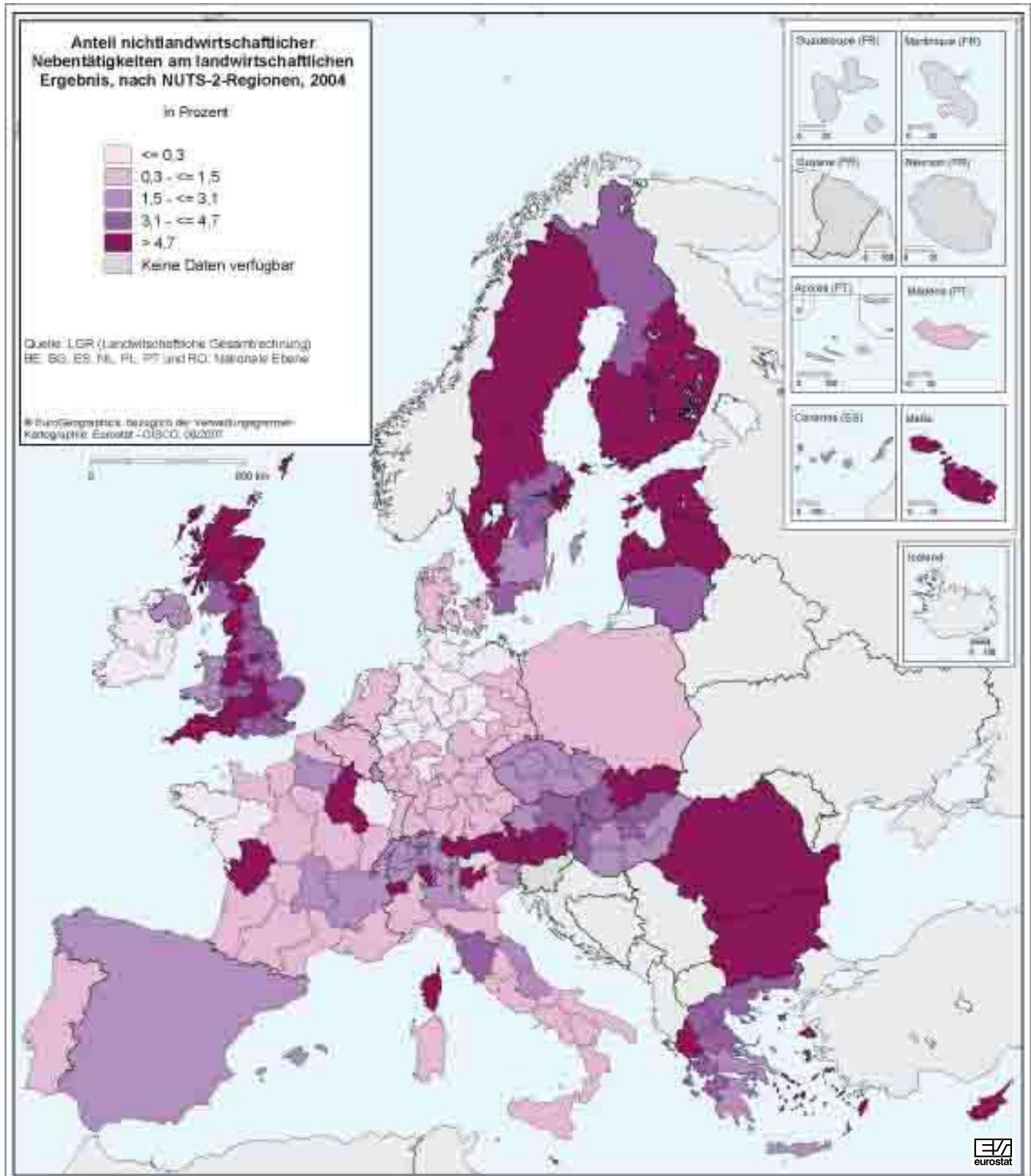
Aus den vorliegenden regionalen Daten geht hervor, dass sich die Regionen mit einem Anteil der Nebentätigkeiten an der Produktion von über 10 % in Österreich (Kärnten, Salzburg, Vorarlberg und Tirol), Frankreich (Poitou-Charentes und Champagne-Ardenne), Italien (Valle d'Aosta und Provincia Autonoma Trento), Schweden (Stockholm) und Lettland befinden.

Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft

Umweltaspekte gewinnen in der Agrarpolitik und im Produktionsprozess selbst eine immer größere Bedeutung. Der große Bedarf an Agrarumweltstatistiken macht die Entwicklung eines völlig neuen statistischen Systems notwendig. Der in Karte 12.4 dargestellte Indikator ist ein gutes Beispiel für die verbesserte Nutzung vorhandener Datenquellen. Allerdings kann auch die LGR in gewisser Weise zur Beurteilung der Umweltverträglichkeit der landwirtschaftlichen Erzeugung herangezogen werden, obwohl sie ursprünglich nicht dafür konzipiert wurde. Das Verhältnis zwischen Chemikalieneinsatz und landwirtschaftlicher Produktion gibt Aufschluss über den Anteil der als Vorleistungen eingesetzten Chemikalien (Düngemittel und Pflanzenschutzmittel) am Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung. Je größer dieser Anteil ist, desto mehr Chemikalien werden im Produktionsprozess eingesetzt. Dabei ist festzuhalten, dass dieser einfache Indikator nur ein grober Anhaltspunkt ist, da der Einsatz von Chemikalien auf der Grundlage ihres monetären Werts und nicht ihrer Auswirkungen auf die Umwelt verbucht wird.



Karte 12.3: Anteil nicht landwirtschaftlicher Nebentätigkeiten am landwirtschaftlichen Ergebnis, nach NUTS-2-Regionen, 2004
in Prozent



Die Produktionsstruktur hat Einfluss auf diesen Indikator. Regionen mit einer hohen Viehbesatzdichte (und insbesondere mit einer hohen Besatzdichte von Weidevieh) weisen einen geringeren Chemikalieneinsatz auf. Dies gilt für die Bretagne (Frankreich), Ipeiros (Griechenland), Etelä-Suomi (Finnland), Lombardia (Italien), Malta usw. In Regionen, in denen die pflanzliche Erzeugung vorherrscht, ist hingegen das Verhältnis zwischen Chemikalieneinsatz und Produktion größer, wie in Östra Mellansverige (Schweden), Bratislavský kraj (Slowakei), Centre (Frankreich), Halle (Deutschland) usw.

Landwirtschaftliche Produktivität

In Karte 12.5 wird der Wert der pflanzlichen Erzeugung pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) dargestellt. Dieser Wert kann als ein Produktivitätsindikator betrachtet werden, der auf der Grundlage der Produktionswerte aus der LGR und der Bodennutzungsdaten aus der Betriebsstrukturerhebung berechnet wird. Er ist eine Maßzahl für den Wert, der pro Jahr im Durchschnitt auf einem Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche erzeugt wird.

Der Wert der pflanzlichen Erzeugung pro Hektar hängt hauptsächlich von der Art der Kultur ab. Im Gartenbau (insbesondere beim Gemüse- und Blumenanbau unter Schutzeinrichtungen aus Glas bzw. Kunststoff), beim Obstbau und bei der Olivenölerzeugung können über zehnmal höhere Werte als bei der Erzeugung von Getreide usw. erwirtschaftet werden. Die Regionen mit den höchsten Werten erzeugen bekanntermaßen Gemüse, Obst bzw. Zierpflanzen. Sie befinden sich hauptsächlich im südlichen Teil Europas, in den Niederlanden und Belgien.

Niedrige Werte bei den pflanzlichen Erträgen pro Hektar können auf mehrere Ursachen zurückzuführen sein. Dort, wo Weideviehhaltung vorherrscht, wird der Boden hauptsächlich als Weideland genutzt, wodurch im Allgemeinen niedrige Produktionswerte erwirtschaftet werden (dies gilt für Irland sowie die östlichen und nördlichen Teile des Vereinigten Königreichs). Extreme Wetterbedingungen können sich in Form von niedrigeren Durchschnittserträgen ebenfalls negativ auswirken (wie in Nordfinnland,

Schweden usw.). Auch ein niedrigerer Stand der Produktionstechnik (Mechanisierung und Chemikalieneinsatz) könnte zu niedrigeren Erträgen und somit zu einer geringeren Erzeugung pro Hektar führen (östliche Mitgliedstaaten).

Karte 12.6 zeigt den Wert der tierischen Erzeugung je Großvieheinheit an, d. h. den Wert der Erzeugung von Lebewiege und tierischen Erzeugnissen je 500 kg Lebendgewicht.

Dabei verläuft eine klare Trennungslinie zwischen den östlichen Mitgliedstaaten und den übrigen Ländern. Die einzigen Ausnahmen sind Zypern, Malta, Irland, die nördlichen und östlichen Teile des Vereinigten Königreichs sowie Provence-Alpes-Côte d'Azur und Korsika in Frankreich. Dieses starke Gefälle dürfte hauptsächlich auf die unterschiedliche Produktionstechnik zurückzuführen sein. In den östlichen Mitgliedstaaten wird ein großer Teil der tierischen Erzeugung nach wie vor von Haushalten produziert. Diese herkömmliche Art der Erzeugung, die hauptsächlich zur Deckung des Eigenbedarfs der Haushalte dient, ist weniger effizient als die industrialisierten Massenproduktionsmethoden, die häufiger in den westlichen Mitgliedstaaten zum Einsatz gelangen.

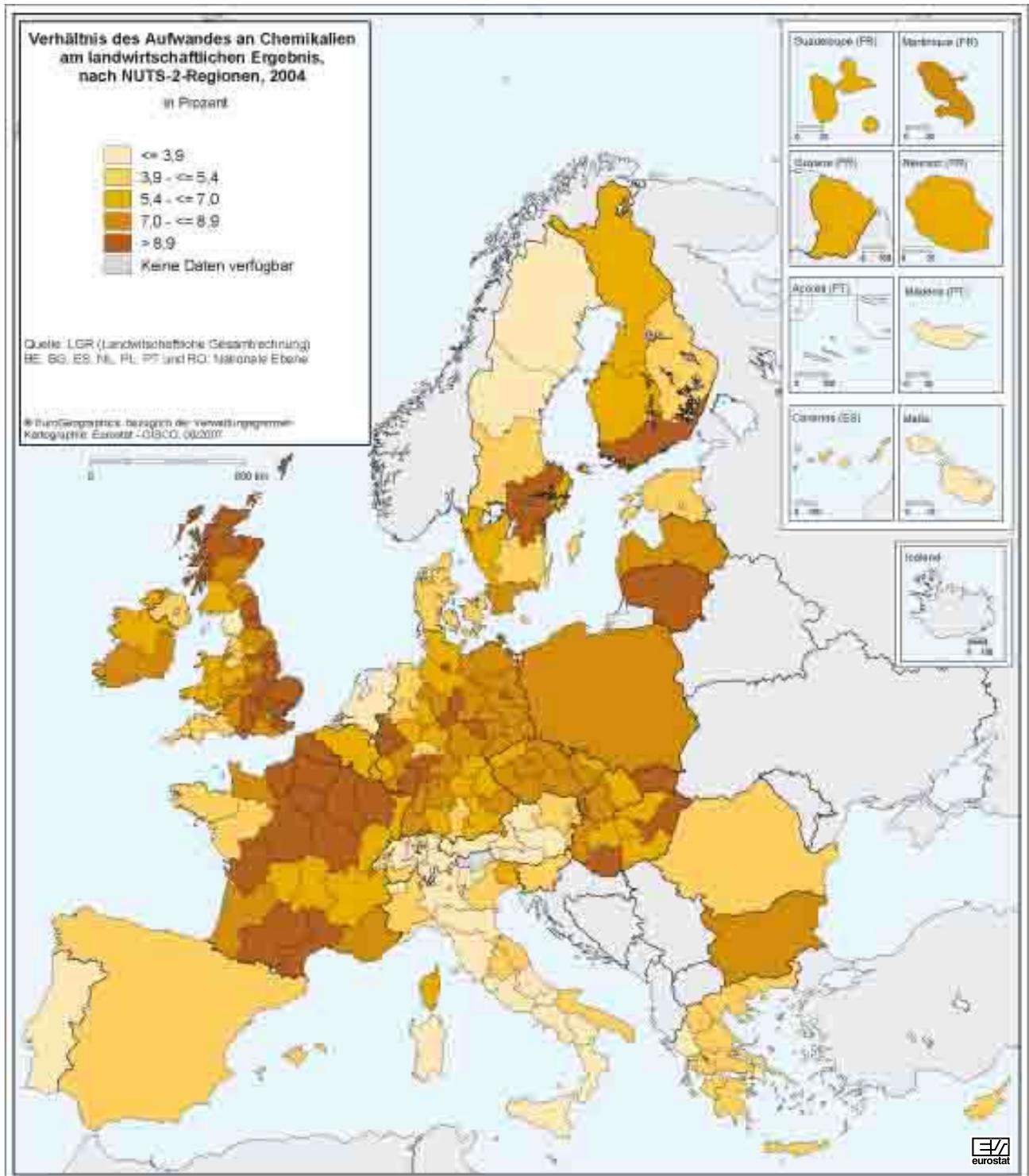
Die niedrigsten Werte werden in Lettland, Polen und Litauen verzeichnet und die höchsten in Italien, Nordfinnland, Schweden und Griechenland.

Schlussfolgerungen

Die regionale LGR ist eine geeignete Informationsquelle für die Analyse der landwirtschaftlichen Erzeugung, der Vorleistungen und des Einkommens. Da für die regionale LGR eine breite Palette von Statistiken und administrativen Daten über die Landwirtschaft zusammengefasst werden, kann sie mit allen anderen Agrarinformationssystemen und Daten über andere Wirtschaftszweige der Volkswirtschaft verknüpft werden. Die jüngsten Entwicklungen und der neue Bedarf an Daten (siehe Karten 12.1 und 12.2) für die Statistik über die Entwicklung des ländlichen Raums hat ihre Bedeutung noch gesteigert. Daher ist damit zu rechnen, dass die noch bestehenden Datenlücken demnächst geschlossen werden.

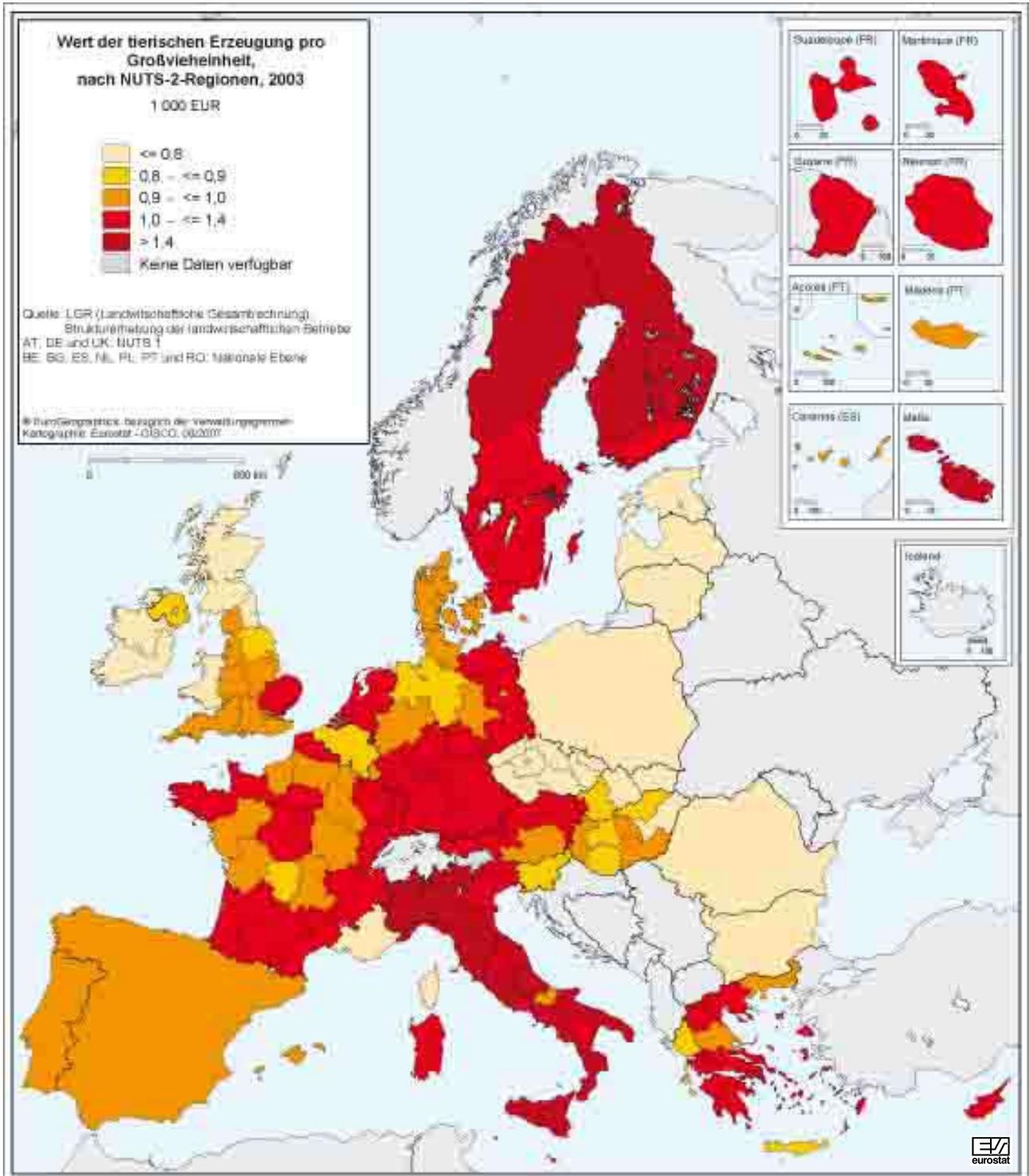


Karte 12.4: Verhältnis des Aufwandes an Chemikalien am landwirtschaftlichen Ergebnis, nach NUTS-2-Regionen, 2004
in Prozent





Karte 12.6: Wert der tierischen Erzeugung pro Großvieheinheit, nach NUTS-2-Regionen, 2003
1 000 EUR



Methodische Anmerkungen

Die **Produktion** des Wirtschaftsbereichs Landwirtschaft umfasst die Summe der Produktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und den im Rahmen nicht trennbarer nicht landwirtschaftlicher Nebentätigkeiten produzierten Waren und Dienstleistungen. Die Produktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen umfasst den gesamten Wert der Verkäufe (mit Ausnahme des Handels mit Tieren zwischen landwirtschaftlichen Betrieben), Vorratsveränderungen auf der Erzeugerstufe, den Eigenverbrauch der Betriebe an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch die Erzeuger (im Rahmen von trennbaren Tätigkeiten) und den Wert des innerbetrieblichen Verbrauchs an pflanzlichen Erzeugnissen, die als Futtermittel verwendet werden.

Die **Vorleistungen** messen den Wert der im Produktionsprozess eingesetzten Waren und Dienstleistungen. Nicht dazu gehört die Nutzung des Anlagevermögens, die anhand der Abschreibungen gemessen wird.

Die **Bruttowertschöpfung (BWS)** ist die Differenz zwischen dem Wert der Produktion und dem Wert der Vorleistungen.

Die **landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)** ist die Gesamtheit des Ackerlands, der Dauerwiesen und -weiden, der Dauerkulturen sowie der Haus- und Nutzgärten. In die LF nicht einbezogen werden nicht genutzte landwirtschaftliche Flächen, Forstflächen sowie Gebäude und Hofflächen, Wege, Gewässer usw.

Für bestimmte Zwecke ist es notwendig, verschiedene Viehbestandskategorien, z. B. Ferkel, Zuchtsauen und sonstige Schweine, zu aggregieren. Die hierzu verwendeten Koeffizienten werden als **Großvieheinheiten (GVE)** bezeichnet. Die GVE bezieht sich auf den Futterbedarf der einzelnen Viehbestandskategorien. Die in Tabelle 12.1 angegebenen GVE-Koeffizienten werden im Rahmen der Betriebsstrukturerhebung zugrunde gelegt.

Tabelle 12.1: Großvieheinheiten (GVE) pro Kopf für verschiedene Viehbestandskategorien

Viehbestandskategorie	GVE pro Kopf	Viehbestandskategorie	GVE pro Kopf
Rinder:		Schweine:	
unter 1 Jahr	0,400	Ferkel	0,027
von 1 bis unter 2 Jahren	0,700	Zuchtsauen	0,500
männliche Rinder, 2 Jahre und älter	1,000	sonstige Schweine	0,300
Färsen, 2 Jahre und älter	0,800	Geflügel:	
Milchkühe	1,000	Masthähnchen und -hühnchen	0,007
sonstige Kühe	0,800	Legehennen	0,014
Schafe und Ziegen	0,100	sonstiges Geflügel	0,030
Einhufer	0,800	Mutterkaninchen	0,020

Angesichts der großen Bedeutung der Teilzeitarbeit in der Landwirtschaft und der Möglichkeiten einer Teilzeitbeschäftigung in anderen Wirtschaftszweigen werden die Daten über die Beschäftigung in der Landwirtschaft in **Jahresarbeitsseinheiten (JAE)** angegeben. Eine JAE entspricht der von einer Person geleisteten Arbeit, die während eines Zeitraums von zwölf Monaten im Betrieb als Vollzeitkraft landwirtschaftliche Tätigkeiten verrichtet. Die jährliche Arbeitszeit einer solchen Arbeitskraft beträgt 1 800 Stunden (225 Arbeitstage von jeweils acht Stunden), sofern in einzelstaatlichen Bestimmungen für Arbeitsverträge nicht anders angegeben.



Anhang

EUROPÄISCHE UNION: Regionen auf NUTS-2-Ebene

Belgien

BE10 Région de Bruxelles-Capitale/
Brussels Hoofdstedelijk Gewest
BE21 Prov. Antwerpen
BE22 Prov. Limburg (B)
BE23 Prov. Oost-Vlaanderen
BE24 Prov. Vlaams-Brabant
BE25 Prov. West-Vlaanderen
BE31 Prov. Brabant Wallon
BE32 Prov. Hainaut
BE33 Prov. Liège
BE34 Prov. Luxembourg (B)
BE35 Prov. Namur

Bulgarien

BG31 Severozapaden
BG32 Severen tsentralen
BG33 Severoiztochen
BG34 Yugoiztochen
BG41 Yugozapaden
BG42 Yuzhen tsentralen

Tschechische Republik

CZ01 Praha
CZ02 Střední Čechy
CZ03 Jihozápad
CZ04 Severozápad
CZ05 Severovýchod
CZ06 Jihovýchod
CZ07 Střední Morava
CZ08 Moravskoslezsko

Dänemark

DK00 Danmark

Deutschland

DE11 Stuttgart
DE12 Karlsruhe

DE13 Freiburg

DE14 Tübingen

DE21 Oberbayern

DE22 Niederbayern

DE23 Oberpfalz

DE24 Oberfranken

DE25 Mittelfranken

DE26 Unterfranken

DE27 Schwaben

DE30 Berlin

DE41 Brandenburg — Nordost

DE42 Brandenburg — Südwest

DE50 Bremen

DE60 Hamburg

DE71 Darmstadt

DE72 Gießen

DE73 Kassel

DE80 Mecklenburg-Vorpommern

DE91 Braunschweig

DE92 Hannover

DE93 Lüneburg

DE94 Weser-Ems

DEA1 Düsseldorf

DEA2 Köln

DEA3 Münster

DEA4 Detmold

DEA5 Arnsberg

DEB1 Koblenz

DEB2 Trier

DEB3 Rheinhessen-Pfalz

DEC0 Saarland

DED1 Chemnitz

DED2 Dresden

DED3 Leipzig

DEE1 Dessau

DEE2 Halle

DEE3 Magdeburg

DEF0 Schleswig-Holstein

DEG0 Thüringen

Estland

EE00 Eesti

Irland

IE01 Border, Midland and Western

IE02 Southern and Eastern

Griechenland

GR11 Anatoliki Makedonia,Thraki

GR12 Kentriki Makedonia

GR13 Dytiki Makedonia

GR14 Thessalia

GR21 Ipeiros

GR22 Ionia Nisia

GR23 Dytiki Ellada

GR24 Sterea Ellada

GR25 Peloponnisos

GR30 Attiki

GR41 Voreio Aigaio

GR42 Notio Aigaio

GR43 Kriti

Spanien

ES11 Galicia

ES12 Principado de Asturias

ES13 Cantabria

ES21 País Vasco

ES22 Comunidad Foral de Navarra

ES23 La Rioja

ES24 Aragón

ES30 Comunidad de Madrid

ES41 Castilla y León

ES42 Castilla-La Mancha

ES43 Extremadura

ES51 Cataluña

ES52 Comunidad Valenciana

ES53 Illes Balears

ES61 Andalucía



ES62 Región de Murcia
ES63 Ciudad Autónoma de Ceuta
ES64 Ciudad Autónoma de Melilla
ES70 Canarias

Frankreich

FR10 Île-de-France
FR21 Champagne-Ardenne
FR22 Picardie
FR23 Haute-Normandie
FR24 Centre
FR25 Basse-Normandie
FR26 Bourgogne
FR30 Nord - Pas-de-Calais
FR41 Lorraine
FR42 Alsace
FR43 Franche-Comté
FR51 Pays de la Loire
FR52 Bretagne
FR53 Poitou-Charentes
FR61 Aquitaine
FR62 Midi-Pyrénées
FR63 Limousin
FR71 Rhône-Alpes
FR72 Auvergne
FR81 Languedoc-Roussillon
FR82 Provence-Alpes-Côte d'Azur
FR83 Corse
FR91 Guadeloupe
FR92 Martinique
FR93 Guyane
FR94 Réunion

Italien

ITC1 Piemonte
ITC2 Valle d'Aosta/Vallée d'Aoste
ITC3 Liguria
ITC4 Lombardia
ITD1 Provincia Autonoma Bolzano/
Bozen
ITD2 Provincia Autonoma Trento
ITD3 Veneto
ITD4 Friuli-Venezia Giulia
ITD5 Emilia-Romagna

ITE1 Toscana
ITE2 Umbria
ITE3 Marche
ITE4 Lazio
ITF1 Abruzzo
ITF2 Molise
ITF3 Campania
ITF4 Puglia
ITF5 Basilicata
ITF6 Calabria
ITG1 Sicilia
ITG2 Sardegna

Zypern

CY00 Kypros/Kıbrıs

Lettland

LV00 Latvija

Litauen

LT00 Lietuva

Luxemburg

LU00 Luxembourg (Grand-Duché)

Ungarn

HU10 Közép-Magyarország
HU21 Közép-Dunántúl
HU22 Nyugat-Dunántúl
HU23 Dél-Dunántúl
HU31 Észak-Magyarország
HU32 Észak-Alföld
HU33 Dél-Alföld

Malta

MT00 Malta

Niederlande

NL11 Groningen
NL12 Friesland
NL13 Drenthe
NL21 Overijssel

NL22 Gelderland
NL23 Flevoland
NL31 Utrecht
NL32 Noord-Holland
NL33 Zuid-Holland
NL34 Zeeland
NL41 Noord-Brabant
NL42 Limburg (NL)

Österreich

AT11 Burgenland
AT12 Niederösterreich
AT13 Wien
AT21 Kärnten
AT22 Steiermark
AT31 Oberösterreich
AT32 Salzburg
AT33 Tirol
AT34 Vorarlberg

Polen

PL11 Łódzkie
PL12 Mazowieckie
PL21 Małopolskie
PL22 Śląskie
PL31 Lubelskie
PL32 Podkarpackie
PL33 Świętokrzyskie
PL34 Podlaskie
PL41 Wielkopolskie
PL42 Zachodniopomorskie
PL43 Lubuskie
PL51 Dolnośląskie
PL52 Opolskie
PL61 Kujawsko-Pomorskie
PL62 Warmińsko-Mazurskie
PL63 Pomorskie

Portugal

PT11 Norte
PT15 Algarve
PT16 Centro (P)
PT17 Lisboa



PT18 Alentejo
PT20 Região Autónoma dos Açores
PT30 Região Autónoma da Madeira

Rumänien

RO11 Nord-Vest
RO12 Centru
RO21 Nord-Est
RO22 Sud-Est
RO31 Sud — Muntenia
RO32 București — Ilfov
RO41 Sud-Vest Oltenia
RO42 Vest

Slowenien

SI00 Slovenija

Slowakei

SK01 Bratislavský kraj
SK02 Západné Slovensko
SK03 Stredné Slovensko
SK04 Východné Slovensko

Finnland

FI13 Itä-Suomi
FI18 Etelä-Suomi
FI19 Länsi-Suomi

FI1A Pohjois-Suomi
FI20 Åland

Schweden

SE01 Stockholm
SE02 Östra Mellansverige
SE04 Sydsverige
SE06 Norra Mellansverige
SE07 Mellersta Norrland
SE08 Övre Norrland
SE09 Småland med öarna
SE0A Västsverige

Vereinigtes Königreich

UKC1 Tees Valley and Durham
UKC2 Northumberland and Tyne and Wear
UKD1 Cumbria
UKD2 Cheshire
UKD3 Greater Manchester
UKD4 Lancashire
UKD5 Merseyside
UKE1 East Riding and North Lincolnshire
UKE2 North Yorkshire
UKE3 South Yorkshire
UKE4 West Yorkshire
UKF1 Derbyshire and Nottinghamshire

UKF2 Leicestershire, Rutland and Northamptonshire
UKF3 Lincolnshire
UKG1 Herefordshire, Worcestershire and Warwickshire
UKG2 Shropshire and Staffordshire
UKG3 West Midlands
UKH1 East Anglia
UKH2 Bedfordshire and Hertfordshire
UKH3 Essex
UKI1 Inner London
UKI2 Outer London
UKJ1 Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire
UKJ2 Surrey, East and West Sussex
UKJ3 Hampshire and Isle of Wight
UKJ4 Kent
UKK1 Gloucestershire, Wiltshire and North Somerset
UKK2 Dorset and Somerset
UKK3 Cornwall and Isles of Scilly
UKK4 Devon
UKL1 West Wales and the Valleys
UKL2 East Wales
UKM1 North Eastern Scotland
UKM2 Eastern Scotland
UKM3 South Western Scotland
UKM4 Highlands and Islands
UKN0 Northern Ireland



EFTA-LÄNDER: Statistische Regionen auf Ebene 2

Island

IS Island

Liechtenstein

LI Liechtenstein

Norwegen

NO01 Oslo og Akershus
NO02 Hedmark og Oppland
NO03 Sør-Østlandet
NO04 Agder og Rogaland
NO05 Vestlandet
NO06 Trøndelag
NO07 Nord-Norge

Schweiz

CH01 Région lémanique
CH02 Espace Mittelland
CH03 Nordwestschweiz
CH04 Zürich
CH05 Ostschweiz
CH06 Zentralschweiz
CH07 Ticino

Europäische Kommission

Eurostat Jahrbuch der Regionen 2007

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2007

2007 — 172 S. — 21 x 29,7 cm

ISBN 978-92-79-05076-3
ISSN 1681-9292

Preis in Luxemburg (ohne Mw St.): 30 EUR

Wie kann ich EU-Veröffentlichungen erhalten?

Alle kostenpflichtigen Veröffentlichungen des Amtes für Veröffentlichungen sind über den EU Bookshop <http://bookshop.europa.eu> erhältlich, bei dem Sie über eine Verkaufsstelle Ihrer Wahl bestellen können.

Das Verzeichnis unseres weltweiten Verkaufstellennetzes können Sie per Fax anfordern: (352) 29 29-42758.



Eurostat Jahrbuch der Regionen 2007

Eurostat Jahrbuch der Regionen 2007 bietet eine Fülle von Informationen über das Leben in den europäischen Regionen der 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie diesmal auch der EFTA-Länder. Wenn Sie sich eingehender mit der Frage befassen wollen, wie die Entwicklung der Regionen Europas in einer Reihe von Statistikbereichen verläuft, dann ist diese Veröffentlichung etwas für Sie! Die Texte wurden von Fachleuten für die verschiedenen Statistikbereiche verfasst und durch statistische Karten, Zahlen und Tabellen zu jedem Thema ergänzt. Das Jahrbuch enthält umfassende Regionaldatensätze zu den folgenden Themen: Bevölkerung, Bruttoinlandsprodukt, Haushaltskonten, Arbeitsmarkt, Arbeitsproduktivität, Städtestatistik, Wissenschaft, Technologie und Innovation, Strukturelle Unternehmensstatistik, Verkehr, Tourismus, Bildung und Landwirtschaft. Die Veröffentlichung liegt in deutscher, englischer und französischer Sprache vor.

<http://ec.europa.eu/eurostat>

Preis in Luxemburg (ohne MwSt): 30 EUR



ISBN 978-92-79-05076-3



Europäische Union und
EFTA Staaten

European Union and
EFTA countries

Union européenne
et pays AELE

NUTS/Statistische Regionen Ebene 2
NUTS/Statistical regions, level 2
NUTS/Régions statistiques niveau 2

NUTS 2003 und statistische Regionen, Stand Anfang 2007
NUTS 2003 and statistical regions as at the beginning of 2007
NUTS 2003 et régions statistiques, situation au début de 2007

© EuroGeographics Association, bezüglich der Verwaltungsgrenzen
© EuroGeographics Association, for the administrative boundaries
© EuroGeographics Association, pour les limites administratives

Quelle/Source: Eurostat - D2
Kartographie/Cartography/Cartographie: Eurostat - D2 - GISCO, 2007

